Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 15 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 10. April 1910. Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Kanzler befahl es:

Daß erst verbotene Versammlungen erlaubt würden.

Anderswo noch Sperre!

Zum kommenden Weltkongreß der Polen.

Heftige Auftritte bei der Untersuchung der Fleischpreise in Wien!

Allerlei.

Berlin, 9. April. Die schon erwähnte Zurücknahme des polizeilichen Verbotes sozialistischer und demokratischer Massenversammlungen am morgigen Tage im Berliner Humboldt-Hain und im Treptower Park — auch eine untersagt gewesene Versammlung in Friedrichshain wurde nachträglich gestattet — erregt großes Aufsehen: bedeutet sie doch eine völlige Frontschwenkung seitens der Behörden bezüglich politischer Versammlungen im Freien! Noch jüngst hätte man dergleichen kaum für möglich gehalten, als die Berliner Polizeibehörde nicht nur keine derartige Versammlung, sondern nicht einmal einen Zweck-„Spaziergang“ durch den Treptower Park hindurch gestatten wollte.

Besonders aber überraschte die neueste Kunde, daß kein Anderer, als der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg selber, diese Frontschwenkung angeordnet hat. Er wies den Minister des Innern sowie den Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow an, jene Versammlungen zu erlauben, unter der Bedingung, daß sich die veranstaltenden Ausschüsse verpflichteten, auf die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Vermeidung aller Verkehrsstörungen zu sehen.

Uebrigens bestehen in Königsberg, Bochum und Breslau noch immer Verbote von Versammlungen im Freien, aber man zweifelt nicht, daß die betreffenden Behörden ebenfalls von der Regierung Weisung erhalten werden, die Versammlungen mit der erwähnten Verpflichtung zu gestatten.

Die Organe der äußersten Linken sprechen sich in triumphirendem Tone über diesen Wechsel in der Regierungstaktik; besonders das sozialistische Zentralorgan „Vorwärts“ äußert sich in begeisterter Weise darüber. (Erst dieser Tage war bekanntlich der „Sitzredakteur“ dieses Blattes wegen Veranstaltung des Wahlrechts-Spazierganges im Treptower Park zu vier Wochen Haft verurtheilt worden; aber dieses gelinde Urtheil wurde vielfach als eine gerichtliche Niederlage der Regierung angesehen.)

Andererseits äußern konservative Blätter lebhafte Besorgniß über diesen Rückzug der Regierung; und die „Deutsche Tageszeitung“ meint gar, alle Versammlunren im Freien seien nur „Vorübungen für die Revolution!“

Unglücksschütze freigesprochen.

Ein Hamburger Gerichtshof hat den Färbereibesitzer Tankwart von Hildesheim, welcher bei dem letzten Schützenfest den Kaufmann Schmidt von Gebensee, Thüringen, zufällig erschoß, von aller Schuld freigesprochen. Das Gericht erklärte, es sei nicht einmal eine Fahrlässigkeit nachgewiesen worden.

Schmidt's Familie ist wenigstens gegen Noth sichergestellt, da das Leben jedes Mitgliedes von Schützenvereinen während eines Schießfestes mit 50,000 Mark versichert ist.

Minister über Bahnkatastrophe.

Im preußischen Abgeordnetenhause wartete der Eisenbahnminister v. Breitenbach die Einbringung der Interpellation rheinischer Zentrumsabgeordneter über die jüngste Mülheimer Bahnkatastrophe (Zusammenstoß eines Militärzuges mit einem Hamburg-Bremer-Dampfererpreßzug und Tod von mindestens 23 Soldaten) gar nicht einmal ab, sondern äußerte sich ohne Weiteres über das tragische Ereigniß. Er schilderte dasselbe in allen Einzelheiten und sagte, selbst die vollkommenste Technik schalte menschliche Fehler nicht aus. (Bekanntlich sind zwei Signalwärter wegen dieses Unglücks verhaftet worden.) Im Uebrigen sprach er sein wärmstes Mitgefühl für die Familien der Opfer aus. Als er geendet, spendete ihm die Mehrheit des Hauses lebhaften Beifall.

Deutscher gegen Pole.

Im ersten Posener Reichstagskreis, dessen Vertreter v. Chrzanowski sein Mandat niedergelegt hatte, fand eine Ersatzwahl statt, die jedoch kein entscheidendes Ergebniß lieferte. Es ist daher eine Stichwahl erforderlich, und zwar zwischen dem Bürgermeister Dr. Wilms und dem Polen Sefinski.

Dies ist das erste Mal in der Stadt Posen, daß ein Deutscher und ein Pole einander in einer Wahl entgegenstehen.

„Noch ist Polen nicht verloren!“

Große Anstrengungen sind auch von den Polen in Deutschland und Oesterreich gemacht worden, um dem Polenkongreß, welcher im Mai in der amerikanischen Bundeshauptstadt abgehalten wird, einen möglichst repräsentativen Karakter zu verleihen. Auf dieser Zusammenkunft sollen die jetzigen Zustände in allen vorwiegend von Polen bewohnten Theilen Europas gründlich erörtert werden, im Hinblick auf die energischere Förderung der gemeinsamen Sache; und es soll besonders auf die Nothwendigkeit hingewiesen werden, stärkeren Beistand seitens derjenigen Polen, welche in den Ver. Staaten wohnen, für dieBetreibung der großpolnischen Bewegung zu erlangen.

Jedes wichtige europäische Land nimmt Interesse an der Thätigkeit der Polen; denn die polnische Frage ist sozusagen die Romanze der europäischen Politik. Und alle guten Polen in Europa und Amerika, ob reich oder arm, ob adlig oder vom gewöhnlichen Volk, sind von dem Entschluß beseelt, das alte polnische Reich wiederzubegründen, mag es damit auch noch so lange dauern. Das ist das Hauptprogramm der Polnischen Nationalbewegung, und und dies schlingt Ein Band um Millionen von Polen, welche in weit zerstreuten Ländern leben und sonst keine gemeinsamen Ziele oder Interessen haben.

In dem neuen oder wiederzuschaffenden Großpolen sollen alle polnischen Landestheile, die jetzt zu Preußen, Oesterreich und Rußland gehören, vereinigt werden, zu einem selbständigen Königreich, oder vielleicht — nach der Vorstellung einer radikalen Minderheit — zu einer Republik. Auf diesen Unterschied kommt es vorläufig gar nicht an. Es ist jedenfalls bemerkenswerth, wie zäh und kräftig sich das polnische Nationalbewußtsein in allen diesen Gebieten erhält, und welche Begeisterung dasselbe anhaltend zu erwecken vermag!

Nun gibt es allerdings sehr Wenige — einschließlich der Polen selbst — welche glauben daß die Polen unter gewöhnlichen Verhältnissen irgendwelche Aussicht hätten, jenes Ziel zu erreichen, was natürlich nur unter Loßreißung von den drei genannten, gewaltigen Staatswesen möglich wäre. Deutschland kann 4 Millionen Soldaten in's Feld stellen, Oesterreich und Rußland je 3 Millionen, — zusammen also 10 Millionen Mann! Und ohne Zweifel würden die drei Reiche zusammenwirken, um eine polnische Revolution zu unterdrücken.

Aber die polnischen Führer rechnen etwas anders: Sie setzen ihre Hoffnung auf mögliche Kämpfe und Veränderungen in der europäischen Politik. Angenommen, die europäischen Großmächte würden in einen riesigen Krieg gestürzt, so wäre es immerhin denkbar, daß die Polen Gelegenheit erhielten, in dem allgemeinen Tumult wieder ein unabhängiges Staatswesen zu errichten, — ja mehr noch: in dem Frieden, welcher einem solchen Riesenkampfe folgen würde; könnte vielleicht die Gründung eines „Pufferstaates“ zwischen dem westlichen und dem östlichen kontinentalen Europa manchen der Mächte ganz willkommen sein. Es haben sich schon seltsamere Dinge in der Politik Europas ereignet!

† Minister Dernburgs Schwiegervater.

Im Alter von 86 Jahren ist in Halensee Franz Seliger, Schwiegervater des Kolonialsekretärs Dernburg, aus dem Leben geschieden.

Geburtstag einer Künstlerin.

Die Blätter feierten gestern die bedeutende Bühnenkünstlerin Anna Schramm, vom Königlichen Schauspielhaus anläßlich ihres 75. Geburtstags und ließen ihre, an Erfolgen reiche Laufbahn Revue passiren.

(Anna Schramm erblickte am 8. April 1840 zu Reichenbachch, Böhmen, das Licht der Welt. Sie wirkte mehrere Jahre in der Provinz und kam 1861 nach Berlin, zunächst an's Wallnertheater. 1876, bei ihrer Verheirathung, entsogte sie der Bühne, kehrte jedoch 1880 zu ihr zurück, nachdem ihr Mann, der nach Amerika entfloh, sie um ihr Vermögen gebracht hatte.)

Es setzte beinahe Hiebe!

Aus Wien wird gemedet- Während der amtlichen Untersuchung der Fleischpreise dahier kamen die agrarischen Viehzüchter und die Groß- und Kleinfleischer so heftig hintereinander, daß nur eine sofortige Vertagung der Sitzung eine Schlägerei verhindern konnte!

Die bauernbündlerischen Viehzüchter gaben den Fleischern alle Schuld an dem Hinauftreiben der Preise, und die Fleischer stellten umgekehrt die Viehzüchter als das Karnickel hin und beschuldigten sie geflissentlich unwahrer Darstellungen.

Da alle Versuche, Frieden zwischen beiden Parteien zu stiften, fehlschlugen, so hat man jetzt beschlossen, weiterhin die Erklärungen der Viehzüchter und die der Fleischer getrennt und an verschiedenen Tagen anzuhören.

Die Sozialisten führen unausgesetzt eine lebhafteAgitation gegen die hohen Lebensmittelpreise. Abend für Abend finden in Wien sozialistische Protestversammlungen statt, und Flugblätter werden zu Tausenden vertheilt.

Etwas besorgt vor Roosevelt!

In Wien hat Ex-Präsident Roosevelt's neuester Konflikt — oder was man so nennt — mit dem Vatikan entschieden peinliach berührt. Es wird mitgetheilt, daß man in höchsten österreichischen Hofkreisen Herrn Rosevelt's Handlungsweise als taktlos ansieht. Wie angekündigt, wird man ihm auch hier amtliche Ehren erweisen; aber man befürchtet zugleich, daß der redeselige Ex-Präsident während seines Aufenthaltes in Ungarn irgend etwas zum Schaden der ohnedies heiklen Beziehungen zwischen Oesterreich und Ungarn thun könnte! Daher erwartet man sein Kommen mit einiger Beunruhigung.

Keine Balkanreise des Thronfolgers.

Halbamtlich wird in Wien den Angaben über Balkan - Reisepläne des Erzherzog - Thronfolgers Franz Ferdinand entgegengetreten. Es wird ausdrücklich erklärt, daß der Thronfolger weder nach Konstantinopel, noch nach Sofia reisen wird.

Gegen Nationalitäten-Einseitigkeit.

Der österreichische Erziehungsminister Graf v. Stuerghk hat eine Weisung an alle Hochschulen und Universitäten erlassen, darauf zu sehen, daß, wenn Ausschüsse oder sonstige Körperschaften für internationale Veranstaltungen gebildet werden, ihre Zusammensetzung wirklich den Karakter von ganz Oesterreich repräsentire, sodaß z. B. die Tschechen von einer Böhmischen Universität kein abgesondertes Komite für einen derartigen Zweck bilden könnten.

Bei den Roosevelts.

So ziemlich die ganze Bevölkerung von Porto Maurizio empfängt sie.

Porto Maurizio, Italien, 10.April. Ungefähr 5999 der 6000 Einwohner, welche dieses Städtchen zählt, empfingen gestern Abend um halb 8 Uhr den Oberst Theodore Roosevelt und seine Gemahlin, als die Beiden aus Genua anlangten, mit Jubelrufen. Eine Musikkapelle spielte das „Sternenbesäete Banner“.

Das Paar stieg an der Villa von Frau Roosevelts Schwester, Frl. Carow, am Saume des Städtchens, ab, wohin es mit einer Kutsche vom Bahnhof gefahren war.

Ethel und Kermit Roosevelt trafen alsbald mit ihren Eltern hier wieder zusammen.

Der eigentliche formelle Empfang findet aber erst heute statt, und dann wird Hr. Roosevelt auch zum Ehrenbürger von Porto Maurizio gemacht.

Krise angeblich vorbei:

Baldige Schlichtung zwischen Ekuador und Peru erwartet.

Valparaiso, Chile, 10. April. In diplomatischen Kreisen dahier wird der Glaube immer stärker, daß die Gefahr eines Krieges zwischen Ekuador und Peru endgiltig vorbei sei, und eine gütliche Schlichtung der bekannten Grenzstreitigkeiten nahe bevorstehe.

Die chilenische Regierung hat, wie amtlich mitgetheilt wird, ihre Vermittlungsdienste angeboten, und erwartet bestimmt, daß die Offerte angenommen wird.

Heute der Wahrspruch?

Im Sayler'schen Gattenmordprozeß.

Watseka, Jll., 10. April. Erst kurz vor Mitternacht wurde der Sayler'sche Gattenmordprozeß den Geschworenen übergeben.

Sobald Richter Dibell mit der Ertheilung seiner Belehrungen an die Geschworenen fertig war, wies er diese an, unverzüglich zu Bette zu gehen und vorher keine Abstimmungen mehr vorzunehmen.

Das Schlußplaidoyer für die Vertheidigung hatte Free P. Morris gestern Nachmittag gehalten, welcher 4 Stunden in einem überfüllten Gerichtssaal sprach. Die Rede war ein Meisterwerk und rührte mehrere Male die Zuhörer zu Thränen. Er ersuchte um Freisprechung für alle drei Angeklagten.

Staatsanwalt Palliffard hielt die Schlußrede für die Verfolgung. Zwei Stunden lang riß er die Angeklagten furchtbar herunter.

Und er ersuchte die Geschworenen, sowohl Dr. Miller, wie Mrs. Sayler und John Grunden des „Mordes im ersten Grade“ schuldig zu sprechen und die Todesstrafe über sie zu verhängen.

Richter Dibbell brauchte dann ebenfalls reichlich zwei Stunden für die Verlesung seiner Belehrungen an die Geschworenen.

Als die Geschworenen sich zurückzogen, war Mrs. Sayler einem vollständigen Zusammenbruch nahe, und sie mußte aus dem Gerichtszimmer halb getragen werden. Dr. Miller und John Grunden zeigten keinerlei Bewegung.

Bis zu dem Augenblick, da die Geschworenen sich zurückzogen, war der Saal gestopft voll, und Gerichtsdiener hatten große Mühe mit dem Aufrechterhalten der Ordnung.

Der Bestechung angeklagt

In Verbindung mit der „Getränkefrage“.

Charleston, W. Va., 9. April. Der frühere Stadtverordnete J. W. Cook und der Brauereiagent J. H. Hante wurden von den Großgeschworenen der Bestechung angeklagt, durch welche sie ein „trockenes“ Votum im Stadtrath in eine „nasse“ Mehrheit verwandelt haben sollen.

Washingtoner Vorgänge.

Taft sollte tonangebende Rede für nächste Kongreßwahlkampagne halten. — Fuhr aber nur leichtes Geschütz auf.

Washington, D. K., 9. April. Beim Diner der „Liga der republikanischen Klubs des Distrikts Kolumbia“ war Präsident Taft der erste einer langen Liste von Rednern. Seine Auslassungen enthielten aber wenig Neues; man nahm an, daß sie den Grundton für die kommende Kongreßwahlkampagne angeben sollten; doch war die Rede nicht entsprechend vorbereitet und nicht ernst genug dafür gehalten. Unmittelbar vor dem Bankett hatte der Präsident sich zwei Stunden lang bei einer Minstrelvorstellung belustigt und tüchtig gelacht.

Er streckte in seiner Rede einen versöhnenden Arm für solche „Insurgenten“ aus, welche dazu bewogen werden könnten, wieder zur regulären republikanischen Hürde zurückzukehren; und selbst über die hartnäckigen brach er nicht vollständig den Stab. Dagegen forderte er „jeden Republikaner“ in der nationalen Gesetzgebung auf, der Administration behülflich zu sein, die Versprechungen der Partei einzulösen. — Wiederum sagte er, das Payne-Aldrich'sche Zollgesetz sei kein ideales, aber das beste, was sich habe machen lassen.

Einer der anderen Redner des Banketts war Kongreßmann Longworth, Roosevelts Schwiegersohn. Er erklärte sch für einen „Taftmann durch und durch, nicht blos auf der Oberfläche“, und fügte hinzu, der Erfolg der Taftchen Administration sei für ihn von größerer Wichtigkeit, als der Erfolg seiner eigenen persönlichen Kampagne; damit stichelte er auf verschiedene andere Politiker. Auch griff er den Senator Beveridge, ohne ihn zu nennen, für seine Haltung in der Zollfrage an.

Auch Senator Lodge hielt eine größere Rede.

Und John G. Capers, Mitglied des republikanischen Nationalausschusses von Südkarolina und früherer Binnensteuerkommissär, prophezeite, dem Süden werde schließlich „die stolze Rolle zufallen, die republikanische Partei in der Nation zu retten“. Auch verherrlichte er den Ex-Präsidenten Roosevelt, den „volksthümlichen amerikanischen Soldaten und Staatsmann“, und verglich ihn mit einer „Oriflamme“.

Fast alle anderen gehaltenen Reden waren von schwererem Kaliber, als die Taft'sche selbst.

Das Abgeordnetenhaus hielt im Lauf des Nachmittags einen Gedächtnißgottesdienst zu Ehren von DeArmond (Missouri) ab, der bekanntlich bei einer Feuersbrunst umkam.

Auf Antrag des Abgeordneten Foß (Illinois), Vorsitzer des Abgeordnetenhauskomites für Flottenangelegenheiten, nahm das Haus eine Resolution an, welche den Flottensekretär um Auskunft über das jüngst gemeldete Unglück auf dem armirten Kreuzer „Charleston“ ersucht.

Die Erörterung von Privatansprüchen beschäftigte das Haus zwei Stunden hindurch, und es wurden mehrere diesbezügliche Vorlagen angenommen.

Bei der weiteren Verhandlung der Ballinger-Pinchot'schen Streitsache vor dem betreffenden Untersuchungs-Ausschuß des Kongresses wurde der Ballinger'sche Zeuge Christensen vom Glavis'schen Anwalt Brandeis in's Verhör genommen, ohne daß sich dabei etwas Neues ergab.

Uebrigens war es sehr schwer für die Nachmittagssitzung, ein „Quorum“ zusammenzubekommen. Nur 6 Mitglieder des Ausschusses konnten aufgetrommelt werden.

Kein Streik erwartet

An drei ziemlich wichtigen Bahnlinien.

Cleveland, 9. April. Es wurde heute Abend entschieden, daß jedenfalls vor Montag kein Streik der Zug- und Gehöftbediensteten an der Nickelplate-, Lae Shore- und der Lake Erie & Western Bahn proklamirt wird. Im Gefolge einer langen, gemeinsamen Konferenz wurde diese Erklärung abgegeben.

Die Beamten der Bahnlinien sprachen die Erwartung aus, daß die Schwierigkeiten gütlich beigelegt würden.

98 Prozent der betreffenden Angestellten der Nickelplatebahn haben sich durch Abstimmung für Streik erklärt, „wenn ihre Forderungen nicht gewährt würden“. Man glaubt aber, daß auch sie sich zu einem Kompromiß herbeilassen.

Kollegial.

Boston, 9. April. Bürgermeister Fitzgerald ernannte heute seinen Amtsvorgänger und Gegenkandidaten vor drei Jahren, Hibbard, zum Korporationsanwalt.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Drahtlos gemeldet und zumeist heute in New York fällig: Prinz Friedrich Wilhelm, Bremen; Rotterdam, Rotterdam; La Gascogne, Havre; Ancona, Genua; Baltic, Liverpool.

Abgegangen.

New York: Adriatic, Southampton; Graf Waldersee, Hamburg; Prinzeß Irene, Genua.
Boston: Marouette, Antwerpen.
Neapel: Celtic, New York.
Genua: Europa, New York.
Philadelphia: Haverford, Liverpool.
Liverpool: Empreß of Ireland, St. John.
St. John, N. B.: Empreß of Britain, Liverpool.

Balkan-Neugeburt?

Bund der 6 Balkanstaaten soll nahe sein.

Zar Ferdinands Werk.

Das französische Kabinet und die Wahlen.

Große Nachfrage nach Lehrkräften für die Fliegkunst.

Zur Roosevelt - Vatikan - Affäre.

London, 9. April. Der neuerliche Besuch des „Zaren“ von Bulgarien beim türkischen Sultan, der kommende Gegenbesuch des Letzteren in Sofia und sonstiges Köpfezusammenstecken in den Balkanländern und in der slawischen Welt haben etwas mehr zu bedeuten, als die bloße Aufrechterhaltung des Friedens im Balkan.

Bald dürfte eines schönen Montagmorgens (aus irgend einer, für das allgemeine Publikum nicht ersichtlichen Ursache ereignen sich nämlich die größten Ereignisse in der europäischen internationalen Politik fast stets am Sonntag) in den Londoner Blättern zu lesen sein, daß eine neue „Weltmacht“ Tags zuvor geboren wurde! Diese Macht werden die Vereinigten Staaten von Balkan sein, — oder irgend etwas mit ähnlichem Titel; auf den bloßen Namen kommt es wenig an. Die Diplomaten werden selbstverständlich von dieser „Geburtsanzeige“ nicht überrascht sein, wohl aber der größte Theil der übrigen Welt.

Die neue Macht wird in Europa den ganzen nahen Osten umfassen, d. h. die sechs Staaten: Türkei, Bulgarien, Rumänien, Serbien, Montenegro und Griechenland! Das bedeutet ein Gesammtgebiet von 201,365 englischen Quadratmeilen, oder ungefähr so groß wie Frankreich. Aber das ist nur in Europa allein, — in Asien kommen noch 680,000 Quadratmeilen hinzu, d. h. etwa ein Sechstel mehr, als das gewaltige Territorium Alaska umfaßt. Die vereinte europäische und asiatische Bevölkerung dieser Gebiete beträgt nahezu 40 Millionen, oder fast soviel, wie England, Schottland, Wales und Irland zusammengenommen.

Was die militärische Leistungsfähigkeit anbelangt, so wird die neue Föderation schon auf europäischer Seite eine Million ausgebildeter Soldaten ins Feld stellen und mit dem asiatischen Aufgebot diese Zahl nahezu verdoppeln können. Numerisch wird diese Militärmacht ungefähr auf der gleichen Stufe mit der französischen stehen; aber das Truppenmaterial dürfte, Mann für Mann betrachtet, das französische übertreffen, obwohl die Offiziere wahrscheinlich nicht so gut ausgebildet sind.

Zum Oberhaupt der Föderation wird unzweifelhaft der türkische Sultan Mohammed der Fünfte erwählt werden, als der Beherrscher des größten Reiches und der meisten Unterthanen. Doch wird er kaum mehr als dem Namen nach der Führer des Bundes sein; es wäre natürlich etwas zuviel verlangt, daß ein Land mit der Vergangenheit der Türkei hinter einem der kleineren Staaten zurückstehen sollte, die es früher beherrschte. Aber das wirkliche Haupt der Föderation wird der König Ferdinand von Bulgarien sein. Europäische Diplomaten sehen denselben noch jetzt als einen sehr zweifelhaften Kunden an; doch besteht kein Zweifel an seiner Fähigkeit als Diplomat und Verwalter.

Russischer Einfluß hat wohl mehr, als irgend ein anderer einzelner Faktor dazu beigetragen, daß diese Föderation zu Stande kommt; aber Ferdinand ist der thatsächliche Führer der Verhandlungen, — und er hat sie so geschickt geführt, daß er jetzt nahe daran ist, zu erreichen, was noch vor einigen Monaten beinahe Jeder für unmöglich hielt! Sein Land ist heute eines der bestverwalteten und gedeihlichsten Europas, und seine Armee von 375,000 Mann gilt für so leistungsfähig, daß selbst das österreichisch-ungarische Doppelreich nicht gerne mit ihm anbinden möchte.

Sowohl Bulgarien wie die Türkei, von denen es noch vor Kurzem hieß, daß sie einem Krieg miteinander sehr nahe seien, haben zwingende Gründe, den Frieden zu halten. Und jede der beiden Mächte glaubt, bei der geplanten neuen Föderation den Hauptgewinn zu machen.

Serbien und Montenegro fürchteten sich noch unlängst vor der Türkei und Bulgarien, — aber die beiden sind so viel mehr vor Oesterreich besorgt, daß sie bereit sind, mit etwas Verlust vor ihrer Selbstherrlichkeit in den neuen Bund einzutreten, auf die Zusicherung hin, daß man Oesterreich nicht gestatten wird, sie zu verschlucken! Rumänien würde wahrscheinlich sich dem Bunde fernhalten, wenn es könnte; aber es ist von den benachbarten Balkanstaaten dermaßen eingehemmt, daß dergleichen wohl auf einen Selbstmordversuch hinauslaufen würde. Griechenland mag nicht so leicht in den Bund hineingezogen werden, und vielleicht nicht ohne ein bischen Kampf; aber nöthigenfalls können die Türkei und Bulgarien zusammen es leicht zur Raison bringen, und die Türkei allein könnte es auch.

Die neue Föderation wird allerdings keine nennenswerthe Flotte haben; aber sie wird sich mit der Zeit wohl eine solche schaffen können. Hinderlich wird das Gemisch von Nationalitäten, Rassen und Religionsbekenntnissen gefühlt werden; aber schließlich ist dasselbe auch nicht größer, als in der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie.

Es gab eine Zeit, da Rußland einen solchen Bund der Balkanstaaten, oder schon die entfernte Neigung zu einem solchen, energisch bekämpft haben würde; denn es hatte ja selber starken Ehrgeiz, sich in dieser Richtung zu erweitern. Doch diese Zeit ist vorüber, — das sogenannte Testament Peters des Großen hat aufgehört, ein Schreckgespenst zu sein, — und Rußland denkt vielleicht, daß es in einem kommenden Kampfe die Balkanföderation als recht beträchtlichen Faktor gegenDeutschland und seinen Verbündeten Oesterreich ausspielen könnte! Auch wird England dem neuen Bunde sehr freundlich gesinnt sein; es hat stets ein starkes Balkanreich gewünscht, — von wegen den „teutonischen“ Bestrebungen nach Südosten zu.

* * *

Aus Paris wird berichtet: Die französische Presse ist noch immer sehr erregt über die Duez'schen Unterschlagungen. Solche, welche sich für Eingeweihte erklären, sagen allerdings, die ganze Wirkung, welche dieser Skandal auf die Wahlen haben könne, sei bereits fühlbar geworden. Aber einen etwas verdächtigen Eindruck macht der Entschluß, die Deputirtenwahlen vom 24. April auf den 8. und 22. Mai zu verschieben, obwohl es heißt, es handle sich bei diesem Plan lediglich darum, gewisse unerledigte Arbeiten der alten Kammer zum Abschluß zu bringen. Für ganz verpufft scheint man die Duez'sche Sensation denn doch noch nicht zu halten.

Dazu kommt noch der Eindruck der Flottenskandale, der Budgetkampf, der katholische Schulstreit und die Arbeiterwirren.

Gleichwohl hat es den Anschein, daß das Alles nicht genügen wird, die Briand'sche Regierung um ihre Mehrheit bei der Neuwahl zu bringen. Herr Briand und seine Kollegen sind nicht so leicht zu überraschen; sie haben auch in der Duez'schen Affäre gewußt, was kommen würde, ehe die Explosion erfolgte, und haben danach gehandelt.

Briand und seine meisten Kollegen sind so kühle Rechner, wie sie in Frankreich nur selten die Regierungsgeschäfte geführt haben. Es müßte sich etwas sehr Unerwartetes ereignen, wenn ihnen die Kontrolle über die Situation entschlüpfen sollte. Freilich, in Frankreich muß man stets auf das Unerwartete gefaßt sein; doch schwerlich wird Briand durch eine Ueberraschung gestürzt werden!

* * *

Die Luftgleitmaschine ruft nach und nach allerhand neue geschäftliche Professionen in's Dasein. Eine der bestbezahlten dieser ist die eines Lehrers der Aviatik, und es dürfte noch geraume Zeit dauern, bis man von einer Ueberfüllung in diesem Berufszweig reden kann.

Henry Farman, Louis Bleriot, die Gebrüder Voisin und alle Hersteller und Besitzer von Aeroplanen erklären, es seien noch nicht annähernd genug Lehrer für diese Kunst vorhanden.

Zu Chalons, Frankreich, nahe dem großen Aviatiker - Zentrum Mourmelon-Le-Grand, wo alle bekannten „Vogelmenschen“ zusammentreffen, und wo die Aeroplanmacher Fabriken oder riesige Schuppen und Maschinenwerkstätten haben, wird eine kleine Armee von Zöglingen für dieses Fach herangebildet, und jede wichtige Nation der Erde ist unter ihnen vertreten. Aber es ist damit nicht gesagt, daß davon eine baldige Abhilfe für den Lehrermangel zu erwarten ist.

Henry Farman sprach sich darüber folgendermaßen aus:

„Thatsächlich kann Niemand erfolgreicher Lehrer der Flugkunst sein, ehe er diese praktisch bemeistert hat, — wenn er aber so weit ist, so wird er für Flugvorstellungen und Wettveranstaltungen dermaßen gesucht, daß es zu seinem geschäftlichen Vortheil ist, das Lehren alsbald wieder aufzugeben, falls er es überhaupt angefangen hat. Wir Aeroplanmacher müssen die Maschinenbauer und jeden etwas Erfahrenen heranziehen, den wir auftreiben können, um den nothdürftigsten Aushilfsunterricht zu ertheilen.“

Dennoch meinen viele Aviatiker, bald werde jedes zivilisirte Land der Welt einen ganzen Schwarm wenigstens vorgeblicher Flugkünstler haben, da eine Masse kleiner Zirkusunternehmer Flugmaschinen kaufe und frühere Luftballonfahrer, Fallschirmspringer und dergleichen zweifelhafte Spezialisten dinge, sie an die Flugmaschinen zu gewöhnen suche und sie dann auf Kunstreisen zu landwirtschaftlichen Ausstellungen u. s. w. senden wolle. Damit würde aber, sagen sie, die solide Fliegerkunst nur geschädigt.

Anscheinend das einzige ernstliche Ergebniß vom unglückseligen Scheitern des Roosevelt'schen Vatikanbesuchsplanes wird, wie ein Korrespondent aus Rom berichtet, darin bestehen, daß den Gegnern des päpstlichen Staatssekretärs Merry del Val, des bisherigen Hauptberathers von Papst Pius in weltlichen Angelegenheiten, eine Waffe in die Hand gedrückt ist. Und dieser Spanier hat in katholischen Kreisen Gegner genug. Er wird jetzt vielfach angeschuldigt, großen Mangel an Takt gezeigt und den Karakter der Amerikaner und speziell desjenigen Roosevelts gröblich mißverstanden und in unentschuldbarer Weise von den zahlreichen Auskunftsquellen, die ihm hierüber zu Gebote gestanden hätten, einfach keinen Gebrauch gemacht zu haben.

Einflußreiche österreichische, deutsche und französische Zeitungen — und zwar solche mit stark katholischen Sympathien — stimmen in diesen Ton ein und beklagen es sehr, daß nicht ein Mann von dem weitschauenden politischen Geiste Rampollas diesen Posten einnehme.

Viele sagen schon, Merry del Val werde dieses Amt nicht lange mehr behalten. Andere erklären es wenigstens für sicher, daß er das Hauptziel seines Ehrgeizes, selber eines Tages den Stuhl St. Peters einzunehmen, niemals erreichen werde.

Heftiger als je!

Der neueste Ausbruch des Aetna.

Catania, Sizilien, 10. April. Nach mehreren Tagen der Ruhe hatte gestern Nacht der Vulkan des Aetna einen heftigeren Ausbruch, als je zuvor in der jüngsten Zeit. Der ganze Berg schien buchstäblich zu explodiren!

Der Hauptlavastrom ist reichlich 60 Fuß tief und hat jetzt eine Schnelligkeit von 30 Meilen pro Stunde!

Aus Luftfahrtkreisen.

Das Monopol der Wrights wird anerkannt.

New York, 9. April. Das unbedingte Recht der Gebr. Wright, mindestens in den Ver. Staaten alle Flugmaschinen zu kontrolliren, die schwerer als die Luft sind, wurde vom Aeroklub von Amerika offiziell anerkannt. Der zuständige Ausschuß dieses Klubs willigte ein, daß bei allen künftigen Aeroplan - Wettbewerben die Unternehmer an die Wright'sche Gesellschaft eine Privilegiumsgebühr zahlen und von ihr eine Erlaubniß erwirken, ehe der Klub eine Wettfahrt gutheißt.

Doch wird der Aeroklub von Amerika unter diesem Arrangement viele ausländischen Aviatiker bewegen können, an Wettflügen in unserem Lande theilzunehmen. Nur müssen die Unternehmer selber eine Lizens haben. Die Wrights versprachen, daß sie im Uebrigen den Aviatikern gar keine Schwierigkeiten mehr machen würden, gleichviel, welche Maschinen dieselben benützen.

Memphis, Tenn., 10. April. Zwei Unfälle und die ernstliche Bedrohung des Lebens eines Aviatikers bezeichneten die gestrigen Luftprobefahrten auf der Dreistaaten - Ausstellungsanlage dahier.

Als Glenn Curtiß von einem Flug zurückkehrte, schlug der Steuerungsapparat seiner Maschine gegen einen Felsen und brach. Curtiß trug schlimme Brauschen und eine allgemeine Erschütterung seines Nervensystems davon.

Der junge New Yorker Chas. Willard hatte abermals Trubel mit seiner Maschine, indem sein Motor in der Luft versagte. Beim Herablassen lief die Maschine in eine hohe Einfriedigung hinein, und ein Theil des Kontrollapparates wurde gebrochen. Doch konnte Willard ihn bald wieder in Ordnung bringen.

Muthmaßliches Wetter.

Ein „grauer“ Montag wird angekündigt.

Washington, D. K., 9. April. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht.

Schön am Sonntag.

Am Montag aber zunehmende Trübe.

Indiana, Ober - Michigan und Wiskonsin sollen dagegen zwei schöne Tage haben, Nieder - Michigan außerdem wärmeres Wetter im westlichen Theile.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön am Sonntag.

Am Montag zum Theil trübe. Gemäßigte Temperatur. Leichte östliche Winde, die veränderlich werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr, sowie um 3, 4 und 5 Uhr Abends 55 Grad, um 6 und 7 Uhr 58 und um 8 Uhr 57 Grad. Die niedrigste Temperatur des Tages, nämlich 49 Grad, herrschte um 6 Uhr Morgens, während 58 Grad die höchste war. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 23 Meilen pro Stunde, um 2:25 Uhr Morgens und kam von Nordost.

San Antonio, Tex., hatte amSamstag ungewöhnlich starken Regen. Auch regnete es in Spokane, Wash., Portland, Oreg., und drüben in Montreal, Kanada. Im Uebrigen war das Wetter in den Ver. Staaten meistens heiter, und die Temperatur stieg fast durchweg.

Nur noch 15 Tage

Ehe wir nach unserem neuen Heim umziehen,

THE STEGER Building

Mit unserem Umzug wird der größte

Piano-Umzugs-Verkauf

der je in dieser oder irgend einer anderen Stadt abgehalten wurde, der Geschichte angehören.

Die Hunderte von befriedigten Käufern, die während dieses Verkaufs jeder eine Ersparniß von $100 bis $250 beim Einkauf eines hochfeinen Standard Piano, Spiel-Pianos oder Baby Grand Pianos erzielten, machen diese Schlußperiode unseres Verkaufs zu einer Gelegenheit, die Ihr nicht unbenutzt vorübergehen lassen solltet.

Nie seit dem Bestehen der Piano-Industrie wurden Werthe von Standard Pianos so weit herabgesetzt.

Begeht keinen Irrthum — laßt Euch nicht irreführen. Ihr werdet nie wieder eine so gute Gelegenheit haben, ein Piano zu erlangen gerade wie Ihr es wünscht.

Es ist unser Bestreben, Alles in unserem jetzigen zeitweiligen Lager, 207 Wabash Ave., auszuverkaufen — Pianos, Flügel Pianos, Spieler-Pianos, Einrichtungen aller Art, Alles soll neu sein im neuen Steger-Gebäude.

Unsere Ausstellungsräume werden die großartigsten Ausstellungen von künstlerischen Pianos enthalten, die jemals unter einem Dache in diesem Lande gezeigt wurden.

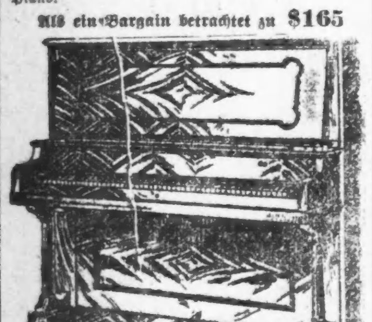
Wir wiederholen deshalb, wenn Ihr ein interessirter Käufer seid, den Kauf eines Pianos nicht zu verschieben, wenn Ihr nicht gegen die Interessen Eures eigenen Portemonnais handeln wollt.

Seid Ihr knapp an Geld, so können wir die Bezahlung für den nächsten Monat arrangiren. Es ist nicht Geld, wonach wir streben. Der Absatz der Pianos ist die wichtigste Frage zur gegenwärtigen Zeit, ehe wir nach dem neuen Steger-Gebäude ziehen.

Vielleicht müßt Ihr einige Minuten warten, wenn Ihr vorsprecht, unsere Verkäufer sind sehr beschäftigt, aber es wird sich für Euch lohnen, denn jede Minute, die Ihr wartet, verdient Ihr Dollars.

Zum Beispiel, hier ist ein schönes Flügel-Piano.

Als ein Bargain betrachtet zu $165



In diesem Verkauf für **$98** Für zehn Jahre garantirt.

Neue $300 Pianos, Garantirt für 20 Jahre, Umzug-Verkaufspreis, **$155**

Neue $325 Pianos Garantirt für 20 Jahre, Umzug-Verkaufspreis, **$178**

Neue $400 Pianos Garantirt für 20 Jahre, Umzug-Verkaufspreis, **$228**

Neue $450 Spieler-Pianos, Umzug-Verkaufspreis, **$298**

Neue $500 Spieler Pianos Umzug-Verkaufspreis, **$318**

Neue $650 Spieler-Pianos

Umzugs-Verkaufspreis, $365

Gebrauchte Sohmer Baby Grand Piano, wenn neu $500 werth, Umzugs-Verkaufspreis, $198.

Dieses prachtvolle $750 Mahagoni Baby Grand Piano

In diesem Verkauf für **$398**

Für 20 Jahre garantirt.

Wir sind im Piano-Geschäft seit 1879, besitzen die größte ausschließliche Piano-Fabrik in der Welt und ziehen demnächst in unser neues 19stöckiges feuerfestes Steger-Gebäude.

Es ist die Qualität, die uns die führende Stellung verschafft hat. Qualität ist immer der erste Gedanke bei der Herstellung des Steger Pianos.

Jedes einzelne dieser Pianos und Piano-Spieler sollte für Baar verkauft werden. Wir sehen nicht auf den Profit. Das ganze Lager muß geräumt werden, kein einziges wird bei dem Umzug nach dem neuen Steger Gebäude mitgenommen. Aus diesem Grunde machen wir diese Bedingungen für Diejenigen, welche nicht baar zahlen können, von $4 bis $10 monatlich.

Bedenken Sie, das Lager schließt in Wirklichkeit jedes wohlbekannte Fabrikat von Pianos ein — Steger & Sons, Reed & Sons, Singer, Schilling & Sons, sowie gebrauchte Steinway-, Chickering, Knabe, Mason & Hamlin, Emerson u. viele andere Standard-Fabrikate in Wallnuß-, Mahagoni- und Eichen-Gehäusen — alle sind in diesen Verkauf eingeschlossen, wie sie nie zuvor in der Stadt Chicago geboten wurden.

Jedes Instrument ist in einfachen Ziffern markirt, den früheren Preis und den Umzug-Verkaufspreis zeigend. Bei einigen Pianos sind die Bedingungen so niedrig wie $1.00 die Woche.

Mit jedem von uns verkauften Piano geben wir unsere eigene Garantie, wie auch die des Fabrikanten.

Steger & Sons.

Established 1879

Piano Manufacturing Company

207 WABASH AVENUE

Drei Thüren südlich von Adams Straße.

— Geändert. — Junge Frau (vor Kurzem noch höhere Tochter): O, wie sich das jetzt geändert hat.... früher lernte ich Goethe auswendig, jetzt muß ich Saucenrezepte memoriren!

— Unbegreiflich. — „Zehn Mark verlangen Sie für das Hacken?" Das wäre ja fast so theuer, wie das Holz selbst!" — Holzhacker: „Wie könn'n Se aber doch so 'n billiges Holz koofen!"

Lokalbericht.

Frauenthränen.

Geweint im Gericht um verlorenes Eheglück.

Aus Wanderlust.

Nach 48jähriger Ehe klagt Sarah Pledger auf Scheidung vom greisen Gatten. — Georg Ingram kehrte nach Hamburg zurück. — Die vereinsamte Londonerin.

Unter Thränen klagte Frau Annie Goldstein, 927 Franklin Str., bei der Verhandlung ihres Gesuchs um Scheidung von Morris Goldstein gestern Richter Walker im Kreisgericht ihr eheliches Leid. „Zwei Monate nach unserer Hochzeit begann er, mich zu mißhandeln und zu beschimpfen, obwohl ich ihm gegenüber immer freundlich gewesen bin. Häufig hat er mich geschlagen und gewürgt. Eines Tages im April 1908 warf er einen Spucknapf nach mir und traf mich an den Kopf. Ein anderes Mal schlug er mich, weil ich ihm kein Geld geben wollte. Am 7. Februar 1908 hat er mich verlassen. Wir hatten am 3. Januar 1903 geheirathet."

Frau Emma Paul, Nr. 1025 S. Throop Str., schilderte demselben Richter ihre eheliche Trübsal mit ihrem Gatten Peter Paul, in der gleichen Weise wie Frau Goldstein. „Beständig war mein Gatte hinter mir her", sagte sie mit von Thränen erstickter Stimme, „um mich zu schlagen und zu beschimpfen, für nichts und wieder nichts. Ich versuchte mein Möglichstes, meinem Gatten und unseren beiden Kindern das Heim recht gemüthlich zu gestalten. Es war aber Alles vergeblich. Am 2. Januar 1909 schlug und würgte er mich und riß mir die Kleider vom Leibe."

Die beiden Kinder der Eheleute, der 15jährige Anton und die zwölf Jahre alte Theresa, bestätigten die Angaben der Mutter. Oft waren sie Augenzeugen, wenn der Vater die Mutter schlug.

Faul und locker.

Frau Emma Smith führte ihr eheliches Unglück darauf zurück, daß ihr Gatte, John, gerne mit anderen Frauen ausging und nicht gern arbeitete. Am 7. Februar 1908 hat er sie angeblich nach fünfjähriger Ehe verlassen und soll jetzt auf der Westseite wohnen. Auch sie trug gestern auf Scheidung an.

Die Schattenseiten des Ehelebens.

Frau Klara Hamilton Sholes, die Tochter einer angesehenen Chicagoer Familie, klagte Richter Chetlain gestern, daß ihr Gatte, Zalmon G. Sholes, dem Trunke ergeben sei und sie mißhandelt habe. Er besitze ein Laboratorium, in dem er arbeite, wie sie vermuthe, an Erfindungen auf dem Gebiete der Eisenindustrie, er habe aber so wenig erreicht, daß er sich nicht einmal zu ernähren vermöge. Eines Morgens sei er in New York um drei Uhr früh betrunken in das Hotel, in dem sie wohnten, zurückgekehrt und habe sie durch einen Faustschlag ins Gesicht geweckt. Ein anderes Mal habe er sie in den Arm gezwickt. In seiner Kleidung sei er sehr nachlässig. Als der Richter die Frau frug, ob sie Nährgeld verlange, antwortete sie entrüstet: „Ich habe selbst genug Geld und würde von ihm nichts annehmen". Frau Mina Radford von New York bestätigte die Angaben der Klägerin über die Vorgänge in New York, und Edwin C. Pickett, ein Freund der Familie, gab zu, daß der Beklagte trinke. Das Ehepaar hatte am 1. Oktober 1903 geheirathet.

Eine unstete Natur.

Nach 48jährigem Eheleben ersuchte die 65 Jahre alte Frau Sarah E. Pledger gestern Richter Chetlain um Lösung ihrer Ehe mit dem um fünf Jahre älteren Thomas A. Pledger. Das Paar hat sechs erwachsene und verheirathete Kinder. Eine Tochter, Frau Effie Crowley, war von Nome, Alaska, nur zu dem Zweck nach Chicago gekommen, um für die Mutter Zeugniß abzulegen. Frau Crowley schilderte den Vater als eine unstete Natur.

Frau Pledger versicherte, daß der Gatte seit fünfzehn Jahren nicht mehr für sie gesorgt habe. Schließlich habe er sie verlassen, reise jetzt im Lande herum und besuche auf den Fahrten dann und wann auch die überallhin verstreuten Kinder. Dadurch erhalte sie manchmal Nachricht von ihm. Er habe nie an sie geschrieben.

G. C. Pledger, 813 La Salle Ave., ein Sohn, sagte aus, daß er den Vater nicht mehr gesehen habe, seitdem er, der Zeuge, acht Jahre alt war. Die Eheleute Pledger hatten 1862 geheirathet.

Im Alter verlassen.

Katharine Ingram, eine deutsche Frau, welche seit nahezu dreißig Jahren in Chicago ansässig und jetzt alt und gebrechlich ist, klagte Richter Chetlain, daß ihr Gatte, Georg, vor vier Jahren nach seiner Vaterstadt Hamburg, Deutschland, zurückgekehrt sei. In der Zeit ihres Zusammenlebens habe er sie mit der Faust so häufig geschlagen, daß sie sich der einzelnen Fälle garnicht zu entsinnen vermöge. Das Paar hatte 1889 geheirathet. Die Frau bat um Lösung der Ehe.

Scheidungsklage einer Taubstummen.

Frau Mary Howlett, eine Taubstumme, klagte, mit Hilfe eines Dolmetschers, Richter Chetlain gestern, daß ihr Gatte, der ebenfalls taubstumm ist, sie im Juni 1907 nach sechsjährigem Zusammenleben verlassen habe, was von verschiedenen taubstummen Zeugen bestätigt wurde. Die Frau trug auf Scheidung an.

War ihr zu eintönig.

Leah Patten verließ ihren Gatten, Paul, einen jungen, wohlhabenden Molkereibesitzer in Palatine, im März 1908, von Sehnsucht nach dem lustigen Leben in ihrer Heimath, der englischen Hauptstadt, erfaßt. Von dort schrieb sie ihrem Gatten, daß sie nie zu ihm zurückkehren werde, auch wünsche sie, daß er sie nicht belästige. Das Paar war damals gerade zwei Monate verheirathet. Pattens Vater bestätigte die Angaben des Sohnes, dessen Scheidungsgesuch Richter Chetlain gestern zu bewilligen versprach, sobald die Beklagte den Empfang der Klagebenachrichtigung bestätige.

Was sie ihm nicht vergab.

August Dall wird seiner Gattin, Laura, gegenüber angeblich stets gemein, wenn er einmal stark getrunken hat, was gerade nicht selten war. Was ihm seine Frau aber sehr übel genommen hat, und weshalb sie gestern Richter Chetlain auch um Scheidung ersuchte, ist, daß er sich mit einer Blutsverwandten von ihr vergangen haben soll. Er hat ihr das zugestanden.

Streitsüchtige Gatten.

Auf Walter Archibald wirkt, laut Mittheilung seiner ehemüden Gattin, Bernice, 3812 N. Ashland Ave., der Trunk erregend; der Mann wurde, wenn er getrunken hatte, streitsüchtig, und das Eheglück ging in die Brüche. Nach sechzehnjährigem Zusammenleben haben die Eheleute sich am 2. Januar 1910 getrennt, und die Frau ersuchte gestern daher um Scheidung. Das Paar hat zwei Kinder.

Frau May Bentley, 7041 Union Ave., erwirkte durch Richter Chetlain gestern die Scheidung von Isaac Bentley, der sie im Juli 1909 mit Erschießen bedroht und ein anderes Mal aus dem Bett geworfen und an den Haaren durch das Zimmer geschleift haben soll.

Machte die Nacht zum Tage.

John O. Harmon, Geschäftsreisender für Rand, McNally & Co., pflegt, nach der Angabe seiner Gattin Grace, vor Richter Chetlain, Abends um 9 Uhr auszugehen und um drei Uhr früh heimzukommen und in den hellen Morgen hinein zu schlafen. Die Frau versuchte, ihn zu einem besseren Lebenswandel anzuhalten, auf ihr freundliches Zureden antwortete er aber angeblich damit, daß er sie kniff und stieß und sie verließ. Einen Dollar hatte sie damals im Hause. Zwei Freundinnen der Frau, Frau E. G. Smith von Peru, Ind., und Frau C. A. Burras von Oak Park, bestätigten die Angaben, welche Frau Harmon zur Begründung ihres Scheidungsantrages machte.

Abgewiesen.

Sehr überrascht war Frau Elizabeth Nolan, als Richter Chetlain gestern ihr Gesuch um Lösung ihrer vor zwei Jahren eingegangenen Ehe mit Thos. Nolan als nicht genug begründet abwies. Die Frau sagte aus, daß der Gatte sich ihr als Thos. Dwyer vorgestellt und sie seinen wahren Namen erst bei der Trauung erfahren habe. Er habe weder Vermögen noch eine gute Stelle gehabt, wie er ihr versichert hatte, sondern sei heimath- und brotlos gewesen. Alle Monat habe sie ihn einmal in einem Hotel getroffen, und dann hätten sie sich gezankt. Auch habe er sie geschlagen.

St. Paul Coal Co. zahlt Schadenersatz.

Die St. Paul Coal Co. hat sich mit den Hinterbliebenen von weiteren 21 Opfern der Katastrophe in ihrem Kohlenbergwerk in Cherry, Ill., gegen Zahlung von $1620 für jeden der 21 Todesfälle abgefunden, und gestern wurde diese Abmachung durch Richter Gibbons im Kreisgericht bestätigt. Die Hinterbliebenen hatten in jedem Falle auf $5000 Schadenersatz geklagt.

Makler erklärt sich zahlungsunfähig.

David Wassermann, der bis vor Jahresfrist unter dem Namen Wassermann & Co. hier ein Maklergeschäft betrieb, hat gestern im Bundesdistriktsgericht seine Zahlungsunfähigkeit angemeldet. Seine Schulden sind $11,348.85 und seine Bestände $3425.63, nämlich: $25 Baargeld, Uhr und Kette im Werthe von $50, Kleidungsstücke und $3350.63 ausstehende Forderungen. Wassermann wohnt trotz solch anscheinend kläglicher Vermögensverhältnisse im Illinois Athletic Club. Nach Befreiung von seinen Schulden will er von vorne wieder anfangen.

Die McGregor Fuel Co. und E. G. Bowzer mit Forderungen von $325 und $292 beantragten gestern die Bankerotterklärung der Atchinson Perforating Co., 303 Dearborn Str., welche eine Fabrik in South Chicago betreibt. Die Schulden und Bestände sollen fast gleich hoch, je $16,000, sein. Robert Atchinson, 9318 Oglesby Ave., ist Präsident der Gesellschaft.

— Im Zirkus. — August: Herr Stallmeister, ich werde Sie verklagen, Sie haben mich beleidigt! — Stallmeister: Ich? Ich habe Ihnen doch nichts gethan! — August: Sie haben soeben gesagt, ich wäre ein Riesenschafskopf — und das ist die Wahrheit, das kann ich beschwören!

Würmer

Cascarets sind sicherlich fein. Ich gab einem Freund eines derselben als der Arzt ihn auf Magenkrebs behandelte. Am nächsten Morgen gingen ihm vier Stücke Bandwürmer ab. Dann holte er eine Schachtel, und in drei Tagen verlor er einen Bandwurm, 45 Fuß lang. Es war Herr Matt Freck, von Millersburg, Dauphin County, Pa. Ich habe Cascarets schon öfters empfohlen. Ich gebrauche sie selbst und finde, daß sie wohlthuend sind für fast jede Krankheit, die durch unreines Blut entsteht." Chas. E. Condon, Lewiston, Pa. (Mifflin Co.)

Angenehm, schmackhaft, wirksam, schmecken gut. Bewirken Gutes. Verursachen keine Uebelkeit, schwächen oder kneifen nicht. 10c, 25c, 50c. Nie lose verkauft. Das echte Tablet ist C. C. C. gestempelt. Heilung garantirt oder Geld zurück. 921

Berathungen stocken.

Republikaner verlangen Vermehrung der Mitgliederzahl.

Demokraten protestiren.

Nachrichten aus Exzelsior Springs zufolge sind die Vorsitzenden sämmtlicher Ausschüsse bis auf zwei bestimmt. — Cannons Indossirung abgelehnt.

Die Berathungen des Organisations-Ausschusses, der mit der Zusammenstellung der Stadtrathsausschüsse betraut ist, kamen gestern, Nachrichten aus Exzelsior Springs, Mo., zufolge, völlig zum Stillstand. Die republikanischen Mitglieder des Ausschusses haben vorgeschlagen, die Zahl der Mitglieder des Wahlausschusses, des wichtigsten Ausschusses vom Standpunkt der Politiker aus, von dreizehn auf siebzehn zu erhöhen, wogegen die drei demokratischen Mitglieder energisch protestirten. Die Folge waren eine Stockung in den Verhandlungen und lange Fernsprechunterredungen mit hiesigen Politikern. Die Demokraten bestehen darauf, Ald. Reinberg oder Ald. Zimmer zum Vorsitzenden des Ausschusses zu ernennen, die Republikaner bestehen auf Ernennung eines Republikaners. Die Republikaner verlangen eine Vermehrung der Mitglieder des Ausschusses, damit jeder Führer der zahlreichen republikanischen Faktionen, jeder „Boß" von Bedeutung, einen Vertreter im Ausschuß haben kann. Bis auf die Vorsitzenden des Wahlausschusses und des Lizensausschusses sind die Vorsitzenden der sämmtlichen Ausschüsse ausgewählt. Die Zusammenstellung der Ausschüsse für Straßen und Gäßchen der drei Stadttheile war verhältnißmäßig leicht, nachdem die Vorsitzenden, sämmtlich Demokraten, erwählt worden waren. Die Mitglieder der Ausschüsse sind die im Amte befindlichen Vertreter der verschiedenen Wards.

Die Ausschüsse werden sich wie folgt zusammensetzen:

Nordseite — Krumholz, Vorsitzer; Foell, Bauler, Hey, Dunn, Lipps.

Südseite — Derpa, Vorsitzer; Kenna, Harding jr., Foreman, Dailey, Sheehan, Long, Merriam, Mueller, McInerney, Kearns, Fisher, Reading.

Westseite — Egan, Vorsitzer; Scully, Cullerton, Zimmer, Fulton, Lawley, Utpatel, Kunz, Sitts, Brennan, Powers, Stewart, Copp, Littler, Ryan, Clark.

Außerdem wurden die Vorsitzenden für die folgenden Ausschüsse ausgewählt

Ausschuß für Bauwesen — Theodore K. Long, Dem.

Ausschuß für Feuerwehr — Chas. M. Thomsen, Rep.

Ausschuß für Gesundheitswesen — James H. Lawley, Rep.

Wasseramtausschuß — Chas. J. Forsberg, Rep.

Ausschuß für Zivildienstangelegenheiten — Fred A. Britten, Rep.

Ausschuß für Geschäftsordnung — Edward F. Cullerton, Dem.

Präsident Elton Lower von der Zivildienstkommission, der in Exzelsior Springs eingetroffen ist, um angeblich seine Frau zu besuchen, hat sich noch nicht in Gesellschaft der republikanischen Mitglieder des Organisationsausschusses gezeigt. Es wurde behauptet, daß er ihnen Anweisungen von Mayor Busse bringen solle.

Indossirung Cannons abgelehnt.

Die Vereinigung republikanischer Zeitungsherausgeber des 12. Kongreßbezirks hielt gestern im Briggs House ihren Jahreskonvent ab, dem ein Gabelfrühstück folgte. Ein Versuch, im Konvent eine Erklärung zu Gunsten des Sprechers des Repräsentantenhauses Joseph G. Cannon zur Annahme zu bringen, schlug fehl. Eine große Mehrheit der Anwesenden erklärte sich dagegen. Bei dem folgenden Gabelfrühstück hielt Kongreßmitglied Charles P. Fuller eine Ansprache, in der er Cannon pries und ihn für den gerechtesten Sprecher erklärte, den das Repräsentantenhaus je gehabt habe.

Sozialisten Chicagos rühren sich.

Ermuthigt durch ihre Erfolge in Milwaukee, beabsichtigen die Sozialisten in Chicago eine systematische Kampagne für die Erwählung von Sozialisten in den hiesigen Stadtrath zu beginnen. Viktor Berger, der Leiter der Partei in Milwaukee, und Professor Arthur Morrow Lewis werden die Leitung des Kampfes übernehmen. Sie werden heute in einer Anzahl von Massenversammlungen Ansprachen halten, um neue Anhänger zu werben. „Alles, was nöthig ist," erklärte Professor Lewis gestern, „ist, daß wir in Milwaukee beweisen, daß wir vernünftig sind und in Verwaltungsfragen Ansichten vertreten, die wissenschaftlich haltbar sind."

Hochschule im Township Proviso.

Die Stimmgeber im Township Proviso, in welchem die Orte Riverside, Maywood, Forest Park, Melrose, Brookfield und La Grange Park liegen, haben gestern mit 995 gegen 675 Stimmen sich für den Bau einer Township-Hochschule, ähnlich der in Oak Park, entschieden. Die Schulkinder hatten für das Unternehmen Stimmung gemacht, denn sie waren durch die Straßen und bei Ankunft der Vorortzüge nach den Bahnhöfen gezogen und hatten die Stimmberechtigten gebeten, für den Vorschlag zu stimmen.

Baby nur noch ein bloßes Skelett.

Mit schrecklichem Ausschlag. — Wurde trotz der Aerzte schlimmer. — Kratzte und zerriß das Fleisch, wenn seine Hände nicht gebunden wurden. — Mutter sagt, er

Würde ohne Cuticura gestorben sein.

„Als mein kleiner Sohn anderthalb Jahre alt war, bekam er einen Ausschlag im Gesicht.

Ich ließ ihn von einem Arzte behandeln, aber die Wunden wurden schlimmer. Dann erschienen sie auf den Armen, dann an anderen Theilen des Körpers und dann auf der Brust, schlimmer als anderswo. Dann rief ich einen zweiten Arzt. Und doch wurde es schlimmer. Nach etwa anderthalbjährigem Leiden wurde es so schlimm, daß ich Nachts seine Hände mit Tüchern umwickeln mußte, um ihn davon abzuhalten, die Schwären zu kratzen und sein Fleisch aufzureißen. Er sank zum bloßen Skelett herab und vermochte kaum zu gehen.

„Meine Tante rieth mir, Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe zu probiren. So groß war ihr Vertrauen in sie, daß sie mir ein kleines Stückchen Seife und ein wenig von der Salbe zu probiren gab. Ich nahm sie ohne rechten Glauben mit nach Hause, aber um ihr gefällig zu sein, versuchte ich sie und die Schwären schienen ein wenig zu trocknen. Ich schickte nach der Apotheke und kaufte ein Stück Cuticura-Seife und eine Schachtel Cuticura-Salbe und befolgte die Anweisungen. Nach zwei Monaten waren die Schwären geheilt. Er hat seitdem keinerlei Schwären gehabt. Er ist jetzt kräftig und gesund, und ich kann aufrichtig sagen, daß ohne die höchst wunderbaren Cuticura-Heilmittel mein kostbares Kind jenen schrecklichen Schwären erlegen sein würde. Ich gebrauchte nur ein Stück Cuticura-Seife und etwa drei Schachteln Salbe.

„Ich bin Krankenpflegerin und mein Beruf bringt mich in viele Familien und es ist mir immer ein Vergnügen, meine Geschichte zu erzählen und die Cuticura-Heilmittel zu empfehlen. Frau Egbert Sheldon, R. F. D. 1, Litchfield, Conn., 23. Oktober 1909."

Vollständige äußerliche und innerliche Behandlung für jedes Hautleiden von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen besteht aus Cuticura-Seife (25c.) zur Reinigung der Haut, Cuticura-Salbe (50c.) zur Heilung der Haut und Cuticura-Resolvent (50c.) (oder in Form mit Chokolade überzogener Pillen, 25c. für ein Fläschchen von 60) zur Reinigung des Blutes. In der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, 135 Columbus Ave., Boston, Mass.

☞ Frei per Post, Cuticura-Buch über Hautkrankheiten.

Ein geplagter Millionär.

Deutscher Bürgermeister bittet um Mitgift für seine Töchter.

Daß dem Millionär, der als Wohlthäter gilt und der wegen seiner Gebefreudigkeit bekannt ist, das Leben oft recht sauer gemacht wird, davon kann Dr. D. K. Pearsons, der millionenreiche Philanthrop von Hinsdale, ein Lied singen. „Es ist schwerer, Geld wegzuschenken, als es zu verdienen," erklärte der alte Herr, der am Donnerstag seinen 90. Geburtstag feiern wird, gestern. Er spricht aus Erfahrung, denn in den letzten 21 Jahren hat er Bildungsanstalten in allen Theilen des Landes nicht weniger als fünf Millionen zukommen lassen, und weitere Schenkungen sind zu erwarten, denn er will als armer Mann sterben, „Man kann sein Geld doch nicht mit in den Sarg nehmen," pflegt er zu sagen. Eine Zeitung in Deutschland veröffentlichte vor kurzer Zeit eine Lebensbeschreibung des alten Herrn und schloß ihren Bericht mit der Ankündigung, daß Dr. Pearsons vor seinem 90. Geburtstag sein ganzes Vermögen für wohlthätige Zwecke hergeben werde. Die Folgen dieser Veröffentlichung waren überraschend. Mehr als fünftausend Briefe liefen jede Woche im Hause des Philanthropen in Hinsdale aus Deutschland ein, alle Gesuche um einen Antheil an seinen Millionen enthaltend. Besonders zahlreich waren die Bettelbriefe von Müttern erwachsener Töchter in heirathsfähigem Alter, die um eine Mitgift für ihre Töchter nachsuchten. Darunter befand sich das Bittgesuch eines Bürgermeisters eines deutschen Städtchens, dessen Name Dr. Pearsons nicht verrathen will. Dem Gesuch lag die Photographie des Bittstellers mit seiner Frau und zwölf Kindern, darunter sechs Töchtern, bei. „Mein Einkommen," schreibt der Bürgermeister, „beträgt nur $700 das Jahr, und es ist sehr schwierig für mich, mit meiner Familie standesgemäß zu leben. Würden Sie nicht einer jeden von meinen Töchtern eine Mitgift von $5000 aussetzen, damit sie sich standesgemäß verheirathen können?" Der Mann wird enttäuscht werden.

Polizei fahndet auf Dieb.

Stahl aus einer Wohnung fünf Diamantringe im Werthe von $1000.

Die Polizei der Bezirkswache an der Halsted und Addison Straße fahndet auf einen Dieb, der sich gestern unter dem Vorwand, ein Inspektor der Elektrizitäts-Gesellschaft zu sein, Zutritt zur Wohnung der Frau F. M. Furlong, Nr. 3915 Rokeby Str., verschaffte und fünf Diamantringe im Werthe von $1000 stahl. Frau Furlong bemerkte den Diebstahl erst, nachdem der Dieb sich entfernt hatte.

Sie erklärte der Polizei gegenüber, daß er behauptet habe, er sei vom Verwalter des Gebäudes beauftragt worden, die elektrische Leitung zu untersuchen. Er betrat sämmtliche Räume der Wohnung. Frau Furlong kam die Sache erst verdächtig vor, als sie gewahr wurde, daß er mehrere Schubkästen geöffnet und durchsucht hatte. Der Dieb war ungefähr 35 Jahre alt, trug eine Arbeitsjacke und hatte schwarzes lockiges Haar.

Erstickt.

Bahndamm stürzt ein und verschüttet einen neunjährigen Knaben.

Beim Spielen am Bahndamm der Chicago und Northwestern-Bahn hinter seinem Elternhaus kam gestern Nachmittag der neunjährige Charles Friedham, 1211 Augusta Str., um's Leben. Der Knabe grub am Fuß des Damms einen Tunnel im Sand, als der Damm plötzlich nachgab und ihn begrub. Kinder, die in der Nähe spielten, sahen den Unfall und benachrichtigten ihre Eltern. Der Knabe wurde sofort ausgegraben, aber ein zu Hilfe gerufener Arzt kam zu spät. Der Knabe war bereits erstickt.

Durch eigene Hand?

Hans J. Schwartz erschossen in einem Hotelzimmer aufgefunden.

Des Kampfes müde.

Hatte vor drei Tagen seine Stellung verloren. — Untersuchung eingeleitet. — Waren ihm auf den Fersen. — Kanns nicht begreifen.

In einem Fremdenzimmer des Palmer House wurde gestern Nachmittag der 34jährige H. J. Schwartz, Nr. 349 Ost 49. Straße, das Herz von einer Kugel durchbohrt, entseelt aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Revolver. Alle Umstände lassen darauf schließen, daß Selbstmord vorliegt. Diese Annahme scheint um so weniger von der Hand zu weisen zu sein, als der Verstorbene einen Zettel folgenden Inhalts hinterlassen hat:

„Ich heiße Hans J. Schwartz und wohne Nr. 349 Ost 49. Straße. Die interessirten Parteien habe ich benachrichtigt. Hans J. Schwartz."

Ein Zimmermädchen, das aufräumen wollte, fand die Leiche. Den Schuß hatte Niemand gehört. Schwartz, der als Verkäufer in Diensten der Spirituosen-Großhändler Chapin & Gore stand, hatte um ein Uhr früh das Zimmer gemiethet. Die Polizei und der Koroner haben eine Untersuchung eingeleitet.

Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives wandten sich an Charles H. Hermann, den Sekretär der Firma Chapin & Gore. Dieser erklärte auf Befragen: „Wir haben Schwartz nur wenige Tage beschäftigt. Vor etwa drei Tagen haben wir ihn entlassen, da uns zu Ohren gekommen war, daß er mehrere seiner früheren Stellungen wegen Unehrlichkeit verloren hatte. So viel mir bekannt ist, war er verheirathet und Vater eines Kindes."

Seine Frau hatte sich, ehe seine Leiche gefunden wurde, telephonisch mit seinen früheren Arbeitgebern in Verbindung gesetzt und ihnen mitgetheilt, daß ihr Mann seit Freitag nicht daheim gewesen sei. An jenem Tage habe er sich unter Mitnahme mehrerer ihrer Pelzsachen entfernt. Man muthmaßt, daß er die Pelzsachen versetzt hat. Doch hat man in seinen Taschen keine Pfandscheine und nur $1.35 in Baar gefunden.

Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 372 Wabash Ave. Dört wird auch der Koroner seines Amtes walten.

Auf dem Posten.

Da er wußte, daß die Polizei auf ihn fahndete, hatte Edward Gustafson, der sich auch Johnson nennt, seit sechs Wochen sich nicht zu Hause blicken lassen. Gestern konnte er dem Drange nicht widerstehen, seine aus Frau und vier Kindern bestehende Familie zu besuchen. Er hatte aber kaum seine Wohnung, Nr. 744 Ost 39. Straße, betreten, als auch schon die Detektives Whitney und Rellig sich einstellten. Seine Frau schob ihn schnell in eine Kleiderkammer hinein. Dort wurde er aber schon nach wenigen Minuten gefunden und verhaftet.

Er wird bezichtigt, folgende Personen mit werthlosen Checks im daneben verzeichneten Betrage hineingelegt zu haben:

Charles Holmen, Nr. 317 Cottage Grove Ave.; $29.

James Corbett, Nr. 530 Lincoln Park Boulevard, $9.

M. Johnson, Nr. 3801 Cottage Grove Ave.; $10.

John Barrett, Nr. 49 W. Chicago Ave.; $10.

Nimmt Alles zurück.

Matthew W. Doß, der sich Freitag, angeblich von Gewissensbissen geplagt, der hiesigen Polizei stellte und angab, vor etwa Jahresfrist in Washington, D. C., seine Gattin vergiftet zu haben, widerrief gestern, als er erfuhr, daß Polizisten aus Washington unterwegs seien, um ihn abzuholen, sein ganzes, freiwillig abgelegtes Geständniß. Er müsse nicht bei Sinnen gewesen sein, als er es machte, meinte er. Es sei kein wahres Wort an der Geschichte. Die Koronersjury, die damals den Inquest abhielt, habe den Wahrspruch abgegeben, daß seine Frau Selbstmord begangen habe.

Mußte sterben.

Im Hospital zu Englewood, wo sie vorgestern Abend Aufnahme gefunden hat, ist gestern Nachmittag Frau H. Kirk an den Folgen einer angeblich verbrecherischen Operation gestorben. Kurz nach ihrer Einlieferung in das Hospital bezichtigte die Frau, die 35 Jahre alt war und Nr. 6816 Wentworth Ave. wohnte, dem Polizeileutnant Coughlin gegenüber einen auf der Westseite wohnhaften Arzt, die Operation an ihr vollzogen zu haben. Der betreffende Arzt, dessen Name vorerst geheim gehalten wird, hat seine Verhaftung zu gewärtigen.

Zur Rechenschaft gezogen.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des 19jährigen Schauspielers Wm. Ambrose Maher, der Freitag Nachmittag im St. Lukas-Hospital an den Folgen eines narkotischen Giftes starb, hat die Chinesen Charles Hung und Sing Hun, Nr. 329 Clark Straße, den Großgeschworenen überwiesen.

Als Hauptzeuge gegen sie trat Louis Joseph auf, der in Diensten der Chicago Athletic Association als Zimmerkellner steht. Er gab an, daß er sich Donnerstag Abend mit Maher nach dem Lokale der Chinesen begab und dort mit ihm für einen Dollar Opium erstanden und geraucht habe. Er sei dann heimgegangen, Maher aber noch dageblieben.

WISSNER PIANOS

181 Wabash Ave.

Freitag früh wurde Maher von einem Manne in das Continental-Hotel, wo er wohnte, eingeliefert. Mehrere Stunden später fand man ihn ohnmächtig in seinem Zimmer. Er wurde nach dem Hospital geschafft, wo er am Nachmittag starb.

Die Chinesen leugneten, daß Maher in ihrem Lokal gewesen sei. Joseph aber bezeichnete sie mit Bestimmtheit als die Zopfträger, die ihm und Maher das Opium verabfolgt hatten.

Der Verstorbene wohnte in Des Moines, Iowa.

Bissiger Gaul.

Polizist John O'Connor, der mit einem Motorcycle ausgerüstete Eilbote der Wache an Chicago Ave., war gestern Zeuge, wie an Chicago Avenue und Wells Straße ein Kraftwagen mit einem A. J. Wilson, Nr. 1145 George Straße, gehörenden und von ihm bedienten, zur Zeit aber führerlosen Fuhrwerk zusammenprallte. Der erschreckte Gaul wollte durchbrennen, O'Connor sprang aber schnell von seinem Zweirad und fiel ihm in die Zügel, brachte ihn aber erst zum Stehen, nachdem das Thier ihn mehrmals in die Hand gebissen hatte. Er hat sich seine Wunden in der Hauptwache ausbeizen und verbinden lassen.

Böses Erlebniß.

Der Apotheker B. F. Terhune von Räubern angeschossen.

Während der 56 Jahre alte Apotheker B. F. Terhune gestern Abend allein in seiner im Hause 5913 South Ashland Ave. gelegenen Apotheke war, betraten diese drei Räuber. Einer der Burschen, der etwa 18 Jahre alt sein mochte, bestellte ein Päckchen Kaugummi, und als Terhune sich anschickte, den Auftrag auszuführen, sah er sich plötzlich den Läufen von drei auf ihn in Anschlag gebrachten Revolvern gegenüber. Die Gauner befahlen ihm, die Hände gen Himmel zu strecken, indessen hatte Herr Terhune dazu keine Lust, sondern machte den Versuch, dem Burschen, der ihm zunächst stand, die Waffe zu entwinden.

Nun gab einer von dessen Kumpanen einen Schuß auf Terhune ab, der mit einer Kugel im rechten Arm hinter den Ladentisch fiel. Die drei Raubgesellen gaben dann schleunigst Fersengeld, ohne daß sie noch den Versuch gewagt hätten, den Kassenapparat zu berauben, auf den sie es jedenfalls abgesehen hatten. Frau Terhune, die sich in der über der Apotheke gelegenen Privatwohnung befand, hatte den Schuß gehört, eilte nach unten und setzte telephonisch die Polizei in Kenntniß, der es aber nicht gelang, eine Spur von den drei Kerlen zu finden.

Feuerwehrmann verletzt.

Schwer verletzt wurde gestern Abend beim Löschen eines Brandes im Hause Nr. 628 S. May Straße der Feuerwehrmann James Murphy, Nr. 3702 West 28. Str. Er handhabte mit mehreren anderen Mitgliedern der Spritzenkompagnie Nr 103 einen Schlauch, der plötzlich seinen Händen entglitt und ihn zu Boden riß. Er schlug auf das Pflaster auf und erlitt Quetschwunden am Kopf und augenscheinlich einen Schädelbruch. Er wurde nach dem County-Hospital überführt. Das Feuer, das bald gelöscht wurde, richtete einen Schaden von $600 an.

Hotel eingeweiht.

Mit einem Bankett, welches der „Commercial Club" gestern Abend im Blackstone Hotel gab, wurde diese neueste Karawanserei Chicagos eingeweiht und informell eröffnet. Der Klub erwählte gleichzeitig die folgenden Beamten: David D. Forgan, Präsident; Frank B. Jones, Vizepräsident; Francis C. Farwell, Schatzmeister; Edward F. Carry, Sekretär.

Die englische Bühne.

Ziegfeld. — Tom Barry's neuer Schwank „The Upstart", von dem Unternehmer Bertram Harrison auf das sorgfältigste vorbereitet, gelangt hier morgen, Montag, Abend zum ersten Male zur Aufführung. Man verspricht sich davon einen durchschlagenden Erfolg und hat durch Anwerbung durchweg tüchtiger Kräfte für die Rollen des Stückes sein Bestes versucht, sich einen solchen zu sichern.

Colonial. — Auch hier findet morgen eine Uraufführung statt, denn die am vorigen Mittwoch in Bloomington abgehaltene Generalprobe kann füglich kaum als solche gelten, wenn sie auch vor einem Publikum in's Werk gesetzt worden ist. Das neue Stück, eine nach französischem Muster bearbeitete Gesangsposse, betitelt sich „Madame Sherry", und man hat für die Titelpartie Frl. Lina Abarbanell gewonnen, die fesche Wiener Soubrette, welche vor zwei Jahren in Lehars „Lustige Wittwe" so großartig gefallen hat.

Lyric. — Ein auf zwei Wochen berechnetes Gastspiel eröffnet hier der Gesangskomiker Jefferson de Angelis mit seinem Singspiel „The Beauty Spot". Von großem Interesse für Theaterfreunde ist die Ankündigung, daß auf dieses Gastspiel ein solches des berühmten Künstlerpaares Sothern und Marlowe folgen wird.

Lokalbericht.

Die Große Oper.

Gestern Abend: „Martha". — Der Spielplan der zweiten Woche.

Schon als der Großvater die Großmutter nahm, da schwärmten die Beiden mit Lionel: „Ach wie hold, ach wie traut", schluchzten sie mit ihm: „Mög' der Himmel Euch vergeben", und seufzten schmachtend mit ihm: „Martha, Martha, Du entschwandest!" Die einfach-schönen Melodieen sind längst in den Liederschatz des deutschen Volkes übergegangen. Heutzutage, in unserer realistischen Zeit der „Salome" und „Elektra", ist der musikalische Biedermeier Flotow sammt seiner „Martha" auf der deutschen Opernbühne etwas unmodern geworden, und die Direktion der Metropolitan Oper hat das alte, liebe deutsche Werk ihrem italienischen Repertoire einverleibt. Mit Unrecht, insofern es vor den italienischen Erzeugnissen aus derselben Zeit, für uns Deutsche wenigstens, den unvergleichlichen Vorzug besitzt, daß es eben deutsche Musik ist, daß das deutsche Gemüth aus den altvertrauten Weisen spricht und nicht der auf die Dauer geradezu widerlich süße Singsang der älteren italienischen Schule; mit Recht, weil es aus der Zeit stammt, in welcher die deutsche Oper noch ganz vom Einfluß jener Schule beherrscht wurde.

Also „Martha" wurde gestern Abend vor einem nicht allzu stark besetzten Hause im Auditorium in italienischer Sprache aufgeführt. Der Gesammteindruck der Aufführung war sehr gut und entsprach vollständig der Höhe der Leistungsfähigkeit, die man von einem Institut, wie es die Metropolitan Oper ist, mindestens erwarten darf. Das Orchester spielte unter der Leitung des Kapellmeisters Tullio Voghera vorzüglich, der Chor sang gut, wenn auch die Damen beim Singen mitunter störend starr nach dem Dirigentenstab schielten; die Ausstattung war schön (besonders der Marktplatz von Richmond machte einen vortrefflichen Eindruck) und die Besetzung der Partieen war zwar nicht tadellos, aber immerhin hohen Anforderungen entsprechend.

Lang' ist es her, daß Alice Nielsen als blutjunges Dingelchen sich im alten „Wigwam" in San Francisco die ersten Lorbeeren auf der Bühne holte, dann, schon einen Schritt weiter, in leichten amerikanischen Singspielen dem bescheidenen Ensemble des alten „Tivoli Opera House" in der Stadt am Goldenen Thore zur Zierde gereichte und darauf in die Welt hinaus ging. Seitdem hat der Weg der strebsamen, fleißigen Künstlerin sie beständig der Höhe zugeführt, auf der sie jetzt, in der Vollentwicklung ihrer Kräfte, steht. Sie hat ihr Strebensziel erreicht, möge sie sich ihrer Errungenschaft noch lange erfreuen!

Frau Nielsen sang gestern Abend die „Martha" in sehr sympathischer Weise. Ihr reicher Sopran in Verbindung mit ihrer vortheilhaften äußeren Erscheinung, ihrem ansprechenden Spiel und dem künstlerisch vornehmen Gebrauch, den sie von ihren Stimmitteln macht, nehmen den Hörer sofort gefangen.

Herr Bonci ist selbstverständlich ein guter Sänger, ein sehr guter sogar, aber etwas Außergewöhnliches konnte man gestern Abend wenigstens an ihm nicht entdecken. Er sang den Lionel. Sein Tenor ist durchaus lyrisch, zwar wohlklingend, aber nicht durch besonderen Schmelz oder große Weichheit ausgezeichnet, und von mäßiger Stärke, so daß das Orchester seine Töne nicht selten überbrauste.

In Frau Homer hatte die Nancy nicht gerade die geeignetste Vertreterin gefunden. Diese Künstlerin besitzt ein Organ von dunkler Klangfärbung und einer gewissen Schwere, dazu eine hohe, volle Figur; und das Alles will nicht recht zu der lustigen, leicht beweglichen Nancy passen. Sie eignet sich besser zu hochdramatischen Partieen, aber es gelang ihr trotz dieser widrigen Umstände, eine gesanglich immerhin recht annehmbare Nancy abzugeben.

Der Plunkett des Abends, Herr Didur, ist eine sehr tüchtige Kraft des Ensemble, mit einem schönen, kräftig klingenden, aber in den tieferen Lagen etwas abnehmenden Bariton, mit einer stattlichen Erscheinung und schauspielerischer Begabung ausgestattet.

Der Lord Tristan des Herrn Pini-Corsi zeichnete sich mehr durch guten Humor in Spiel und Erscheinung aus, als durch gesangliche Vorzüge; der Baß dieses Sängers ist allzu leicht für das große Auditorium.

Herr Wulman sang und spielte den Sheriff sehr befriedigend.

Der im Wirthshause spielende dritte Akt gab den Herrschaften vom Ballet Gelegenheit, ihre Künste ins Licht zu setzen, wofür ihnen viel Beifall zutheil wurde. Das Publikum war überhaupt beifallsfreudig genug, denn die im Großen und Ganzen gute Aufführung, deren Mängel nicht hervortraten und durch Belebung und die Abwesenheit jener bei Metropolitan-Vorstellungen öfter zu beobachtenden Automatenhaftigkeit mehr als wett gemacht wurden, erzeugte eine warme Stimmung.

Alles in Allem war es ein guter Abend, der Allen, die dort waren, Gewinn gebracht hat. Es hätten ihrer nur mehr sein sollen.

Franchettis „Germania".

Aus der Feder des italienischen Barons Franchetti stammt die Oper „Germania", die gestern Nachmittag zum ersten Male in Chicago aufgeführt wurde, nachdem sie vor Kurzem in New York ihre erfolgreiche Erstaufführung in Amerika erlebt hatte. In Europa ist sie seit einer Reihe von Jahren Bestandtheil des Spielplans vieler Bühnen.

Diese Oper ist für das deutsche Publikum von besonderem Interesse, weil die Handlung, von Luigi Illica, zur Zeit der napoleonischen Herrschaft in Deutschland spielt. Der Schauplatz des Vorspiels ist eine alte Mühle in Nürnberg, wo der Buchhändler Palm sich verborgen hält und Studenten ihre Pläne gegen die Fremdherrschaft schmieden. Ein Student, Karl Worms, hat die Heldin, Rike, verführt, die aber einen anderen, Friedrich Löwe, liebt. Löwe kehrt vom Schlachtfeld mit der Nachricht zurück, daß Rikes Bruder gefallen ist, und bittet sie, ihn zum Gatten und Beschützer zu nehmen. Auf Worms' Zureden willigt sie ein. Palm wird ergriffen und zum Tode geführt. Rike und Löwe, der von Napoleons Häschern gesucht wird, verbergen sich im Schwarzwald, ein Geistlicher, Stapps, traut sie. Da erscheint der vermeintlich in der Schlacht gefallene Worms, Löwe erfährt, was zwischen Worms und Rike vorgegangen ist, und beschließt, sich an Worms zu rächen. Er gibt aber, weil das Vaterland ruft, diesen Plan auf und fällt mit Worms auf dem Leipziger Schlachtfelde im Kampf gegen den fremden Eroberer.

Um diesen reichlich melodramatischen Text herum hat Franchetti eine recht eindrucksvolle Musik geschrieben, die gestern unter Toscaninis meisterhafter Leitung zur bestmöglichen Wirkung gebracht wurde. Das Haus war für einen Nachmittag ziemlich gut besetzt und jubelte den Hauptdarstellern, Allen voran Frau Destinn als Rike und Caruso als Löwe, mit Begeisterung zu. Auch die in anderen Hauptrollen beschäftigten Herren Amato und Didur und Frau Sparkes thaten sich mit vorzüglichen Leistungen hervor; das Orchester hielt sich wacker, und die Aufführung in ihrer Gesammtheit verrieth durch ihre Abrundung, daß man mit Hingabe an sie herangegangen war. Es war künstlerisch einer der besten Erfolge, den die Gesellschaft im Laufe der Woche zu verzeichnen gehabt hat. Das Werk erscheint auf dem Spielplan, wie er jetzt vorliegt, nicht wieder, aber da noch einige Abende nicht bestimmt besetzt sind, so wird die Direktion es vielleicht in der dritten oder vierten Woche noch einmal einschieben. Lobend hervorzuheben sind übrigens auch die Ausstattung und die Bühnenbilder, zu deren Entfaltung namentlich am Schluß die Oper reichlich Gelegenheit gibt.

Spielplan der zweiten Woche.

Die zweite und letzte Woche des italienischen Theiles der Saison beginnt morgen mit einer Aufführung von Puccinis lieblichem Tongemölde eines Geisha-Schicksals. „Madame Butterfly", mit der amerikanischen Lieblings-Primadonna Geraldine Farrar als Cio-Cio San und der kalifornischen Altistin Rita Fornia. Wie in der ersten Woche, so werden auch in der zweiten sechs „Debuts" das besondere Interesse der Opernbesucher, denen die Künstler über die Werke gehen, auf sich lenken. An erster Stelle steht in dieser Hinsicht das erste hiesige Opern-Auftreten von Frau Jane Noria, die als Konzertsängerin in Chicago bereits wohlbekannt ist. Dem Auftreten der Spanierin Elvira de Hidalgo wird insofern mit besonderer Spannung entgegengesehen, als sie mit ihren erst 17 Jahren wohl die jugendlichste aller Opernsängerinnen ist. Auch Alma Gluck, eine junge Amerikanerin mit einer erst einjährigen Bühnenlaufbahn, wird im „Kapellmeister", Paers Buffo-Oper, zum ersten Male vor das Chicagoer Publikum treten. Die junge Künstlerin ist aus dem Chorpersonal der Operngesellschaft hervorgegangen. Die beiden anderen Debutanten der Woche sind die Herren Devoux und Bourgeois, beliebte französische Sänger.

Wer „La Gioconda" oder das erste Auftreten Leo Slezaks in seiner Lieblingspartie „Othello" oder „Aida" in letzter Woche versäumt hat, wird sich freuen, daß diese Opern im Laufe der Woche wiederholt werden. Die Besetzung bleibt dieselbe mit folgenden Ausnahmen: Martin singt in „Gioconda" an Carusos Stelle, Caruso tritt statt Slezaks in „Aida" auf. Frl. Destinn singt die „Aida" an Stelle von Frau Gadski, und im „Othello" tritt Amato für Scotti ein.

Außer den drei Wiederholungen und „Madame Butterfly" bringt die Woche als alten Bekannten den „Troubadour", ferner den nicht minder alten bekannten „Barbier" mit den Damen de Hidalgo und Borniggia, welch letztere gleichfalls eine neue Kraft ist, die unzertrennlichen Zwillinge „Cavalleria" und „Bajazzi" und endlich, am Samstag Nachmittag, ein Ragout für Feinschmecker, das sich aus „Der Kapellmeister" und je einem Akt aus „Traviata", „Rigoletto" und „Lucia" zusammensetzt.

Die bemerkenswertheste Vorstellung der Woche, was die Besetzung der Partieen anlangt, dürfte Rossinis „Barbier von Sevilla" am Mittwoch Nachmittag sein. Tritt da doch die junge „spanische Patti" de Hidalgo als Rosine auf und wird sie, um die Vorzüge ihrer Stimme und ihrer Gesangskunst noch mehr entfalten zu können, als Rossini's Musik ihr das ermöglicht, in der Unterrichtsszene die berühmten Variationen von Proch singen. Mit ihr zusammen treten der große „Bel Canto"-Tenorist Bonci, Frau Borniggia, der treffliche Campanari und schließlich die beiden neuen Bassisten de Segurola und Pini-Corsi auf.

Frau Gadski und Herr Slezak werden als Leonore und Manrico der „Troubadour"-Aufführung am Dienstag erneutes Interesse verleihen. Als Azucena wird Marianne Flahaut, eine großartige Altistin, zum ersten Male in Chicago singen, und der Graf Luna ist mit Amato, dem bedeutenden Bariton der Gesellschaft, ausgezeichnet besetzt. Was also dem „Troubadour" an Neuheit abgeht, wird durch diese nur selten gehörte Vereinigung erster Gesangskräfte reichlich aufgewogen.

Der Samstag Nachmittag mit seinem mannigfachen musikalischen Speisezettel wird außer Frl. Gluck dem unvergleichlichen Baß-Buffo Pini-Corsi und dem Tenoristen Angelo Bada im „Kapellmeister" Gelegenheit zur Entfaltung ihres Könnens geben. Als Violetta wird im „Traviata"-Akt Frau Bernice de Pasquali auftreten, welche bei der Metropolitan-Oper die Nachfolgerin von Frau Sembrich geworden ist. Ihr Partner als Alfred wird Bonci sein, und die Flora wird Frau Matja van Niessen-Stone singen. Der „Rigoletto"-Akt ist mit derselben Dame, Frl. de Hidalgo und den Herren Bonci, Campanari und de Segurola besetzt, während Frau de Pasquali mit Herrn Rossi die Wahnsinnsszene aus der „Lucia" singen wird.

In der „Cavalleria Rusticana" wird man am Samstag Abend Johanna Gadski als Santuzza, Riccardo Martin als Turiddu und den exotischen neuen Sänger Dinh Gilly als Alfio hören. „Bajazzi" geben Frau Noria zu ihrem ersten Opernbühnen-Auftreten in Chicago Gelegenheit. Sie singt die Nedda, Caruso den Canio, Amato den Tonio, Gilly den Silvio und Bada den Beppo. Die Besetzung läßt also selbst für den Anspruchsvollsten nichts zu wünschen übrig.

Die Woche bietet, wie man sieht, die glänzendsten Aussichten für die Freunde der Opernkunst.

Nachstehend der Spielplan der Woche mit den in den einzelnen Vorstellungen auftretenden Hauptkräften:

Montag: „Madame Butterfly", Damen Farrar und Fornia; Herren Martin und Scotti. Dirigent: Herr Toscanini.

Dienstag: „Der Troubadour", Damen Gadski und Flahaut; Herren Slezak und Amato. Dirigent: Herr Podesti.

Mittwoch Nachmittag: „Der Barbier von Sevilla", Damen de Hidalgo und Borniggia; Herren Bonci, Campanari, Pini-Corsi, de Segurola. Dirigent: Herr Podesti.

Mittwoch Abend: „Aida", Damen Destinn und Homer; Herren Caruso, Gilly, Didur. Dirigent: Herr Toscanini.

Donnerstag: „Othello", Damen Alda und Maubourg; Herren Slezak und Amato. Dirigent: Herr Toscanini.

Samstag Nachmittag: „Der Kapellmeister", Frau Gluck; Herren Pini-Corsi und Bada. 1. Akt aus „La Traviata", Damen Pasquali und Niessen-Stone; Herren Bonci und Reschiglian. 2. Akt aus „Rigoletto", Damen de Hidalgo und Niessen-Stone; Herren Campanari, Bonci, de Segurola. 3. Akt aus „Lucia", Frau Pasquali, Herr Rossi. Dirigent: Herr Podesti.

Samstag Abend: „Cavalleria Rusticana", Damen Gadski und Maubourg; Herren Martin und Gilly. „Bajazzi", Frau Noria und die Herren Caruso und Amato. Dirigent: Herr Podesti.

Brand auf den Viehhöfen.

Fünf Feuerwehrleute durch herabfallende Trümmer verletzt.

Wie schon berichtet, wurde gestern Nachmittag der 5. Stock der zur Anlage der Großschlächterfirma Morris & Co. gehörenden Böttcherei durch Feuer zerstört. Dem Bericht hinzuzufügen ist, daß, als ein Theil des Daches einstürzte, fünf Mitglieder der Spritzenzüge Nr. 52 und 28, die von der Bishop Straße aus den Brand bekämpften, von Trümmern getroffen, aber glücklicherweise nicht schwer verletzt wurden. Die Verunglückten sind August Miller, Edward J. Doyle, Thomas Murphy, James Quinlan und Henry Berchett. Sie kamen mit Brauschen und Schrammen davon.

Edward Morris, Nr. 4455 Grand Boulevard, der Präsident der Firma, fand sich auf der Branstätte ein, erklärte aber, nicht imstande zu sein, den Verlust anzugeben. Polizei und Feuerwehr schätzen den Schaden auf $25,000 bis $50,000. Sie weisen darauf hin, daß auch das Lager im 4. Stock durch Wasser beschädigt worden sei.

Retter in der Noth.

Wackerer Polizist brachte durchgehendes Gespann zum Stehen.

Joseph Price, einem Kutscher der W. J. Freckleton Livery Co., Nr. 5442 May Str., der sich gestern mit Wm. Earl, Girard, Ill., dessen Frau und vier Kinder, sowie Frau David Earl, Nr. 5205 May Straße, auf der Fahrt nach dem Union Bahnhof befand, gingen an La Salle und Madison Str. die Pferde durch. Sie hätten wahrscheinlich schweres Unheil angerichtet, wenn ihnen nicht Polizist Russell W. Hutchinson in die Zügel gefallen wäre und sie auch, nachdem er eine Strecke von 50 Fuß mitgeschleift worden war, zum Stehen gebracht hätte. Seine Uniform wurde ziemlich mitgenommen, er selbst aber kam unversehrt davon.

Entgleist.

An Western Ave. entgleisten gestern Nachmittag drei Personen- und der Speisewagen eines westlich fahrenden, unter dem Namen „Freeport Special" bekannten Zuges der Chicago & Northwestern-Bahn. Die Fahrgäste wurden unsanft durcheinandergerüttelt, einzelne auch von ihren Sitzen hinuntergeschleudert.

Der Zug fuhr zur Zeit mit einer Geschwindigkeit von etwa 20 Meilen die Stunde. Eine Geleise-„Spreizung" soll den Unfall verursacht haben.

— Schon traurig genug.— Provinzialtheaterdirektor (als eine Oper gegeben wird und der Besuch äußerst schwach ist, zum Kapellmeister): Den Trauermarsch im vierten Akte, den lassen Sie heute weg — es ist sowieso schon traurig genug!

— „Ein Mahl ist kein Mahl," sagte der Arme, da langte es nur noch auf ein Mittagessen.

Mandel Brothers

Sparsamkeits-Basement

Feine Lingerie-Waists, speziell zu $1

Zu $1 erweist sich dieses Muster als keine alltägliche Attraktion. Spitzen, Stickerei und Clusters von Tucks bilden den Besatz. Der Stoff besteht aus gutem klarem Lawn; $1. Basement.

$1 für geschneiderte Waists aus weißem Linene mit tucked Front. An der Seite mit kleinen Perlmutterknöpfen zugeknöpft. Hochelegant

Taffetta-Seide-Waists zu 2.95

Taffeta Seiden-Waists in hübschen schwarzen oder blau und weißen Streifen; vorn mit Accordion-Falten-Ruffel; ein ganz besonderer Werth für nur 2.95.

Importirte Leghorn-Facons zu 2.95

5 verschiedene Muster in dem so beliebten „Leghorn" bieten Frauen, die so glücklich sind, ihre Auswahl bei diesem wichtigen Verkaufe zu treffen, außerordentliche Gelegenheiten. Basement.

Darunter sind Modelle mit breitem Rand, die leicht in reizende Dreß-Hüte gemacht werden können; and. in Roll-Effekten, zu 2.95.

Spezialitäten in Blumen und Geflecht.

Bündel von Flieder, gute Qualität, 6 Zweige in einem Bündel; in Heliotrop und Weiß; speziell, zu 25c.

Rauhes Strohgeflecht, jede erdenkliche Farbe; 12 Yd.-Bolts, spez., 19c

Arnolds 32zölliger bedruckter Jacquard Madras — ein großer Verkauf zu 15c

Eine Unmenge dieser hübschen waschbaren Sommerstoffe ist jetzt zu dieser großartigen Herabsetzung bereit — nämlich zu 15c die Yard, statt des gewöhnlichen Preises von 25c. Basement.

Die lichten Untergründe mit neuen Streifen durchzogen oder mit Figuren übersäet, werden Viele in Versuchung führen. Auswahl von 2 bis 8 Yard-Längen, 15c.

7c für Shepherd Checks von der American Printing Co., in Schwarz und Weiß; in all den verschiedenen Größen; ebenfalls Ringe, Plaids, und andere elegante Sachen; ein Bargain; zu, per Yard, 7c.

5c für Kleiderdrucke von bester Qualität, Schürzen-Ginghams, bedruckte Lawns, u. s. w.

Verkauf von Oxfords und Pumps, 1.40

Hunderte von Frauen werden $2.50 Oxfords und Pumps dieses Frühjahr zu der geringen Auslage von nur 1.40 per Paar tragen, ungefähr zur Hälfte des regulären Preises. Basment.

Die neuesten Oxfords in Patentleder mit den fashionablen grauen od. gelben Suede-Obertheilen; auch Patent, matte u. Suede Pumps.

Die rechte Größe und die bequemste Facon

für Ihren Fuß — die Auswahl ist so groß daß man gewiß sein kann, einen zufriedenstellenden Kauf zu machen; der Preis ist nur 1.40.

Zwei gute Nachtkleider-Werthe zu $1

Empire-Nachtkleider, Rücken und Aermel aus feinen Val. Spitzen mit Lawn-Streifen dazwischen; mit Spitzen und „Beading" versehen und mit Band durchzogen, zu $1. Basement.

Hübsche Nachtkleider; eckiger Hals aus feiner Stickerei; mit Band u. Beading; ziemlich weit; ein ganz ausgezeichneter Werth zu $1.

500 Spezial-Korset-Bezüge zu 25c

Korset-Bezüge; volle Front, verziert mit Cluny-Spitzen-Einsatz und Kante; Band und Beading; ganz speziell für diesen Verkauf, zu 25c.

Taffeta-Seide von weicher Appretur, 23 Zoll breit, großartiger Bargain, 28c

Wo jetzt so viele Ein-Stück-Kleider in dieser Saison getragen werden, wozu hübsche Seide nothwendig ist, wird diese spezielle Preis-Neuigkeit sich als dopelt willkommen erweisen. Basement.

Sie hat einen weichen Glanz und ist gerade von guter Schwere für Unterlagen unter feinen Stoffen, obwohl sie ebenso gut sich auch für Kleider eignet. Es gab in dieser Saison noch nichts so gutes wie diese Taffeta-Seide zu 28c die Yard.

Thatsächlich jede Farbenschattirung, die nur eine Frau sich wünschen kann, hauptsächlich: blaue, braune, graue, salbeigtüne, weinfarbige, rosafarbige, Lavender, weiße, elfenbeinfarbige, cremefarbige, schwarze, u. s. w.

Einzelne Spitzen-Gardinen, 35c & 25c

Dieses sind die letzten kleinen Partien und Musterstücke eines New Yorker Importeurs, und zu solch niedrigen Preisen, wie diese, werden sie schnell verkauft werden. Basement.

Da diese Gruppen thatsächlich alles repräsentiren, was dieses New Yorker Haus in dieser Saison importirte, ist die Auswahl sehr groß.

Stücke, die für Sash-Gardinen passen, und andere, genügend für lange Gardinen, kosten nur sehr wenig — für die Hälfte oder noch weniger, als was sie sonst alltäglich kosten. Man komme früh und kaufe reichlich ein. Partie 1 ist zu 25c markirt und Partie 2 zu 35c.

Längen feiner Carpets zu ⅔ Rabatt

1.95 per Stück für 2 Yard-Muster-Längen von $3 die Yard Royal Wilton, 1½ Yard Arminster-Längen, 1.50; und 1½ Yard Body Brussels-Längen, 1.10. Basement.

Dieses ist der Kernpunkt, wie es sich ohne Zweifel herausstellen wird, des außergewöhnlichsten Teppich-Verkaufs dieser Sektion.

$30 Royal Wilton Rugs, 9x12; reiche lohgelbe und orientalische Effekte, speziell zu $25. 90c Velvet Stiegen Carpets, 27-zöll.; orientalische und zweifarbige, speziell, zu 75c. 50c Cocos-Thür-Matten, 14x24 Zoll, speziell markirt für diesen Verkauf zu 30c.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

35jähriges Stiftungsfest.

Die Liedertafel Vorwärts feiert es heute. — Frühjahrs-Konzert der Liedertafel Eintracht. — Nelkenball der Körner-Loge, O. M. P.

Die Liedertafel Vorwärts, einer der beliebtesten Gesangvereine Chicagos, begeht am heutigen Sonntag in der Nordseite-Turnhalle ihr 35. Stiftungsfest. Das Programm wurde sehr sorgfältig ausgearbeitet und ist sehr reichhaltig. Der Anfang ist auf 7:30 Uhr Abends, der Eintrittspreis auf 50 Cents festgesetzt.

Die wohlbekannte Körner-Loge Nr. 54, O. M. P., gibt am heutigen Sonntag in Hacks Halle, Nr. 1764 Larrabee Straße, einen Preis-Nelkenball, der voraussichtlich sehr schön verlaufen wird, denn die Loge versteht sich meisterhaft auf die Veranstaltung gemüthlicher, heiterer Unterhaltungen. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, die Betheiligung kostet 25 Cents.

Der North Chicago Frauenverein feiert am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle sein 12. Stiftungsfest. U. a. sind Konzert und Ball angesagt, und man hat die Mitwirkung mehrerer Gesangvereine und Solisten zu musikalischen und komischen Vorträgen gewonnen. Der Anfang des recht angenehme Unterhaltung in Aussicht stellenden Festes ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 35 Cts. Der Festausschuß, der sich große Mühe gibt, um Alles recht schön vorzubereiten, besteht aus den Damen: Käthe Kestler, Präsidentin; Magd. Meier, Vorsitzende; Ida Buerger, Sekr.; K. Bedovell, Schatzm.; K. Renner, S. Thomsen, My. Erthel, Strehlow, Rathgeber, Weißbecker und Scheiner.

Der Kaiser Friedrich Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein hält am heutigen Sonntag, von Nachmittags 3 Uhr ab, in Siebens Halle, 1455 Clybourn Ave., einen mit Agitationsversammlung verbundenen Schürzen- und Necktie-Ball ab. Der Festausschuß sucht etwas Neues zu bieten, um den Besuchern einen vergnügten Tag zu bereiten. Alle, die dem Verein beitreten wollen, werden unter denselben Bedingungen aufgenommen wie vorher. Der Verein bezahlt Krankengeld und Sterbegeld und versichert, daß er in Bezug auf Kasse und Mitgliederzahl gut bestellt ist. Der Eintritt kostet 10 Cents die Person.

Der Union-Männerchor vom Town of Lake hält am heutigen Sonntag sein Frühjahrs-Konzert in der Teutonia-Turnhalle, 53. Str. und Ashland Ave., ab. Das Programm berechtigt zu der Ansicht, daß den Besuchern eine genußreiche Unterhaltung bevorsteht, denn außer mehreren Gesangvereinen fällt der Name von Frl. Lilly Erler auf, die ihre ersten Lorbeeren auf den Brettern bereits errungen hat. Ferner wird die 12jährige Soubrette Helen Erler einige Proben ihrer mit kindlichem Humor gewürzten Lieder darbieten. Beide werden von der Pianistin Erma Erla begleitet werden. Ein alter Bekannter ist der Sänger Otto Kluge, dessen drastisch-humoristische Vorträge in weiten Kreisen bekannt sind. Ein Duett mit Frau G. Mohr verspricht ein Hauptschlager zu werden. Anfang 4 Uhr Nachm., Eintritt 25 Cents.

Wie alljährlich, hält die Liedertafel Eintracht am heutigen Sonntag Abend in der großen Wicker Park-Halle, North Ave., nahe Milwaukee Ave., ihr Frühjahrs-Konzert und Ball ab. Der Anfang ist auf 7:30 Uhr festgesetzt. Dieser strebsame Verein verfügt jetzt über einen stärkeren Chor als jemals zuvor und war unter Leitung des langjährigen und bewährten Dirigenten Gustav Gundlach eifrig an der Arbeit, um den Besuchern ein ganz vorzügliches Programm zu bieten. Einige größere Chorwerke mit Orchester-Begleitung, sowie Volkslieder und Solo-Gesänge werden zu Gehör gebracht und sicherlich den Anwesenden einen genußreichen Abend bereiten. Die Arrangements liegen in den bewährten Händen der Sänger B. F. Boysen, Vorsitzender; Wm. O. Conrad, Sekretär; Otto Fensche, Schatzmeister; Jakob Derheimer, Frank Noetling, Robert Boysen und George Bartel.

Zum Benefiz für den Souffleur Heinrich Hollmann bringt der Dramatische Verein Harmonie am heutigen Sonntag das unterhaltende Stück „Der Goldteufel" in der Schiller-Halle, Wells Str., nahe North Ave., zur Aufführung. Die Spielleitung liegt in den Händen von Peter Schneider, der nebst Karl Immerglück, Anna Kurz und Johanna Heidinger einer der Träger der Hauptrollen ist, während am Vorkehrungsausschuß Kamilla Keller, Gustav Dreiner, Joe Jahn und Chrales Schöllhorn thätig sind. Vor und nach der um 8 Uhr Abends beginnenden Vorstellung findet, wie üblich, Ball statt. Dieser beginnt am Nachmittag um 4 Uhr. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Das 22. Stiftungsfest, verbunden mit Theater-Vorstellung, Konzert und Einführung von 62 neuen Kandidaten, feiert die Plattdeutsche Gilde Lake View Nr. 3 am heutigen Sonntag, 3 Uhr Nachmittags anfangend, im großen Saale der Sozialen-Turnhalle, Belmont Avenue und Paulina Str. Der bekannte Bühnenleiter Alex Vogel, sowie der Kapellmeister Henry Lahl haben ein abwechslungsreiches Programm entworfen. Komische Gesangsduette der Soubrette Selma Gerlach-Vogel, sowie der Komiker Eugen Kobb, Robert Schlemm und Otto Loewe dürften die Lachmuskeln des Publikums in Bewegung halten. Die Gesangsposse „Der falsche Fürst" und der plattd. Schwank „Wer trägt dat Geschirr weg?" gelangen zur Aufführung. Nach der Vorstellung wird getanzt. Eintritt 25 Cts. die Person, Kinder frei. Tickets sind im Vorverkauf auf verschiedenen Plätzen für 20 Cts. zu haben.

Die Herren Karl Kerwath, Wilhelm Biehl, Rabben, Kempf und Dobberstein bereiten den Liederabend nebst Tanzkränzchen vor, welchen der Harugari Sängerbund am kommenden Samstag Abend in Hacks Halle veranstaltet. Ein schönes Programm von Gesängen wird den Besuchern geboten werden, und die genannten Herren sind eifrig darauf bedacht, auch die gesellige Unterhaltung zu einem vollen Erfolge zu machen. Angefangen wird um 8 Uhr, der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Der nun bereits 41 Jahre bestehende, eifrig vorwärts strebende Gesangverein Frohsinn feiert am kommenden Sonntag, Abends 8 Uhr, sein Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, in der Südseite-Turnhalle, 3143—47 State Str. Schon seit vielen Wochen hat die rührige Sängerschaar unter der Leitung ihres gewissenhaften und fähigen Dirigenten Ottomar Gerasch fleißig und mit Liebe und Lust zur Sache die zum Vortrag kommenden Lieder durchgeprobt. Frau Ila Burnap Hinshap, Sopran, sowie der Tenorist Otto Schroeder haben die Solopartien übernommen, und M. Ballmanns berühmtes Orchester wird die Musik liefern, so daß zweifellos bedeutende musikalische Genüsse bevorstehen. Eintrittskarten zu 25 Cents die Person sind bei allen Mitgliedern zu haben. — Der Massenchor „Wach auf!" von Baldamus wird zur Orchester-Begleitung vom „Frohsinn" und den Vereinen Rothmänner-Liederkranz, Harugari-Männerchor und Schleswig-Holsteiner Sängerbund gesungen. Am Vorkehrungs-Ausschuß sind die Herren Peter Wagner, Präsident; Justus Emme, Jul. Lüdecke, Adam Müller und Herm. Krause.

Die Lincoln-Loge Nr. 10, Orden der Hermannssöhne, hält am kommenden Sonntag, 3 Uhr Nachmittags, in der Schiller-Halle, 1560 Wells Str., nahe North Ave., ein Familienkränzchen nebst Agitations-Versammlung ab. Der Orden zahlt seinen Mitgliedern 13 Wochen im Jahre $5 die Woche Krankengeld und $100 Sterbegeld. Männer und Frauen im Alter von 18 bis 55 Jahren können sich dem altbewährten Orden anschließen, die Aufnahme ist frei, jedoch muß $1.00 für ärztliche Untersuchung hinterlegt werden. Das Komite ist fleißig an der Arbeit, dieses Kränzchen so schön wie möglich zu arrangiren. Eintritt 10 Cents.

Der Elisabeth-Damen-Unterstützungsverein von Chicago feiert am kommenden Sonntag im kleinen Saale von Schönhofens Halle sein erstes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert, Beamten-Installirung und Ball. Der Festausschuß, bestehend aus den Damen E. Hollstein, Vereinspräsidentin; M. Meffert, Sekretärin; Abendroth, Kisling, Traub, Backhaus, Uschold und Tanol, ist rührig an der Arbeit, um den Mitgliedern und Freunden einige vergnügte Stunden zu bereiten. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 15 Cts. die Person. Damen von 18 bis 55 Jahren werden bei dem Feste ohne Eintrittsgebühren aufgenommen.

Der Prinzessin Heinrich Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein hält am kommenden Sonntag, von Nachmittags 3 Uhr ab, in Siebens Halle, 1455 Clybourn Ave., einen mit Agitationsversammlung verbundenen großen Kaliko-Ball ab. Das Komite gibt sich viele Mühe, um den Besuchern einen recht vergnügten Tag zu bereiten; um 8 Uhr wird eine Ueberraschung vor sich gehen. Herren und Damen, die dem Verein beitreten wollen, werden ohne Gebühren für ärztliche Untersuchung und Buch und Abzeichen aufgenommen. Der Eintritt kostet 10 Cents die Person.

Mit Konzert und Ball feiert der Südseite Gemischte Chor am kommenden Sonntag sein Stiftungsfest in der Teutonia-Turnhalle. Der Chor hat unter seinem Dirigenten Ed. Holl mehrere hübsche neue Gesänge eingeübt, und außer ihm wird das nette Programm, das auch komische Duette, Soli usw. umfaßt, von einigen anderen Gesangvereinen sowie tüchtigen Solisten ausgeführt werden. Der Festausschuß hat auch für gute Bewirthung gesorgt, so daß den Besuchern eine schöne Unterhaltung bevorsteht. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cts.

Der Senefelder Liederkranz veranstaltet am kommenden Sonntag Abend in der Nordseite-Turnhalle einen Liederabend. Um auch das Volkslied zu pflegen, hat der Verein beschlossen, nur beliebte Weisen, welche sorgfältig einstudirt wurden, zum Vortrag zu bringen. Als Solisten treten auf Frl. W. Heymar, Violine, und Frl. V. McCormick, Sopran. Es werden keine Tickets verkauft, jedoch können Freunde durch Mitglieder eingeführt werden. Die Arrangements für diesen Abend, welche in den Händen eines tüchtigen Komites liegen, sind derart, daß den passiven Mitgliedern und Freunden des Vereins ein genußreicher Abend in Aussicht gestellt werden kann. Anfang des Konzerts punkt 8 Uhr. Zum Vortrag kommen Lieder von Schubert, Scheidel, Borchert, Storch, Haydn, Becker, Abt u. A. Frl. Heymar wird Walters Preislied, eine Romanze und einen spanischen Tanz spielen, Frl. McCormick hat sich Sachen von Grieg, Stieber und Stucken zum Vortrag gewählt.

Der Schwäbisch-Badische Damen-Verein wird am Samstag, 23. April, Abds. 8 Uhr, sein 13. Stiftungsfest, verbunden mit Ball, in der Mozart-Halle, Clybourn Ave., nahe Halsted Str., feiern. Das rührige Komite dieses so beliebten und erfolgreichen Vereins der Nordseite scheut keine Mühe und Arbeit, dieses Fest zu einem echt schwäbisch-gemüthlichen zu gestalten. Für gute Musik, gutes Essen und feine Getränke ist Sorge getragen. Die Leitung des Balles liegt in den Händen der Präsidentin Marie Schwab und der Damen Marg. Reuther, Emilie Hilger, Kath. Kopp, Kath. Tasing, Pauline Seibt, Klara Beiner, Frieda Hübner, Elisabeth Georgi, Luise Schweickart, Klara Käpke, Jakobine Törr und Kreszenzia Gansloser. Der Eintritt kostet 25 Cts.

Einen Kaliko-Ball veranstaltet der Lessing-Frauenverein am Samstag Abend, 23. April, in der Northwest-Halle, North und Western Ave. Am Komite sind die Damen Marie Rose, Präsidentin; Emma Hesse, Karoline Berghaus, Barbara Hansel, Anna Körten und Anna Fander mit dem Lestreben thätig, den Abend so genußreich wie möglich zu machen. Der Eintritt kostet 25 Cts.

Der Deutsch-Oesterreichische Frauenverein wird am Samstag, 23. April, in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., ein Kaliko-Kränzchen veranstalten. Die Damen, deren Grundsatz es stets war, ihre Gäste aufs Beste zu bewirthen, lassen es sich angelegen sein, den Besuchern einige angenehme Stunden zu bereiten. Präsidentin Anna Kemeck, Vorsitzende Bertha Schröder und die Damen Antonia Krubika, Anna Fallmerahe, Bertha Wilhelm und Franzis Liebl sind mit den Vorbereitungen zu dem Ball betraut worden. Tickets im Vorverkauf, für Herrn und Dame giltig, 25 Cts., an der Kasse 25 Cts. die Person. Anfang 8 Uhr Abends.

Das Frühjahrs-Schauturnen der Chicago-Turngemeinde findet, nebst anschließendem Tanzkränzchen, am Samstag Abend, 23. April, in der Nordseite-Turnhalle bei 25 Cts. Eintritt statt. Das Turnprogramm umfaßt 13 Vorführungen, an denen sämmtliche Turnklassen, von den kleinsten Knaben und Mädchen bis zur Altersklasse, betheiligt sind. Die Damen werden Tanzschritte, die Fechter Säbel- und Florettfechten, die Zöglinge Reck- und Stabübungen, die Aktiven u. a. Pyramidenbau und die Kinder Reigen, Stabübungen usw. ausführen.

Sein 6. Stiftungsfest feiert der Nord-Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein am Sonntag, 24. April, in Hacks Halle. Das um 3 Uhr Nachmittags beginnende Fest wird von einem tüchtigen Ausschuß vorbereitet und wird aus Konzert, Gesangs- und komischen Vorträgen und Ball bestehen; den Besuchern stehen somit recht unterhaltende Stunden bevor. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Bremer Wohlthätigkeits-Verein feiert am Samstag, 30. April, in der Mozart-Halle sein 10. Stiftungsfest. Der rührige Vorkehrungs-Ausschuß läßt Nichts ungethan, um das Fest so schön und unterhaltend wie möglich zu machen und den Ruf, den der Verein in dieser Hinsicht genießt, zu wahren. An der Spitze steht Präsident Karl Brethauer. Selbstverständlich wird auch für Speisen und Getränke bestens gesorgt. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abds., Eintrittskarten kosten 25 Cts.

Sein mit öffentlicher Beamten-Installirung und Tanzkränzchen verbundenes viertes Stiftungsfest begeht der Verein Schillertreue am Sonntag, 1. Mai, in der Vorwärts-Turnhalle. Die Schatzmeisterin Bertha Scheubert wird die Einführung der Beamten vollziehen, während die Leitung des Festes von den Mitgliedern Margarethe Krohn, Präsidentin; Heinrich Sührstedt, Bertha Heisler, Alwine Mentzel, Martha Jacobs, Anna Liebermann, Fritz Biesterfeld und Minnie Zimmermann besorgt wird. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten sind für 15 Cts. an der Kasse zu haben.

Der Badische Unterstützungsverein der Südseite feiert am Sonntag, 1. Mai, sein 20jähriges Stiftungsfest mit Fahnenweihe in der Südseite-Turnhalle. Mit den Vorkehrungen zu dem für alle Badener Chicagos bedeutsamen Fest sind die Herren Karl Stolz, Präsident des Vereins; Konstanz Wolf, Vorsitzender des Ausschusses; Aug. Zimmermann, Schatzmeister; John Walters, Sekretär Fritz Beß, Martin Walter, Gustav Baumgärtner, Aug. Herbold, Frank Herbold, Otto Schuhmacher, Christ. Lindemann, Wilh. Götzinger und Wilh. Seiter, welche Alles aufbieten, um den Tag zu einem denkwürdigen und genußreichen zu machen. Mit dem um 3 Uhr Nachmittags beginnenden Fest ist ein großes Konzert verbunden, bei welchem mehrere Vereine und Solisten mitwirken werden. Bei der Fahnenweihe werden die Badische Sängerrunde und der Badische Kranken-Unterstützungsverein von Milwaukee die Pathenstelle übernehmen.

Ein großes Zitherkonzert mit darauf folgendem Ball gibt der Apollo-Zitherkranz am Sonntag Abend, 1. Mai, in der Lincoln-Turnhalle. Der jetzt 24 Jahre bestehende Verein hat sich unter seinem tüchtigen Dirigenten Otto E. Fischer zu hoher Leistungsfähigkeit entwickelt und wird ein schönes Programm zu Gehör bringen. Ein zahlreicher Besuch des Konzerts, das um 7 Uhr beginnt, ist zu erwarten. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 50 Cents.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Volkszählung!

Der Verfassung der Ver. Staaten zufolge muß alle zehn Jahre eine genaue Volkszählung vorgenommen werden, damit festgestellt werden kann, zu wie vielen Vertretern jeder Staat im Abgeordnetenhause berechtigt ist. Die letzte Volkszählung wurde im Jahre 1900 vorgenommen. Demgemäß ordnete der Kongreß durch ein am 2. Juli 1909 vom Präsidenten gut geheißenes „Gesetz" eine Volkszählung für das Jahr 1910 an und zwar wurde der 15. April als der Tag bezeichnet, an dem die Zählung stattzufinden hat.

Am 15. März d. J. erließ der Präsident eine Proklamation, in der er auf jene Verfassungsbestimmung und den Kongreßerlaß hinweist und erklärt und bekannt gibt, daß es einer jeden Person Pflicht ist, alle Fragen des Zählungsbogens, die ihn und die Familie, zu der er gehört, betreffen, gewissenhaft zu beantworten, und daß jeder Erwachsene, der sich dessen weigert, sich damit straffällig macht. Es braucht sich Niemand zu genieren, die Wahrheit zu sagen, denn der Präsident erklärt in seiner Proklamation: „Der einzige Zweck der Volkszählung ist, allgemeine statistische Information zu erlangen über die Bevölkerung und die Hilfsquellen des Landes und die Antworten werden von den Einzelnpersonen nur verlangt, die Zusammenstellung solcher Statistiken zu ermöglichen. Die Zählung hat nichts zu thun mit Besteuerung, Heeres- oder Geschworenendienst, dem Schulbesuch, der Regelung der Einwanderung oder mit der Durchführung irgendwelcher nationalen, staatlichen oder örtlichen Gesetze oder Vorschriften; noch kann irgend Jemand sich in irgend welcher Weise schädigen, indem er die verlangte Auskunft gibt. Man braucht nicht zu befürchten, daß irgend welche Enthüllungen gemacht werden könnten über irgend eine Einzelperson oder ihre Angelegenheiten. Behufs gehöriger Beschützung der Rechte und Interessen der Personen, die Auskunft geben, ist es jedem Angestellten des Zensusamtes bei schwerer Strafe verboten, irgend welche Auskunft, die ihm auf diesem Wege werden mag, bekannt zu geben."

Der Präsident ersucht daher alle Personen ernstlich u. dringend, alle ihnen gestellten Fragen ohne Zögern, vollständig und genau zu beantworten — und er hat sicher nicht umsonst ersucht haben. Es ist wirklich keine Gefahr dabei, man kann getrost der Wahrheit die Ehre geben und eingestehen, daß man 39 Jahre alt ist und die besten Freundinnen werden davon nicht ebenso klug sein wie zuvor, wenn man sich ihnen gegenüber 29 Jahre alt nennt.

Der 15. April, also nächster Donnerstag, ist der Zählungstag, an dem die Zählung beginnen wird, aber fertig werden sie an diesem Tage natürlich nicht, trotzdem eine ganze Armee Zähler auf den Beinen sein wird. Man erwartet, daß die „Zählung", bzw. das Ausfragen und Niederschreiben, bezw. Einsammeln der Bogen an die zwei Wochen in Anspruch nehmen wird. Aber alle Fragen sind unter Datum des 15. April zu beantworten. So also, daß das etwa am 16. oder 17. April vom Storch gebrachte Baby nicht mit zu zählen ist—als noch nicht da anzusehen ist—wenn der Zähler am 17. oder 18. oder 20. u.s.w. kommt und fragt. Ebenso sind auch alle Personen als noch da zu zählen, die am 15. April noch lebten, aber in der Zwischenzeit, bis zum Besuche des Zählers starben; und wer am 15. noch sorgenloser Junggeselle, bezw. sehnsuchtsvolle Jungfrau oder Wittwe oder mehr oder weniger glückliche Ehehälfte war, der, bezw., die, wird als solcher oder solche, gezählt, gleichviel was nachher draus wurde.

Alle Personen sind an ihrem gewöhnlichen Aufenthaltsort zu zählen. Das heißt, da wo sie wohnen, oder hingehören, sozusagen, wo ihr „Heim" ist — genauer da, wo sie zu schlafen pflegen. Wer sich auf Reisen befindet, wird nicht gezählt, da wo er zufällig ist, sondern ist „zu Hause" zu zählen und die Auskunft über ihn ist von seiner Familie, von Verwandten oder Bekannten oder sonstigen Personen, die es können, zu geben. Wenn aber ein Sohn oder eine Tochter regelmäßig anderswo wohnt (schläft), dann sind sie nicht mit der Familie „zu Hause" zu zählen. So sind Diener, Dienstmädchen, Arbeiter u. s. w., die im Hause ihrer Arbeitgeber wohnen und schlafen, mit deren Familien zu zählen.

Onkel Sam verlangt Auskunft über Farbe oder Rasse, das Alter, die ehelichen Beziehungen, die Zahl der „Kriegsjahre", der Kinder, die geboren wurden und der am 15. April lebenden. Auf dem Fragebogen steht für Weiß ein „W", für Schwarz ein „B" (Black), für Mulatte ein „Mu.", für Chinese ein „Ch" u. s. w.; „B." schließt alle Vollblutneger ein, „Mu." alle, die afrikanisches Blut, und sei's auch nur mehr eine Spur, in sich haben. Das Alter ist nach Maßgabe des letzten Geburtstages anzugeben. Die holde Fee, die am 15. April 16 Jahre, 11 Monate und 5 oder auch 25, ja 29 Tage alt ist, darf sich nicht nur, sondern soll sich „süße Sechzehn" nennen, denn 16 Jahre war ihr Alter an ihrem letzten Geburtstage. Anders ist's bei Kindern unter zwei Jahren. Da ist das Alter in vollendeten Monaten anzugeben, bezw. in Jahrzwölfteln. Ein Kind, das am 10. oder 1. April oder auch am 17. März drei Monate alt war, ist als $^3/_{12}$ (Jahr) alt zu bezeichnen, für ein sieben Monate altes Kind ist $^7/_{12}$ einzutragen, für den 15 Monate alten Schreihals $1^3/_{12}$ usw.; für das Neugeborene, das noch nicht einen Monat hinter sich hat, $^0/_{12}$. Auf die Frage nach dem Kindersegen hat die Frau anzugeben, wie vielen Kindern sie (insgesammt, wenn sie in zweiter oder dritter u. s. w. Ehe lebt oder lebte), das Leben gab, gleichviel ob sie alle noch leben, oder nicht, und wo sie leben.

Viel Gewicht legt Onkel Sam auf die Frage nach der Herkunft seiner Kinder (der Adoptivkinder im Besondern), ihrer politischen Zugehörigkeit und Sprache. Die „Eingeborenen" haben anzugeben, in welchem Staat oder Territorium (nicht in welchem Orte) sie geboren wurden und dabei den Namen anzugeben, den das betreffende Gebiet jetzt trägt. Für die Ausländer ist die Sache etwas verwickelter—dank dem Nationalstolz gewisser unserer Mitbürger, deren „Völker" die nationale Unabhängigkeit schon anno dazumal verloren. Der nationalstolze Pole darf die Frage nach seinem Herkunftsland mit „Polen" beantworten, muß sich dann aber doch dazu bequemen, zu bekennen, ob er in Deutsch-Polen oder im russischen oder österreichischen „Polen" das Licht der Welt erblickte, damit der Zähler sein „Ger." (deutsch), „Russ." oder „Aust." hinter das „Polen" setzen kann. Ebenso wird's mit den Ruthenen, den Finnen, den Wallisern, Schotten und Iren gehalten; bezüglich der Kanadier aber besteht die Bestimmung, daß sie anzugeben haben, ob sie englischer oder französischer Abstammung sind. Alle Eingewanderten haben natürlich auch anzugeben, in welchem Jahre sie einwanderten, bezw. mitgebracht wurden, denn diese Frage gilt für sämmtliche im Auslande geborenen Personen, gleichviel welchen Geschlechts oder Alters. Im Falle mehrfacher Ankunft ist das Jahr der ersten Ankunft anzugeben. Die Frage, ob „naturalisirt" oder „fremd" ist nur von im Auslande geborenen Männern im Alter von 21 Jahren und darüber zu beantworten. Als „naturalisirt" werden auch die im Auslande Geborenen angesehen, die als Kinder hierherkamen und Bürger wurden durch die Naturalisirung ihrer Eltern, als sie noch minderjährig waren. Wer nur das sogenannte „erste Papier" erwirkte, also nur erst die Absicht, Bürger werden zu wollen, kundgab, gilt als „fremd" und ist von dem Zähler als „Al" (Alien) zu bezeichnen. Von allen Personen, die 10 Jahre und darüber sind, will Onkel Sam wissen, ob sie englisch sprechen können; wer's nicht kann, was seine Muttersprache ist.

Viel Gewicht legt Onkel Sam auch darauf, daß die Frage nach dem Beruf, der „Beschäftigung", von allen, bezw. bezüglich aller Personen gewissenhaft beantwortet werde. Die Wißbegier erstreckt sich aber nur auf die lohn- oder verdienstbringenden „Beschäftigungen", nicht auf die Passionen oder Steckenpferde, in derem Dienste genug Menschen ja bekanntlich viel anstrengender arbeiten, als „in der Arbeit", und allemal ist die „Hauptbeschäftigung" zu nennen. Die Frau, die ihre eigene Hausarbeit verrichtet, oder Töchter, die Mama darin unterstützen, haben im Zensus-Sinne keinen „Beruf"; die Frauen, die gegen Lohn Hausarbeit verrichten, sind als Haushälterinnen, Dienstmädchen, Köchinnen usw. aufzuführen. Und — damit sei's genug. In Wirklichkeit ist schon zu viel gesagt worden. Denn das auszuführen war kaum nöthig.

Für Andere würde es ja wohl am Platze sein, und mehr dazu. Besonders mehr und eindringlicheres Versichern, daß die Zähler nicht beißen, keine Diebe und Räuber sind und auch keine Hals- und Ehrabschneider; daß sie mehr zu thun haben, als etwa die wichtige Neuigkeit, daß die Meiern richtig schon 39 Jahre alt ist, während sie immer noch als 29-Jährige gelten will, u. s. w. von Haus zu Haus zu tragen, und es wirklich ganz ungefährlich ist, die Zähler in's Haus zu lassen und ihnen die Wahrheit zu sagen. Denn es soll in unserer Mitte noch Menschensorten geben, die so mißtrauisch sind, daß die Zähler sich auf einen wenig freundlichen Empfang und sehr mangelhafte Auskunft gefaßt machen müssen, wenn ihnen nicht durch geduldige Aufklärung vorgearbeitet wird. Aber von unseren intelligenten und von Haus aus so liebenswürdigen und höflichen Deutschen ist dergleichen natürlich nicht zu befürchten. Die wissen schon, woran sie sind, und würden auch ohne Vorbereitung die Fragen so höflich, klar und ehrlich beantworten, daß die Arbeit unter ihnen den Zählern ein wahrer Genuß sein muß und sie später nicht müde werden können, das Lob der Deutschen in allen Tonarten zu singen. Also war der ganze Hinweis eigentlich überflüssig, aber — schaden kann er ja wohl auch nichts und — der Zweck ist erfüllt. — —

Unfreiwillige Dienstbarkeit.

Weil er einen Konstabler erschossen hat, der ihn verhaften wollte, ist in Südkarolina der Neger Pink Franklin zum Tode verurtheilt worden. Auf Grund dieser Verurtheilung soll nun das Bundesobergericht über die Verfassungsmäßigkeit der Gesetze entscheiden, die in dem genannten und in anderen Südstaaten den Kontraktbruch landwirthschaftlicher Arbeiter strafen. Franklin ist ein Opfer dieser Gesetze. Kein Geringerer als der frühere Bundesgeneralanwalt Bonaparte führt die Sache des armen Sünders.

Den weißen Pflanzern und anderen Landbesitzern mit möglichst geringen Kosten die Dienste der farbigen Arbeiter zu sichern, ist der bekannte Zweck der Gesetze. Der Neger ist als Arbeiter nicht so stetig und verläßlich, wie es das Interesse seiner Arbeitgeber wünschenswerth macht. Er ist leichtsinnig, oft faul und läuft nicht selten davon, wenn ihn der Arbeitgeber am nöthigsten braucht. Ihm das abzugewöhnen, hat man ihn an den Arbeitgeber zu fesseln versucht. Infolge seiner Leichtsinnigkeit und Unwirthschaftlichkeit geräth er leicht in Noth in Zeiten, wo wenig zu thun für ihn ist. Das macht sich der Arbeitgeber zunutze, indem er ihm Vorschüsse gibt in Geld oder Lebensmitteln unter der Bedingung, daß der Empfänger eine gewisse Zeit für ihn arbeite, gewöhnlich bis zur Beendigung der Ernte oder auf alle Fälle so lange, bis die Schuld abgetragen ist. Das ist dann ein bindender Kontrakt, auch wenn nicht schriftlich abgemacht. Auf den Bruch dieses Kontraktes setzt das Gesetz Geld- und Gefängnißstrafe.

Solchen Kontrakt hat Pink Franklin gebrochen, weil, wie er sagt, er mit dem Arbeitgeber nicht auszukommen vermochte. Daß er nicht arbeitsscheu war, bewies er dadurch, daß er sich sofort auf einer anderen Farm verdingte. Darauf ist ein Haftbefehl gegen ihn erlassen worden, und zwei Konstabler machten sich auf zur Vollstreckung des Befehles. Was dann weiter geschah, darüber gehen die Darstellungen auseinander. Wie der von Franklin geschossene Konstabler vor seinem Tode aussagte und der andere bestätigte, hatten sie an die Thür von Franklin geklopft und sich als Gerichtsbeamte zu erkennen gegeben; trotzdem habe Franklin ohne Weiteres seinen Revolver gegen sie gebraucht. Nach anderer Darstellung hatten es die Konstabler auf eine Ueberrumpelung abgesehen. Während der eine die Hinterthür bewachte, brach der andere die Vorderthür auf, stürzte mit geschwungenem Revolver hinein und schrie: „Hände hoch!" Wie Franklin sagt, hatte er keine Ahnung, mit wem er zu thun habe, und schoß in Wahrung seines Hausrechts, in Selbstvertheidigung.

Vor Gericht hat man ihm das nicht geglaubt, er wurde wie angegeben verurtheilt, das Staatsobergericht hat das Urtheil bestätigt und nun kommt die Sache vor das Bundesobergericht. So weit der Mord an sich und dessen Bestrafung in Betracht kommt, geht allerdings den höchsten Gerichtshof die Sache nichts an. Der Mord ist ein Verbrechen gegen das Staatsgesetz, und die Verhütung und Bestrafung solcher Verbrechen ist ausschließlich Staatensache. Selbst wenn die Verurtheilung klärlich ungerecht ist, können die Bundesgerichte dem Verurtheilten nicht helfen, falls nicht eine „Verfassungsfrage" vorliegt; das heißt, falls nicht der Staat in der Verfolgung des Falles gegen ein Gebot der Bundesverfassung verstoßen, nicht ein dem Verurtheilten durch die Verfassung gewährleistetes Recht verletzt hat.

Solchen Verstoß gegen die Verfassung glauben die Rechtsbeistände des Negers in dem vorliegenden Falle erweisen zu können. Es ist schon oft behauptet worden, daß die besagten Arbeitskontraktgesetze den Arbeiter in unfreiwilliger Dienstbarkeit halten, gleichwie es geschieht durch das berüchtigte, auch im Süden noch immer vorkommende „Peonagesystem", über das man in jüngster Zeit mehrfach Klagen seitens „grüner" Eingewanderten gehört hat, und gegen das der Kongreß seinerzeit besondere Gesetze erlassen hat. Diese Gesetzgebung fußt auf dem 13. Zusatz zur Verfassung, der die Sklaverei in den Ver. Staaten verbietet.

* * *

Als vorsorgliche Leute waren die Verfasser dieses Zusatzes darauf bedacht, nicht nur die Sklaverei in ihrer alten Form zu unterdrücken, gegen die der Bürgerkrieg geführt worden, sondern sie auch nicht mehr aufkommen zu lassen in irgend welcher anderen Form und Gestalt. Der Neger sollte gleicher Freiheit mit dem Weißen sich erfreuen. Ihm diese gleiche Freiheit nicht zutheil werden zu lassen, ihn trotz der Abschaffung der Sklaverei nach wie vor in einem Verhältniß der Abhängigkeit oder Hörigkeit zu halten, ihn nöthigenfalls zur Arbeit zu zwingen, zu der man ihn brauchte, auch wo er nicht arbeiten wollte, hatte schon damals die Gesetzgebung verschiedener Südstaaten Anlauf genommen. In Hinsicht darauf erhielt der 13. Zusatz die Fassung, derzufolge innerhalb der Ver. Staaten und innerhalb jedes ihrer Gerichtsbarkeit unterstehenden Gebietes weder Sklaverei noch unfreiwillige Dienstbarkeit bestehen soll, außer als Strafe für Verbrechen, dessen der Betreffende in gehöriger Form Rechtens überführt worden ist.

Ist nun das Südkarolinaer Kontraktgesetz im Widerspruch mit dem Zusatz, oder in anderen Worten: ist die Abhängigkeit, in die es den Arbeiter versetzt, indem es ihn zwingt zu arbeiten, auch wo er nicht mehr arbeiten will, als unfreiwillige Dienstbarkeit im Sinne der Verfassung anzusehen, so hat man die Verfassungsfrage, die dem Bundesgericht über den Fall Gerichtsbarkeit gibt. Liegt die Sache so, dann ist das Kontraktgesetz ein verfassungswidriges Gesetz. Es ist dann null und nichtig, ist überhaupt kein Gesetz. So aber das sogenannte Gesetz in Wirklichkeit kein Gesetz ist, ist auch das dadurch geschaffene Verbrechen in Wirklichkeit kein Verbrechen. Die auf Grund des sogenannten Gesetzes erfolgte Ueberführung ist dann nicht nur irrig, sondern ist ebenfalls nichtig. Es ist dann das stattgehabte Verfahren nicht das „gehörige Rechtsverfahren", ohne welches laut der Verfassung niemand des Lebens oder der Freiheit beraubt werden darf. Es entbehrt dann die ganze Verfolgung des Negers, von der Erlassung des Haftbefehls an, all' und jeder Rechtsunterlage. Der Haftbefehl war ein Fetzen Papier und nichts weiter, jeglicher Rechtskraft ermangelnd. Die Konstabler erhielten dadurch keine Berechtigung, den Neger zu fassen oder in sein Haus einzudringen. Nicht als Rechtsvollstrecker, sondern als rechtswidrige Eindringlinge kamen sie in sein Haus. Und als der Neger sich gegen sie zur Wehre setzte, hat er in Wahrung seiner gesetzlichen Rechte gehandelt.

* * *

Mit dieser Begründung wird die Berufung des Negers vor den höchsten Gerichtshof gebracht werden. Geht der Gerichtshof darauf ein, so wird man endlich zu der langerwünschten Entscheidung über die Verfassungsmäßigkeit der fraglichen Gesetze gelangen. Möglich ist allerdings, daß er nicht darauf eingeht. Er mag sagen, daß der Mord ein Mord ist, der nur die Staatsgerichte angeht, gleichviel was der mittelbare Anlaß dazu gewesen. Vielfach wird das erwartet, weil der Gerichtshof derartigen Negerrechtsfragen seit Jahren wo immer möglich aus dem Wege gegangen ist. Wie jedoch der Fall hier vorliegt, ist die Berufung von ungewöhnlich starker Begründung. Die Anwälte des Negers sind in der Lage, nicht nur auf das allgemeine Gebot der unfreiwilligen Dienstbarkeit, sondern auch auf ein ganz ausdrückliches Bundesgesetz sich zu berufen. Dieses Gesetz bedroht mit Geldbuße bis zu $5000 und mit Einsperrung bis zu 5 Jahren jede Person, die eine andere Person festhält, verhaftet oder behilflich ist bei der Verhaftung zu dem Zwecke, solche andere Person in ein Verhältniß unfreier Arbeit — „Peonage" — zurückzuführen. Ob das Südkarolinaer Kontraktgesetz ein solches verbotenes Verhältniß schafft und ob dem entsprechend der Konstabler in der Verübung eines Verbrechens gegen die Ver. Staaten zu Tode gekommen ist, sollte doch zum wenigsten untersucht werden müssen. Wird diese Untersuchung einmal begonnen, so ist damit die ganze große Rechtsfrage aufgerollt, ob der Staat einen Arbeiter strafen darf, nur weil der Arbeiter nicht mehr für einen gewissen Arbeitgeber arbeiten will.

Die Elsaß-lothringische Frage.

(„Leipziger Tageblatt", 23. März.)

Am 1. März 1871 stellten die elsaß-lothringischen Abgeordneten in der Nationalversammlung zu Bordeaux den Antrag, den Abtretungsartikel des Präliminarfriedens von Versailles vor seiner parlamentarischen Ratifizirung einer Volksabstimmung zu unterwerfen. Sie durften in dem unmöglichen Falle der Durchführung dieses Antrages einer drückenden Mehrheit gegen die Annexion ihrer Heimath durch das deutsche Reich sicher sein. Ja, kaum Optimisten hätten einen Umschwung in der kurzen Spanne eines Menschenalters erhofft. Heute müßte Frankreich vor dem Ergebniß eines elsaß-lothringischen Plebiszites bangen, wenn man ihm wirklich den Gefallen thun wollte.

Aber Deutschlands moralische Eroberung beruht meistens darauf, daß Frankreichs Verlust unser Gewinn ist. Was darüber hinaus positiv für die Eingewöhnung in das Zusammenleben mit Alldeutschland erreicht ist, befriedigt keineswegs in vollem Umfange. Freilich wäre es thöricht, die Vollendung der Eindeutschung erst von jenem Nimmermehrstage datiren zu wollen, in dem der allerletzte Französling sich zur Gruft gelegt haben wird; schleicht doch die dunkle Sage durch die deutschen Lande, daß in Stralsund die Spezies der Schwedenfreunde noch nicht völlig ausgestorben sei. Nein: der Vollendungstag der Rückdeutschung wird mit dem Augenblick angebrochen ein, da ein ernsthaftes Bekenntniß zu Frankreich der Lächerlichkeit anheimfällt. Aber dieser Augenblick ist eben noch nicht erschienen; wir sind ihm ja näher gerückt, als man 1871 zu hoffen dürfen meinte, aber nicht so nahe, wie es doch schließlich möglich gewesen wäre. Das pessimistische Fehlurtheil der ausklingenden Kriegszeit und die friedenverzögernden Fehlgriffe der Verwaltung, in deren Einzelheiten herumzuwühlen heute nicht mehr zweckdienlich ist, beruhten auf dem gemeinsamen Grunde ungenügender Kenntniß der elsaß-lothringischen Volksseele. Der Pessimismus unterschätzte die Kraft ihres urdeutschen Kerns, der Optimismus der ersten Organisatoren irrte, wenn er die unbewußt dem Deutschthum zustrebende Kraft für gleichgültig gegen die speziellen Formen des Deutschthums ansah. Jene preußische Bürokratie, welche im ersten Jahrzehnt den fast alleinigen Einfluß ausübte, hat durch ihre Ueberspannung des Loyalitätsprinzips die Empfindungen verletzt und mehrfach Märtyrer gezüchtet, wo es möglich war, die Widerstände in milderer Form zu neutralisiren.

Wir wissen, daß jene Politik der scharfen Tonart nicht ursprünglich in Bismarcks Willen gelegen hat.

Freilich widerstrebte er jenen Plänen, welche die Reichslande in unmittelbare politische Verbindung mit den süddeutschen Staaten bringen, das Elsaß an Baden, Lothringen an die bairische Pfalz angliedern wollten. Aber alle seine zahlreichen und noch immer lesenswerthen Reden aus dem Jahre 1871 sind auf den Grundton gestimmt, daß die Eigenart der Elsaß-Lothringer geschont, ja, wie er ausdrücklich sagt, daß ihr Partikularismus gestärkt werden müsse, der elsaß-lothringische Partikularismus, den es ihnen anzuerziehen gelte. Bismarck, der den Stammespartikularismus abzuschwächen bemüht war und darum auch von jenen Plänen und der mit ihnen verbundenen Stärkung Badens durch alemanische, Baierns durch fränkische Volkstheile nichts wissen wollte, hatte andererseits ein feines Gefühl für die gemeinsamen Empfindungen zweier Provinzen, die das Schicksal der Staaten ein ganzes Jahrhundert im Verbande eines an sich stammfremden Staatswesens festgehalten hatte. Es ist, als ob Bismarck mit Seherstimme gesprochen habe. Heute ist dieser elsaß-lothringische Partikularismus da, und er fordert mit lauter Stimme die endgültige Einrichtung eines selbstständigen Bundeslandes im Gefüge des Deutschen Reiches.

Es ist Aussicht vorhanden, daß dieser einhellig ausgesprochene Wunsch der elsaß-lothringischen Volksvertretung, der die ebenso einhellige Zustimmung der Reichstagsparteien bereits gefunden hat, in naher Zukunft bis zu einem gewissen Grade verwirklicht werde.

Der Reichskanzler hat mitgetheilt, daß ein Gesetzentwurf bereits fertiggestellt sei. Freilich hat er über seinen Inhalt nichts verrathen, und auf den kommt alles an. Die Begehrungen der Landesbewohner sind ziemlich klar gestellt. Sie wünschen in den Kranz der 25 deutschen Bundesstaaten als 26. Stern aufgenommen zu werden. Ein Vergleich mit Baden liegt ihnen natürlich am nächsten. Sie wollen, wie ihr Nachbarland eine gesetzgebende Volkskammer besitzen, am liebsten auch mit dem badischen Wahlrecht, das dem Reichstagwahlrecht ähnelt. Sie wollen wie Baden ihre drei vollwerthigen Stimmen im Bundesrathe abgeben. Sie sind auch vollkommen bereit, auf den Boden der in Deutschland herrschenden monarchischen Staatsform zu treten und etwa einen Großherzog an ihre Spitze zu stellen.

Wird der Gesetzentwurf von Bethmann Hollweg diesem Ideale entsprechen? Auf ein Bedenken wurde schon in der Reichstagsdebatte aufmerksam gemacht: in militärischer Beziehung wird das bisherige Reichsland noch auf unabsehbare Zeit seine Ausnahmestellung behalten müssen: Vor allem wird der elsässische Truppenersatz nicht im Lande gelassen werden dürfen. Die Sicherheit des Reiches steht uns zu hoch, als daß mit ihr experimentirt werden dürfte. Dann aber glauben wir auch nicht, daß die maßgebenden Männer in Berlin den Elsässern jenes gleiche Wahlrecht bewilligen werden, das sie in ihrer preußischen Beamteneigenschaft dem preußischen Volke versagen. Die Elsaß-Lothringer thäten gut, diese nicht nothwendig mit den anderen verknüpfte Verfassungsfrage einstweilig zurückzustellen.

Im Großen und Ganzen aber verdienen die elsässischen Forderungen wirklich die Sympathie Alldeutschlands. Aus der unglücklichen Reichslandsverfassung müssen sie heraus, die niemals anders, denn als Provisorium gedacht werden konnte. Die Parallele eines elsässischen Reichstagsabgeordneten ist geradezu frappant: „Wofür Bosnien reif ist, das wird auch uns nicht verweigert werden dürfen." — Und Elsaß ist ein volles Jahrzehnt länger in seinem jetzigen politischen Verbande als das Neu-Oesterreich hinter der Save! Es ist kein Wunder, daß die Elsässer jetzt unruhig werden, nachdem volle drei Jahrzehnte ihre Verfassung keine Fortschritte gemacht hat, in der Richtung auf ein Definitivum. Jener kaiserliche Statthalter, jener Staatsrath, die 1879 geschaffen wurden, genügen ihren heutigen Bedürfnissen keineswegs. Die vorgeschlagene Umwandlung des Staatsrathes in eine erste Kammer, der Statthalterschaft in ein Erbstatthalterthum, ließen sich hören. Lieber wird freilich dem Volke vom deutschen Blute ein eigener Herzog oder Großherzog sein: sagt man doch im Sprichworte, daß jeder Deutsche am liebsten seinen eigenen König haben möchte!

Die Reichslandverfassung muß jetzt so bald als möglich in eine historische Rumpelkammer geworfen werden. — Herr v. Bethmann Hollweg hat vollkommen recht, sich dagegen zu verwahren, daß ihm der Zirkel zugeschrieben wird: „von der elsässischen Verfassungsreform wird erhofft, daß sie die Aussöhnung mit den neuen Verhältnissen beschleunigen werde. Die Verfassungsreform darf aber nicht eher zugestanden werden, als bis die Aussöhnung der Bevölkerung mit ihrer Zugehörigkeit zu Deutschland vollendet ist."

Die Zeit der Reform, des Definitivums scheint erfüllt zu sein. Bedenken birgt nur noch die Frage der Vertretung im Bundesrath. Der Einfluß Preußens darf durch die elsaß-lothringischen Stimmen weder zu sehr gesteigert, noch vermindert werden, ein politisches Rechenexempel eigener Art.

Man beachte die vergleichsweise sehr schnelle Entwicklung: Bis wenigstens 1890 gab es kaum einen Eingeborenen Elsaß-Lothringens, dessen Herzenswunsch es nicht gewesen wäre, daß die Franzosen sobald als möglich zurückkehren möchten. Dann tauchte in einigen unpolitischen Köpfen die Idee einer Neutralisirung auf, die Schaffung eines Pufferstaates zwischen Deutschland und Frankreich, und fand im Reichslande viel Anklang. Heute versteigen sich die Hoffnungen der Denkenden nur zur gleichberechtigten Eingliederung in das Deutsche Reich: ein deutscher Ehrgeiz der Elsaß-Lothringer ist erwacht, dessen Befriedigung sich mit den Bedürfnissen Deutschlands verträgt, dessen Erwartungen erfüllbar sind. Die „elsaß-lothringische Frage", solange nur durch einen zweiten Krieg lösbar scheinend, ist eine innerdeutsche Frage geworden und geht ihrer Erledigung auf dem normalen Wege entgegen.

— Ein Schwerenöther. — „Herr Leutnant, Sie haben ja eine Schutzbrille auf!"—„Natürlich — äh — bei Ihrer blendenden Erscheinung?"

— Entsetzliche Anwendung.—„Erst war Deine Frau Dein ganzes Glück, und jetzt schleifst Du sie an den Haaren durch's Zimmer?" — „Man muß das Glück beim Schopfe fassen!"

CHICAGO OPERA HOUSE

Telephon Main 3380.

Beginnend Sonntag, den 17. April

Nur für drei Wochen.

Die ADOLPH PHILIPP COMPANY

in der deutschen musikalischen Sensation

Alma wo wohnst Du?

— mit —

HEDWIG RICHARD

Die Fritzi Scheff der deutschen Bühne..

„Großartig" ist das Urtheil von Allen, welche „Alma" gesehen haben.

Der Verkauf der Sitze für alle Vorstellungen beginnt Donnerstag, den 14. April, 9 Uhr Vormittags.

Ich bitt um's Wort.

Heitere Tafelreden für alle Festlichkeiten, in Versen und Prosa, 292 Seiten. Preis..75c

Humoristische Vorträge. Originalbeiträge von Stettenheim, Klein, Cabanis u. s. w. 334 Seiten. Preis....75c

A. KROCH & CO.

Größte deutsche Buchhandlung Amerikas.

26 Monroe Str., Chicago.

(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Elizabeth Maas geb. Lange

am 7. April 1910, Abends 7 Uhr 23 Minuten, im Alter von 67 Jahren und 5 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 10. April, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 1413 Cuyler Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Rudolph Maas, Gatte.
Frau Frank Hamann, Frau Richard Luth, Frau Paul Lenz, Rudolph Maas Jr. und die verstorb. Lizzie Hetzke und Amelia Junglas, Kinder.
Frank Hamann, Richard Luth, Paul Lenz, Schwiegersöhne.
Frau Rudolph Maas, Schwiegertochter, nebst Enkeln und Verwandten.

Kankakee, Ill., Zeitungen bitte zu kopiren. frsason

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Paul A. Pecher

im Alter von 44 Jahren nach längerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Dienstag, den 12. April, um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, Nr. 1022 Aberdeen Str., nach der St. Franziskuskirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker.

Maria J. Pecher, geb Heinz, Gattin.
Anna M. Pecher, Tochter.
Joseph und Elizabeth Pecher, Eltern.

sasomo

Danksagung.

Hiermit statten wir allen Freunden sowie den Mitgliedern der Lesing-Loge Nr. 557, A. F. & A. M., der Northwestern-Loge Nr. 338, I. O. O. F., dem Humboldt Encampment Nr. 101, I. O. O. F., der Eureka Rebecca-Loge Nr. 58 I. O. O. F. und dem Teutonia Männerchor für die reichen Blumenspenden und die erwiesene Theilnahme unseren herzlichsten Dank ab.

Frau Friedericke Gutgesell und Familie.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. — Tel. Forest Park 797 und 757.

Fred. J. Zuttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr.
Jakob Schwab, Superintendent.

— Drei Kalender für 25c —
so lange der Vorrath reicht.

Koelling & Klappenbach,
Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel.
169—171 Ost Adams Str.
Zwischen LaSalle Str. und Fifth Avenue.

COLISEUM Heute Nm. um 2:15. Heute Abend um 8 15.

Zweimal täglich um 2:15 und 8:15 für eine kurze Saison. Thüren werden eine Stunde früher geöffnet.

RINGLING BROS.

Großer u. ganz neuer ZIRKUS

1280 Personen — 650 Pferde — 50 Clowns — 40 Elephanten — Menagerie von 108 — Saxon Tiro — Robledillo — Darwin—Familie Lorch — Schumanns Pferdezirkus — und 110 in Amerika noch nicht vorgeführte Akte. — 375 Auftretende in 3 Arenas. — Reservirte Sitze 50c, 75c, $1 und $1.50. Logensitze $2.00, Gallerie 25c. Bei Lyon & Healys und im Coliseum. Calumet 1216.

*x

Skat-Turnier

— des —

Chicago Skat-Verband

— in der —

Nordseite Turnhalle,

824 N. Clark Straße.

Eintritt · · · $2.00

Am 8. Mai findet ebenfalls in der Nordseite Turnhalle ein großes Extra-Turnier statt.

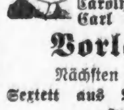
Nordseite Turnhalle Konzert

unter den Auspizien der Chicago Turngemeinde

Ballmanns Orchester.

Sonntag, 10. April 1910.

Solisten:



Heinrich Riehl.....Tenor
Carolyn Cone.....Piano
Carl Baier.....Zither

Vorletztes Konzert!

Nächsten Sonntag: Letztes Konzert.

Sextett aus Luzia — 6 Gesangssolisten, 4 Instrumental-Solisten.

Populäres Programm.

son*

22. Stiftungs-Fest

verbunden mit Theater, Konzert, Ball und Kandidaten-Einführung, abgehalten von

Plattd. Gilde Lake View Nr. 3

Sonntag, 10. April, 3 Uhr Nachm., Soziale Turnhalle, Belmont Ave. u. Paulina.

Alex Vogels Theatergesellschaft.

Henry T. Lahls Orchester.

Eintritt 25 Cents. Im Vorverkauf 20 Cents.

ap3,6,10

10. Frühjahrs-Schauturnen

und Ball, veranstaltet vom

Turnverein La Salle

17. April 1910, in seiner Halle, Larrabee Str. und Garfield Ave. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c. Anfang Nachm. 3 Uhr.

Irving P'k Loge Nr. 19 Orden der Hermannsschwestern veranstaltet Mittwoch, 13. April, Nach. 1 Uhr, in der Eureka Halle, Ecke Irving Park Blvd. u. Bernard Str., ein Kränzchen mit Verloosung der Quilt. Alle Schwestern und Freunde herzlichst eingeladen. Eintritt frei. Das Komite.

Deutsches Theater in Powers

Sonntag, den 10. April 1910,

30. und letzte Abonnements-Vorstellung.

Neu! Zum ersten Male! Neu!

„Tartüff der Patriot"

Satirischer Schwank in 3 Akten von Otto Ernst. Preise der Plätze: $1.50, $1.00, 75c, 50c, 35c. Sitze jetzt zu haben.

F. Wight Neumann kündigt an

AUDITORIUM — (4wöchige Saison)

Grosse Oper

durch die Metropolitan Opera Co.

Zweite Woche—Morgen um 8, „Butterfly", Farrar, Martin, Scotti; Dienstag, „Trovatore", Gadski, Slezak, Amato; Mittw. Mat. „Barbier"; Mittw. Abd., „Aida"; Donnerst., „Othello"; Freitag, „Gioconda"; Samst. Mat., 4-fach. Programm: „Maestro di Cappella" (neu), „Traviata", 1. Akt, „Rigoletto", 4. Akt, „Lucia", 3. Akt. Samst. Abd. Doppelt. Programm: „Cavalleria" und „Pagliacci."—Dritte Woche—Mont., „Meistersinger" (auf Verlangen); Gadski, Slezak, Toscanini, Dirig. Dienst., „Butterfly"; Mittw. Mat. „Faust"; Mittw. Abd., „Maestro di Cappella" und „Don Pasquale"; Donnerst., „Boheme"; Freitag, unbestimmt; Samst. Mat. „Martha"; Samst. Abend, „Fra Diavolo." — Sitze an d. Kasse f. alle Aufführungen. Preise von $1—$5. Logen $30. Weber Pianos gebraucht. Parsifal, Sonntag, 24. April, um 5. — Preise $1.50 bis $7. — Logen $45. — Postbestellungen ausgeführt, wenn Betrag und adressirtes frankirtes Kouvert beiliegt.

CROWN Ashland Ave. u. Division Phone Haymkt. 323.

Beginnt Matinee morgen

Ganz neue Aufführung, mit Tige, Mary Jane u. Master Rice als

BUSTER BROWN

u. das „Billiken" Ballett. Extra Kinder-Mat. Freitag, 3:30, regul. Matin., Dienst., Donn., Samstag 2:15. 25c.

Nächste Woche: The Man of the Hour

Liederabend u. Tanzkränzchen

veranstaltet vom

Harugari Sängerbund.

Samstag, den 16. April 1910,

— in —

HACK'S HALLE

1764 Larrabee Straße.

Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 25c die Person.

41. Stiftungs-Fest

mit Konzert und Ball, veranstaltet vom

Gesang-Verein Frohsinn

Sonntag, 17. April 1910, in der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str. Hervorragende Solisten. Tickets 25c die Person. Anf. 8 Uhr Abds. ap10,17

KONZERT

— des —

Teutonia Männerchor

in der Händel Halle, 40 Randolph Str., am Sonntag, den 17. April 1910, 2:45 Nachm.— Eintritt 50c die Person. 10,17ap

Zehntes Stiftungsfest

— veranstaltet vom —

Bremer Wohlthätigkeitsverein

in der Mozart Halle, 1526 Clybourn Ave., am Samstag, den 30. April 1910. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets 25c die Person.

Familien-Kränzchen

nebst Agitations-Versammlung, veranstaltet von der

Lincoln-Loge Nr. 10

Orden der Hermanns-Schwestern,

am Sonntag, den 17. April 1910, in der Schiller Halle, 1560 Wells Straße. 10,17apl

Großes

Frühjahr-Konzert u. Ball

veranstaltet von der

Liedertafel Eintracht

in der Großen Wicker Park Halle, North Ave. und Milwaukee Ave., am Sonntag Abend, den 10. April 1910. — Anfang 7:30. mison

The Rienzi

Chicagos populärster Familien-Resort,

Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.

Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr.

Restauration erstklassig.

Guzzardi Pietro.

10okmisrson*

Wein für medizinische Zwecke

Wir senden eine oder zwei Proben von unseren verzeichneten Weinen an Jedermann, der uns seinen Namen und Adresse einsendet. oder bei Vorzeigung dieses Koupons in unserem Geschäft.

Wir haben ein Restaurant und Weinstube ausschließlich für Damen und Kinder.

Port, Sherry, weiße und rothe Weine,

Drei Sorten von jeden.

Preise: 35c, 50c und 75c per Flasche. Preise für Gallonen-, halbe Gallonen- und Kisten-Partien. Man sehe die Preisliste.

72 Ost Adams Str.

(Basement, gegenüber der Fair.)

HARRY PLOHR, Weinhändler.

10ap*1

Birk Bros.' Brewing Co.'s

(109 Webster Ave.)

"SUPERB"

Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,so,1i

EMIL H. SCHINTZ,

Geld 120 Randolph Str. zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central. Apr1

Piano-Verkauf

Wir retteten 1,200 Pianos und Ihr habt den Nutzen davon

Vor einigen Tagen wurde unsere riesige Fabrik auf der Westseite vollständig vom Feuer zerstört. Glücklicherweise retteten wir aber etwa 1200 hübsche Instrumente und wir haben keinen Platz sie unterzubringen. Sie stehen jetzt zum Verkauf zu unerhört niedrigen Preisen. Ein Beispiel der Preisherabsetzungen nachstehend. Es ist ein Piano in dieser Auswahl für jedes Heim in Chicago zu einer riesigen Reduktion. Wir stellen irgend ein Instrument, das Ihr wünscht in Euer Heim zu diesen auffallend verlockenden Bedingungen:

Keine Anzahlung—30 Tage freie Probe
Bedingungen $1 per Woche

1200 schöne Instrumente werden verschleudert.

Bezahlt nichts, riskirt nichts, probirt irgend ein Piano so lange Ihr wünscht.

Wenn Ihr am 1. Mai umzuziehen gedenkt, sprecht vor und wählt ein Instrument und wir stellen es für Euch zurück bis Ihr in Eurem neuen Heim seid, oder wir befördern Euer Piano kostenfrei.

Wohnt Ihr außerhalb Chicago, schreibt nach freiem Katalog. Irgend ein Piano wird auf freie Probe irgendwo hin versandt in den Ver. Staaten — keine Anzahlung — $1.00 die Woche. Sprecht vor oder schreibt nach diesen sensationellen Offerten in Pinaos, Spieler-Pianos und Piano-Spielern.

$95 bis $750 Werthe, $50 bis $500
Neue Starck Pianos, $350 bis $750

P. A. STARCK PIANO CO.
204-206 Wabash Avenue, CHICAGO

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Ein linkshändiges Orchester. — Die Schumann-Gedenkfeier in München.—Adolf Vogls „Maya." — „Vor Ostern."

Morgen Abend veranstaltet die Cosmopolitan Musikschule ein Fakultäts-Konzert in der Auditorium Recital Hall. Der Pianist Harold Henry, die Sopranistin Hanna Butler und die Altistin Elaine deSellem wirken mit.

* * *

Oskar J. Deis gibt heute Nachmittag in der Musikhalle ein Pianokonzert. Sein Programm umfaßt Beethovens „Abschiedssonate", Schuberts „Liebesbotschaft" und Impromptu Op. 99 Nr. 4, Chopin-Liszts „Polnisches Lied", Liszts St. Franziskus-Legende Nr. 1 und Stücke von Gluck, Mac Dowell, Grieg und Schulz-Evler.

* * *

Morgen Nachmittag findet im Studebaker-Theater das jährliche Konzert zum Besten des Stipendienfonds des Amateur Musical Klub statt. Der Baritonist Charles Gilibert von der New Yorker Manhattan Oper wird auftreten.

* * *

Aus New York wird berichtet: Ein eigenartiges Orchester hat sich in Patschogue auf Long Island gebildet und entzückt sein Auditorium: es ist das Orchester der Linkshändigen. Der Gründer und Dirigent Martemus Smith, ein begabter Violinvirtuose, der nur linkshändig spielen kann, will damit den Beweis erbringen, daß linkshändige Musiker ebenso große Künstler sein können, wie andere. Das Orchester besteht jetzt aus 7 Mitgliedern: einer Guitarre, einer Mandoline, drei Violinen und zwei Banjos. Alle Saiteninstrumente werden umgekehrt gespannt, dort wo bei der gewöhnlichen Violine die G-Saite ist, haben die linkshändigen Musiker die E-Saite aufgespannt, die Spieler führen den Bogen mit der Linken und halten die Geige mit der Rechten. Linkhändige Hornvirtuosen, Trommler, Violen- und Violoncellvirtuosen werden noch gesucht.

* * *

Die diesjährigen in der Ausstellung München 1910 stattfindenden Musikfeste werden eröffnet mit einer großen Robert-Schumann-Gedenkfeier, die in den Tagen vom 20. bis 23. Mai abgehalten wird. In zwei Orchester- und Chorkonzerten in der Neuen Musikfesthalle (Prinz-Ludwig-Halle) und in zwei Matineen im Münchener Künstlertheater werden die charakteristischen Schöpfungen des großen Romantikers zur Aufführung gelangen. Als Chorvereinigungen werden der Oratorienverein Augsburg (Dirigent: Prof. Wilhelm Weber) und der Wiener „a capella" Chor (Dirigent: Prof. Eugen Thomas) an den Aufführungen betheiligt sein. Ferner wirken mit: Wilhelm Backhaus (London), Hofopernsäner Jean Buysson (Wien), Hofopernsängerin Cahier (Wien), Tilly Cahnbley-Hinken (Würzburg), Hoftheaterintendant Ferdinand Gregori, k. k. Hofschauspieler (Wien), Kammersänger Alexander Heinemann (Berlin), das Petri-Quartett (Dresden). Den orchestralen Theil bestreitet das Konzertvereins-Orchester (München) unter Leitung von Ferdinand Löwe (Wien). Prospekte, welche das ausführliche Programm enthalten, sind durch die Geschäftsstelle der Ausstellung und durch das Reisebüro Schenker zu beziehen.

* * *

Aus München wird geschrieben: Ueber die Aufführung der dramatischen Dichtung mit Musik „Maya" von Adolf Vogl, die voriges Jahr in Stuttgart auf der Tonkünstlerversammlung stattfand, wurde seiner Zeit ausführlich berichtet. Ich könnte mich also darauf beschränken, festzustellen, daß das Werk bei seiner ersten Aufführung im hiesigen Hoftheater unter Herrn Fischer sorgfältig einstudiert war und daß die Hauptrollen bei Frau Burg-Berger, den Herren Gillmann, Bauberger und Wolf in guten Händen waren; daß der Beifall am Schluß sehr herzlich war und der Komponist sich oftmals dafür bedanken konnte. Trotzdem kann ich nicht umhin festzustellen, daß die Annahme und Einstudirung des sehr schwierigen und umfangreichen Werkes im Grunde eine Ueberflüssigkeit war. Die Oper ist nicht nur durchaus unreif, — sowohl in der zwar gut gemeinten, aber oft direkt gymnasiastenhaft naiven Philosophie des Textbuches als auch in der Musik, die den letzten möglichen Aufguß auf Wagner darstellt — sondern sie erweckt auch nicht viel Hoffnungen für die Zukunft; wenn man von dem poetisch schönen u. bühnenmäßig wirksamen Auftreten Buddhas am Schluß absieht, ist fast alles öde, unfruchtbare Wüstenei; Keime, aus denen die Zukunft etwas entwickeln könnte, habe ich nicht viele entdecken können.

* * *

„Vor Ostern" — unter diesem Titel hat der Gesammtkörper der königlichen Hoftheater in Stuttgart im Festsaale der Liederhalle eine Veranstaltung geboten, so eigenartig in der Form, so würdig und erhaben in ihrem Inhalt, und so schön und wirkungsvoll in ihrer Ausführung, wie sie ihresgleichen wohl wohl noch nirgends hatte und zur Nachbildung nun sicherlich aneifern wird. Zum Besten ihrer Wittwen- und Waisenpensionskassen haben die Mitglieder der Oper und des Schauspiels, der Chor und das Orchester sich vereinigt, um Darstellungen aus der Bibel in Wort, Ton und Bild zu geben. Drei Künstler, der greise Friedrich v. Keller, Theodor Laxmann und Ferdinand Zix stellten die lebenden Bilder, die nach Texteswrorten aus der Heiligen Schrift und zwar in der gleichen Zahl aus dem alten wie aus dem neuen Testament ausgewählt waren. Es waren Bilder von wunderbarer Schönheit, hinreißender Kraft und Wucht, die einen — wie z. B. Moses zerbricht die Gesetzestafeln, die er von Sinai brachte — von bezaubernder Anmuth, von Glanz und Größe die andern — wie Jesus im Tempel und der Einzug in Jerusalem. Den unter leisem, wie hingehauchtem Orgelton vorgeführten Bildern, an deren Darstellung sich ausschließlich die ersten Künstler der Hofbühne betheiligten, ging die Vorlesung der dazu gehörigen Bibelstellen voran, für die sich die vorzüglichsten Sprecher des Schauspiels zur Verfügung gestellt hahatten. Und aus den erhabensten Werken der Kirchenmusik, aus Schöpfungen von Bach, Haydn, Mendelssohn und Liszt waren die Stücke für Chor, für Orchester und die Solonummern ausgewählt, welche die gesprochenen und die bildlichen Darstellungen umrahmten. Die ganze Darbietung, die so recht in diese Woche vor dem Osterfeste ihrer Stimmung und ihrem geistigen Gehalte nach paßte, war in ihrer schlichten Größe von einer gar nicht zu überbietenden Wirkung.

* * *

Silvio Scionti gibt am kommenden Donnerstag Nachmittag in der Kimball Halle ein Pianokonzert unter Mitwirkung des Violinisten Herbert Butler.

Stiftungsfeste.

Vom Altdeutschen u. dem Bürger-Frauen-Unterstützungsverein gefeiert.

Im großen Saale der Wicker Park-Halle an der West North Ave. beging der in weiten Kreisen beliebte Altdeutsche Unterstützungsverein gestern Abend im Kreise der Mitglieder und Freunde, natürlich auch der Damen, die Feier seines 14jährigen Bestehens. Wie Präsident Hans Borg in seiner Ansprache mit Genugthuung bemerkte, ist der Verein im Laufe der Zeit so vortrefflich gediehen, daß er jetzt zwei Sektionen in der Stadt hat. Seine Vermögenslage sei eine recht günstige und das Geld in guter Verwaltung. Eine recht gemüthliche Unterhaltung bei deutschem Lied und frischem Trunk, später am Abend auch ein Ball, hielt die Festgenossen lange beisammen. Die Anordnungen waren von den Herren und Damen Hans Borg, F. J. Siegler, Augusta Nordram, Max Lunkenbein, Aug. Eschemann, Henry Bartsch, Hermann Hensel, Gertrude Altvatter und Ida Carls getroffen worden.

Der Bürger-Frauen-Unterstützungs-Verein hat gestern Abend in Schmitts Halle, an der Clybourn Ave. und Leavitt Str., sein Stiftungsfest gefeiert und bei der Gelegenheit auch die unlängst gewählten neuen Beamten eingeführt. Der Damenchor „Polyhymnia" verschönte die Feier durch den Vortrag mehrerer Lieder; auch Einzelkräfte wirkten mit, und zum Schluß wurde getanzt. Es war nach allgemeinem Urtheil ein recht hübsches Fest. Anordnerinnen waren die Frauen Auguste Triphan, Katie Kalk, Ida Schneidenbach, Minnie Schalla. Joh. Böning, Emmy Wortmann, Adolphine Müller, Marie Bannier, Sophie Sander, Ottilie Heyden, Marie Wölms, Auguste Mahr und Mathilde Isberner.

— „Eins, zwei, drei, an der Bank vorbei!" sagte der Kassirer, da ging er durch.

Personal-Nachrichten.

— Im Heim der Mutter der Braut, Frau Mary Briggs, 1134 Judson Ave., Evanston, wurde gestern Abend durch Pastor Parker von der Chicagoer Universität Frl. Sarah Pirie Briggs mit Herrn Hugh Auchincloß Brown von Cincinnati getraut. Ihre beiden Schwestern, Frau Leonard Schultze von New York und Frau Eugene B. Tracy von Chicago waren die Ehrendamen, und ihr Onkel, Samuel Carson, vertrat den verstorbenen Vater.

Die 4. Juli-Feier.

Das Feldlager der Bundestruppen im Grant Park und der Völker-Umzug.

Generalmajor Grant und seine Adjutanten, die Hauptleute Fenton und Bowley, werden in der Sitzung des Finanzausschusses der Association of Commerce am nächsten Mittwoch genaue Mittheilungen über die Felddienstübungen machen, welche 5000 Mann Bundestruppen, und zwar aller Waffengattungen, in den Tagen vom 4. bis 14. Juli im Feldlager, wozu der Grant Park hergegeben werden soll, ausführen werden. Die Truppen werden auch an dem Umzug aller hier vertretenen Völker am Vormittag des 4. Juli theilnehmen, für den jener Ausschuß und die Sane Fourth Association die Vorkehrungen treffen. Man verspricht sich von den Veranstaltungen einen starken Fremdenbesuch, den man auf eine halbe Million Personen schätzen zu dürfen glaubt. Am Park werden Zuschauerstände mit 40,000 Sitzplätzen errichtet werden. Von diesen Sitzen werden 28,500 zur Benutzung freistehen, für die übrigen aber wird eine kleine Abgabe erhoben werden, um die auf $60,000 veranschlagten Kosten der 4. Juli-Feier zu bestreiten.

Geschäftsjubiläum.

Der Pianofabrikant Henry Detmer konnte gestern das 25jährige Bestehen seiner Firma begehen. Die Feier fand in der Detmer'schen Pianofabrik, an Claremont Ave. und Le Moyne Str., statt. Das gesammte Personal der Firma und viele Geschäfts- und persönliche Freunde des Herrn Detmer, darunter mehrere aus St. Louis und anderen Städten, nahmen an dem Festakt theil. Natürlich wurde eine Reihe von Ansprachen gehalten, und zum Schluß waren die Theilnehmer die Gäste des Herrn Detmer bei einem Festschmaus.

Nur noch zwei Tage.

Am Dienstag um Mitternacht sind die 12 Werktage abgelaufen, innerhalb deren der hiesige Verein christlicher junger Männer die Summe von $350,000 für den Jubiläumsfonds aufbringen will. Zur Zeit beläuft sich der Ertrag der Sammlung auf $261,299, indessen wurden davon $70,000 nur unter der Bedingung gezeichnet, daß der volle Betrag innerhalb der festgesetzten Zeit aufgebracht wird. Der Millionär D. K. Pearsons von Hinsdale hat sich verpflichtet, die letzten $20,000 zu stiften.

Finnen beseitigt in 5 Tagen

Die neue Calcium Sulphide-Behandlung verrichtet Wunder bei jeder Art von Hautausschlag.

Probe-Packet frei versandt, es zu beweisen.

Ihr solltet nicht ewig und einen Tag warten, um Eure Finnen und andere Hautausschläge loszuwerden. Ihr solltet sie jetzt los werden. Nächste Woche wollt Ihr vielleicht wohin und möchtet doch nicht gerne die Finnen mitnehmen.

Ihr könnt sie gerade rechtzeitig loswerden, indem Ihr Stuart's Calcium Wafers nehmt.

Diese wunderbaren kleinen Arbeiter haben Geschwüre in drei Tagen geheilt und manche der schlimmsten Hautkrankheiten in einer Woche.

Sie enthalten als Bestandtheil das gründlichste, schnellste und wirksamste Blutreinigungsmittel, bekannt als Calcium Sulphide.

Beachtet auch dies, daß die meisten Finnen-Behandlungen Gift enthalten. Und außerdem sind sie jämmerlich langsam.

Stuart's Calcium Wafers haben nicht das geringste Gift in sich. Sie sind frei von Quecksilber, beißenden Droguen oder giftigen Opiaten. Dies wird absolut garantirt. Sie können keinen Schaden thun, sondern wirken immer Gutes, Gutes, wie Ihr Euch leicht im Spiegel mit Euren eigenen Augen in ein paar Tagen überzeugen könnt.

Bleibt doch nicht länger entstellt durch ein fleckiges Gesicht. Laßt Euch doch nicht von Fremden anstarren und Eure Freunde sich schämen wegen Eures Gesichts.

Euer Blut macht Euch zu was Ihr seid. Die Männer und Frauen, die sich vorwärts bringen, sind solche mit reinem Blut und reinem Gesicht.

Stuart's Calcium Wafers machen Euch glücklich, weil Euer Gesicht anständig aussieht, nicht nur wenn Ihr in den Spiegel seht, sondern auch für jeden Andern, der Euch kennt und mit Euch spricht.

Wir wollen Euch beweisen, daß Stuart's Calcium Wafers ohne Zweifel das beste und schnellste Blutreinigungsmittel der Welt ist. Deshalb schicken wir Euch eine freie Probe, sobald wir Euren Namen und Adresse erhalten. Schickt sie heute, und nachdem Ihr die Probe versucht habt, werdet Ihr nicht zufrieden sein, bis Ihr eine 50c Schachtel von Eurem Apotheker gekauft habt.

Schickt uns Euren Namen und Adresse heute, und wir senden Euch sofort per Post ein Probe-Packet frei.— **Adresse: F. A. Stuart Co., 175 Stuart Bldg., Marshall, Mich.**

Deutsche Gesangsposse.

Unter der Leitung von Adolph Philipp im „Chicagoer Opera House".

Direktor Adolph Philipp von der New Yorker Bowery, der nach recht erfolgreichen Wirken in Berlin über das Meer zurückgekehrt ist nach dem Schauplatz seiner ersten Triumphe, befindet sich zur Zeit auf einer Kunstreise durch das Land und wird demnächst auch der Stadt Chicago einen längeren Besuch abstatten. Wie vor Jahren zur Zeit seines ersten Hierseins, als „Corner Grocer", wird Direktor Philipp auch diesmal wieder im Chicago Opera House gastiren, und zwar drei Wochen lang, beginnend am nächsten Sonntag, dem 17. April.

Das Stück, welches Herr Philipp darbietet, ein französisches Vaudeville, zu dem Paul Herve den Text, Jean Briquet die Musik geliefert, ist von Direktor Philipp selbst mit dem ihm eigenen Verständniß für den Geschmack seines Publikums bearbeitet und hergerichtet worden. Der Erfolg, den er mit dem Werke erzielt hat — das Stück hat in New York bei Hunderten von Aufführungen volle Häuser gezogen — ist der beste Beweis dafür, daß ihm seine Arbeit wohlgelungen ist.

Schon in der Wahl des Titels bekundet sich die Philipp'sche Eigenart: „Alma, wo wohnst Du?" hat er das Stück genannt, und die gleiche bedeutungsschwere Frage wird in dem Stücke wieder und wieder gestellt in der Form eines Liedes, das an Volksthümlichkeit selbst den weiland berühmten und mit Recht beliebten Schunkelwalzer weit hinter sich zurücklassen soll, sodaß der Direktor und Dramaturg es kühnlich dem berauschenden Walzer aus Lehar's „Lustige Wittwe" zur Seite stellt.

Wie die Herkunft des Stückes ist auch der Gang seiner Handlung parisexisch, wenn auch, angepaßt den veränderten Verhältnissen, mit einem starken Einschlag vom plattdeutschen Viertel New York's durchsetzt. Natürlich hat die Direktion auf stilvolle Ausstattung gesehen und dazu für eine angemessene Besetzung Sorge getragen.

Die weibliche Hauptpartie wird von Frl. Hedwig Richard gegeben, einer feschen Soubrette, die keinen Zweifel darüber aufkommen läßt, daß sie auf der Bühne völlig zu Hause ist. Von den übrigen Mitwirkenden sind besonders noch die Damen Anna Franosch, Lillian Koschat, Lina Tietze, Klara Wachtel und Ilka Diehl, sowie die Herren Fred Stein, Pablo Da Costa, Horst Bulß, Otto Meyer, Franz Holthaus und Karl Hagen in dankbaren Partien beschäftigt.

Bei der Fassung des Textes hat Direktor Philipp sich so getreu an die Eigenheiten der deutsch-amerikanischen Umgangssprache gehalten, daß danach dem Verlauf der Handlung zur Noth auch Anglo-Amerikaner folgen können, die nie eine deutsche Schulbank gedrückt, sondern sich nur hie und da in den Kreisen ihrer Mitbürger deutscher Herkunft bewegt und diesen mit einiger Aufmerksamkeit zugehört haben.

In New York gibt es Leute, welche der Aufführung dieses neuesten Philipp'schen Schlagers wieder und wieder beigewohnt haben, und es unterliegt keinem Zweifel, daß auch hier sich Kunstfreunde finden werden, die mit nur ein- oder zweimaligem Besuch der Vorstellung sich nicht begnügen werden.

Der Vorverkauf der Sitze beginnt an der Kasse des Chicago Opera House, an der Washington, Südwestecke Clark Straße, am nächsten Donnerstag, dem 14. April, 9 Uhr Vormittags.

Chicago Skat-Verband.

Er hält heute sein letztes Skat-Turnier der Saison ab.

In den Klubräumen der Nordseite-Turnhalle, Nr. 824 N. Clark Straße, findet heute Nachmittag halb 3 Uhr das letzte regelmäßige Turnier des Winters statt. Wie gewöhnlich, werden 28 Preise im Gesammtwerthe von $400 zur Vertheilung kommen, darunter ein Hauptpreis von $100. Das Amt der Skatmeister haben die Herren Fritz Griesbach und August Pfaff übernommen. Das Turnier wird pünktlich beginnen, und zu spät Kommende werden nicht zugelassen werden.

Am zweiten Sonntag im Mai hält der Skat-Verband ein großes Sonderturnier ab, das, was die Anzahl und Höhe der Preise betrifft, alle früheren Turniere des Verbands in den Schatten stellen soll.

Eine Neuerung.

Frau in den Aufsichtsrath der Hochschule im Township Evanston gewählt.

Evanston erwählte gestern zum ersten Mal eine Frau zum Mitglied des Aufsichtsraths der Hochschule des Township Evanston. Die Ehre wurde der Frau L. C. Wyman zu Theil. Die anderen Mitglieder des Aufsichtsraths, die ebenfalls gestern erwählt wurden, sind David L. Bock und Charles B. Cleveland. Zu Mitgliedern des Aufsichtsraths der Hochschule des Township New Trier wurden Major E. J. Vattmann von Wilmette und W. D. McKenzie von Winnetka erwählt.

Gesangverein Harmonie.

Der nächste gemüthliche Abend des Gesangvereins „Harmonie" für die Mitglieder und deren Familien findet am nächsten Dienstag Abend, dem 12. April, in der Lincoln-Turnhalle statt. Freunde des Vereins können durch Mitglieder eingeführt werden. Das aus den Herren Henry Bauer, Otto Cummerow, Karl Wetterling, Frank Link und Paul Witzke bestehende Vergnügungs-Komite hat ein reichhaltiges Programm aufgestellt und verspricht jedem Theilnehmer einige angenehme Stunden in gemüthlicher Gesellschaft. Nach der Unterhaltung findet ein Tanzkränzchen statt.

(Eingesandt.)

(Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten, und frei von persönlichen Angriffen, das Papier nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur Zuschriften, welche den Namen und Adresse des Einsenders tragen, werden berücksichtigt. Auf Wunsch wird der Name nicht veröffentlicht.)

An die Redaktion der „Sonntagpost".

„Naß oder trocken" war die Tagesfrage, über die das Volk am Dienstag zu entscheiden hatte, und trotzdem sie vorläufig erledigt ist, dürfen wir sie nicht als abgethan betrachten. Derjenige, der sich zu beherrschen weiß, wird im mäßigen Genuß geistiger Getränke kein Unrecht finden, aber Derjenige, der sich in dieser Beziehung nicht beherrschen kann, wird dem Verderben anheim und schließlich der Oeffentlichkeit zur Last fallen. Es wäre besser, wenn für solche Leute keine geistigen Getränke da wären. Jeder Staat sollte eine Strecke Land mit Einrichtung besitzen, auf dem diese Kranken, arm oder reich, untergebracht und geheilt würden unter ärztlicher Aufsicht. Sie wären mit Landarbeit zu beschäftigen, wodurch die Unkosten gedeckt würden. Vom volkswirthschaftlichen Standpunkte ist ja die Verwendung von Getreide usw. zum Gebrauch für Getränke nicht zu billigen, da es Nahrungsmittel sind und wir früher oder später deren Verwendung der Theuerung halber werden einschränken müssen. Vom gesundheitlichen Standpunkt aus betrachtet, sind die Ansichten über Getränke getheilt. Zuviel Kaffee, Thee usw., ist ja ebenfalls schädlich. Selbstachtung vor dem wunderbaren Bau unseres Körpers und dessen Erhaltung bei guter Gesundheit, sollten uns diese Frage lösen helfen. Angenehme öffentliche Plätze, wie Parks, Spielplätze, Freibäder usw., sollten den Leuten mehr zugänglich gemacht, und dem übermäßigen Schnellverkehr in den Parks sollte gesteuert werden. Die Vereinigten Gesellschaften würden in dieser Hinsicht viel Gutes thun können. Achtungsvoll,

Ein Leser.

— Unverschämte Erwiderung. — Chef: Mir sind Dinge von Ihnen zu Ohren gekommen, aus denen ich schließen muß, daß Sie einen sehr unanständigen Lebenswandel führen. — Kommis: Ja, Herr Prinzipal, wenn ich doch erst mal so viel verdienen würde, daß ich „anständig" leben kann.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Alleinstehender, nüchterner Mann, der für Heim und kleinen Lohn Haus- und Gartenarbeit verrichten will. 705 Belmont Ave.

Verlangt: Erster Klasse Presser. Hays Dye Works, 615 Dempster Str., Evanston. somo

Verlangt: Ein Porter, flinker junger Mann mit guten Empfehlungen. Jamm, Buffet und Café, 2260 N. Clark Str.

Verlangt: Jungen, an Wagen, über 16 Jahre alt. Nachzufragen in der Office des Superintendenten, 8:30 bis 10 Vorm., 8. Floor, The Fair, State, Adams und Dearborn Straße. somo

Verlangt: Bushelman in großem Wholesale-Haus; muß erster Klasse Presser und zufriedenstellend Umänderungen ausführen; kurze Arbeitsstunden; Samstag halber Feiertag; dauernde Stellung. In Beantwortung gebt Alter, Nationalität, Erfahrung, wo zuletzt gearbeitet und gewünschten Lohn an. — Adr.: F. 174 Abendpost.

Verlangt: Erfahrener Nacht-Vormann für große Garage auf der Südseite, einer der Messing poliren und die Aufsicht von Männern übernehmen kann. Muß nüchterner Mann sein und gute Empfehlungen geben können. Bezahle guten Lohn. Adr.: R. 295 Abendpost. somodi

Verlangt: Guter Mann, für Porterarbeit und Bartenden; Morgens. 2158 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Porter, für eine Bäckerei. 4046 West 26. Str. sonmo

Verlangt: Tapezierer und Kalsominer, für Arbeit in 16 Flats auf der Westseite; muß nüchtern sein und eigene Werkzeuge haben; gebt Erfahrung an, sowie Kostenpreis per Rolle und Zimmer; ziehe Ehepaar vor, das die Janitorarbeit in dem Gebäude zu thun gewillt ist. Adr.: A. 70, Abendpost.

Verlangt: Waldarbeiter, Blacksmiths, Cabinetmakers, Carpenters, Maschinisten, Maschinenarbeiter, Porters, Janitors, Fabrikarbeiter, Farmarbeiter, Stallmänner, Fuhrleute. Offen Sonntag bis 1. Old Reliable, 120 E. Randolph Str., Zim. 208. somo

Verlangt: Cabinetmaker. 900 N. Paulina Str.

Verlangt: Ein fleißiger Mann für das deutsche Altenheim, muß mit Heizung, Gasmaschine und mit den Maschinen der Waschanstalt vertraut sein und etwas Landwirthschaft verstehen. Antworten erbeten, C. R., 5410 Lakewood Ave. somo

Verlangt: Ein zuverlässiger und nüchterner Mann als Porter in Saloon. 4868 Evanston Ave.

Verlangt: Junge über 16 Jahre, im Schneider-Shop, Lohn $6.00. 2947 Cortland Str. somo

Verlangt: Schlosser und Instrumentenmacher. — Frank S. Betz Co., Hammond, Ind. saso

Verlangt: Junge von etwa 18 Jahren, für ein gutes Geschäft zu erlernen. 1744 W. Adams Str. saso

Verlangt: Ein Mann, der Gartenarbeit versteht um eine Residenz. Anzufragen 2344 Humboldt Blvd., Ecke Fullerton Ave. J. Sokup. sason

Verlangt: Zwei erster Klasse lizensirte Engineers, $125—$150 monatlich. Adr.: F 166, Abendpost. saso

Verlangt: Tüchtiger Solicitor, gute Stellung, gebildeter, reifer Mann, gute Erscheinung, Israelit, der englischen Sprache mächtig, zum Erwerben neuer Mitglieder; Referenzen. Deutsche Gesellschaft, 61 La Salle Str. saso

Verlangt: Grocery-Mann in Grocery-Store, feine Geschäftslage. Nachzufragen im Meat Market, 2534 Lincoln Ave. sason

Verlangt: Blacksmith Finishers, erstklassige Arbeiter, an Wagenarbeit; guter Lohn, stetige Arbeit. 840—848 S. Halsted Str. sason

Verlangt: Ein junger Setzer, der schon etwas Erfahrung an Akzidenz-Arbeit hat. Zimmer 34, 79 Fifth Ave. saso

Verlangt: Hutmacher an Männer-Hüten zu arbeiten. Hoher Lohn und stetige Arbeit gesichert. 542 Jackson Boulevard, 5. Floor, Hutfabrik. 5ap1wX

Verlangt: Maschinist, Nichtunion, für B. & O. Bahn. Nachzufragen Zimmer 5, 412 Dearborn Str. 27ap*X

Verlangt: Mehrere Farmarbeiter, $30 monatlich. Adams & Tillotson, 34 S. Canal Str. 2apr,X,1m

Verlangt: Schuhmacher, um feine Männer-Lacklederschuhe zu repariren; gute Stellung für guten Mann. Sharood Shoe Corporation, St. Paul, Minnesota. dofrsason

Verlangt: Sofort, 200 Männer, einschließlich erster Klasse Maschinisten, Anstreicher, Stripers, Finishers, Body Builders, Männer für Reparatur- und allgemeine Arbeit, auch Gehilfen. Stetige Arbeit. Handwerker verdienen von $18 bis $25 per Woche; gute, stetige Arbeiter aufwärts von $17.75.
The Kissel Motor Car Company, Hartford, Wisconsin. 6—11ap

Verlangt: Knaben, von 15 bis 17 Jahren, für verschiedene Stellungen in unserem Geschäft; gute, stetige Stellungen; Knaben unter 16 Jahren mögen Schulzertifikate mitbringen. Nachzufragen in der Office des Superintendenten, 9. Floor, vor 10 Uhr Morgens.
Carson, Pirie Scott & Co., State und Madison Str. frsaso

Verlangt: Mitteljähriger oder älterer christlicher Mann, der gutes Heim hohem Lohn vorzieht, zur Besorgung eines Fancy Hühnerhofes; kleiner Lohn. Muß englisch sprechen. Adr.: R. 293 Abendpost. sason

Verlangt: Carriage und Wagen-Painters an Wagen-Arbeit, sowie erster Klasse Wagen-Striper. — 840—848 S. Halsted Str. frsason

Verlangt: Casket Cabinetmakers. National Casket Co., 1106 S. Canal Str. frsason

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Bäcker, gute zweite Hand an Brot und Rolls, $15.00 die Woche, ohne Board; Reise vergütet. Adressirt mit Angabe des Alters und Erfahrungen: Chas. Pahl, 1078 Main Str., Dubuque, Iowa. frsason

Verlangt: Ein Office-Junge; einer mit guten Schulkenntnissen vorgezogen; Empfehlungen erwünscht. 329 N. Clark Str. frsason

Gesucht: Stellung als Lunchmann und Porter.— Adr.: L. 897 Abendpost. frsason

Verlangt: Guter Schmied; muß selbständig sein und etwas Hausarbeit verrichten können. 2023 Laflin Str., nahe 23. Str. sonmo

Verlangt: Verkäufer in Drygoods-Geschäft; muß guter „Stock Keeper" sein. Dickow Bros., 1970 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge, von etwa 16 Jahren, um etwas Detective-Arbeit zu thun. Adr.: H. L. 386, Abendpost.

Verlangt: Junge, 16 bis 17 Jahre alt, in Saloon zu helfen. 2233 Union Place.

Verlangt: Starker, intelligenter junger Mann für Store-Arbeit. Bunte Bros., 720 Monroe Str.

Verlangt: Goldschneider; stetige Arbeit. Edward Lonk, 4657 N. Harding Ave., Ecke Leland.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Carpenters, Maschinisten, Porters, Blacksmiths, Fabrikarbeiter, Stalleute, Fuhrleute, Farmarbeiter, Eheleute. Central Employment, Zimmer 201, 171 Washington Str. sonmo

Verlangt: Männer und Mädchen in auswärtiger Schuhfabrik. Wir bezahlen Lohn während der Lehrzeit. B. Addison, 2034 Division Str. somo

Verlangt: Mann und Frau für Michigan Sommerheim. Anzufragen: 155 Washington Str., Zimmer 45, am Montag Nachmittag. J. H. Brunjes.

—Vermittelungs-Büro.—
Farmers, wenn Ihr Männer oder Frauen auf der Farm braucht, oder Leute im Sommer-Hotel, laßt es uns wissen und wir besorgen sie sofort. John Komnick, 809 Milwaukee Avenue. 17mz2mX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger, soeben von Deutschland eingetroffener Landwirth, welcher sich dort durchgreifende praktische und theoretische Kenntnisse erworben hat, sucht per sofort Stellung bei einem deutschen Farmer, Landwirth. Adr.: W. 966, Abendpost.

Gesucht: Anständiger, lediger Deutscher sucht Hausarbeit, Gartenarbeit oder Rasen zu besorgen; spricht englisch, hat gute Empfehlungen. Adr.: F. 172 Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Mann, spricht verschiedene fremde Sprachen, sucht irgendwelche Beschäftigung. J. Schnur, 723 Uhland Str. somo

Gesucht: Sehr intelligenter, reinlicher, junger deutscher verheiratheter Mann, von Deutschland Barbier, sucht stetigen Platz, wo er sich einarbeiten kann für geringen Anfangslohn. G. Schaffer, 4462 Wentworth Ave.

Gesucht: Bartender, guter Mischer, wünscht stetigen Platz. Zachs, 2022 Fremont Str. momifrson

Gesucht: Mann, 35 Jahre, ledig, 3 Jahre im Lande, sucht Arbeit in Hotel, Restaurant, Grocery oder als Janitor-Gehilfe; kann auch heizen. — J. Cerny, 2628 S. Hamlin Ave. frson

Gesucht: Bricklayer und Zement-Arbeiter, Deutsch-Ungar, Nicht Unionmann, wünscht stetige Arbeit, Fabrik oder sonstwo. 1543 Clybourn Ave., hinten. saso

Gesucht: Bartender mit langjähriger Erfahrung und besten Empfehlungen, wünscht stetige erster Klasse Stellung. Loop bevorzugt. Adr.: U. 526 Abendpost. sasomo

Gesucht: Mitteljähriger, verheiratheter Mann, im Bartenden und in Porterarbeit bewandert, hat gute Referenzen, sucht stetige Arbeit. G. K., 3314 S. Leavitt Str. saso

Gesucht: Mitteljähriger, verheiratheter Mann, mit guten Referenzen, spricht ziemlich Englisch, sucht Stelle als Watchmann oder sonst welche Beschäftigung. G. K., 3314 South Leavitt Str. saso

Gesucht: Cakes-Bäcker sucht leichte Stellung als erste Hand. Ad. Baker, 2147 Rice Str. saso

Gesucht: Ein junger Mann sucht Beschäftigung im Saloon, hat vier Jahre Erfahrung. Ludwig Langner, 1213 Chicago Ave. sason

Gesucht: Bartender, ledig, sucht stetigen Platz; thut seine eigene Porterarbeit. Adr.: F. 160 Abdpost. sason

Gesucht: Guter Lunchman, Porter und Waiter, der in letzter Stellung 8 Monate gearbeitet hat, sucht Beschäftigung. Adr.: D. 760 Abendpost. sasomo

Gesucht: Brotbäcker sucht stetige Stelle, selbstständig zu arbeiten. Adr.: R. 299 Abendpost. saso

Gesucht: Ein deutscher Kouplet Sänger wünscht stetigen Platz. 1543 Clybourn Ave., hinten. saso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Embroiderers, Skirt- und Waist-Näherinnen und Drapers für Kleidermacher-Abtheilung. Anzufragen in der Office des Superintendenten auf dem 9. Floor,
Carson, Pirie, Scott & Company, State und Madison Straße. 3ap*X

Verlangt: Schneiderinnen zum Umändern von Damen-Coats, ferner Maschinen-Näherinnen. Nachzufragen beim Superintendenten auf dem 5. Floor.
Rothschild & Company, State und Van Buren Str. und Wabash Ave. 6ap,X*

Verlangt: Erfahrene Lehrerin für Kunst-Stickerei. Nachzufragen in der Office des Superintendenten. Carson, Pirie, Scott & Co., State und Madison Str. frsaso

Verlangt: Weibliche Hilfe zum Umändern von Coats. Nachzufragen in der Office des Superintendenten.
Carson, Pirie, Scott & Co., State und Madison Str.

Verlangt: 10 Mädchen für Pappschachtel-Fabrik. 1725 Sedgwick Straße.

Verlangt: Deutsche Aufwärterin. 332 State Str.

Verlangt: Mädchen. Erfahrene Operator an weißen Linnen-Waists für Sektion-Arbeit; ebenfalls Body Joiners, Aermelmacher und Bond Setters; gute dauernde Stellungen. Gory & Heller, 196 Market Straße.

Verlangt: Vorarbeiterin, erfahren im Umgange mit Mädchen, Empfehlungen erforderlich. Common Sense Novelty Co., Sheffield Ave. und Montana Straße.

Verlangt: Waist-Helfer und Lehrmädchen; ferner ein Mädchen für Gänge zu machen. Perham, 2120 Prairie Avenue.

Verlangt: Handstickerin an Buchstaben, Sangetten und Kleider. Mrs. Contrisciani, 2306 State Str.

Verlangt: Erfahrene Nähmaschinen Operators, sowie Mädchen von 16 bis 18 Jahren. M. D. Coffey Co., 127 Fifth Ave.

Verlangt: Mehrere Mädchen, 15 bis 16 Jahre alt, für leichte Fabrikarbeit. Wm. Freund & Sons, 45 Randolph Str.

Verlangt: Eine tüchtige Vorarbeiterin in kleinem Embroidery-Geschäft, Person bevorzugt, die Erfahrung an Singer Embroidery-Maschinen hat. Telephon: Ravenswood 1193, oder sprecht vor bei Nesbit, 1774 Wilson Ave. Ravenswood Hochbahn oder Roscoe Str. Car.

Verlangt: Ein Mädchen für Kleiderarbeit; guter Lohn. 1110 N. Marshfield Ave. somo

Verlangt: Lehrmädchen, beste Gelegenheit, stetig. Royal Novelty Co., 1349 N. Oakley Ave. sasomo

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 1839 Burling Str. sasomo

Verlangt: Büglerinnen, in einer Färberei, und solche, die es erlernen wollen. Aug. Schwarz, 109—111 West Illinois Str., nahe N. Clark Str. frsason

Verlangt: Mädchen, um das Hemdenmachen zu erlernen; Bezahlung während der Lehrzeit; $5 die Woche. Columbia Shirt Co., 120 Market Str. 5apr,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Gute zweite Köchin. F. Max, Nordwestecke Madison und Dearborn Str., Basement. somo

Verlangt: Aelterer Mann sucht ältere Frau als Haushälterin. 623 Oakton Str. (Hinterhaus), Evanston. Müller.

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Tartuff, der Patriot."
Cort Theater. — „The Girl in the Taxi."
Grand Opera House. — „Mother."
Garrick. — „The Easiest Way."
Illinois. — „Seven Days."
Studebaker. — „The Fourth Estate."
Colonial. — „The Silver Star."
Crown. — „The Rosary."
Chicago Opera House. — „The Call of the Cricket."
Olympic. — „The Fortune Hunter."
Star. — „Vaudeville."
Nordseite Turnhalle. — Nachmittagskonzert von Ballmann's Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine deutsche Frau zum waschen am Dienstag, muß willige und tüchtige Arbeiterin sein. L. J. Fisher, 5516 Magnolia Ave.

Verlangt: Zwei Mädchen für Küchenarbeit, Restaurant; Lohn $7. 2172 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, das waschen und bügeln kann, für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Vorzusprechen, 2554 Prairie Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein kochen. 4016 Lincoln Avenue.

Verlangt: Junges Mädchen, um bei leichter Hausarbeit mitzuhelfen. 1956 Lawrence Ave. Phone: Edgewater 236.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit und im Saloon zu helfen. Keine Kinder. — 3026 Belmont Avenue. somo

Verlangt: Frau oder Mädchen für leichte Hausarbeit, die Abends heimgehen kann. 414 S. Irving Avenue.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2891 Warren Ave.

Verlangt: Englisch und deutsch sprechende Gouvernante für sechs Jahre altes Mädchen; gutes Heim für die richtige Person. 5759 Woodlawn Ave. sa—mi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit und mithelfen bei 2½jährigem Kinde. Hausmann wird auch gehalten; kleine Familie; höchster Lohn. 418 Ost 45. Place nahe Grand Blvd. Tel. Drexel 6880.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $6.00 die Woche. Anzufragen: 1314 Lawndale Ave. M. Udelowitz.

Verlangt: Gute Restaurant-Köchin, muß gut in Short Orders sein. 1255 N. Clark Str.

Verlangt: Junges Mädchen, um bei der Hausarbeit mitzuhelfen; kein waschen; guter Lohn. — 1732 La Salle Avenue.

Verlangt: Eine erfahrene, tüchtige Hausfrau, für das Deutsche Altenheim; nur eine mit den besten Empfehlungen wird berücksichtigt. C. R., 5410 Lakewood Ave. sonmo

Verlangt: Eine Krankenwärterin im Deutschen Altenheim. Antworten erbeten unter: C. R., 5410 Lakewood Ave. Telephon: Edgewater 2230. sonmo

Verlangt: Gute deutsche Köchin, die bei der Wäsche mithilft; Empfehlungen erforderlich. 5006 Drexel Boul., 3. Floor.

Verlangt: Eine gute Köchin in kleiner Familie; guter Lohn. 4743 Forrestville Ave., 3. Flat.

Verlangt: Eine gute Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit, oder eine ältere Frau, die einfach kochen und leichte Arbeit besorgen kann. — 2907 Adams Str., nahe Francisco.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn und Empfehlungen. 5621 Calumet Avenue, 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß englisch sprechen, für Sommerheim in Michigan; $25 den Monat; Fahrgeld bezahlt. Anzufragen Montag Nachmittag zwischen 1—3 Uhr, Zimmer 45, 155 Washington Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen, 2123 Lincoln Ave. frsason

Verlangt: Eine erfahrene Köchin, deutsch, ungarisch oder skandinavisch, um bei der Wäsche mitzuhelfen; dauernde Stellung in einer Privatfamilie in Stadt etwa vierstündige Fahrt von Chicago. Guter Lohn. Anzufragen Sonntag Nachmittag zwischen drei und fünf Uhr, im Auditorium Hotel, bei Mrs. A. M. Jacobs. sason

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von zwei Erwachsenen. Keine Wäsche. Empfehlungen; guter Lohn. 533 Barry Ave., nahe Evanston Ave. sason

Verlangt: Zwei gute Mädchen für Küchenarbeit und eine Köchin; stetiger Platz. 3601 N. Halsted Str. sasomo

Verlangt: Köchin in kleiner Familie und zweites Mädchen. Nachzufragen 4930 Greenwood Ave. saso

Verlangt: Kindermädchen, gebildet und aus guter Familie für ein Kind von 3 Jahren und bei der zweiten Arbeit zu helfen. Vorzusprechen 2831 Pine Grove Ave., Tel.: Lake View 2994. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3976 Lake Ave., 2. Flat. Telephon Douglas 958. sason

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4724 Prairie Avenue.

Verlangt: Tüchtiges Kindermädchen, Empfehlungen verlangt. 1330 Ost 50. Str.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gut kochen können; keine Wäsche. Kurtz, 3806 Grand Blvd., 1. Floor. sason

Verlangt: Tüchtiges Mädchen, für Hausarbeit und Kochen, in hübscher Wohnung. Nachzufragen: The Walton, Apartment 10, 886 N. Clark Str. Tel.: North 8124. 8apr,1wX

Verlangt: Durchaus tüchtige Haushälterin; muß einfach kochen und gut waschen können; Ungarin oder Deutsch-Katholikin vorgezogen; eine Person; 6-Zimmer Apartment; Lohn $18 den Monat. Vor 10 Uhr zu telephoniren. Telephon: 4085 Oakland. frsason

Verlangt: Gute Wäscherin für jeden Dienstag und Mittwoch. 5806 Grand Blvd., 1. Floor. sason

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine leichte Hausarbeit. 4642 Calumet Ave., Flat 1. sason

Verlangt: Zwei Mädchen, für erste und zweite Arbeit; guter Lohn. 3650 Michigan Ave. saso

Verlangt: Eine Frau zum Waschen und Reinigen zwei Tage in der Woche; stetige Stelle. 1239 Pratt Ave. Man gehe zwei Blocks südlich und dann zwei Blocks östlich von Rogers Park Hochbahn-Station, Rogers Park. sason

Verlangt: Mädchen, Geschirr zu waschen. 1361 Milwaukee Ave., Restaurant. sason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen im Store. 916 South Western Ave. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von drei erwachsenen Personen. $5 per Woche. Keine Wäsche. 632 Milwaukee Ave., 2. Fl. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, stetig. Nachzufragen im ersten Flat. 3922 West Monroe Str. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 2038 Le Moyne Str., 3. Flat. saso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 5241 Lakewood Ave., 1. Flat. 6ap1wX

Verlangt: Sauberes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Eines das englisch sprechen kann — 1509 Wilson Ave. sasomo

Verlangt: Gutes 2. Mädchen in kleiner Familie. Nachzufragen 509 Wrightwood Ave. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein kochen. D. Levin, 1121 Süd Morgan Str. sasomo

Verlangt: Deutsches Mädchen, frisch eingewandertes bevorzugt, für allgemeine Hausarbeit, das nach Vorstadt gehen will; gutes Heim. 2042 Osgood Straße. sasomo

Verlangt: Erfahrenes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gute Köchin; muß englisch sprechen. 5306 Wentworth Ave. Krouskup do—son

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit und einfaches Kochen; Lohn $6. 5550 Evanston Avenue. do—son

Verlangt: Aeltliche Frau oder Mädchen bei alleinstehender Wittwe; gutes Heim. 1105 W. Randolph Str., nahe Curtis Str., oberes Flat. dofrsason

C. Schwanke's größtes deutsch-amerikanisches Vermittlungs-Institut, 1435 N. Clark Str., nahe North Avenue. Gute Plätze und Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Telephon: North 2291. 1mzX*

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein waschen. 4024 Prairie Ave. apl—10

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges deutsches Mädchen sucht Hausarbeit. Bitte vorzusprechen, 115 Illinois Str., 3. Flat.

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen. 1932 Hudson Ave. sonmo

Gesucht: Deutsche Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 1242 Nelson Str., nahe Herndon.

Gesucht: Flinke deutsche Frau sucht Stelle für Saloon- oder Hausarbeit. 4249 Canal Str., R. 3. sonmo

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Alleinstehende Frau mittleren Alters sucht Stelle als Haushälterin bei ein oder zwei Personen. 1924 41. Ave. nahe Armitage.

Gesucht: Eine sehr reinliche junge Frau sucht Arbeit den Tag über, ist gute Köchin, will zuhause schlafen. J. Schaffer, 4462 Wentworth Ave.

Gesucht: Gebildete, alleinstehende Wittwe, Anfangs der 50er Jahre, tüchtig und erfahren im Restaurant und Hotel, erstklassige, sparsame Köchin, wünscht Stellung als Manager im Sommer-Resort. Adr.: U. 528 Abendpost. dimidoson

Gesucht: Deutsche Frau bittet um Arbeit irgend welcher Art. 2159 Center Ave. sason

Gesucht: Haushälterin sucht Stellung auf einer Fruchtfarm (Michigan) in Wittwerfamilie. Bitte Lohn anzugeben. 2831 N. Clark Str., Mrs. Müller. saso

Gesucht: Gebildete Krankenpflegerin, Deutsch-Amerikanerin mit mehrjähriger Hospital-Ausbildung, jüngere Person von guter Erscheinung, sucht Stelle als Assistentin in Doktors Office. Adr.: P. 26 Abendpost. sasomo

Gesucht: Junge deutsche Frau mit drei Jahre altem Kinde sucht Arbeit bei älteren Personen. Briefe bis Mittwoch Abend unter Adr.: R. 297 Abendpost. sason

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Kinderloses Ehepaar wünscht Stelle für Janitorarbeit. Viktorik, 1438 West 14. Place, 1. Flat vorne. saso

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Vier Zimmer, $7.00. 1509 Nelson Str., nahe Perry Str.

Zu vermiethen: Schöne Wohnung für Arbeiter-Familie, 5 Zimmer mit Bad. 1712 Mohawk Str.

Zu vermiethen: Store, mit Butcher-Einrichtung; 3603 Union Ave. Nachzufragen: 5452 Lake Ave.

Zu vermiethen: 4 kleine Zimmer, hell, Gas, Closet, Porch, Badewanne, an anständiges Ehepaar, $9.00. 4557 Elston Ave.

Zu vermiethen: 1842 Wells Str., erstes Flat, möblirtes Frontzimmer, Lavatorium, privat, Tel. Lincoln 1940. frsaso

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat, $10. Sonntag offen. 2516 Calumet Ave. sason

Zu vermiethen: Schönes Flat, 5 Zimmer und Badezimmer, Miethe $16. 412 W. Beethoven Place. sason

Zu vermiethen: 4 schöne Frontzimmer. 2358 Clybourn Ave. saso

Zu vermiethen: Zweiter Floor, passend für leichte Fabrikzwecke. Nachzufragen 1653 Milwaukee Avenue. sasomo

Zu vermiethen: 5 schöne Zimmer Cottage. 4018 Kedzie Ave., nahe Irving Park Blvd. saso

Vermiethe Laden, kleine Wohnung und Stall, billig. 3110 Clybourn Ave. nahe Riverview. Eigenth. Eisner, 443 E. 45. Place. Phone: Drexel 5928. sason

Zu vermiethen: Vier- und 5-Zimmer Wohnungen, neues Gebäude, Logan Square; moderne Einrichtung; Ofenheizung; ideale Gegend und Transportation, von $18 aufwärts. Adr.: P. 8 Abendpost. frsason

Zu vermiethen: Store mit 2 Zimmern hinten, auch 4moderne Zimmer oben, wenn gewünscht, gut für irgend ein Geschäft, neben Meatmarket, an Ecke.
——— Born ———
frsason Robey und Addison Str.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein oder zwei Männer finden gutes Heim eventuell auch Board bei guter deutscher Familie. 2613 Emerald Avenue.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 1746 Erie Straße, 1. Floor, hinten.

Zu vermiethen: Gut möblirte Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten, modern, an Herren. Mrs. Jank, 211 Florimond Str., nahe Wells und Eugenie Str., ein Block vom Lincoln Park. Phone: Lincoln 5931.

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer, alle Bequemlichkeiten, bei ruhiger Familie. 1719 N. Park Avenue, 2. Floor.

Zu vermiethen: Freundlich möblirte Zimmer. 1764 Wells Str., linke Glocke, nahe Lincoln Park.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer an besseren Herrn. 1522 Cleveland Ave., nahe North Avenue, oben.

Zu vermiethen: Schönes Zimmer an anständigen Herrn: nahe Lincoln Park. 2031 Lincoln Avenue, 3. Flat.

Zwei Roomers gewünscht, $1.50 die Woche. 920 W. Madison Str., nahe Sangamon Str., 3. Floor.

Zu vermiethen: Herr oder Dame findet in feinem Hause ein gemüthliches, hübsches Zimmer, mit oder ohne Bord. 2949 Michigan Ave. 10ap1wX

Verlangt: Anständige Männer als Boarders, gutes Zimmer, einschläfrige und Doppelbetten, in Saloon. 1039 Crosby Str., nahe Hobbie. sason

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 1760 Wells Str., nahe Lincoln Park. sason

Zu vermiethen: Schönes Frontzimmer, Dampfheizung. 757 North Ave., Flat D. saso

Vermiethe: Billig, schöne Zimmer, nahe Lincoln Park. 222 Wisconsin Str. sasodidosa

Zu vermiethen: Frontzimmer für Ehepaar, Freunde oder Herrn. 1649 Sedgwick Str., 3. Flat. saso

Zu vermiethen: Freundliche möblirte Zimmer mit vorzüglicher österreich. Hausmannskost, an Herren oder Damen. Modern. Phone Seeley 2637. 2014 Park Ave., nahe Robey. frsason

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Zimmer mit Frühstück und Dinner in deutscher Familie, wo ich deutsch erlernen kann. C. W. Aird, 5220 Washington Ave.

Zu miethen gesucht: Eine gut gelegene Doktor-Office; Nordseite; Front-Parlor. Adr.: W. 969, Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gut gemachte Window Shades (Rouleaux) auf Bestellung gemacht; best. Tuch; niedrigste Preise. Rouleaux gereinigt, wie neu aufgefrischt. Art Window Shade Company, neue Nr.: 2411 N. Halsted St., nahe Lincoln Ave. Tel.: Lincoln 3468. ap3—30,sonmi

Vollmachten, Testamente, Beglaubigungen, Uebertragungen, Verkaufsbriefe und sonstige notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends u. Sonntags 1938 Mohawk Str. sondifr*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 2609 N. Halsted Str. Telephon Lincoln 4035. Phil. Walger. 4fbfrsondi*

Maler- und Tapezierarbeiten übernimmt billig L. Popp, 2653 N. Halsted Str. Tel.: Lincoln 4750. 24fbdosason*

Grabstellen! Elm Lawn Friedhof. 12 Gräber, Familien Lots, $30; $1 monatlich. Office: 172 East Washington Str., Zimmer 305. Telephon: Main 4329. 8apr,1mX

——Grundeigenthums-Besitzer, aufgemerkt!——
Untersucht Eure Dachrinne und Spouting, ehe die Regen-Saison einsetzt. Der Platz, wo man am billigsten dies besorgen lassen kann, ist J. H. Wachter, 4644 Wentworth Avenue. Bitte schreibt Postkarte. 19mz1mX

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Besserer Handwerker, Junggeselle, 33 Jahre alt, mit etwas Vermögen, wünscht die Bekanntschaft einer Dame mit Vermögen oder tüchtig für Geschäft, zwecks Heirath zu machen. Offerten bitte, wenn möglich mit kleiner Photographie. Strengste Diskretion. Adr.: W. 967 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein junges Mädchen, angenehme Erscheinung, wünscht zwecks Heirath aus Liebe, die Bekanntschaft eines soliden, katholischen Herrn. Briefe erbeten unter Adr.: R. 294 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein alleinstehender Mann, in den 40er Jahren, mit Vermögen und stetigem Verdienst, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder einer Wittwe, ohne Kinder, von 32 bis 35 Jahren, evang.-luth. Glaubens, zwecks Heirath zu machen. Adr.: P. 32, Abendpost.

Heirathsgesuch: Mann, Ende der Vierziger, 25 Jahre in Chicago ansässig, hat 160 Acker Land im Westen, sowie Baarvermögen, sucht die Bekanntschaft eines älteren Mädchens oder Wittwe, zwischen 40 und 50 Jahren, zwecks Heirath zu machen; eine, die etwas Vermögen hat und willens ist, mit auf's Land zu gehen. Adr.: P. 33, Abendpost.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein guter Schmied verlangt als Partner in gutgehender Schmiede. Muß gut Pferde beschlagen können. Lediger Mann vorgezogen. Fr. Novotny, 2615 S. 40. Ave. 8ap,1wX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Laden u. Verkaufsräume: 230-232-234-236-238 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. *X

——Store-Fixtures!—Store-Fixtures!——
Wir sind überladen und müssen Platz gewinnen; deshalb verkaufen wir zu irgend einem Preis Bins, Schubladen, Shelving Fixtures, Drygoods- und Bäckerei-Ausstattungen. Theil auf Abzahlung, wenn gewünscht. Alle Fixtures kostenfrei aufgestellt; Verkaufstische, Schaukästen, Wagschalen, Eis-Kisten, Wandschränke, Fußbodenschränke, Cash Registers. Eine vollständige Auswahl von Fixtures für Fleischmarkt, Restaurant; Baar oder auf leichte Zahlungen.
Adolf Bender,
514—516 N. Halsted Str., nahe Milwaukee Avenue. 6ja,dosasonmo*

Grocery und Delikatessen Fixtures zu verkaufen, oder zu vertauschen, sehr billig. John Wirth, 1851 Kimball Avenue.

Billig! Gelegenheitskauf! Billig! 8x10 Camera mit Ausstattung; 3¼x5½ Kodak mit Ausstattung. Kommt heute. Jensen, 1827 Mohawk Str., Hinterhaus.

Laden-Einrichtungen! — Laden-Einrichtungen! Wenn Ihr Fixtures für Grocery- und Delikatessen-Läden, Meat Markets, Zigarrenläden, Schneider- u. Putzwaaren-Läden, Restaurants, überhaupt Fixtures für irgend ein Geschäft kaufen wollt, sprecht bei uns vor, da wir billiger verkaufen als irgend Jemand in Chicago. Auch Soda-Fountains, Cash Registers, Counters, Shelves, Schaukästen, Kaffeemühlen etc. F. Mansbach & Co., 628 S. Halsted Straße, nahe Harrison Str. 4,6,8,10ap

Nähmaschinen Bicycles u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verkaufe billig wenig gebrauchtes Reading Standard Motor Cycle, 2 Zylinder, 6 Pferdestärke. — Schrom, 1626 La Salle Ave. 10apsomisaso

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons.

Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente. Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.

Zimmer 452—458 Monadnock Block, Chicago. 9fb,sondido*

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

**Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar,
115 Dearborn Str., 7. Floor.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseite-Office: 555 North Ave.
Ecke Larrabee.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12.** 10ap,*X

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 714 Briar Place, nahe N. Halsted. 7fb,*X

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 134 Monroe Str., Zim. 1313, Ecke Clark. 19in*X

Falls Ihr nicht Mittel habt u. einen erfahrenen Anwalt braucht, besucht Brandes, 1610 Unity Bldg. 3ap1mX

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verleihen: $2000, auf erste Hypothek. Adr.: P. 31, Abendpost.

Erste Hypotheken zu verkaufen und Geld zu verborgen auf Nordseite Grundeigenthum.
R. F. Prussing & Co.,
1615 Belmont Avenue. 108 La Salle Str. sason

Zu verkaufen: Garantirte erste Hypothek, $400, 6 Proz. Zinsen bringend, auf Grundeigenthum, werth $1500.
Oscar Josetti, 1940 Orchard Str., nahe Center. saso

Zu leihen gesucht: $1500 zu 6 Proz. auf 2stöckiges Brickhaus, werth $3500. Adr.: U. 529 Abendpost. 4ap,1wX

Zweite Hypotheken und Kontrakte auf bebautes Grundeigenthum gekauft; Geld auf zweite Hypothek in beliebigen Summen. C. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710. Nordseite Office; 555 North Ave., Ecke Larrabee, Zimmer 4. 21mz*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1841 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Darleihen auf Leases, Miethen und zweite Hypotheken. Florin, 800 N. Clark Str., Zimmer 210. 20mz1mX

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

Wir verleihen Geld
auf Chicagoer Grundeigenthum, sowie auch Geld zum Bauen, zu vortheilhaften Bedingungen.
John P. Foerster & Co.,
151 La Salle Straße. 13jl*X

Geld zum Bauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone. Randolph 300. H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Henry Mortgage Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14ok*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Der von vielen Mitgliedern und Freunden des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes ausgesprochene Wunsch, einen wirklich guten, gründlichen, schnell fördernden englischen Sprachunterricht, sowohl für Kaufleute als auch für sonstige Eingewanderte, einzurichten, ist erfüllt und hierdurch einem dringenden Bedürfniß abgeholfen worden.

Der Verein bezweckt hiermit, Jedermann Gelegenheit zu bieten, sich in kürzester Zeit die englische Sprache in Wort und Schrift nach leicht faßlicher Methode, durch deutsch-amerikanische Lehrer, gründlich anzueignen; Preis $2.50 monatlich für 16 Stunden Unterricht. Neue Kurse beginnen jetzt.

Anmeldungen und Unterricht täglich von 2 bis 10 Uhr Abends, Sonntag Vormittags von 10 bis 12. Zimmer 307, Bush Temple, Ecke N. Clark Straße und Chicago Avenue.

Tanzschule-Eröffnung in der Grand Halle, Lincoln Str. und Grand Ave., Top Floor. Lektionen jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag. Eintritt 15c für Jedermann. Joseph Scabo.

Prof. A. Alfieri,
——Opernsänger——
ertheilt von heute ab Unterricht in Kunstgesang. Vollständige Ausbildung für Oper, Konzert und Salon. Wiederherstellung verdorbener kranker Stimmen. Honorar mäßig. Probestunde gratis, 1524 N. Clark Str. Telephon: North 5028. Sprechstunden von 12—1 Mittags und 7—9 Uhr Abends. 7apdosondilm

Neue Zirkel im Englischen beginnen jetzt — auch privat! — Sprechen, Lesen, Schreiben garantirt. 3 Monate für $5. — Genaue Erklärungen in deutsch u. englisch. Damen u. Herren. Kein Warten, gute Stellungen. The Illinois College, 715 North Ave., nahe Halsted Str., stetes geöffnet. (Gegründet 1889). midosodi

Privat-Sprachunterricht f. Eingewanderte. 1523 La Salle Ave. Leichte u. schnelle Methode zur Erlernung der engl. Sprache. Preise mäßig. Ottilie Koehnke. 27mzsonmisalm

Beste Violin-Schule der Welt, leicht begreifl. System. 4—5mal schneller als gewöhnl. Expert Lehrer. Preis mäßig. Ueberzeugt Euch. 1235 N. Ashland Ave. 6okmisasondm

Deutsche Schule für Hebammen in Maternity Hospital. Dr. Sokup, 3639 W. 22. Str. 25mzdolm

Deutsche Automobil-Fachschule, Unterricht in Automobil, Fahren und Reparaturen. Gasolin- und Gas-Motor. Engineer Karl J. von Esermendy, 3648 N. Halsted Straße. 8mzdimisaso*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Löwinger, deutsch-ungar. Arzt, Doktor der gesammten Heilkunde, 1858 Grand Ave., Ecke Lincoln Str. Ordinirt Vormittags und Abends, Sonntags nur Vormittags. Telephon: Seeley 2904. 31mz1mX

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Saloon-Ecke, gutes Geschäft; Nordseite; sehr billig. Sonntag offen bis 4 Uhr Nachmittags. F. Gehm, 2136 Belmont Ave.

Verschleudere, wegen Krankheit, alt etablirten Grocery- und Delikatessen-Store; Wohnzimmer; deutsche Nachbarschaft. Macht Offerte. Campbell, 134 Monroe Straße.

Zu verkaufen: Delikatessen und Restaurant, billig, sofort, lange Lease, billige Miethe. 1254 Wells Str.

Saloon zu verkaufen, gute Nachbarschaft und keine Konkurrenz; Preis sehr billig. Adr.: 1056 Wellington Str., Ecke Seminary Ave. somodi

Zu verkaufen: Wegen Verlassen der Stadt, alter Platz, Zigarren, Stationery, Zeitschriften und Sportwaaren; durchschnittliche Tageseinnahme $20; mit Wohnzimmern; Miethe $32. Preis $1400. 1021 Belmont Avenue.

Zu verkaufen: Billig, gutgehender Eck-Saloon, Nordseite, lange Lease. Nachzufragen: L. Brieske & Co., 3502 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 33 Zimmer Roominghaus, Nord Clark Straße; Miethe nur $80; fein für Durchreisende; Alles vermiethet. Sehr gutes Einkommen; lange Lease. Preis sehr billig. Theilzahlung. Lange, 704 Dearborn Avenue.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, eigene Lizens und Einrichtung, lange Lease; etablirt 1890, an N. Clark Str., zwischen Chicago Ave. und Fluß. Adr.: W. 968 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine gutgehende Eier- und Butter-Route, mit gutem Pferd und Wagen; Goldgrube für Deutschen oder Polen. Nachzufragen bei R. Langknecht, 1747 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store, 4 Wohnzimmer, billig, wenn sofort genommen; keine Agenten. 719 Center Str.

Zu verkaufen: 10 Zimmer Boardinghaus, nahe Lincoln Park, immer viele Boarders, schön eingerichtet; Reinverdienst über $20 wöchentlich; Preis $500. Lange, 704 Dearborn Ave. sodi

Zu verkaufen: 42 Zimmer Roominghaus, Geh-Distanz, feine Lage; alles vermiethet, schön eingerichtet; Ausgaben $185; Einnahmen $400 monatlich; spottbillig; Theilzahlung; überzeugt Euch; 9 Jahre in denselben Händen. Lange, 704 Dearborn Ave.

$750 kaufen sehr schön eingerichtetes 15 Zimmer Haus, 12 Zimmer vermiethet. Feinste Lage; Miethe nur $45; Einnahmen $130. Immer ganzbares Geschäft. $500 Baar, Rest monatlich. 3229 Indiana Ave.

Zu verkaufen: Billig, erster Klasse Bäckerei, in feiner Residenz-Nachbarschaft, mit großer Retail-Kundschaft, alle Backwaaren 12c das Dutzend; guter Verkaufsgrund. 542 Ost 43. Str.

Seltene Gelegenheit!—Ecksaloon auf der Nordseite, Halle, Kegelbahnen und Wohnung, billige Miethe; eigene Lizens; $50—$55 Einnahme; $3000 jährlicher Reingewinn, Umstände halber zu verkaufen. Offerten unter Adr.: F. 197 Abendpost. frson

Zu verkaufen: Ein guter Candy-Store. 2449 Clybourn Avenue. ap3—24son

Zu verkaufen: Gutgehendes Eck-Delikatessen-Geschäft, Nordseite, 4 Zimmer und Bad. Adr.: F. 191 Abendpost. doson

Zu verkaufen: Gutes Thee- und Kaffeegeschäft mit Wohnung, an lebhafter Straße. Nachzufragen 1450 North Ave., Tel. Monroe 5814. saso

Guter etablirter Saloon an Ridge Ave., nahe Devon, (Luxemburger oder Trierer vorgezogen), auch ausgezeichneter Platz an Lincoln Ave., nahe Belmont Ave. Näheres in der Lutz Brauerei, Noble und Cornell Str. sason

Zu verkaufen: Saloon-Lizens und Antheil in Saloonkeepers Brauerei, krankheitshalber. Adr.: P. 24, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Saloon an der Westseite—nahe dem neuen Depot—zwischen Fabriken und Lagerhäusern—gutes Taggeschäft—großer Mittagslunch—6 Zimmer neu möblirt—Partei kehrt nach Kalifornien zurück.— Näheres New Era Electric Co., 70 La Salle Str., zwischen 11—1 Uhr. saso

$1400 kaufen 42 Zimmer Roominghaus, immer besetzt mit guten Leuten, große wöchentliche Einnahme; gehe auf Farm ist der einzige Verkaufsgrund. 954 W. Adams Str., Nordostecke Morgan. sason

Zu verkaufen: Billig, wenn sofort genommen, erster Klasse Eck-Saloon, Nordseite. Adr.: T. U. 578, Abendpost. saso

Wirthe, aufgepaßt! Ausgezeichnete Gelegenheit für einen tüchtigen Wirth oder der es werden will, gut eingerichteter Saloon mit Restaurant, für Jemand, der zu Vereinen gehört, eine Goldgrube; Lizens $500 das Jahr; billige Miethe, sehr gute Lage; gutes Haus, Stallungen und Remisen für Carriages; große Yard. Eigenthümer will sich vom Geschäft zurückziehen. Adr.: R. 284 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, Franz Henschel Real Estate Office, 3737 W. North Ave., für $25; auch geeignet für Schuh-Reparatur-Geschäft. Näheres 1517 Maplewood Ave. sason

Zu verkaufen: Ein Grocery und Delikatessenstore, Nordseite. 1820 Dayton Str. sase

Verlangt: Koch oder „Stewart", der a la Carte Restauration und kleines Hotel selbstständig zu führen versteht, gegen Gehalt, oder kann sich finanziell betheiligen. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Adr.: F. 175, Abendpost. sasonmo

Verlangt: Erfahrene Leute zur Eröffnung eines Saloons und Restaurants, Congreß und Sangamon Str., Westseite. Passende Personen können mit wenig Geld eintreten. Julius Kipp, 5006 Grand Boulevard. frsason

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus. Guter Platz für Deutschen. 601 W. 51. Str. 8ap,1wX

Zu verkaufen: Leichter Grocery-, Candy-, Zigarren- und Notions-Store; fünf gute Wohnzimmer. 2556 Cortland Str. sason

Zu verkaufen: Grocery-Store, in gutem Zustande. Zu erfragen: 3000 S. 41. Court. frsason

$275 kaufen Zigarren-, Candy-, Stationery- und Card-Store, Nordseite. Muß verkaufen wegen Krankheit. Phone: Graceland 2594. do—son

Zu verkaufen: Billig, Restaurant, Stahl Range, so gut wie neu, mit 16 Deckeln und zwei Backöfen. Nachzufragen: 725 North Ave., nahe Halsted Str., im Store. 6apr,X*

Verkaufe gutgehenden Schuhshop, nebst Wohnung. 1366 Cleveland Ave. 6ap1wX

Ein Delikatessenstore muß krankheitshalber verkauft werden, billige Miethe mit Wohnung. 1618 Clybourn Ave. 4ap1wX

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brauchen Sie finanzielle Unterstützung?
Wenn dies der Fall ist, sprechen Sie vor in unserer Office und wir werden Ihnen unsere Methoden erklären im Geldvorstrecken auf Ihre Möbel oder Pianos, ohne daß diese Ihnen genommen werden.
Zu den allerniedrigsten Raten.
Keine unangenehme Ausfragerei. Alle Geschäfte prompt und im striktesten Vertrauen besorgt.
Wenn Sie es eilig haben, gehen Sie nach dem nächsten Telephon und rufen Sie auf Central 3059 und wir werden Ihnen unseren Agenten zur Besprechung zuschicken.
Federal Loan Co.,
Zimmer 808. 134 Monroe Str. 3jv*X

Geld zu verleihen
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen usw.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach unserer Office, und der Agent wird sofort vorsprechen und Alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe: $............
Auf Sicherheit von ....
Wann vorzusprechen ....
A. French & Company,
Henry Spitzer, Chef-Clerk,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon: Randolph 3075. 6mai*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Fredrich Wilhelm Ries, Mgr.
140 Dearborn Str., Zimmer 705.
Hartford Building. *X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central. 69 Dearborn Str. C. Frederick Keller, Mgr., 3. 41. 1fb*X

Anleihen auf Möbel und Pianos zu billigsten Raten; lang etablirt. Stunden 12 bis 5. — Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 17fb*X

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1884 Milwaukee Avenue. Nimmt die Stelle von Schindeln zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Küchenofen und mehrere Hausgeräthe, beinahe neu, sehr billig, wegen Abreise. 3650 Dickens Ave.

Zu verkaufen: Zwei kleine Gasöfen, $1 und $3; zwei Betten, ein Bureau, ein Hall Stand, Bilder und Bücher, $30; Stahlschienen, gegen krumme Beine, für Kind von 1½ bis 4 Jahren, $5; $30 Gold Glas Bier-Service, $18. 427 St. James Place, Flat 4.

Hochfeine Möbel der Privatresidenz 4404 Grand Boulevard, werden stückweise verschleudert. Marmorbüsten, Bronzestatuen, Oelgemälde von berühmten Meistern, Parlor-, Bibliotheks- u. Speisezimmermöbel. Orientalische Teppiche, Kermanshah, Shiraz, Ispahan, Persian Silk, feine Battenberg- u. Irish Point Gardinen, elegantes Piano, Haviland Geschirr Ledercouch, Lederset, Parlorset, Messingbetten, Dressers u. Chiffoniers etc. Der Verkauf dieser werthvollen Sachen ist jetzt im Gange; kommt sofort, auch Sonntag. — 4404 Grand Boulevard. sason

Zu verkaufen: Dressers, Chiffoniers, Sideboards, Pedestals, Tische, ¼-Sawed Oak Box Set Eßzimmerstühle, zehn Wagenladungen Storage-Möbel und Kochöfen, zweitausend Yards gebrauchte Carpets und Rugs, zum Verkauf diese Woche in 6203—05—07 Wentworth Avenue. 3apsondido*

Zu verkaufen: Möbel von vier Zimmern, wegen Abreise, billig; einzeln oder im Ganzen. 324 Sigel Str., 2. Flat. mifrson

Neuer Kochofen, $35 werth, für $10 zu verkaufen. Nachzufragen: 1509 Belmont Ave. Siegerts Expreß Office. sason

Zu verkaufen: Elegante Möbel von 7 Zimmer-Flat, wie neu; $65 Rugs, $20; $100 Parlor Set, $33; $30 Guitarre für $9; Gardinen, Bilder, Spiegel, Piano, Vasen, Nähmaschine, Leder-Couch, Schaukelstühle, Bettstellen, Tische, Stühle, Männerkleider. 1346 N. Robey Str. 4apr,1wX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Großer Pianoverkauf.
Keine Anzahlung. $1.00 die Woche. Chickering Piano, $85; Knabe Piano, $50; Shubert Piano, $40. Neue Pianos von $125 und aufwärts. Verkauf beginnt Montag, den 11. April, 712 West Madison Str., nahe Halsted Str. Offen Abends. 10apr,1wX

Muß mein Piano verschleudern, da ich die Stadt verlasse; Bargain. 814 N. 51. Court, nahe Chicago Ave., 2. Flat. 10apr,1wX

Piano im Lagerhaus, $6 Gebühren darauf fällig; gebe der Person, welche dies bezahlt, das Piano ein Jahr zu freiem Gebrauch. 10apr,1wX

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, variirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9ja,sasondido*

Prachtvolles Upright Mahagony Piano, kaum benutzt muß sofort verschleudert weworden. Auch Parlorgarnitur, orientalische Teppiche. 4404 Grand Boulevard.

Muß verkaufen: Feines Schiller Piano, sofort, großer Bargain, $110; wenig gebraucht. 1618 Milwaukee Ave., nahe Robey Str. 4ap1wX

$60 kaufen $300 Upright Piano, $5.00 monatlich. 1956 Larrabee Straße. 4ap1wX

$400 Piano wie neu, zu Eurem eigenen Preis, wenn diese Woche genommen. 1346 N. Robey Str., nahe Wider Park. 4ap1wX

$85 kaufen ein schönes Kimball Upright Piano; $5 monatlich; bei Aug. Groß & Son, 1547—51 Wells Str., nahe North Ave. 16mz,1mX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Wachhund, Kreuzung von Great Dane und St. Bernhardiner, sowie eine Parlor-Einrichtung, billig. Zu besichtigen: 310 E. Division Str., im Blumengeschäft. somo

Zu verkaufen: Alle Sorten Pferde, Farm-Mähren, Grocery- und Butcher-Pferde, ebenfalls schwere Zugpferde, Maulesel, sowie Top Grocery- und Expreß-Wagen und Geschirr. Wir verkaufen auch auf monatliche Abzahlung. Jedes Pferd unter Garantie verkauft. P. Olff & Sons, 2023 Wabash Ave. 5ap1mX

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu kaufen gesucht: Mit $200 Anzahlung, Haus auf der Nordseite. 705 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Womöglich der beste Bargain auf der Nordseite, 12 Zimmer Residenz in der Stadt, moderne Bequemlichkeiten, prächtiger Boden. Adressirt: Lake View Trust and Savings Bank, Lincoln und Belmont Ave. Phone: Lake View 608. sindi

Zu vertauschen: $7500, schuldenfrei — Hübsche, große unbebaute Geschäfts-Ecke 110x125, wünsche verbessertes Nordseite Grundeigenthum.
——John Heim, 3148 N. Ashland Ave.——

Zu vertauschen: $4500, schuldenfrei, hübsches neues modernes 2—4 Zimmer Brick Corner Flatgebäude, nahe Lincoln Ave.; nehme Nordseite unbebautes Eigenthum als Theilzahlung.
John Heim, 3148 N. Ashland, nahe Belmont Ave.

Zu verkaufen: Zwei Lotten, billig, in East Ravenswood Park, nahe Balmoral Ave. Eigenthümer: 5454 Washington Str.

Zu verkaufen: Billig, 1631 Wolfram Str., nahe Ashland Ave., 5-Zimmer moderne Frame-Cottage; leichte Zahlungen. Baumann, 3107 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Billig, Haus und Lot, für zwei Familien passend, 1745 Fletcher Str., nahe Paulina Str.; nur $2100. Baumann, 3107 Lincoln Ave.

Muß billig verkaufen: 1223 George Str., nahe Lincoln Ave., zweistöck. modernes Framehaus; 5-Zimmer Flats; nur $3200. 3107 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Billig, neues, modernes zweistöck. 6-Zimmer Brick-Flatgebäude, an Waveland Ave., nahe Ashland Ave.; nur $5600. 3107 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Acht-Zimmer Haus, sehr billig; keine Agenten. Adr.: 1742 Pratt Boul., Rogers Park. Telephon: Rogers Park 1554.

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26jpson*

$4600 kaufen auf der östlichen Seite der Bissell Str., nahe Center Str., gelegenes gutes modernes Brickgebäude, mit einem 6-Zimmer und zwei 4-Zimmer Flats. Aug. Torpe, 820 North Ave. sasonmo

Fremont Str., nahe Center Str., modernes zwei 6-Zimmer Brick-Flatgebäude, hohes Basement, zu verkaufen oder zu vertauschen gegen zwei Lotten in Lake View. Torpe, 820 North Ave. sasondi

Gutes Flatgebäude, das $600 Miethe jährlich einbringt, ist für $3000 zu verkaufen; 1422 Orleans Str. gelegen. August Torpe, 820 North Ave. 9apr,1wX

Edgewater, modernes 8-Zimmer Wohnhaus, Lot 30 bei 160, nahe Granville Ave. und Clark Str., für $4000 zu verkaufen.
August Torpe, 820 North Ave. sason

Südost-Ecke North Ave. und Lincoln Str., gutes doppeltes Geschäftsgebäude, zum Schleuderpreis zu verkaufen. Torpe, 820 North Ave. sason

Dreistöck. Steinfront-Flatgebäude, 1319 Foster Ave. gelegen, zu vertauschen gegen kleineres Flatgebäude. Aug. Torpe, 820 North Ave. sasonmo

$2400 kaufen 6 Zimmer Cottage, $150 Baar. Conklin & Co., 3936 Lincoln Ave. 9ap1wX

Zu verkaufen: Nur $2350, moderne große 5-Zimmer Cottage, Bad, Gas, Furnaceheizung, Asphaltstraße, nahe N. Claremont Ave. und Montrose Blvd. und N. W. Hochbahnstation. Nur $300 Baar und Rest auf leichte Bedingungen.
$2600 modernes neues 2 4-Zimmer Flat Gebäude, Backstein-Basement, Bad, Gas, nahe Lincoln Ave. und Lawrence Ave., oder N. W. L. Station, nur $800 Baar und Rest auf leichte Bedingungen.
$3750 nettes 5 und 6 Zimmer Flatgebäude, Backstein-Basement, Bad, Gas, nahe Summerdale N. W. Station oder N. Clark Str. Car-Linie. Nur $750 Baar, $30 monatlich, einschl. Zinsen.
$5250 modernes neues 2 6-Zimmer Flatgebäude, Backstein Basements, Bad, Gas, Wasch-Tubs, Furnaces, nahe N. Clark Str. oder Montrose Blvd. L. Station. Nur $800 Baar und Rest auf leichte Bedingungen. — John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. sason

Wayne Ave. nahe Bryn Mawr Ave., moderne 8 Zimmer Residenz, Lot 37x125, zu vertauschen für Nordseite Lotten. Aug. Torpe, 820 North Avenue. sason

Zu verkaufen: Feine 7 Zimmer Frame Residenz, Brick Basement, Furnace Heizung, 31 F. Lot, 1438 Edgewater Place, $3400. $800 bis $1000 Baargeld, $12 den Monat. John Bobel, 3430 Southport Ave. saso

——Kolossaler Bargain! Spottbillig!——
Wegen Abreise nach Kanada, sofort: Wunderschönes zweistöckiges Brickgebäude, Erkerfenster, hohes Basement, Zementfloor, Waschküche; zwei herrliche Wohnungen, 5 und 6 Zimmer, elegante Badezimmer und alle modernen Bequemlichkeiten; alles in feinstem Zustande. Nahe Robey und Diversey Boulevard. Verschleudert für $4000; wirklicher Werth $6000. Nur $2000 nöthig.
—Oscar Josetti, 1940 Orchard Str., nahe Center.— sason

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Mit $1000 Anzahlung, zweistöckiges Haus, Basement, drei 4 und ein 2 Zimmer Flat. Miethe $372; nur $2800. Näheres 1547 Orchard Str., nahe North Ave., vorne oben. sason

Zu verkaufen: Brickhaus mit 3—6 Zimmer Wohnungen, mit neuer Badeeinrichtung, nahe Orchard Str. und Webster Ave., $6000.
Geo. J. Schmidt & Son, 2175 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: 6 schöne, helle Zimmer, alles rein, Gas; Preis $12, 1623 Sheffield Ave., nahe North Avenue. sason

Billig zu verkaufen: Wegen Krankheit, zweistöckiges Framehaus und Lot, in guter Verfassung, enthält zwei 6 und zwei 4 Zimmer Flats; möchte Stadt verlassen. Nachzufragen: 2445 Clybourn Ave., 2. Flat. sason

Zu verkaufen: Bargain, zweistöckiges Framehaus, 4—4 Zimmer Flats, Attic und Basement. Eigenthümer, 3231 Osgood Str. sasomi

Zu verkaufen: Lot, billig, an N. Robey Str., 2½ Blocks nach N. W. „L" Station. Nachzufragen 3626 Robey Str., Corner. sason

Ein Bargain! Sofortiger Verkauf, 8 Zimmer Framehaus, Lot 25x150. 1108 Fullerton Avenue. Anzufragen Sonntag. sason

Zu verkaufen: Dreistöckiges Haus, bringt $68 Miethe monatlich. Näheres beim Eigenthümer, 2308 Belmont Ave., 2. Floor. 7ap1wX

Sofort zu kaufen gesucht: Zwei- oder dreistöck. Haus, Nordseite.
Oscar Josetti, 1940 Orchard Str., nahe Center.

Zu verkaufen: Drei 7 Zimmer Wohnungen, Brick, Steinfrontgebäude, Lot 29x172, $9000, werth $11,000. Fred. Ruedel, 602 North Ave. 5ap1wX

Zu verkaufen: Fremont Str., nahe Center, zweistöckiges modernes Brickgebäude, billig; sowie ein zweistöckiges Framegebäude, bringt $48 Miethe, an Seminary Ave., Preis $4500. Fred. Ruedel, 602 North Ave. 5ap1wX

Zu verkaufen: Zweistöck. Brickhaus, mit allen modernen Einrichtungen; nehme auch Cottage in Tausch. 2005 Greenleaf Ave.

Zu verkaufen: Großer Bargain! Zwei 2-stöckige vier Zimmer Flats, mit Bad und Gas, Framegebäude und 4 Zimmer Cottage hinten. Alley-Lot 50x183; Miethe $68 den Monat. Im besten Zustande.
Auch verschiedene andere Nordseite Properties zu verkaufen auf leichte Anzahlungen.
R. F. Prussing & Co., 1615 Belmont Ave., westlich von Lincoln Ave. saso

Cullom Ave., nahe Perry Str., modernes zwei 6-Zimmer Flatgebäude zu verkaufen; Preis $5000. August Torpe, 820 North Avenue. 9ap1wX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Residenz-Lots, größer und besser als gewöhnlich offerirte, 30x160 Fuß, zwischen feinen Häusern, alle nahe Ravenswood Hochbahnlinie und Lincoln Avenue; alle geeignet für gute Häuser. Preise $700 bis $750 und $850. A. J. Smith & Co., 4802 Lincoln Avenue.

$6200 kaufen neues 3 Flat Steinfront, 33 Fuß Lot, gepflasterte Straße, nahe Hochbahnstation. — Schaefers, 3435 North Ave.

Muß verkaufen: Wegen Krankheit, ein zweistöck. zwei 6-Zimmer Flats Brickgebäude; Alles modern. Schmidt, 1713 North 40. Court.

Zu verkaufen: Zwei Lotten an Belle Plaine Ave., in Irving Park; Stück $325.
Tripp Ave. Lot, nahe Cortland Str.; Asphalt-Pflaster, Zement-Wege; bezahlt; $550.
Armitage Ave. Lot, nahe 48. Str.; $650.
Trumbull Ave., Ecke Huron, 29¾ Fuß, $985.
40. Ave., nahe Fullerton Ave., 50 Fuß, $700.
Chester Naughton,
2145 Homer Str. Tel.: Humboldt 4669.

Zwangsverkauf! Zwei-Flat Gebäude, Bargain. 4458 Thomas Str. Eigenthümer S. Truize, 803 Michigan Ave., Evanston.

Seht meine neue Subdivision; 100 neue 4 bis 6 Zimmer Brick Cottages und 5 und 6 Zimmer zwei Flatgebäude; Preise $2500 bis $5200; Baaranzahlung $150 bis $500; große Lotten; Oak Trim. Springfield und Harding, nahe Division; N. O. McQuiston. 6apmifrsolm

Zu verkaufen: Nur $3250, schönes großes 7-Zimmer Wohnhaus, Bad, Gas, nahe Darwin Terrace und Humboldt Blvd., oder Logan Square 2 Station. Nur $300 Baar und $20 monatlich, einschl. Zinsen. — John Heim, 3148 N. Ashland Ave. saso

Zu verkaufen: Schönes 2-stöckiges Brickgebäude, Ecke mit drei Wohnungen und Fleischgeschäft. Gute Lage. Deutsche Nachbarschaft. Jetziger Eigenthümer geht aus dem Geschäft. R. F. Prussing & Co., 1615 Belmont Ave., westlich von Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 5 Zimmer modernes Haus; ein Block von Cars; Konkret-Fundament, Hartholz-Fußböden, Zement-Seitenwege; Preis $2400; sehr leichte Bedingungen. (3688). saso
Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 8-Zimmer Haus, Irving Park, Steinfundament, Wasserheizung, modern und elegant, drei Jahre alt, nahe Cars; Eck-Lot 100x150; $5500. (3677) sason
Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave.

——Nur $1600——
Für eine 5-Zimmer Cottage, 1½ Blocks von Cars; $100 Baar, $10 den Monat; ein „Snap". saso
Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 8 Zimmer Haus, Irving Park; Konkretfundament, Furnace, Oak Trim und Fußböden, drei Jahre alt, modern, dauerhaft, nahe Cars; Lot 38x150; Preis $4000. (3690) saso
Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave.

$250 Baar, Rest wie Miethe, kaufen 2 Flat Brick. Warum Miethe bezahlen? Schaefers, 3435 North Ave. saso

$2700 kaufen 3121 Homer Str., 2 Gebäude, Miethe $40. Schaefers, 3435 North Ave. saso

Zu verkaufen: Neue Cottages mit 2 Lotten, nur $1800. Kleine Anzahlung von $150 bis $200, Rest $14 monatlich; spezielle Bargains in Lotten, wo man vier zusammen nimmt. Offen Sonntag.
Henry Becker,
3212 Milwaukee Ave., Ecke Belmont. saso

Zu verkaufen: Neues 7 Zimmer Haus, Brickbasement, modern, Lot 46½x126, Westfront, prächtige Bäume, Nr. 2237 N. 50. Avenue. 9ap1wX

Zu verkaufen: Schöne Residenz Lot, Westfront, 37½x126; zwölf sehr schöne Bäume, an 50. Ave. Anzufragen 2237 N. 50. Avenue. 9ap1wX

Zu verkaufen: Bargains in Jefferson Park, 2 Cottages 50 Fuß Lot, $1350 und $2000, $400 Baargeld nothwendig. A. B. Haberer, 4746 Milwaukee Ave. saso

Zu verkaufen: 8 Zimmer Cottage, billig, verkaufe sofort. Eigenthümer 1419 N. Irving Ave. 9ap1wX

Zu verkaufen: Lot, 25 bei 125, an Robey, nahe Wellington Str., $565. Born, Addison u. Robey. frsason

Zu verkaufen: Feine Residenz-Lot an Iowa, nahe Pine, 50×125. Nachzufragen: 2237 N. 50. Ave. 5ap,1wX

Zu verkaufen: Unter leichten Bedingungen, neue 2-Flat Brickgebäude an Hamlin Ave. und Dickens; gute Fahrgelegenheit. Geo. W. Stack & Co., 114 Dearborn Str., Zimmer 408. Telephon: 3071 Randolph. 12mz1mX

Zu verkaufen: Bargains! 6 Zimmer Frame-Cottage nahe Milwaukee und California Ave., $1300. 2-stöckiges und Basement Steinfront-Gebäude, 6 Zimmer moderne Flats, Furnace für 1. Flat, Beach Ave. nahe Humboldt Park, $5550.
Carl M. Pedersen, 2757 W. North Ave.

Westseite.

Zu verkaufen: 1½-stöckige Brick-Cottage; gute Nachbarschaft. Eigenthümer am Platze, 2011 West 22. Place, nahe Robey Str. 10ap1wX

Zu verkaufen: Dreistöckiges Brickgebäude, Dampfheizung, 124 South Paulina Str.; sieben 4- und 5-Zimmer Flats, nebst Barn; Miethe $172 monatlich; Preis $13,500. L. Kettler, 417 North Ninth Ave., Maywood.

——Zu verkaufen:——
Baar oder Abzahlungen. Kauft eine Cottage auf halb Acre Lotten an 57. Avenue, zwischen 18. und 19. Str. Wenn Landpreise steigen, könnt Ihr davon verkaufen 30, 60 oder 90 Fuß und habt immer noch eine Cottage und 30 Fuß Lot übrig. Es ist nahe Ogden Ave. Car und nahe 12. Str. Car; die 22. Straße Cars laufen an der Subdivision vorbei und die Hochbahn hat eine Gerechtsame nördlich von der 22. Straße und nur zwei Blocks südlich von diesen halben Acres. Chicago wächst rapide westwärts. Daselbst sind nur 20 kleine halbe Acre Farmen wie diese. Kommt und sucht Euch eine aus. Ferner beginnen wir mit dem Bau von modernen 2-Flat Gebäuden auf einem ganzen Block an der 56. Avenue nahe 22. Straße.
Frank Kirchman,
Haupt-Office: 3149 W. 22. Straße,
Zweig-Office: Ecke 56. Avenue und 22. Straße. ap2—24jason

Zu verkaufen: Baar oder Abzahlungen, neues modernes 2-Flat Steinfront-Gebäude Nr. 1851 Süd Kedzie Avenue (zwischen 19. Str. und Ogden Ave.) Nur ein Gebäude noch übrig geblieben von sehr vielen, auf 33 Fuß breiter Lot.
Frank Kirchman,
3149 West 22. Straße,
oder Eigenthümer: 1842 Süd Troy Straße. ap2—24jason

Muß mein Cottage Heim verkaufen; 10 Zimmer, Furnace-Heizung; nahe 42. Ave. und West 26. Str.; 1 oder 2 Lotten; gut geeignet für Roominghaus oder Boardinghaus; nahe Western Electric Works; verkaufe billig. Adr.: F. 198, Abendpost. 5apr,1wX

Südseite.

Zu verkaufen: Großer Bargain, sehr nette Frame-Cottage, Nr. 5243 Fifth Ave.: sechs Zimmer, Bad, Gas usw.: in gutem Zustande; bequem zu Straßenbahnen; ein passendes Heim, wie Ihr Euch es wünscht; nur $2250; Offerten erbeten. Nachzufragen daselbst oder zu adressiren: William Matthiesen, 2957 Butler Str. sason

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Südseite.

Zu verkaufen: An South State Str., zweistöck. Haus, 1. Floor Store und 3 Zimmer, bringt $15; 2. Floor 8 feine Zimmer, bringen $18; werth $4000; spottbillig, $3000. Eigenthümer: 3544 West 26. Str.

Zu verkaufen: Allerlei Eigenthum auf der Südseite und in Englewood. Otto J. Meier & Co., 811 W. 63. Str., Ecke Halsted. 5ap1wX

Südwestseite.

Zu verkaufen: Fünf Zimmer Cottage, mit hohem Basement, zwei Blocks nördlich von 12. Str., nahe Kedzie Ave.; gepflasterte Straße; Car-Linie und ungefähr fünf Minuten von Hochbahnstation. 3241 Fillmore Straße. 12mz*X

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Vorstädte.

Zu verkaufen: 4½ Acres, umzäunt, 7 Zimmer Cottage, junger Obstgarten, 100 Hühner, $3250; Theil auf Zeit. Nur Sonntag, Chas. H. Hills, Lombard, Illinois.

Spezieller Bargain in Mayfair, 7 Zimmer Häuser, 50 Fuß Lotten, 4020 N. 45. Ave., 4446 N. 44. Ct., 4548 N. 44. Ct., Preise $2800—$3350. Leichte Zahlungen. A. B. Haberer, 4746 Milwaukee Ave. saso

Farmländereien.

**Billige Exkursion
nach Elberta,
der deutschen Kolonie im Staat Alabama, nahe dem Golf von Mexiko.
am Dienstag, den 19. April.
Hier ist das beste Getreide-Land, das beste Gemüse-Land, das beste Tabak-Land. Hier kann sich der arme Mann mit wenig Geld und Fleiß in wenigen Jahren sein sorgenfreies Heim gründen. Das Klima ist sehr gesund, reines, weiches Wasser, nahe Märkte, kühl im Sommer, warm im Winter, 650 deutsche Familien da. Leute, die sich an dieser Exkursion betheiligen wollen, mögen sich sobald wie möglich wegen Platz u. s. w. melden. Näheres bei der
General-Agentur, L. v. d. Leck,
Zimmer 5,
Ecke North Ave. u. Halsted Str., Chicago.** frsason

Exkursionen am 19. April und 3. Mai nach den Swigart Ländereien in Michigan.
$6.00 für die Rundfahrt.

Ein spezieller Pullman Waggon ist dem Zug angehängt, ausschließlich für Kunden der Swigart Ländereien; keine Extrakosten; Abfahrt Dienstag Mittags, obige Daten; kein Umsteigen; kein Aufenthalt; Durchreise- Hauptquartier zu Wellston; gute Bequemlichkeiten für Männer wie Frauen; zwei ganze Tage, um die Ländereien zu inspiziren; Gespanne und Führer frei; bringt Euch nach Hause um 7 Uhr Freitag Morgen; komfortable und angenehme Reise; dieser Waggon ist gewöhnlich ganz besetzt, deshalb kommt zu mir sobald als möglich. Die größte und beste Auswahl von Farm-, Klee- und Obst-Ländereien im Obst-Gürtel; Manistee und Ludington haben über 30,000 Konsumenten; Schnelldampfer befördern die Produkte über Nacht nach dem Chicagoer Markte; Preise die niedrigsten für gute Ländereien, $10 bis $25 der Acre; Bedingungen so niedrig wie $10 Anzahlung und $5 den Monat auf 40 Acres; falls Ihr sterbt, gibt meine Versicherung Eurer Familie die Farm frei. Sprecht vor oder schreibt sofort nach Euren Tickets. Fahrgeld wird Käufern vergütet. Fragt nach Karte und das beste Büchlein über Michigan.
W. Swigart, Eigenthümer,
1250 First National Bank Bldg., Chicago. 14mzdidoson*

Schöne Farmen billig zu verkaufen.

Wir besitzen und offeriren zum Verkauf schön eingerichtete, ertragreiche, mit guten Gebäuden versehene Farmen in der Umgebung von Cumberland und Merrill, Wis., zum Preise von $50 bis $60 per Acker. Der wirkliche Werth der Farmen, im Vergleich mit solchen von gleicher Güte in Illinois oder Iowa, würde mehr als das Doppelte bis Dreifache betragen. Wir haben auch Waldland, mit fruchtbarem Lehmboden, zu $8 bis $30 per Acker.
Man schreibe gleich heute um weitere Auskunft an:
Ev. Luth. Colonization Co., Dept. C., Merrill, Wis., oder Cumberland, Wis. 26mz,sason,*

Farm-Interessenten!
Maryland ist und bleibt der beste Staat bezüglich großer Städte, Markte und ausgezeichnetem Boden. War genöthigt, große Farm zu übernehmen, möchte einen Theil davon abgeben zu dem niedrigsten Preis, welches das Land dort in kleinen Parzellen kostet. Kann nachweisen, daß Leute dort auf einem Acker ihr Auskommen haben mit Fischen, Krabben und Austern. Habe gute Nachbarschaft, gelegen zwischen zwei Sommer-Resorts, eine Meile von Schule, zwei Kirchen, Postoffice und Läden.
Wegen weiterer Auskunft sprecht vor bis 7 Uhr Abends bei John Piplack, 1427 N. Wood Str., nahe Milwaukee Ave., 2. Etage, hinten. 19mz,sasonmi,1m

——Wie viel Geld habt Ihr?——
Wir wissen, daß Ihr genug habt, um eine Farm im westlichen Michigan zu kaufen, woselbst wir 80,000 Acker des besten Frucht, Grain und Gemüse-Landes besitzen.
Die Lage des Lands ist nahe Towns, Eisenbahnen, Schulen, Kirchen und guten Wegen. Es ist genügend Wald da, um Euch mit Feuerholz für die nächsten zehn Jahre zu versorgen, und nebenbei langt es noch zum Bauen von Ställen, Barns, Nebengebäuden usw. Alles was in irgend einem anderen Staat gezogen wird, wächst hier, nebst den feinsten Früchten, Beeren, Gemüse, Kartoffeln etc. Für den Mann mit wenig Geld besorgen wir Arbeit in den Sägemühlen, Holzlagern und Eisenbahnen, die es ihm ermöglicht in den Wintermonaten Geld zu verdienen. Nur eine Nacht-Fahrt von Chicago, Eisenbahn-Ticket $6 für die Rundreise, die an Käufer wiederu zurückerstattet wird. Viele Deutsche wohnen daselbst. Office offen Sonntag von 10 bis 2 Uhr Nachm., Montag bis 8 Uhr Abends.
R. C. Liebrecht, 1012 Chicago Opera House Block, Chicago, Ill. saso

——Wisconsin——
150,000 Acker, Sawyer County, das feinste Hartholzland in den Ver. Staaten. Dieser Theil des Staates ist im Herzen des berühmten Clover Belt und speziell passend für Molkereizwecke wie auch für Farmen im Allgemeinen. Beinahe alle Ansiedler sind Deutsche oder Skandinavier. Wir verkaufen so niedrig wie 40 Acker, $8 und aufw., auf leichte Abzahlungen. Schickt nach Folder und Karte — kostenfrei. Exkursionen jede Woche.
Will Webster,
Zimmer 507, F., 188 E. Madison Str., Chicago. 30mz,dosasodilmt

Wirklich billig zu verkaufen.
Achtzig Acker, gutes, leicht wellenförmiges Land, fruchtbarer Boden, 6 Acker Klärung, kleines Haus und Stall, viel werthvolles Holz; 6 Meilen von Merrill, Wis.; nahe Kirche, Schule und Käsefabrik; werth $1600; unser Preis $1100; leichte Zahlungsbedingungen.
Vierzig Acker, wellenförmiges Land, guter Boden, werthvoller Holzbestand, ein schöner Bach fließt hindurch; 6 Meilen von Merrill, Wis.; werth $700; unser Preis $600.
The Ev. Luth. Colonization Company,
Merrill, Wis.
Weitere Auskunft ertheilt: John Schewe, 3051 Lincoln Ave., welcher an jedem Samstag Nachmittag und Abend dort zu sprechen ist. dosason

——80 Acres Wisconsin Farm——
——$100.00——
Wir verkaufen zehn 80 Acres Farmen für $100 Anzahlung; keine weiteren Zahlung für 3 Jahre; bester Boden; bestes Getreide- und Grasland im Nordwesten.
Dies ist eine großartige Gelegenheit, um eine Farm zu bekommen. Schreibt sofort um Einzelheiten. — Agenten verlangt
Knoblauch,
115 Dearborn Str., Zimmer 207, Chicago, Ill. ap9—30jasoml

Verkaufe oder vertausche gegen Stadt-Eigenthum 129 Acres Farm nahe Grand Rapids, Wis.; gute Gebäude, Maschinerie. Seht Eigenthümer nur für nächsten zwei Tage. 9—11—13 Milwaukee Ave. sason

Kleine gute Farm in Wisconsin zu verkaufen. Eigenthümerin zu sprechen in 417 West Oak Str., 2. Floor, hinten.

Zu vertauschen: 560 Acres gutes Wisconsin Farmland, vorzüglich für Viehfarm, eine Meile von Stadt. Guter Markt. Schwarzer Boden. Schöner Fluß. Preis $15 per Acre; Hartholzland. Adr.: W. 972 Abendpost.

Zu vermiethen: 80 Acres Wisconsin Farm, vier Meilen von Stadt mit 40,000 Einwohnern, 30 Acres geklärt. Adr.: P. 30 Abendpost.

——Außergewöhnlicher Bargain für Baar——
Zwanzig Acres Grundstück, schöne Lage, nahe sehr großer neuer Corn Produkten-Anlage zu Argo. Gute Gelegenheit zur Kapitalsanlage. Huttmann, 715 Teutonic Bldg, Washington Str. T. Main 3178. sason

Zwanzig Acres Gemüsefarm nahe großer Fabrik, sehr schön gelegen, verbessert, Gebäude und guter 175 Fuß tiefer Brunnen. Nahe Joliet Elektrischen. Für Baar zu verkaufen. Außergew. Bargain Huttmann, 715 Teutonic Bldg, Wash. Str. Main 3187. jason

Zu vermiethen: Mehrere Farms, ungefähr 75 Meilen von Chicago, außerordentlich günstige Gelegenheit für gute Farmers. Warren Springer, 308 S. Canal Str. frsason

$1000, Hälfte baar, kaufen 40 Acres Farm, neue Gebäude, Grand Haven, Mich, geeignet von Wittwe, Rehf, 121 La Salle Str. 4ap1wX

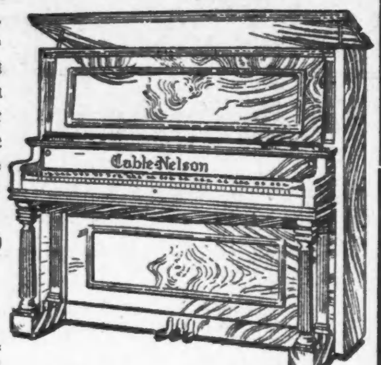
Absolut das beste Farmland im südwestlichen Wisconsin zu $20 per Acker, werth $30; Zahlungen nach Wunsch des Käufers. Sprecht vor bei Rehf, dem Eigenthümer, 119 La Salle Str. Chicago. 25mz,1mX

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Billig, zweistöckiges Brickhaus, $25. Adr.: P. 28 Abendpost. frsason

STANDARD PIANOS
auf 30-tägige freie Probe

Ihr braucht keinen Cent zu zahlen, ehe Ihr nicht völlig befriedigt seid. Solltet Ihr nach 30tägiger Probe mit dem Piano nicht völlig befriedigt sein, so holen wir dasselbe wieder ab, ohne daß Ihr einen Cent zu zahlen habt. Sollte sich aber das Instrument als befriedigend erweisen, so genießt Ihr Bedingungen so niedrig wie **$1.00 wöchentlich oder $5 monatlich**. **Keine Zinsen Keine Extras Freier Stuhl, Scarf und zweimaliges Stimmen**



Dies ist unsere Methode in einer Nußschale. Eine gleiche Liberalität gibt es nicht. Ihr könnt kein Piano von gleicher Güte zu solchen Bedingungen kaufen, deren Preis nicht wenigstens $100 höher wie der unsrige ist. Instrumente wie sie in unserem Sortiment zu finden, bestehend aus

Gabler Pianos, H. & G. S. Lindeman Pianos, Eberhardt Pianos, Cable-Nelson Pianos, Auerbach Pianos, Everett Pianos, Gerharz Pianos, Pease Pianos, Weaver Pianos, Weaver oder Gerharz Spieler-Pianos

Leset diese spezielle Liste von neuen und gebrauchten Pianos sorgfältig durch, in dieser Woche zu sehr niedrigen Preisen auf 30tägige freie Probe offerirt.

	Orig.-Preis.	Verk.-Preis.
Weber, Ebenholz-Gehäuse	$400	65
J. & C. Fischer, Mahagony-Geh.	375	110
Whitney, Ebenholz-Gehäuse	375	95
Steinway, Mahagony-Gehäuse	550	185
Decker & Sons, Ebenholz-Gehäuse	350	145
Camp & Co., Mahagony-Gehäuse	350	155
Decker Bros., Ebenholz-Gehäuse	350	145
Kimball, Ebenholz-Gehäuse	350	145
Bieler, Mahagony-Gehäuse	400	185
Steger, Walnußholz-Gehäuse	350	195
Bradford & Co., Mahagony (neu)	350	210
Schilling, Walnuß-Gehäuse (neu)	350	215
Cable-Nelson, Eichengehäuse (neu)	350	275
Cable-Nelson, Mahagony-Gehäuse	350	275
Gerharz, Spieler-Piano, leicht „Shopworn"	550	394
Gabler, Mahagony-Gehäuse (nie gebraucht)	$450	325
Draper & Co., Mahagony-Gehäuse (nie gebraucht)	375	195
Gabler, Mahagony-Gehäuse	375	255
Schilling, Mahagony (nie gebraucht worden)	350	255
Everett, kleines Grand, Mahagony-Gehäuse (nie gebraucht worden)	800	375
H. & G. S. Lindeman (Grand), Mahagony-Gehäuse (nie gebraucht worden)	750	525
Pease, kleines Grand, Mahagony-Gehäuse (nie gebraucht)	750	450
	750	550

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store Chicago's Economy Center

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenräthsel (3435.)

Von Frl. Anna Pohl, Hartford City, Ind.

Die erste ist ein Bübchen,
Deß' Geschicht' mit „Es" anfängt;
Die zweite beim Metzger
Appetitlich im Fenster hängt.
Wir lachen über's Ganze;
Nicht lacht, wenn man so nennt —
Nun, lieber Leser, rathe,
Ich weiß, du hast Talent.

Gleichklang (3436).

Von A. Z., Chicago.

Noch nie sprach meine Zunge, wie ihr wißt,
Obwohl sie leicht und schnell beweglich ist;
Doch ward durch sie schon mancher Streit entschieden
Und die Parteien waren stets zufrieden.
Ungleich haß' ich nur, ruh' eher nicht,
Als bis ich sie gebracht ins Gleichgewicht;
Drum bin ich auch seit altersgrauer Zeit
Das Bild der Gleichheit und Gerechtigkeit.
Im andern Sinne, nun, ein Zuruf ist's,
Auffordernd dich zu frischer kühner That.
Bist muthig du, so zeige, daß du's bist;
Wer's frisch gethan, schon halb gewonnen hat.

Zusammensetz-Aufgabe (3437).

Eingeschickt von Chas. Kocher, Chicago.

Folgende Wörter sind so zu ordnen, daß die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und die Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein bekanntes Sprichwort ergeben: Dame, Rom, Platt, Eidam, Fußnerv, Eselei, Lützow, Noah, Isaac, Talent, Lage, August, Livorno, Fels, Anna, Edam.

Kreuzräthsel (3438).

Von F. X. Engl, Chicago.

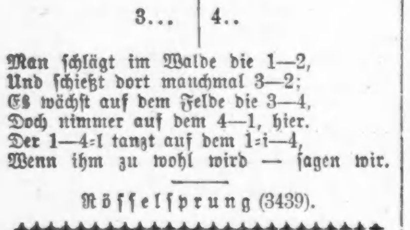
1.	2....
3...	4..

Man schlägt im Walde die 1—2,
Und schießt dort manchmal 3—2;
Es wächst auf dem Felde die 3—4,
Doch nimmer auf dem 4—1, hier.
Der 1—4=1 tanzt auf dem 1=i—4,
Wenn ihm zu wohl wird — sagen wir.

Rösselsprung (3439).

ist	he	niß	mit	ste	ein	se
kennt	te	der	böh	wie	die	te
eer	fel	klärt	er	a	stu	stend
der	er	glanz	Zwei	trö	letz	ber

Bilderräthsel (3440).



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Scherzräthsel.

Eingeschickt von Frau Fanny Feldmann, Chicago.

Lese das Wort zurück, hier steht es, doch nicht am End' —
Heißt man dich so, ist es kein Kompliment.

2. Aufgabe.

Von F. Joggerst, Chicago.

A A A A R R R Y Y

Bei richtigem Zusammenstellen ergeben obige Buchstaben den Namen eines Flußes in Australien.

3. Pyramide.

*
Vokal.
**
Deutscher Dichter.
***
Verkehrsmittel und Luftbewegung.
****
Webstoff u. alte militär. Bezeichn.
*****
Körpertheil.

Von der Spitze beginnend, ist jede weitere Reihe durch Hinzufügung eines Buchstabens unter beliebiger Stellung der übrigen Buchstaben zu bilden.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Worträthsel (3429).

Zaunkönig.
Richtig gelöst von 64 Einsendern.

Abstreichräthsel (3430).

Griffel, Griffe, Riffe.
Richtig gelöst von 70 Einsendern.

Wechselräthsel (3431).

Würste, Wüste; Bürste, Büste; Pforte, Pfote; Borgen, Bogen.
Richtig gelöst von 48 Einsendern.

Kreuz- und Querräthsel (3432).

1—6: 2—sche; 3—hir; 4—se.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Rösselsprung (3433).

Manchmal wird mir beinah' bänglich,
Wenn ich in die Zukunft schaue:
Alles Ird'sche ist vergänglich,
Und die Welt, sie sinkt in's Graue.

Viele Wünsche uns'res Lebens
Stürzen wie ein Haus auf Sand ein;
Meine Hand, sie sucht vergebens
Nach des Ueberziehers Pfandschein.

Richtig gelöst von 44 Einsendern.

Bilderräthsel (3434).

Reisebegleiter.
Richtig gelöst von 68 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Schüttelreim-Räthsel. — Laffen geben, Gaffen leben.
2. Räthsel. — Der Buchstabe „h".
3. Der Blumenstrauß. — Man merkt vom ersten Wort den ersten Buchstaben, vom zweiten Wort den zweiten Buchstaben und so fort, worauf sich als Antwort ergibt: Zum Namenstag.

Richtige Lösungen

sandten ein:

F. H. Roeßler (6 Preisaufgaben — 3 Nebenräthsel); Frau Molly Wagner (4—2); Friedrich Rathmann (5—3); Robert Rehfuß, Davenport, Ia. (4—2); Max Eggers (6—2); Frau Louise Pinger (6—3); Ernst A. Baas (6—2); Frau Karoline Schmidhofer (5—3); Emil T. Baas (6—3); J. Bischof (4—2); Henry Langfeldt (4—3); Sophie Yoerg (5—1); F. A. Frintner (6—2); Frl. Lilly Pall (6—0); L. Behrendt (5—1); Frau O. Kitzler (4—2); Frau John Rollinger (6—2); Frau Marie Rauchenecker (6—3); H. Hand (5—3); Frau Fanny Feldmann (4—2); Frau Anna Pinnow (6—2); C. E. Winckler (6—3); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—2); Frau Lydia Sedlmahr, Danville, Ill. (6—3); Frau A. Gnadke (5—2).

O. Kühn (5—1); Frau Viktorie König (6—3); Frau Käthe Weigand (6—3); Frau G. Stein (6—3); C. J. Tebbens (4—2); Frau D. Helberg (5—2); Frau Marie Bach (5—2); Frau Marie Sieberer (6—2); Harry Amicus (2—2); Frau Th. O. (4—3); Wm. Gundlach (5—0); Marie Ave (5—3); Frau H. Fröhlich (6—3); Frau Pauline Schoepfer, Forest Park, Ill. (5—1); F. X. Engl (2—0); August Fiebig (5—1); H. Zimmermann (4—3); Frau C. Richter (4—0); E. A. Wagner (4—1); Frau Agnes Groß (6—3); Frau Emma Pick (6—2); Frau Martha Rogge (4—2); Frau Anna Laemlein (5—0); Frau G. Meier (5—2); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (5—2).

C. Czaschke (5—1); Otto Bruhns, Denver, Colo. (4—2); Wm. Deubel (3—3); Frau Elise Falter (5—0); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (5—2); Karl Manshaupt (6—2); A. E. Seifert, South Bend, Ind. (6—3); Frl. M. Meinert (6—1); Frl. Marie Briel (2—1); Rudolf Steinhauser (2—0); Michael Schmitt (6—3); Frau Ottilie Bocke (6—3); Frida Ramm, Austin, Ill. (5—0); Richard Kaufmann (4—0); Frau F. Zielke (3—2); Frau Rosa Schlogl (5—3); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3); Chas. Herbertz (6—3); Hermann Kornrumpf (6—0); Frau Emmy G. Pleßner (6—3); Frau Mathilde Joetten (6—2); Chas. Kocher (5—2); Ernst Meinert (5—2).

Prämien gewannen:

Worträthsel (3429). — Loose 1—64. Frl. M. Meinert, 3188 Fullerton Ave., Chicago; Loos Nr. 55.

Abstreichräthsel (3430). — Loose 1—70. Frau John Rollinger, 5720 Ada Str., Chicago; Loos Nr. 17.

Wechselräthsel (3431). — Loose 1—48. Michael Schmitt, 1928 Rodawl Str., Chicago; Loos Nr. 40.

Kreuz- und Querräthsel (3432). — Loose 1—62. Friedrich Rathmann, 3032 Lee Ave., Chicago; Loos Nr. 3.

Rösselsprung (3433). — Loose 1—44. Frau Pauline Schoepfer, 428 Circle Ave., Forest Park, Ill.; Loos Nr. 27.

Bilderräthsel (3434). — Loose 1—68. Frl. Lilly Pall, 5208 Bishop Str., Chicago; Loos Nr. 14.

Räthsel-Briefkasten.

Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; F. X. Engl; Henry Langfeldt; H. Hand; Harry Amicus; Val. Hennig, St. Louis, Mo. — Dank für die zugeschickten Aufgaben.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Propp, Sarah, 48 J.; 1140 Western Ave.
Peters, Henry, 75 J.; 3565 Medill Ave.
Manneufel, Lena, 73 J.; 1817 Stringe Str.
Pahnke, Alfred, 17 J.; 1836 W. 14. Str.
Franke, Otto, 29 J.; 1028 N. Hermitage Ave.
Rausch, Peter, 57 J.; 9000 Exchange Ave.
Koeppen, Harry, 23 J.; 4216 N. Winchester Ave.
Hedden, William, 3 J.; 313 42. Str.
Siebert, Frank, 50 J.; 2959 N. Ridgeway Ave.
Pfannes, Virginia, 11 M.; 3421 N. Halsted Str.
Wickert, Anna, 25 J.; 8037 Union Ave.
Braun, Frederick, 44 J., 4138 Crystal Str.
Schuller, Katharine, 71 J., 3655 S. Seeley Avenue.
Creitz, Edward, 17 J., 137 E. Garfield Blvd.
Gall, Otto, 53 J., 111 Franklin Str.
Backer, Augusta, 65 J., 1304 Nelson Str.
Schröder, Joe, 64 J., 175 Washington Place.
Theis, John, 50 J., 222 W. 25. Str.
Maier, Otto, 26 J., 303 W. 22. Place.
Maaß, Elizabeth, 67 J., 1413 Cuyler Ave.
Kelch, Clara, 26 J., 3235 N. Hoyne Ave.
Meyer, Isaac, 10 M., 252 W. Monroe Str.
Haas, John, 50 J., 2843 W. 22. Place.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

George S. Andres, Mechaniker, Verbindlichkeiten, $18,537.62; Bestände, $3068.59.
Fred. Hildebrand, Elmhurst, Verbindlichkeiten, $3808; Bestände, $113.50.
Henry Sching, 1415 Oakdale Ave., Verbindlichkeiten, $1219.68; Bestände, $169.25.
David Wasserman, 145 Michigan Ave., Verbindlichkeiten, $11,348.85; Bestände, $3425.63.
Isaac Schwartz, 1309 N. Western Ave., Verbindlichkeiten, $1493.63; Bestände, $450.

* Kaffee, Wein und Lunch wird für 10 und 15 Cents servirt. Dieser Platz ist exklusiv für Frauen und Kinder. Harry Plohr, 72 Ost Adams Str. Der Fair gegenüber. (Basement.)
Snoddidosou*

Markt-Bericht.

Chicago, den 9. April 1910.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.17; Nr. 3 roth, $1.10—$1.15; Nr. 2, hart, $1.12⅛—$1.13½; Nr. 3, hart, $1.08—$1.11½.
Frühjahrsweizen, Nr. 1, $1.17¾; Nr. 2, $1.13¾—$1.15; Nr. 3, $1.08—$1.12.
Mais, Nr. 2, 58—58½c; Nr. 2, weiß, 59—60c; Nr. 2, gelb, 58¼—58¾c; Nr. 3, 55—56c; Nr. 3, weiß, 56½—57c; Nr. 3, gelb, 56—56½c; Nr. 4, 50—52c.
Hafer, Nr. 2, 40c; Nr. 2 weiß, 44—45c; Nr. 3, 41½—42½c; Nr. 3, weiß, 41—44c; Nr. 4, weiß, 39—41½c; Standard, 43¾—44¼c.
Roggen, Nr. 2, 79—80½c; Nr. 3, 73—79c; Nr. 4, 60—70c.
Gerste, „Malting", 53—67c; „Mixing", 42—50c; „Screenings", 30—46c.
Weizen, Mai, $1.12⅞—$1.13; Juli, $1.06⅝—$1.06½; September, $1.03⅝.
Mais, Mai, 58⅝c; Juli, 61⅝c; September, 62⅝—62¾c; Dezember, 56⅝c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 18,000, von Mais auf 205,-250, von Hafer auf 192,600 Bushels. Verschickt von hier wurden 17,000 Bushels Weizen, 40,000 Bushels Mais und 76,900 Bushels Hafer.

Schmalz, Mai, $13.62½; Juli, $13.17½; September, $13.05.
Gepökeltes Schweinefleisch, Mai, $24.12½; Juli, $24.27½; September, $23.92½.
Rippchen, Mai, $13.27½; Juli, $13.00; September, $12.90.
Mehl. „Winter Patents", $5.40—$5.50 das Faß; Roggenmehl, $3.70—$3.90; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $4.90—$5.10; besondere Marken, $6.20.
Heu (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $17.00—$18.00; Nr. 1, $15.50—$16.50; Nr. 2, $14.00—$15.00; Nr. 3, $9.00—$13.00; bestes Prairie, $14.00—$14.50; do., Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $11.50—$12.50; Packheu, $6.00—$7.00.
Timothy-Samen. „Country Lots", $2.75—$4.25.
Kleesamen. „Cash Lots", $8.00—$11.25.

Oel.

Standard, weiß, 150	$0.09¾
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Michigan Test	0.11¼
Gasolin	0.14
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.80
do., gereinigt, per 5 Faß	0.81
Terpentin	0.64½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $7.50—$8.65 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $5.75—$7.50; mittlere bis ausgesuchte Kühe, $4.00—$6.65; gute bis ausgesuchte Kälber, $8.00—$8.25; Bullen, gute bis ausgesuchte, $5.00—$6.00.
Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $10.50—$10.70 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $10.40—$1.065; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $10.45—$10.65; gute bis ausgesuchte Ferkel, $9.00—$10.25; „Stags", $11.15—$11.75.
Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfd., $7.00—$8.25; „Native Ewes", $5.00—$7.50; „Yearlings", $8.00—$8.75; „Native Lambs", $8.00—$9.75.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 28,370 Rinder, 13,260 Kälber, 71,381 Schweine und 53,140 Schafe. Verschickt von hier wurden: 15,194 Rinder, 564 Kälber, 22,830 Schweine und 13,953 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund	$0.31
Nr. 1, das Pfund	0.27
Nr. 2, das Pfund	0.25
„Dairies", extra, das Pfund	0.25
Nr. 1, das Pfund	0.23
„Ladles", das Pfund	0.21½
Packwaare, das Pfund	0.21
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.17½—0.19½
do. (Kisten eingeschlossen)	0.18 —0.20
„Firsts", das Dutzend	0.18½—0.21½
„Extras", das Dutzend	0.22½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.15
„Young America", das Pfund	0.15½
„Daisies", das Pfund	0.16½
„Brick", das Pfund	0.13
Schweizer, das Pfund	0.21
Limburger, das Pfund	0.15

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.18
„Springs", das Pfund	0.18
Hähne, das Pfund	0.12
Truthühner, das Pfund	0.17
Gänse, das Pfund	0.10
Enten, das Pfund	0.17
Geflügel (Eisspeicher)—	
Hühner, das Pfund	0.18
„Springs", das Pfund	0.18
Truthühner, das Pfund	0.20
Enten, das Pfund	0.14 —0.16
Gänse, das Pfund	0.08 —0.12
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08 —0.08½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09 —0.10
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.11 —0.12

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	1.25 —5.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	3.00 —4.00
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.00 —3.00
Ananas, die Kiste	4.00 —4.25
Malagatrauben, das Fäßchen	4.00 —6.00
Spargeln, die Kiste	3.00 —4.00
Kraut, neu, die Kiste	2.50 —3.50
Gurken, das Dutzend	0.75 —1.25
Blumenkohl, die Kiste	2.00 —3.50
Sellerie, die Kiste	1.00 —4.00
Meerrettig, Dutzend Stangen	0.50 —0.75
Kopfsalat, die Kiepe	1.00 —3.00
Blattsalat, die Kiste	0.20 —0.25
Rothe Rüben, neue, das Faß	2.00 —3.00
Mohrrüben, neue, das Faß	3.00 —3.50
Zwiebeln, per Sack	0.60 —1.50
Rüben, neue, das Faß	2.25 —4.00
Spinat, die Kiste	0.60
Rettige, Dutzend Bündchen	0.25 —0.75
Tomaten, die Kiste	2.50 —3.25
Pfefferschoten, die Kiste	1.50 —4.00
Rhabarber, die Kiste	1.00 —1.50
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.10 —0.15
Kronsbeeren, das Faß	1.00 —4.00
Erdbeeren, Louisiana, 24 Pints	1.25 —1.50
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, die Kiepe	1.00 —2.50
Trockene Bohnen, auserlesen	2.13 —2.14
Rothe Nierenbohnen	2.75 —3.10
Limabohnen, Kalifornia, 100 Pfd.	4.80 —4.95
Kartoffeln, Carladung, Bushel	0.23 —0.28
do., neue, das Faß	6.75
Süßkartoffeln, Illinois, das Faß	1.00 —1.50

— Unangenehme Betheiligung. — „Hat das Publikum gestern auch wieder mitgespielt?" — „Sogar „übel"; der Mephisto ist bettlägerig!"

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 9. April 1910.

3601	Abraham Josef 2	4250	Matuschat Ludwig
3608	Altmann Samuel	4251	Malinger Beisie
3616	Arthofer Tobias	4255	Mandel Joe
3617	Arnold Albert	4256	Mach Josef
3618	Aumund Margt.	4278	Markel John
3621	Backmann Eddi	4287	Marschall Martin
3622	Balerski Ignatz	4293	Massey Johann
3623	Bacher Joe	4296	Materna Paulina
3624	Bachman Karl	4297	Matias Jakob
3638	Baler Josef	4304	Mayrhofer Hans
3639	Baumgartner Anton	4305	Merder M
3640	Baumgartner Mr	4308	Mede, Dr W
3651	Berner Moritz	4309	Mell M
3653	Beller A	4313	Meschel M
3655	Bender D	4316	Meyer Fr 2
3656	Bernstein M H	4319	Mieler Alex 2
3657	Berger Frank 2	4337	Miller Elisabeth
3659	Bente Luis	4339	Miller Elise
3662	Berenstein R	4347	Mircherling Marya
3663	Bertram G F	4348	Molten George
3666	Beter Hari	4356	Mueller Heinrich
3667	Biel Mary	4357	Muth Mathias
3674	Birgel Teresa	4359	Müller John
3676	Bindhumer Johan	4360	Muntjer Ivan
3683	Bleiberg Sam	4361	Mundt Emma
3684	Blumenthal Mitz A	4363	Müller Mr
3689	Bohkoff Philip	4375	Neugebaur Johann
3690	Boltkais Peter	4376	Neumann Josef
3691	Bonners W	4386	Niebuhr John
3696	Boß Josef	4388	Nichem Maria
3700	Brandstentter Josef	4392	Norkel Johann
3702	Breßler Sam	4422	Oschermann Abe
3704	Bruder Alois	4424	Osterloh Willy
3711	Buchholz F	4437	Orenstein Joe
3712	Bucholz S	4441	Paten Stefan
3719	Bundes Bruder	4442	Paul Jacob
3727	Casker Theodore	4451	Permann Fanny
3728	Ceber A	4468	Platz Josef
3735	Chaffner Jos	4471	Popper Louis J
3770	Colender Moses	4472	Pollak Anton
3771	Corder J	4484	Posch Fred
3773	Cupferman Sam	4485	Porth Heinrich
3789	David Josef	4488	Possen Mr
3790	Dejutten Abe	4489	Pridizer Anton
3794	Denenholz Chas	4496	Prahm Alois
3697	Dieß Henry D	4498	Prayer Karl
3800	Dominik Daniel	4499	Prarst Anton
3823	Eigacz Rudolf	4514	Rabinowitz Mr
3829	Eisenberg L	4517	Radtke Bertha
3831	Enler, Frederik	4528	Reimer Elisa
3833	Eppel P	4529	Redel Marie
3836	Erinstein Jakob	4530	Reichow Hermann
3839	Fainberg Mr	4534	Riedel August
3841	Feldman Adalf	4541	Rohde Luise
3842	Feldman S	4546	Rosenberg L
3849	Fieske Hermann	4547	Roth Mary
3853	Finger Franz	4548	Rosenberg M
3854	Fischer Katarina	4552	Rosenberg M
3855	Fischer Maria	4553	Rudmann Alois
3856	Fischer Nathan	4557	Ruttenberg G
3858	Fleischer Mrs. Sofie	4560	Ruis Lina
3861	Freese J	4561	Ruck Alojzy
3862	Freitag K F	4569	Sauer Maria
3863	Fritz Rozalia	4578	Samek Julia
3868	Gabriel Jos	4579	Salomer Arthur
3871	Gamberg S	4586	Schabo Annie
3872	Giedke, Mrs. Mathilde	4587	Schindalgor Andreas
3873	Garfner Sam	4588	Schiatz Willi
3883	Gerstein M	4589	Schernis D
3894	Goedeker H	4590	Schiffmann Mr
3895	Golich Josef	4591	Schiff Albert
3896	Gollie Mr.	4592	Scheige Katy
3897	Gollinger Franz	4593	Schmaler M
3899	Goldblait Josef	4594	Schneider M
3902	Goldstein L	4595	Schulster Maria
3903	Goldstein L	4596	Schneider H
3918	Grihnstehn M	4597	Schnitko Anton
3920	Groß Jozef	4598	Scheener Jack
3921	Groß Salomon	4599	Schwartz Mr
3933	Haehnlein, Lizzie	4600	Schneider P
3934	Halden Ernest	4601	Schwichtenberg Anton
3935	Hahn Karol	4602	Schubert Albert
3936	Hazler Frank	4603	Schweidler Karol
3942	Hejda Anton	4604	Schneider C
3943	Hedrich Agathe	4605	Schulz Andreas
3944	Hentze Hugo	4609	Seider Mr
3945	Heine Ferd	4610	Seltzer S
3946	Heunig Erwin 2	4613	Selden Louis
3947	Hensel Karl	4614	Serwin Josef
3949	Hertz Josef	4617	Schuchtmann Mr
3950	Hetzer Margt	4618	Scherr T
3952	Herman B	4623	Schure Ruth
3953	Hirsch George	4629	Silberg Harry
3954	Hirsch Emil	4639	Singer P M
3959	Hoffman J.	4640	Simetz Christian
3960	Hoffman Mitze	4641	Singer M
3961	Hoffman G	4649	Skalski Leopold
3962	Hoffman Mr	4650	Skarzenski Adolf
3963	Horn Lena Hawline	4651	Skibbe Amalie
3975	Humm Kerl	4658	Sleyer Rudolf
3987	Jakob Johann	4664	Solg G
3988	Jakob Moses	4665	Sommer Isidor
4002	Jaje Jakob	4666	Sommerfeld A
4006	Jestatt Josef	4667	Solomon Arthur
4008	Johanson Alfred	4692	Stocker Gerhard
4010	Jung B	4694	Stork Anna
4019	Kalinska Johanna	4699	Storz Martha
4043	Kaufmann Charles	4745	Tauber Stefan
4046	Keller Josef und Ellisz	4752	Teichmann C
		4754	Teschler Nikolaus
		4757	Thomas Mr
4047	Kencinger Rev Franzis	4764	Toodmann M
		4767	Toth Istvan
4050	Kern Lina	4769	Tomes Josef
4053	Keßler Harry	4774	Trozenberg Mr
4057	Kirschner Peter	4775	Trifter B
4058	Kleine Elise	4802	Von Stein Elisabeth
4064	Klinkmuller C	4804	Vogel Kresgan
4067	Klinger Arnold	4812	Wahner Robert
4068	Kloc Johan	4816	Wainstein W
4069	Kloc Gregur	4822	Walter H
4070	Klotz A	4825	Waitz J
4071	Kloß Stefan	4826	Weigand Alois
4974	Koch Johan	4827	Weber Nikolaus
4075	Kohn Mr	4829	Weiber Erich
4076	Kohn Mrs C	4830	Weinberger George
4081	Kolberg Frank	4831	Wendel Gottlieb
4093	Korber C A	4832	Wehfeldt Josef
4094	Korndrat Kasimer	4833	Weiner W
4095	Kornfeind Franz	4836	Werk Peter
4101	Kontnik Franz	4837	Werderitsch Josef
4117	Krause Hedwig	4839	Werner Joseph
4118	Krause Aug	4841	Werner Josef
4119	Krezel Tekla	4842	Westermann Elise
4120	Kroger Friedrich	4843	Westphal C C
4121	Krieger Heinrich	4844	Westphal C G
4125	Kreml Josef	4845	Wiese Heinrich
4132	Kruger Gustav	4860	Wiltmann Anton
4137	Kron Josef	4861	Wilde Emil
4144	Kuhn Mrs Dora	4862	Witz Josef
4150	Kund Karl	4868	Wingert Elise
4153	Kuhn Klart	4872	Witt H C
4156	Kupfer J	4874	Wittermann C
4176	Landsman G	4889	Woltern Josefa
4178	Lang Joseph 2	4890	Wolf M
4186	Latzer M A	4891	Wolz Johann
4195	Leder Mrs	4925	Zelinka Marie
4198	Leder Edmund	4927	Zelinek Christine
4200	Lenhart Sebastian	4931	Zettik Josef
4212	Lindenberg Alfred	4947	Zuckerkandel Salomon
4224	Lorenz Josef		
4231	Lundberg Mrs Olga		

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Antoni Guralewski, Petronela Rataczynski, 33, 23.
Joseph Baltrunas, Amelia Simanoniut, 24, 25.
Antonio Rago, Maria Viciaglin, 39, 20.
James Gibbs, Margaret Atkinson, 26, 20.
John C. Volath, Irene McDonald, 21, 19.
August Abrahamson, Anna Johnson, 32, 21.
Dwight H. Rood, Clara Scharpf, 27, 47.
Harry Johnson, Maren Oleufen, 23, 39.
George Smith, Ethel R. Huber, 21, 18.
Paul Polabrudsky, Marie Watzke, 24, 23.
Moses Cohen, Rose Elkin, 28, 23.
Samuel J. Turner, Maude E. Miehle, 24, 24.
John Fela, Anna Pawula, 23, 19.
Edwin Wood, Kathryn Reilly, 21, 18.
Vincenzo Mirabello, Cornina Cairo, 21, 21.
Jozef Milesky, Teleska Pikoska, 22, 19.
Lynn Beardsley, Ruth Corcoran, 23, 18.
Henry D. Anderson, Windle Ekenburg, 23, 22.
Stefa Szurminski, Franziska Laska, 25, 24.
Ant. Carforti, Filomena De Francesco, 22, 22.
Antonin Hampl, Maria Starek, 23, 21.
Christian Kettenbach, Emma F. Busch, 30, 24.
George A. Kent, Mamie Holt, 21, 16.
Paul Holubek, Juliana Plado, 21, 19.
Josef Tichy, Anna Klepetka, 28, 25.
Geo. T. Naylor, Jeanette Prindiville, 25, 19.
Pasquale Bartucci, Louisa Stilla, 25, 18.
Hjalmar G. Johnson, Anna Peterson, 26, 22.
Hermann A. Rimz, Mamie C. Murrah, 23, 22.
Charles Dixon, Pearl Leppert, 21, 18.
John P. Pohobeh, Mary Danisher, 25, 24.
Michael Barran, Michalena Jerosz, 28, 22.
Max H. Baer, Jennie Barkovitz, 27, 24.
Charles Glaser, Hilda Guler, 21, 20.
Arthur Loebfer, Edith R. Holley, 24, 22.
Emanuel Tesar, Anna Zamicnik, 31, 25.
Stanley Springaski, Marie Koglin, 23, 18.
Dav. H. Pennington, Christine Gerk, 25, 23.
John Bennice, Jennie Anderson, 21, 19.
Adolf Pikorsky, Sara Kaplan, 27, 20.
Henderson Dicker, Blanche Moreland, 21, 20.
Jozef Ntyko, Maryanna Weytowaks 24, 22.
Mariano Cuonafade, Santa Albanese, 21, 21.
Jacob Wortel, Nellie Arsen, 23, 20.
John Gladics, Katie Knobe, 31, 27.
Andrew Bronsky, Louise Krause, 24, 20.
Stephen Wallek, Anna Koppel, 24, 19.
Jacob Kucher, Frieda Raffel, 24, 20.
August Paps, Hilda Jager, 26, 20.
Frank Damratowski, Konstanbya Probel, 38, 27.
John Hansen, Flossie Davis, 21, 18.
Val. Herbert, Katarina Withinkeller, 44, 20.
Leonard Gustaffon, Esther Swanson, 21, 23.
Frank H. Schoppen, Tillie Aßman, 23, 20.
Frank J. King, Laura Van Arsdale, 24, 20.
Alexander Wiszus, Emma Karp, 22, 19.
William Bruce, Edith Bitner, 36, 27.
Ang. C. Anderson, Josephine Halverson, 28, 24.
August Thiel, Hulda Kriese, 21, 21.
Curt Anauld, Minnie Zumker, 34, 28.
Leo Miller, Mary Herny, 22, 19.
John Degnan, Mary Donovan, 59, 47.
Jozef Kaspar, Stella Chlumsky, 26, 21.
Sam Kaplan, Rose Cohen, 23, 21.
Martin A. Bagdig, Emma Brinck, 36, 23.
Walter Soj, Lottie Konkal, 20, 19.
Karol Mikoss, Eva Burnat, 28, 20.
Otto Letteftam, Aada Clahson, 29, 23.
Thos. Koddibek, Barbara Marik, 26, 23.
Alb. A. Herrero, Laurietta Fulk, 22, 19.
Martin Strand, Rozesa Drozdowska, 23, 18.
Joseph Duffo, Ellen Kenalh, 38, 38.
Oswald Pierce, Mary Dunlebey, 29, 29.
Jozef Kolozkek, Karolina Radol, 22, 21.
Carl Johnson, Martha Person, 29, 26.
Wilfred F. Myers, Annie Johnson, 29, 24.
Sam Serlin, Ettie Cohen, 26, 20.
James Arbuckle, Hazel M. Spears, 31, 20.
Michael Dziemkowski, Mary Trojanowska, 29, 21.
James G. Silmon, Margaret Hasuby, 21, 20.
Paul Wachtel, Lena Krinsky, 27, 20.
Grove Hill, Elgiva Gabriel, 26, 20.
Alek Moskovitz, Sara Svenka, 24, 24.

Schutz für Einwanderer.

Jahresbericht der zu diesem Zwecke hier gegründeten Liga.

Ein anschauliches Bild von ihrer segensreichen Thätigkeit entwirft in ihrem Jahresbericht die „Liga zum Schutze der Einwanderer", eine Vereinigung, deren Zweck durch ihren Namen ausgedrückt wird, und an deren Spitze als Präsident Kreisrichter Julian W. Mack steht, während die Leitung ihrer praktischen Thätigkeit von Frl. Grace Abbott anscheinend ebenso eifrig wie geschickt besorgt wird. Die Liga ist gegenwärtig bemüht, von der Bundesregierung die Einrichtung von Hilfs- und Auskunftsbüros für Einwanderer in Chicago und anderen größeren Inlandplätzen zu erlangen. Nach den Angaben, welche der Bericht hinsichtlich der großen Gefahren enthält, welche die Reise ins Inland für zahlreiche Einwanderer und besonders für schutzlose Mädchen hat, ist es dringend zu wünschen, daß die Regierung dem gestellten Ersuchen Folge gibt.

Wie die Dinge gegenwärtig liegen, muß die Liga ohne behördliche Hilfe fertig werden, und in leider gar zu häufigen Fällen hält sie vergeblich Umschau nach jungen Einwanderinnen, deren Ankunft in Chncigo ihr von New York und anderen Hafenplätzen als bevorstehend angezeigt wird.

Die Liga hat während des vorigen Jahres zur Förderung ihrer Zwecke gegen $6000 aufgewandt, die ihr in der Form freiwilliger Beiträge von Menschenfreunden zur Verfügung gestellt worden sind. Ihre Ausgaben während des laufenden Jahres veranschlagt sie auf $8000. Beiträge nimmt der Schatzmeister der Liga, Herr Charles L. Hutchinson von der Corn Exchange National Bank, entgegen.

Konkordia-Männerchor.

Ehrte zwei Mitglieder anläßlich ihres silbernen Jubiläums.

Der „Konkordia Männerchor" beging in Mauch's Halle, Ecke Albany Ave. und 12. Str., eine Feier, welche den Mitgliedern noch lange in schöner Erinnerung bleiben wird. Galt es doch, zwei Sänger zu ehren, welche sich seit 25 Jahren durch segensreiches Wirken großes Verdienst um den Verein erworben haben. Die Herren Geo. Vogel und Louis Kohler waren die Jubilare. Vor 25 Jahren schlossen sie sich der nunmehr 52 Jahre alt gewordenen „Konkordia" an und förderten als Präsidenten jahrelang das Gedeihen und Wachsthum des Vereins. Um die langen, mit Blumen geschmückten Tafeln schaarten sich die fröhlichen Sänger, die beiden Jubilare beglückwünschend und fleißig den auserlesenen Speisen und dem edlen, im silbernen Pokale kredenzten Moselweine zusprechend. L. F. Stemme führte den Vorsitz. Die gesangliche Leitung lag in den Händen Herrn Böhlers, des tüchtigen Dirigenten. Mit herzlichen Worten dankten die Jubilare für die ihnen dargebrachten Gratulationen, Toaste, Ansprachen u. s. w. Musikalische Vorträge gaben die Herren H. Habernahl und F. Kreutzner zum Besten. Besonderen Beifall erregte die von Herrn Heinrich Bein mit vielem Humor gehaltene Rede, ebenso das treffliche, von Herrn Lazarus Zeller entworfene Zukunftsbild „Der Konkordia-Männerchor nach Verlauf der nächsten 25 Jahre." Herr Petrus Winkelmann ergötzte die Anwesenden mit seiner Bauchrednerkunst und erntete nicht enden wollenden Applaus. Kurz, die Stunden flogen pfeilgeschwind, und erst beim Morgengrauen brach die heitere Schaar auf, mit dem Bewußtsein, sich köstlich amüsirt zu haben.

Schober-Theater.

„Fra Diavolo" zum Benefiz für Rosa Normann-Klöpfel.

Am Sonntag-Abend, dem 17. April, veranstaltet Direktor Schober in der Sozialen Turnhalle eine Benefiz-Vorstellung für die beliebte Soubrette Rosa Normann-Klöpfel. Aufgeführt wird Aubers reizende komische Oper „Fra Diavolo". Die Hauptpartien sind sehr gut besetzt, und zwar mit der Benefiziantin als Zerline, Emil Klöpfel als Fra Diavolo, Robert Schlemm als Lord Cookburn, Klara Mühlig-Wade als dessen Frau und Albert Zimmermann, dem trefflichen Tenoristen, als Lorenzo. Diese Besetzung, die lieblichen Melodien und der Humor der Oper stellen den Besuchern einen sehr genußreichen Abend in Aussicht.

Vor einem höheren Richter.

Charles K. Gaussen, der frühere Buchhalter der hiesigen Kontraktorenfirma Kelly & Atkinson, der flüchtig wurde, nachdem er angeblich Kellys Namen auf sechs Checks im Gesammtbetrage von nahezu $1000 gefälscht hatte, ist bekanntlich Mittwoch in Milwaukee verhaftet worden. Er war schwer krank und mußte ins Hospital geschafft werden. Dort ist er gestern Morgen an Morphium-Vergiftung gestorben. Er hatte die Universität Harvard besucht. Seine Eltern wohnen angeblich in England und sind wohlhabende Leute.

Der Grandjury überwiesen.

Der Wagenführer Helmer Westling, Nr. 1301 Wells Str., von dem Freitag früh, wie berichtet, der Schneider Jakob Tribolet, Nr. 1435 N. 40. Ave., überfahren und tödtlich verletzt wurde, ist von der Koronersjury, die gestern den üblichen Inquest abhielt, den Großgeschworenen überwiesen worden. Der Unfall ereignete sich an Wells Str. und W. Chicago Ave. Tribolet starb im Ravenswood-Hospital.

Wir garantiren diese Offerte für Euch

Genaue Abb'g, Rasirmesser u. Box—¾ wirkliche Größe

Dieses Rasirmesser

Besitzt die bestmöglichen Eigenschaften tüchtiger amerikanischer Arbeiter. Gemacht vom feinsten Decarbonized Bessemer Stahl. Jede Klinge ist Welted in Form und einzeln Hard Tempered in Oel und doppelt hohl geschliffen, wodurch eine möglichst dauerhafte Klinge und gute Stropping Angle erzeugt wird.

Der Rücken ist 3-16 Zoll dick, die Dicke des Originalstückes, wovon es gemacht ist; das Hinterende ist schwer genug zur erforderlichen Stärke und Balance. Dies Rasirmesser ist durchweg erstklassig gearbeitet. Jede Klinge ist geprüft und fertig zum Rasiren. Die Klinge hat dreizöllige Schneide und ist ¾ Zoll breit von der Schneide zum Rücken mit genügend Biegung zu dem natürlichen „Sliding Stroke". Wir haben sie auch mit rundem Ende: Ihr habt die Auswahl.

Agenten und Barbiere: Schreibt heute für unsere spezielle Offerte.

Ein garantirtes $3 Rasirmesser für 60c. Ihr habt kein Risiko.

Wir haben über 5000 dieser Rasirmesser an Hand, eines bankerotten Jobbers ganzer Vorrath, jedes ein Zeugniß der Yankee-Tüchtigkeit; nie unter $2.50 netto verkauft.

Hier ist eine Euch nie zuvor gebotene Gelegenheit. Ein feines neues Rasirmesser, sogut als eins für $3, zum Preise, was Euer altes in Ordnung zu bringen kosten würde.

Zehntägige Probe.

Schickt uns 60c und wir senden Euch eines der regulären $3 Rasirmesser. Wenn in irgend einer Weise nicht befriedigend nach 10-tägiger Probe, schickt es zurück und wir schicken Euch sofort Euer Geld ohne irgendwelche Fragen. Dies ist unsere Garantie der Güte in der Qualität dieser Waaren. Ihr seid der Beurtheiler. Je stärker und struppiger Euer Bartwuchs ist, desto lieber haben wir, daß Ihr eins probirt.

Für unsere Geschäftsehrlichkeit verweisen wir Euch an irgend eine Chicagoer Bank oder Zeitung. Sprecht vor oder schickt Geldbrief, Silber oder Briefmarken.

Versäumt diese Gelegenheit nicht, um ein $3 Rasirmesser für 60c zu erhalten.

MORRISON & CO., Zimmer 505, 324 Dearborn Straße, Chicago, Ill.

Was man im Zirkus sieht.

Ein eigenes Postamt unter einem vielsprachigen Leiter. — 200 fremde Künstler.

Unter den vielen Sehenswürdigkeiten, welche der Zirkus der Gebrüder Ringling in diesem Jahre bietet, ist ein völlig eingerichtetes Postamt. Dieses wurde nicht von der Bundesregierung eingerichtet, thut aber größere Geschäfte, als manches in amerikanischen Städten, und wird von einer so kosmopolitischen Bevölkerung besucht, wie kein anderes. Jules Turnour ist der Postmeister von Ringlingsville, und er ist der rechte Mann am rechten Platz, denn er spricht deutsch, französisch, spanisch, polnisch und hindustanisch so fließend wie seine englische Muttersprache, kann sich auch in der chinesischen, japanischen und portugiesischen Sprache verständlich machen. Aus über hundert europäischen und asiatischen Städten treffen in dem Postamt in jeder Woche Briefe und Packete ein und werden dort vertheilt.

Alle Besucher der Zirkusvorstellungen stimmen darin überein, daß Ringling Brothers in diesem Jahre weit mehr bieten, als je zuvor. Sie beschäftigen allein 200 fremde Künstler, die nie zuvor in Amerika aufgetreten sind. Die Vorstellungen sind außerordentlich abwechslungsreich, und eine Neuheit löst die andere ab, eine ist überraschender als die andere. Besonders großartig sind die „Clowns", deren Zahl eine große ist, darunter manche von Weltruf. Bemerkenswerth sind auch die Schumann'schen Pferde, die drei starken Männer, die telephonirenden Elephanten, das Ballonschwein und Roblidello, der Zauberer auf dem Draht. Es finden an jedem Nachmittag und Abend Vorstellungen statt.

Nordseite Turnhalle-Konzert.

Heute Nachmittag findet das vorletzte der so beliebten Konzerte in der Nordseite-Turnhalle statt. Kapellmeister Ballmann hat dazu drei ausgezeichnete Solisten, die Pianistin Carolyn Cone, den Operetten-Tenoristen Heinrich Riehl und den Zitherspieler Carl Baier gewonnen, und drei ganz neue Orchesterstücke, zum Theil von Chicagoer Komponisten, auf das interessante Programm gesetzt. Es mag sich selbst empfehlen:

Glockenmarsch aus „Coppelia" .... Delibes
Ouverture „Die Fingalshöhle" .... Mendelssohn
„Abendstille" .... Kützner
„Am Bosporus" .... Lincke
Pianokonzert in A-Moll .... Grieg
Frl. Carolyn Cone.
Ouverture, „Wanderers Ziel" .... Suppé
„Aufforderung zum Tanz" .... Weber
Gesangsoli:
„Siegmunds Liebeslied .... Wagner
„Still wie die Nacht" .... Bohm
Herr Heinrich Riehl
Erinnerung an Steiermark .... Seifert
Herr Karl Baier.
Jubel-Ouverture .... Weber
„Unsere Nation", Marsch .... Nürnberger
„Traumbilder", Phantasie .... Lumbye
Zither-Obligato: Herr Baier.

Für das Schlußkonzert am kommenden Sonntag wird ein großartiges Programm in Aussicht gestellt, u. a. wird das Sextett aus „Lucia" von erstklassigen Künstlern gesungen werden.

Germanistische Gesellschaft.

Letzter Vortrag der Saison am morgigen Abend in der Fullerton Halle.

Die Vortragssaison der Germanistischen Gesellschaft wird am morgigen Abend mit einem Vortrage des Philosophie- und Literatur-Professors Rudolph Lehmann von der Kaiser Wilhelms-Akademie in Posen über „Vererbung und Erziehung" abgeschlossen. An Nichtmitglieder wird eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten vom Sekretär, Herrn L. Guenzel, Zimmer 1136 Nr. 115 Adams Str., abgegeben. Der Vortrag wird in der Fullerton-Halle des Kunstinstituts gehalten.

Germania Klub.

Der Germania-Klub bereitet ein großes Konzert vor, das am Samstag Abend, dem 7. Mai, in der Händel-Halle gegeben werden soll. Ein großer Chor unter Herrn W. Böpplers Leitung und hervorragende Solisten werden mitwirken. Ihre Namen und das ganze Programm werden demnächst bekannt gegeben werden.

Council of Jewish Women.

Morgen Nachmittag um 2 Uhr findet die 7. regelmäßige Versammlung des Chicagoer Zweiges des „Council of Jewish Women" im Sinai-Tempel statt. Auf dem Unterhaltungs-Programm stehen eine Rede von Frau Ernst Vosburgh über die Dramatisirung von George Eliots „Adam Bede" und Liedervorträge von Frau Fred. Kauffmann.

Konferenz ist ergebnißlos.

Painters u. Decorators' Club verlangt die Einsetzung eines Schiedsgerichts.

Vertreter der Anstreicherverbände, die sich von Martin B. Madden losgesagt und den Vereinigten Baugewerkschaften angeschlossen haben, und Mitglieder des Painters und Decorators' Club, der sich noch nicht dazu verstanden hat, die verlangte Lohnerhöhung von 55 auf 60 Cents die Stunde zuzugestehen, hielten gestern Abend eine Konferenz ab, die aber zu einer Beilegung der Schwierigkeiten nicht führte. Die Mitglieder des Klubs erklärten, daß sie mit Madden ein Lohnabkommen zu einem Lohnsatz von 50 Cents die Stunde abgeschlossen hätten, das Madden aber nicht einhalten kann, weil er nicht über genügend Anstreicher verfügt, da die Mehrzahl seiner früheren Anhänger sich von ihm losgesagt hat. Die Mitglieder des Klubs bestanden darauf, daß die ganze Angelegenheit einem Schiedsgericht unterbreitet werde, was die Vertreter der Anstreicherverbände aber für unannehmbar erklärten, da außer der Lohnfrage nichts zu entscheiden sei. Eine weitere Konferenz zwischen den beiden Parteien wurde nicht vereinbart, ist aber nach der Ansicht der Vertreter der Verbände sicher zu erwarten. Der Painters und Decorators' Club hält heute Nachmittag eine Sitzung ab, in der er sich voraussichtlich über seine Haltung schlüssig werden wird.

Morgen tritt der Vollzugsausschuß der nationalen Brüderschaft der Anstreicher von Lafayette, Ind., hier ein und wird mit den Vertretern der hiesigen sechs Verbände, deren Freibriefe seinerzeit auf Betreiben Maddens widerrufen worden sind, behufs Zurückerstattung dieser Freibriefe verhandeln.

Deutsches Theater.

„Tartüff der Patriot", satirischer Schwank von Otto Ernst.

Otto Ernst, der bekannte Verfasser von „Flachsmann als Erzieher" und anderen erfolgreichen Bühnenwerken, hat den satirischen Schwank „Tartüff der Patriot" geschrieben, der am heutigen Sonntag Abend in Powers' Theater von der Wachsner'schen Gesellschaft als 30. und letzte Abonnements-Vorstellung gegeben wird. Der Name des Verfassers und die nachstehende Rollenbesetzung lassen einen unterhaltenden Abend erwarten:

Geheimer Kommerzienrath Paul Schneidemühl, Gewehrfabrikant und Gutsbesitzer, Ritter mehrerer Orden .... Emil Marx
Julchen, seine Frau .... Louise Brückner
Sonja, deren Kind .... Toni Rupprecht
Arel, Primaner, do. .... Otto Böddeker
Oberst a. D. Konrad Pfeil, Dr. ing. und Erfinder eines Luftschiffes, Schneidemühls Halbbruder .... Ad. Stiews
Dr. Franz Pfeil, sein Sohn, ein junger deutscher Dichter .... Conrad Bolten
Dr. phil. Hugo Bitterich, Leutnant der Reserve und Oberlehrer, mit Sonja Schneidemühl verlobt .... Franz Kirchner
Bruno Bitterich, Primaner, dessen Bruder .... Christian Rub
Neumann, Privatsekretär bei Schneidemühl .... Jul. Schmidt
Der polnische Güteragent Treumeyer (eine Maske.)
Der englische Dichter Mr. Woolwood (Maske).
Der Majestätsbeleidiger und Redakteur Braumann (Maske).
Baron von Plockhorst, großherzogl. Kammerherr .... Willy Schaff
Frau Oberkonsistorialrath Lieke-fett .... Anna Roithmeyer
Emmy, deren Tochter .... Clara Lapping
Henny, do. .... Lizzie Förster
Die Bürgermeisterin .... Mathilde Dietz
Ludmilla, deren Tochter, auch dichtend .... Marie Lange
Privatdozent Dr. Kugler .... Emanuel Taussig
Architekt Grieben .... Hermann Brückner
Dittmer, ein alter Diener .... Karl Steindl

Auf frischer That ertappt.

Knaben und Mädchen machen auf Rollschlittschuhen Jagd auf Einbrecher.

Mit Stöcken und Steinen bewaffnet verfolgte gestern Nachmittag eine Anzahl Knaben und Mädchen auf Rollschlittschuhen zwei bewaffnete Einbrecher, welche in die Wohnung von Arthur W. Klingbell, Geschäftsleiter der Edward Hines Lumber Co., 518 Independence Boul., eingedrungen waren und Gold- und Silberwaaren im Werth von $900 gestohlen hatten. Sie flohen in einem Kraftwagen. Die Einbrecher hatten die Vorderthür des Klingbell'schen Hauses aufgesprengt und wurden von Kindern, die auf dem Boulevard spielten, entdeckt, als sie sich mit ihrer Beute aus dem Staub machen wollten. Die Kinder machten sich sofort auf Rollschlittschuhen an die Verfolgung der Diebe, die aber entkamen.

Ueberfahren.

Von einem Zug der Illinois-Zentral-Bahn überfahren wurde gestern Abend nahe dem Bahnhof an Park Row der 45 Jahre alte Weichensteller H. E. Yunker, Nr. 322 Center Str. Er war auf der Stelle todt. Die Leiche wurde nach dem Leichenbestattungsgeschäft von Perrigo, Nr. 2971 S. State Str., gebracht.

— Wahrheit. — Man bringt eher das Geld zum Denkmal für einen todten Dichter zusammen als für einen lebenden ein warmes Mittagessen.

EXTRA THE Emporium EXTRA

152 STATE STREET

Drei große Bargains in garnirten Hüten Montag

$1.50

In diesem spez. Sortiment von garnirten Hüten befinden sich viele Facons in großen und kleinen Effekten. Sie sind mit Blumen, Federn, Bändern usw. garnirt, in der schönsten Art und Weise. — In schwarz und gebrannt. Positive $3.50 Werthe, Montag, für **$1.50**

$2.95

Dieses hübsche Sortiment von wunderschön garnirten Hüten umfaßt große Dreß-Facons, tadellos garnirt mit Blumen und Blattwerk, und den eleganten Mushroom Turban Effekt garnirt mit Sammetband und Quills und mit reichem Ornament. Die Farben sind Tuscan, ganz schwarz und schwarz garnirt mit roth, Rose etc.; $5 = Werth, zu **$2.95**

$2.95

Wir machen eine Spezialität aus Toques, Turbans, Bonnets und mittelgroßen Hüten für **Damen in mittlerem Alter.** — Die Garnirungen bestehen aus Seide, Band, Aigrettes, und die Shapes sind in einem speziell hübschen Entwurf. Positive $5-Werthe. Montag für **$2.95**

Spezialverkauf v. Sailor-Hüten Montag

Wir haben das größte Sortiment von Matrosen-Hüten in Chicago und die Preise sind richtig. Große Werthe für.......................... **$1.49 bis $3.99**

Chip Braid zu 10c

1,000 Stücke von italienischem Chip schwarzen Stroh Braid, 10 Yds. z. Stück; Montag das Stück....... **10c**

Schwz. handgemachte Hüte 99c

200 schwarze handgemachte Turbans, von prächtigen Braids in guten Facons, $2.50-Werthe, Montag.......... **99c**

Ungarnirte Hüte 65c

35 Dutzend ungarnirte Blocked Hüte, Facons von dieser Saison, in allen besten Braids — einige schwarze, meistens Tuscan-Facon, $1.50 Wth., Montag, **65c**

THE EMPORIUM, 152 State Str.

Lokalbericht.

„Appomatox"

Der Hamilton Klub veranstaltet eine Gedenkfeier.

Die dabei gehaltenen Reden.

Bundes-Generalanwalt vertheidigt die Taft'sche Verwaltung und vergleicht sie mit der des wilden Theodor. — Vom neuen Norden sprach Gouv. Eberhardt.

Der Hamilton Klub veranstaltete gestern Abend im goldenen Saale des Congreß-Hotels eine Gedenkfeier für die Uebergabe von Appomatox. Er hatte als Festredner dazu den Bundes-Generalanwalt George W. Wickersham und den Gouverneur Eberhardt von Minnesota eingeladen, und beide Herren haben in ihren Ansprachen manches Interessante gesagt.

Die Bundesverwaltung.

Herrn Wickersham war die Aufgabe zugefallen, den Toast auf die Bundesverwaltung zu beantworten, und er benutzte die Gelegenheit zu einer glänzenden Vertheidigungsrede für Präsident Taft, den er pries als „weise, geduldig, lauter und republikanisch". Er verglich die Gegenwart mit der Zeit unmittelbar nach dem Bürgerkriege, und die Aufgaben, welche die Bundesverwaltung jetzt zu lösen hat, mit der Rekonstruktionsarbeit unter den Verwaltungen der Präsidenten Johnson und Grant. Den republikanischen Insurgenten, welche dem Präsidenten und der Parteileitung Schwierigkeiten zu bereiten versuchen und mit den Demokraten liebäugeln, prophezeite er ein übles Ende. Wenn sie nicht loyal zu ihrer Partei und deren Programm stehen wollten, sagte er, sollten sie einpacken und zu den Demokraten übergehen. Falls sie aber heute hier und morgen da sich aufstellten, würde man ihnen schließlich auf beiden Seiten gram werden.

Der Zolltarif.

Herr Wickersham vertheidigte den Zolltarif, weil er der Regierung große Einnahmen sichere und weil er in seinen Bestimmungen bezüglich der Maximal- und der Minimalraten der Regierung Waffen liefere, die sich zur Regelung der Handelsbeziehungen zu dem Auslande sehr vortheilhaft verwenden ließen. Er versicherte, daß Präsident Taft, indem er dem Kongreß entsprechende Empfehlungen habe zugehen lassen, alles gethan habe, was an ihm liegt, die Versprechungen einzulösen, welche die republikanische Partei in ihrem Wahlprogramm gegeben habe. Hoffentlich werde nun der Kongreß die fraglichen Vorlagen auch annehmen; sollte er's aber nicht thun, so werde man das nicht dem Präsidenten zur Last legen dürfen.

Der Herr Vorgänger.

Der Herr Redner ließ dem Präsidenten Roosevelt Anerkennung dafür zutheil werden, daß er nachdrücklich Front gemacht habe „gegen die reichen Uebelthäter und die räuberischen Korporationen", aber er gab zu verstehen, daß seiner Ansicht nach Herr Roosevelt in blindem Eifer vielfach über's Ziel hinausgeschossen und allerlei Unheil angerichtet habe. Der jetzige Präsident müsse jetzt Ordnung schaffen, müsse zu sichern und fortzusetzen bedacht sein, was gut war an den Roosevelt'schen „Policies", und die von jenem aufgestellten löblichen Normen in zweckmäßiger Weise festzulegen auf die Dauer. Zugleich hätte aber in dem Haushalt Ordnung geschaffen werden müssen, seien Sparsamkeits-Maßnahmen aller Art zu treffen gewesen, und das sei auch bereits mit so gutem Erfolge geschehen, daß das laufende Rechnungsjahr von der Regierung mit einem bedeutenden Ueberschuß würde abgeschlossen werden, statt mit einem Defizit von 100 Millionen oder mehr.

Wirksame Arbeit.

Herr Wickersham verwies auf die unvergleichlich größere Wirksamkeit der Taft'schen Methoden gegenüber den Roosevelt'schen. Von den 3½ Millionen Dollars Strafgeldern sprach er, welche man für begangene Steuerhinterziehungen dem Zuckertrust abgeknöpft habe, und von dem im Gange befindlichen Verfahren zur Auflösung des Standard Oel- und des Tabaktrusts, deren monopolistisches Anwachsen und Gebahren sich mit dem Volkswohle nicht vereinbaren lasse.

Zum Schluß seiner Ansprache versicherte Redner, daß noch keine andere Verwaltung in so kurzer Zeit so Treffliches geleistet habe wie diese, und daß man über kurz oder lang das auch allgemein einsehen werde.

Der neue Norden.

Die Rede des Herrn Eberhardt, der infolge des Ablebens von Gouv. Johnson zum Oberhaupte des Staates Minnesota aufgerückt ist, war eine glänzend stilisirte Verherrlichung des neuen Nordens, des Gebietes, das sich vom Atlantischen bis zum Stillen Meer erstreckt und 31 Bundesstaaten mit 60,000,000 Einwohnern umfaßt. Im Jahre 1790 habe der Norden neun Staaten umfaßt und zwei Millionen Einwohner gezählt, im Jahre 1860 20 Staaten mit 20 Millionen Einwohnern, heute habe er so viel Einwohner wie Deutschland, und sein Gebiet sei größer als ganz Europa mit Ausnahme Rußlands. Und dieses Reich, geschaffen von den Söhnen Neu-Englands, New Yorks und Pennsylvaniens mit Hilfe tüchtiger Hilfstruppen aus dem Norden Europas, sei das größte und herrlichste Friedensreich, welches die Welt je gesehen, und werde seine Kulturmission, die es schon so großartig gefördert habe, mit der Zeit vollständig lösen.

— Praktischer Arzt. — Alter Arzt (zu seinem jungen Kollegen): „Wenn Sie auch die Natur der Krankheit nicht sogleich mit Bestimmtheit erkannt haben—verschreiben Sie dem Patienten immerhin eine indifferente Medizin; dadurch gewinnt der Kranke Vertrauen, der Arzt Zeit, und der Apotheker hat schließlich auch etwas davon!"

— Feines Ohr. — A. (Abends am Bahnübergang): „Das muß ein Zug mit Schlafwagen gewesen sein."—B.: „Ich konnte es bei der Finsterniß nicht erkennen." — „Ich auch nicht; aber ich habe schnarchen hören!"

— „Nur Nothwehr," sagte der Familienvater, da trug er seine Uhr in's Leihhaus.

Spielplätze und Strandbäder.

Stadt wendet dafür bedeutende Summen auf.

Das Gesundheitsamt warnt.

Man halte Kinder, die an ansteckenden Krankheiten leiden, oder eben erst von solchen genesen sind, ihren Spielkameraden fern. — Aus dem Straßenamt.

Die städtische Kommission für Strandbäder, Spielplätze und kleine Parks, Vorsitzer Ald. Beilfuß, berichtet, daß sie im vorigen Jahre für den Betrieb und die Verbesserung ihrer Anlagen $123,655 verausgabt habe. Dieser Betrag schließt Arbeiten nicht ein, die zwar bestellt und zum Theil auch schon besorgt oder doch in Angriff genommen worden sind, für die aber die betreffenden Kontraktoren bisher noch kein Geld erhalten haben, aus dem sehr einfachen Grunde, weil die Kommission keines mehr hatte. Die Kommission quittirt dankend für verschiedene Landschenkungen, die ihr gemacht worden sind. Frau Joseph W. Rutherford hat ihr einen über vier Acker großen Trakt Land am Geleise der St. Paul-Bahn überlassen, der nun unter dem Namen Rutherford Park zu einem parkartigen Spielplatz eingerichtet wird. Von Herrn Arthur Dickinson erhielt die Kommission einen 1⅛ Acker großen Platz an N. 50. Ave., zwischen Dickinson Avenue und Belle Plaine Ave. Ald. Ernest Bihl endlich hat der Kommission zwei Plätze am Eingang zu dem Bezirk Pullman überlassen, die nun zu Parks eingerichtet werden. Der eine wird den Namen Arcade Park erhalten, der andere soll Pullman Park heißen, und in beiden soll eine Art Denkmal für den verstorbenen Geo. M. Pullman aufgeführt werden.

Aus dem Gesundheitsamt.

Das Gesundheitsamt macht in Anbetracht des Frühlingswetters, welches die Kinder zum Spiel ins Freie lockt, auf die einfache Nächstenpflicht aufmerksam, Kinder, die an irgend einer ansteckenden Krankheit leiden, oder gerade erst von einer solchen genesen sind, nicht mit anderen Kindern zusammenkommen zu lassen. Es warnt ferner davor, beim bevorstehenden Ziehtag in eine neue Wohnung einzuziehen, ohne sich vorher erkundigt zu haben, ob in dieser vielleicht eine Familie gehaust hat, die ein an der Schwindsucht leidendes Mitglied gehabt. In diesem Falle würde die Wohnung erst gründlich desinfizirt werden müssen. Auf Wunsch wird das vom Gesundheitsamt besorgt, auch kann man von diesem Auskunft erhalten, ob etwa aus dem betreffenden Platz Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet worden sind.

Die Zahl der in voriger Woche gemeldeten Todesfälle war um 44 niedriger, als in der Woche vorher, und um 73 niedriger, als in der Vergleichswoche vorigen Jahres. Die nachstehende Tabelle zeigt, wie viele von den Todesfällen auf ansteckende Krankheiten entfallen sind, und wie die Gesammtzahl sich auf die verschiedenen Altersklassen vertheilt hat:

	9. Apl. 1910	2. Apl. 1910	10. Apl. 1909
Gesammtzahl der Todesfälle	632	706	735
Jährliche Todesrate auf je 1000 Einwohner	15.1	16.1	17.2
Ansteckende Krankheiten:			
Typhusfieber	8	1	6
Masern	4	6	5
Scharlachfieber	11	4	6
Keuchhusten	7	8	2
Diphtherie	10	16	11
Tuberkulose (alle Formen)	93	87	83
Genickstarre	1	8	1
Lungenentzündung (alle Formen	149	174	154
Unter einem Jahr	125	154	129
Eins bis fünf Jahre	58	63	54
Fünf bis zehn Jahre	18	13	36
Zehn bis zwanzig Jahre	29	24	
Zwanzig bis dreißig Jahre	61	61	
Dreißig bis vierzig Jahre	66	60	
Vierzig bis fünfzig Jahre	89	74	333
Fünfzig bis sechzig Jahre	70	84	
Sechzig bis siebzig Jahre	52	73	
Siebzig bis achtzig Jahre	66	67	183
Ueber achtzig Jahre	28	33	

Neue Fälle von ansteckenden Krankheiten sind in voriger Woche 1161 gemeldet worden, wie folgt: Masern, 456; Scharlach, 134; Diphtherie, 122; Keuchhusten, 82; Tuberkulose, 115; typhöses Fieber, 15; Windpocken, 39; Lungenentzündung, 69; sonstige Krankheitsformen, 129. In das Hospital für ansteckende Krankheiten wurden während der Woche 23 neue Fälle eingeliefert, als geheilt entlassen wurden 16 Kranke, gestorben sind 3, in der Anstalt unter Behandlung befanden sich am Ende der Woche 91.

Mit Befriedigung wird vom Gesundheitsamt festgestellt, daß an typhösem Fieber hier während dieses Jahres erst 54 Personen gestorben sind, gegen 95 in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. Es wird aber dennoch gewarnt vor dem Genuß des städtischen Leitungswassers, besonders auch deshalb, weil dieses öfter an Klarheit zu wünschen übrig lasse. Man möge das Wasser filtriren. Einen Filter könne man sich selbst zurechtmachen, indem man sich einen Glastrichter anschafft und grobes Filtrirpapier kauft, von dem man am besten immer zwei Lagen, doppelt zusammengefaltet, benutze. Als Behälter für das filtrirte Wasser empfehle sich am besten eine fünf Gallonen fassende Glaskruke.

Unebenes Pflaster.

Der im Vorjahre entbrannte Streit darüber, ob die Straßenbahngesellschaften verpflichtet seien, in gepflasterten Straßen, wo die neuen Geleise über das anstoßende Pflaster hinausragen, für eine zweckmäßige Abschrägung zu sorgen, ist noch nicht zum Austrag gebracht. Gestern ist nun aber wenigstens beschlossen worden, daß die Ingenieure der Straßenbahngesellschaften und die Kommission, welche den Umbau der Straßenbahnen leitet, entscheiden sollen, wie die Sache zu ordnen ist.

Die Behörde für öffentliche Verbesserungen, darauf aufmerksam gemacht, daß an der State und an der Dearborn Straße die Bürgersteige nicht durchweg in gleicher Höhe liegen, hat beschlossen, den nöthigen Ausgleich zu veranlassen. Vor Grundstücken, deren Besitzer sich weigern, die erforderliche Arbeit zu besorgen, soll der Bürgersteig einfach abgesperrt werden. Das, so glaubt man, werde sehr bald die gewünschte Wirkung haben.

Ein Brückentransport.

Die in der Weed Straße über den Nordarm des Flusses führende Brücke ist vom Kriegsministerium als ein Hinderniß für die Schiffahrt bezeichnet worden und muß entfernt werden. Sie soll nach der Wilson Avenue geschafft werden. Sie dort hinzubringen und aufzustellen, hat der Unternehmer John J. Gallery kontraktlich zum Preise von $6,062 übernommen.

Besserer Verkehrsdienst.

Die Verwaltung der Northwestern Hochbahngesellschaft gibt bekannt, daß sie von morgen, Montag, an, in der Zeit zwischen 9 Uhr Vormittags und halb 4 Uhr Nachmittags Evanstonzüge in Abständen von 7 Minuten aufeinander folgen lassen werde, statt wie bisher in solchen von zehn Minuten.

Die Müllabfuhr.

Vorsteher Fowler vom Straßenamt theilte gestern im Beisein des Mayors Vertretern der Straßenbahngesellschaften mit, daß das Straßenamt diese demnächst ersuchen werde, sich bei der Müllabfuhr mit zu bethätigen. Das Straßenamt werde zweckmäßige Wagen liefern, die je sieben bis acht gewöhnliche Wagenladungen über ihre Geleise nach den Abladeplätzen schaffen. Das neue System soll zunächst in der 2., 4., 9., 10., 11., 18. und 19. Ward versuchsweise eingeführt werden.

Auf morgen ist von der Zivildienst-Kommission die Beförderungsprüfung anberaumt worden, durch deren Ergebniß womöglich die dauernde Neubesetzung des Straßenamts-Vorsteherpostens entschieden werden soll, den bekanntlich Herr Fowler nur als Lückenbüßer innehat. Zu dieser Prüfung sich zu melden sind nur der 1. und der 2. Hilfsvorsteher befugt. Der 1. Hilfsvorsteher, Patrick McCarthy, scheint keine Lust zu haben, sich um die höhere Stelle zu bemühen; der 2., Frank W. Solon, ist vom Amt suspendirt. Herr Fowler, den Solon thätlich angegriffen hat, nachdem er von diesem suspendirt worden, scheint feurige Kohlen auf Solons Haupt sammeln zu wollen. Er hat bei der Zivildienst-Kommission noch nicht Anklage gegen ihn erhoben und es ihm dadurch ermöglicht, sich zu der Prüfung zu melden, was Solon gestern auch gethan hat. Anklage gegen Solon zu erheben, hat Herr Fowler noch bis Donnerstag Zeit.

Vor der Ausmusterungskommission.

Wie schon berichtet, hat Chef Steward einer Menge von Offizieren und Mannschaften der Polizei die Weisung zugehen lassen, sich vor einer Aerztekommission einzufinden und sich auf ihre Diensttauglichkeit untersuchen zu lassen. Die Betreffenden, durchweg über 50 Jahre alt und sämmtlich länger als 20 Jahre im Dienst, sind pensionsberechtigt und werden sich pensioniren lassen müssen, falls es sich zeigt, daß sie den Anforderungen des Sicherheitsdienstes körperlich nicht mehr gewachsen sind. Es befinden sich unter ihnen die Inspektoren Wheeler und Lavin, sowie eine ganze Anzahl von Kapitänen, Leutnants und Sergeanten. Die Aerztekommission ist zusammengesetzt aus dem Gesundheitskommissär Dr. Wm. A. Evans, Dr. W. K. Murray von der Pensionsbehörde und Dr. E. T. Olsen, der die Zivildienst-Kommission vertritt. Mit den Untersuchungen soll im Laufe dieser Woche der Anfang gemacht werden.

Senden ihren Glückwunsch.

Ein Glückwunschschreiben hat der Fachverein der Chicagoer Elementarlehrerinnen an Herrn Emil Seidel gesandt, der am vorigen Dienstag in Milwaukee als Kandidat der dortigen soz.-demokratischen Parteiorganisation mit großer Mehrheit zum Mayor gewählt worden ist. Zum Anlaß ihres Schreibens hat die Lehrerschaft eine Aeußerung genommen, welche Herr Seidel in Bezug auf das Schulwesen gethan hat. „Die Erziehungsbehörde," hat Herr Seidel erklärt, „sollte auf breiterer Grundlage arbeiten. Die Schulleitung sollte ein Interesse an den Knaben und Mädchen auch noch bethätigen, nachdem diese die Schule verlassen haben und in das Erwerbsleben eingetreten sind. Diese jungen Leute, ohne verständige Führer und Berather, wenden sich Vergnügungen niedriger Art zu, die ihnen meistens zum Schaden gereichen. Die Schule sollte ihnen ein zweites Heim sein und bleiben, bis sie erwachsen sind. Für die Schulkinder selbst sollte man besonders während des Sommers auf gesunde Erholungen und Zerstreuungen bedacht sein. Sie sollten hin und wieder etwas von den Naturschönheiten zu sehen bekommen und Gelegenheit erhalten, frische Landluft zu athmen. Die Stadt sollte sauber, schön und bequem gemacht werden, vor Allem aber zu einem sicheren Aufenthaltsort für unsere Knaben und Mädchen." — Die Lehrerschaft beglückwünscht Herrn Seidel zu seiner Erwählung und die Stadt Milwaukee dazu, daß sie einen Mann mit solchen Ansichten über das Schulwesen zum Oberhaupt erhält.

„S. M." auf Reisen.

Von der jüngsten Nordseefahrt des Kaisers, die, wie die „Abendpost" bereits berichtet, auf dem Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Zweite" stattfand, erzählt ein Augenzeuge:

Die Kaiserfahrt trug durchaus, von Anfang bis zu Ende einen durchaus zwanglosen Karakter. Am Tage erschien man im Reise oder Yachtklubanzug, zum Mittagessen, das Abends um 7 Uhr eingenommen wurde, im Messe-Anzug oder im Smoking. Der Kaiser hielt sich während der Fahrt vielfach auf dem Promenadendeck auf, wo er mit den verschiedensten Herren lebhaft konservirte. Gelegentlich erschien er auch auf der Brücke, um von dort aus Umschau zu halten über die weite Meeresfläche, die am Donnerstag einen wenig vertrauenerweckenden Eindruck machte und bei häufigen, leichten Regenschauern ein ziemlich griesgrämiges Aussehen hatte. Während der Nacht hatte es ziemlich scharf geweht, aus welchem Grunde Kapitän Cuppers es vorzog, nicht unter Land zu gehen, sondern sich in angemessener Entfernung vom Lande zu halten. Infolgedessen blieb den Theilnehmern der Anblick der norwegischen Küste versagt. Nach dem Essen wurde der Kaffee im Rauchsalon eingenommen, zwanglose Gruppen fanden sich an verschiedenen Tischen zusammen. Die Unterhaltung stockte nie. Hier sah man den Kaiser bis zum späten Abend in lebhafter Unterhaltung oder bei der Skatpartie, dort wurden im frohen Kreise Anekdoten erzählt oder sonst angeregte Unterhaltungen gepflogen. Kurz, es herrschte der ungezwungendste Verkehr. Im Laufe des Freitags erschien der Kaiser im Maschinenraum des Schiffes, den er in allen Theilen besichtigte. Wie über den Besuch tief unten im Schiff, so sprach sich der Kaiser auch im Uebrigen über den Dampfer sehr anerkennend aus.

— Verfehlter Beruf. — Was ist aus dem Meier eigentlich geworden? —Der ist Weinhändler geworden! — Was? Der mit seinem Wassertopf?

Droguen, Toilets

(Vierter Floor— Dearborn Str.)

Woodburys Facial Cream, 25c Gr., **11c**
Jaca Rice Face Powder, 50c Gr. Box **20c**
20 Mule Team Borax, 5-Pf.-Packet **29c**
Wards Kidney Root, 1.00 Größe zu **53c**
Hays Hair Health, 1.00 Gr., Flasche, **53c**

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Droguen, Toilets

(Vierter Floor— Dearborn Str.)

Witch Hazel, Quart-Flasche, Montag **24c**
Seidlitz Pulver, 10 in Schachtel, zu **7c**
Belladonna Plasters, morgen zu nur **7c**
Reines Epsom Salz, Pfd.-Packet für **2c**
Petermans Roach Food, gr. Sorte, **29c**

1,200 feine geschneiderte Damen-Suits für das Frühjahr zu ungefähr der Hälfte

Zweiter Floor—Madison Str.

Werden die Geschichte in Kürze erzählen, es ist aber der wichtigste Geld sparende Suit-Verkauf, der in diesem Jahr in Chicago stattgefunden. Seht die Suits und urtheilt darüber.

$30, $35 und $40 elegant geschneiderte Muster StraßenSuits
$30, $35 und $40 feine Chiffon franz. Serge geschneiderte Suits
$30, $35 und $40 elegante Diagonal Suits, fancy garnirt, für..
$30, $35 und $40 importirte mannish Kammgarn Suits........
$30, $35 und $40 strikt geschneiderte Homespun Suits........

Auswahl 19.98 — 30.00 bis 40.00 Werthe.

Schwarze, marineblau, lohfarbig, grau, grün, Wistaria, Rose u. s. w.

16.50, 18.00 und 20.00 feine reinwoll. Serge- und Cheviot-Suits
16.50, 28.00 und 20.00 reiche Diagonal gewobene geschn. Suits..
16.50, 18.00 und 20.00 feine geschneiderte Muster-Suits, in einzelnen Partien............
16.50, $18 u. $20 Suits in neuestem Modell, lohfarb. u. grau gem.
16.50, $18 u. $20 hübsch braided Chiffon franz. Serge geschneiderte Suits, ausgezeichnete Modelle..

Auswahl 9.98 — 16.50 bis 20.00 Werthe.

Die Ueberschuß- und Muster-Partien von drei der bekanntesten New Yorker Schneider. Jeder Suit korrekt gemacht um perfekt zu passen, von modernen Stoffen, innerhalb der letzten vier Wochen.

22.50, 25.00 und 27.00 reinwollene ausgezeichnet geschneiderte Serge-Suits, hübsche Modelle...
22.50 25.00 und 27.50 Diagonal geschneiderte Suits, neue Längen..................
22.50, 25.00 und 27.50 feine weiße Serge Seide gefütterte Suits..
22.50, 25.00 und 27.50 einzelne Muster Suits, hübsch garnirt..
22.50, 25.00 und 27.50 feine Chiffon broadcloth, Kammgarn und Cheviot geschneiderte Suits

Auswahl 14.98 — 22.50 bis 27.50 Werthe.

8.00, 9.00 und 10.00 fein geschneiderte Muster-Suits, in neuen Modellen............
8.00, 9.00 und 10.00 feine Muster-Serge Suits, gut geschneidert..
8.00, 9.00 und 10.00 feine Muster Broadcloth Suits........
8.00, 9.00 und 10.00 Suits für Misses u. Juniors, einz. Partien
8.00, 9.00 u. 10.00 gestreifte u. karrirte geschneiderte Suits....

Auswahl 5.00 — 8.00 bis 10.00 Werthe.

85c und $1 importirte Frühjahr-Kleiderstoffe und Suitings, 50c

Main Floor—State Str.

600 Stücke von feinen reinwollenen importirten Kleiderstoffen, das ganze Lager von angebrochenen und zurückgewiesenen Partien eines der größten New Yorker Importeurs, bestehend aus reinwollenen Schatten gestreiften Serges, fancy gewobenen Serges und Satin Cloths, einfachen u. fancy Prunella Cloths, in hübschen Mischungen, Streifen und Herringbone Geweben, auch fancy Mohair Brilliantines u. Sicilians; Ihr werdet eine ungewöhnlich gute Varietät von Staple und fancy Schattirungen für Frühjahr und Sommer-Trachten darunter finden, keine Yard weniger wie 85c werth, ungefähr die Hälfte gehört zur $1 Qualität, speziell für Montag, die Yard für.......... **50c**

Reinwollener Storm Serge, in schwarz, cream und marineblau, 36 Zoll breit, gute Schwere, die Qualität, die im Retail stets f. 59c verkauft wird, nur 60 Stücke für Montag, die Yard...... **39c**

50zöll. reinwollenes Panama Cloth, in schwarz und marineblau, eng gewoben u. die richtige Schwere für Suits, Coats u. Skirts, eine ausgezeichnete 79c Qualität, Montag, Yd.... **49c**

Atlas gestreifte und gemusterte Challis, dunkler und heller Grund, mit Punkten, Zweigen, Knospen und fcy. persis. Borders, genügend Muster jeden zu befriedigen, 35c u. 50c Sorten, Yard.... **19c**

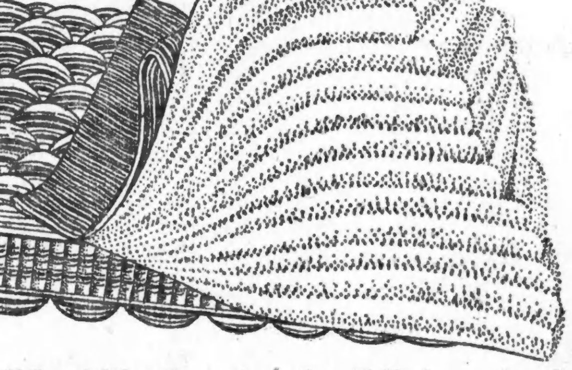
Das ganze $37,480.00 Chicagoer Warehouse Lager der Jop-pa Mattress Co. (Little Rock / Arkansas) von echten Garnetted Filz-Matratzen zu 62½c am Dollar

Ein Einkauf, den Niemand im Matratzen-Geschäft für möglich gehalten hätte, denn die Jop-pa Mattreß Co. ist einer der größten Fabrikanten von Filz-Matratzen in Amerika, welche ausschließlich die berühmten Garnetted Cotton Felt Layer Matratzen anfertigt — aber eine Aenderung in der Leitung brachte verschiedene Verkaufs-Methoden mit sich, und so wurde beschlossen, ihr großes Chicagoer Lagerhaus sofort zu schließen — $37,480 werth Matratzen — ihr ganzes vorräthige Lager — wurde von uns für Baargeld zu etwas weniger als dem halben Preise gekauft. Jede Matratze wurde in ihren Little Rock Fabriken gemacht, aus Baumwolle, welche auf ihren eigenen ausgedehnten Plantagen gerade außerhalb von Little Rock gezogen wurde — als die feinste Baumwolle zum Filzgebrauch in Amerika anerkannt. Die großartigen Ersparnisse werden am Montag wiederholt.

Sechster Floor—Dearborn Straße.

Echte Filz-Matratzen, — von reinem, neu Garnetted baumwollenem Filz gemacht — acht schwere Lagen, mit extra guter Qualität Ticking überzogen — Name des Fabrikanten und Garantie auf jeder Matratze Jop-pas Wholesale-Preis ist 7.25, für.. **4.98**

„Elastice" neue Methode Filz-Matratzen, volle 45 Pfund schwer, extra schweres Ticking, speziell zu................ **$2.98**



Echte Filz-Matratzen, mit extra guter Qualität Ticking überzogen, von neun Lagen von Elastic baumwoll. Garnetted Filz. Name des Fabrikanten und Garantie auf jeder Matratze. Der Wholesale-Preis der Jop-pa Co. ist 8.75, speziell zu........ **5.98**

50 Pfund Garnetted baumwollene Filz-Matratzen — mit bester Sorte fancy Art Ticking überzogen, franz. Roll-Kante und runde Ecken, neun Lagen von bestem „Sonne gebleichtem" Elastic baumwoll. Garnetted Filz, Garantie auf jeder Matratze. The Jop-pa Comp.'s Wholesale-Preis ist 13.50 — spezieller Preis, am Montag............ **8.98**

Garantirte Filz-Matratzen, mit französ. gerollter Kante und extra Seiten-Reihen von Stitching versehen, die reinste lange Baumwolle in zwölf Lagen von feinstem Filz garnetted. Schönste Muster v. feinstem Art Ticking. Die bequemste u. dauerhafteste Matratze im Handel. — Jop-pa Comp.'s Wholesale-Preis 15.25; spez. Preis für Montag, **9.98**

45 Pfund echte Filz-Matratzen, mit schwerem geköpertem Ticking, 4zöllige Box und Welt gesäumte Kanten, neun Lagen von bestem Garnetted Elastic baumwollener Filz. Dies war die „extra spezielle" Matratze der Jop-pa Co. und wurde im ganzen Lande weit und breit angezeigt. — Der Wholesale-Preis der Jop-pa Comp. war $10.00 —morgen für nur.......................... **6.98**

Garantirte Elastic baumwollene Garnetted Filz-Matratzen, mit gerollter Kante und runden Ecken, volles 45 Pfund Gewicht, mit dem besten Sateen-Ticking in den neuesten Mustern überzogen, mit neun Lagen von weißem Elastic baumw. Filz aufgebaut. Eine der beliebtesten Matratzen von der Jop-pa Co. Der Wholesale-Preis der Jop-pa Co. war $12.00 — Montags spezieller Preis, nur.......................... **7.98**

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 10. April 1910.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Entlarvung des Muckers.

Humoreske von Albert Weiße.

Ein mir völlig unbekannter Mann suchte mich eines Tages in der vergangenen Woche in meiner Bude auf. — „Sie sind der Verfasser des Buchs „In rauher Schule"?, schoß er, ohne sich vorzustellen oder abzuwarten, daß ich ihn nach dem Zweck seines Besuches fragte, gleich los.

„Allerdings!" erwiderte ich, piquirt über sein etwas arrogantes Auftreten, „haben Sie etwas dagegen?"

„Nicht das Geringste; im Gegentheil, ich freue mich, in Ihnen einen Mann zu finden, dem es ebenso schlecht ergangen ist, wie mir — auch ich bin lange Zeit in partibus infidelium gewesen!"

„Aha!" dachte ich, „die Geschichte riecht fengerig! — Der Mann sieht zwar ganz wohlhabend aus, er will Dich aber jedenfalls doch anfechten. — Diese Einleitung, in der er Dich gewissermaßen als ehemaligen Kollegen apostrophirt, deutet stark darauf hin!"

„Sie sind wohl jetzt noch in dem Geschäft?" fragte ich, zur Vorsicht meine Fühlhörner ausstreckend.

„I Gott bewahre!" lachte er. „Was Sie sich denken, ist nicht. Ich bin jetzt im Real Estate-Geschäft und es geht mir sehr gut." Damit überreichte er mir seine Karte. — Ich las den Namen eines bekannten deutschen Eigenthum-Maklers, der täglich in unserer Zeitung annonzirte. —

„Ja, das ist ja etwas ganz Anderes, werther Mr. X.", sagte ich jetzt ebenfalls über meinen Irrthum lachend. „Bitte, nehmen Sie Platz! Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?"

„Beim Lesen Ihres Buches sind mir viele Episoden aus meiner eigenen Sturm- und Drangperiode in meiner Grünhornzeit wieder eingefallen. Eine davon möchte ich Ihnen erzählen. — Wenn Sie diese kleine Geschichte mit dem erforderlichen Humor würzen, so werden Sie, hoffe ich, bei Ihren Lesern einen nicht geringen Heiterkeitserfolg damit erzielen — und das um so leichter, da die Pointe in der Bloßstellung der heimlich schnapstrinkenden Mucker liegt, also bei dem augenblicklichen Kampfe zwischen „Nassen" und „Trockenen" sehr a-propos ist!" —

„Ich bin gespannt und ganz Ohr für Ihre Mittheilung," drückte ich jetzt in höflicher Weise meine Zustimmung, „seine Geschichte" anzuhören, aus. Und er erzählte:

„An einem bitterkalten Januartage im Jahre '83 hielten wir, d. h. mein Partner, ein verflossener preußischer Leutnant, und ich, ein angefangener Philologe, unsern Einzug in Cincinnati in einem leeren Frachtwagen.— Geld und Werthsachen hatten wir nicht; — unser gemeinschaftliches Vermögen von 35 Cents sowie unsere Taschenmesser, Tabakspfeifen und andere Kleinigkeiten waren uns von den Bremsern abgenommen worden; — aber Hunger hatten wir wie die Wölfe und froren wie die Schneider. — Gleich am Rangirbahnhofe, wo uns die Bremser, die uns beraubt hatten, mit Fußtritten aus der Car hinauskomplimentirten, befand sich ein Boardingshaus für die Eisenbahner! — Wir „stießen" die Landlady! — Sie gab uns ein ordentliches Frühstück, und, was uns am Meisten gut that, so viel heißen, starken Kaffee, wie wir nur trinken wollten. — Gut aufgewärmt und mit neubelebten Lebensgeistern, machten wir uns dann auf den Weg nach der eigentlichen Stadt. — Uns immer im Auge behaltend, fochten wir jedes Haus ab; — mein Partner operirte auf der rechten Seite und ich strafte die linke ab!— Es wollte aber nicht klappen. — Essen wurde uns zwar auf vielen Stellen angeboten, doch mußten wir bald dafür danken. — Der menschliche Magen ist halt kein Danaidenfaß; indessen, Geld hatten die guten Leute nicht. Wenigstens sagten sie so. — „Wir kommen bald in eine bessere Gegend," tröstete mich mein Partner; „siehst Du, da schon im nächsten Block an „Deiner Seite" steht eine große, schöne Kirche — hoffentlich knöpfst Du dem Herrn Pastor ein paar „Dimes" ab!" —

„Ich habe nicht viel Konfidenz in die Geistlichkeit hierzulande," erwiderte ich, „die Schwarzröcke sehen in jedem Fechtbruder einen, durch den Suff heruntergekommenen Menschen; — reiben Einem gehörig dieserhalb den Kümmel — aber von wegen „Put! Putchen" ist nicht! — Sie sind krumm, wenn sie sich bücken sollen, und rücken mit den christlichen Linsen nicht heraus!" —

„Dann werd' ich das Pfarrhaus stoßen," schlug der Leutnant vor.

„Meinetwegen, — ich werde derweilen Deine Seite im nächsten Block abkleppern — so lange wirst Du Dich wohl mit dem Herrn Pastor herumschlagen müssen!" —

Als wir näher an die Kirche kamen, sahen wir, daß sie das Gotteshaus einer Methodisten-Gemeinde war. —

„Von allen amerikanischen Temperenzpfaffen ist diese Muckersorte die schlimmste!" meinte mein Partner bedenklich — „aber was hilft's? Mitnehmen müssen wir ihn!"

Er schob um das Haus herum, und ich sah aus der Entfernung, daß eine alte Dame ihn durch die Hinterthür in die Küche eintreten ließ. — Ich war schon längst mit meinem Pensum fertig und hatte die andere, „seine" Seite, quadratzollweise — aber leider erfolglos — abgefochten, als er in beschleunigter Gangart aus dem Pfarrhaus nach der Ecke, wo ich auf ihn wartete, angesetzt kam. — „Natürlich bist Du mit Eleganz nach Anhören einer gehörigen Kapuzinerpredigt herausgewimmelt worden!" rief ich ihm etwas schadenfroh entgegen.

„Nein," erwiderte er in aufgeregter Weise, „ich habe einen „Dime" gekriegt — aber Du kannst mir glauben, es wäre mir lieber gewesen, wenn sie mich „brevimanu" und achtkantig hinausgeworfen hätte?"

„Sie?"

„Ja, sie, die Frau des Pastors! Auf mein Klopfen ließ sie mich ohne Weiteres in die Küche hinein! Ich sagte, ich wollte den Herrn Pastor sprechen. — Sie führte mich in sein Studirzimmer. Ich gab ihm den bekannten Gesang und Tanz von der kürzlichen Entlassung aus dem Stadt-Hospital, Arbeits- und Obdachlosigkeit usw. — und er gab mir den bekannten „Gesang und Tanz" der Wasserapostel über das Laster der Trunkenboldenhaftigkeit, dem wir Deutsche sammt und sonders fröhnten! — Ich vertheidigte mich so gut ich konnte; bestritt, daß ich überhaupt jemals getrunken hätte, und verstieg mich sogar zu der ebenso kühnen wie unwahren Behauptung, ich wäre in Deutschland eines der eifrigsten Mitglieder eines Mäßigkeits-Vereins gewesen! — Diese mit Aufbietung eines biederen, alten Seemannsgesichts vorgetragenen Lügen verfehlten nicht, auf ihn Eindruck zu machen. Er sah mir wohl zwei Minuten lang scharf in die Augen; — ich hielt seinen prüfenden Blick aus, ohne mit einer Wimper zu zucken. Ein weiterer Punkt war gewonnen. — „Ich möchte Ihnen schon ganz gerne mit einer kleinen Unterstützung helfen" — meinte er zögernd, „aber ich fürchte, ich könnte dadurch eine große Sünde auf mich laden." —

„Aber, Herr Pastor," warf ich ein, „Sie begehen doch keine Sünde, sondern thun ein Gott gefälliges Werk, wenn Sie einem armen, nothleidenden Menschen in seiner Bedrängniß helfen!"....

„Ja," stimmte er zu, „wenn ich diese Unterstützung Jemandem zukommen lasse, der ihrer würdig ist. Wenn es aber ein Unwürdiger und ein Ungerechter vor Gott ist, der das Geld, das ich ihm gebe, dem Schnapsteufel in den Rachen wirft, so begehe ich eine große, schwere Sünde, denn durch meine Gabe habe ich dem Satan geholfen, einen Sünder und Säufer noch schneller in seine Klauen zu bekommen!"

Aus diesen Redensarten schloß ich, daß er mir, wenn ich von ihm gewogen und nicht zu leicht befunden würde, wahrscheinlich ein anständiges Geldgeschenk geben würde, da der Satan doch keinem Menschen etwas anhaben kann, der bloß ein paar Nickel vertrinkt. Ich ging daher auf's Ganze, schilderte ihm mit aller Beredtsamkeit, die mir zu Gebote stand, nach dem Vorbilde Viktor Hugo's in dem Buche „Les Miserables" die schreckliche Lage eines „Enterbten", und betonte immer und immer wieder, daß nicht der verabscheuenswerthe und von mir wirklich verabscheute Suff, sondern die verschiedenartigsten Tücken des Schicksals an meinem Elend schuld seien! Wieder hatte ich einen Punkt gewonnen. Er fuhr mit der Hand in die Tasche und holte zwei — — ganze Nickel hervor, reichte sie mir aber nicht, sondern behielt sie in der Hand und sagte, bedenklich wie eine Eule mit den Augen zwinkernd: „Wenn ich Ihnen nun dieses Geld gebe und Sie vertrinken es trotz Ihrer gegentheiligen Versicherungen .... was dann? Wie soll ich denn diese, meine Sünde vor dem Throne des Allmächtigen verantworten?"

Mir war übel von so viel gotteslästerlichem scheinheiligen Pharisäerthum, -- aber den „Dime", zwecks dessen Erlangung ich bereits solche krampfhafte Anstrengungen gemacht und Bacchus und Gambrinus verleugnet hatte, mußte ich haben.

„Ich werde das Geld nicht vertrinken," betheuerte ich.

„Geben Sie mir Ihr Wort darauf," verlangte er.

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort!" — Heraus war es.

Um zwei lumpiger Nickel willen hatte ich mein Ehrenwort verpfändet. Ich hätte vor Scham in die Erde sinken mögen. — Ich habe mit Dir gebettelt; wir haben die Eisenbahnen um das Fahrgeld betrogen, den Bauern Hühner und junge Schweinchen gestohlen, und beim Fechten allerlei faule Schiebungen gemacht. — Das ist mir Alles weiter nicht auf die Nieren geschlagen. Aber daß ich mein Ehrenwort um solcher Bagatelle verpfändet habe, das... das ... nimmt mir das letzte Bischen Rest von Selbstachtung, denn das Ehrenwort ist ungefähr noch so das Einzige auf dieser Welt, das mir bisher noch heilig geblieben ist."

„Mach' Dir doch darüber keine Gewissensskrupel, lieber Leutnant," tröstete ich ihn. „Du wirst ja gar nicht in Versuchung gerathen, es zu brechen, sondern wir werden Gott danken, wenn wir heute Abend unser Schlummerpech für die Herberge zusammengeschnorrt haben. Ich merke nämlich ganz bedeutend, Cincinnati ist so ungefähr der traurigste Ort für einen schnorrenden Wegfahrer! — Uebrigens muß dieser Herr Pastor ein Hauptlicht unter dem Muckervolk sein." — „Hm," meinte er, „es ist wohl nicht gut möglich, es mag Einbildung sein; aber der fromme Mann machte auf mich den Eindruck, als ob er etwas angetrunken wäre, und ich glaubte wirklich in dem Augenblicke, als er ganz nahe an mich herantrat, um mir den „Dime" zu geben, daß von ihm ein scharfer Schnapsgeruch ausging!" Während wir noch so sprachen, kam ein Kohlenwagen angefahren und die Ladung wurde von dem Fuhrmann auf das Trottoir gerade vor dem Hause, vor dem wir standen, abgeworfen. Ich zog die Klingel und fragte das auf der Bildfläche erscheinende Dienstmädchen, ob wir die Kohlen in den Keller schaffen könnten.

„Ja," erwiderte sie, „es sind drei Tonnen! — Madame bezahlt Euch einen halben Dollar für die Tonne!"— Nach etwa zwei Stunden waren wir mit der Arbeit fertig und im Besitz des uns fürstlich erscheinenden Vermögens von 1½ Dollars! — Ich gab dem Leutnant seinen Antheil: 75 Cents — 15 Nickel — das Mädchen hatte uns merkwürdiger Weise mit lauter Nickel ausbezahlt; — er steckte das Geld bei, und wir wanderten weiter dem Zentrum der Stadt zu. Vor einem Saloon blieb er plötzlich stehen. Ich habe einen furchtbaren Durst," klagte er mit wehleidiger Miene. — „Ich nicht!" erwiderte ich, „Cincinnati scheint mir nicht der Platz zu sein, wo ein Fechtbruder, der einmal durch einen großen Glückszufall 75 Cents in die Finger bekommt, einen furchtbaren Durst haben darf! Ja, wenn wir in St. Louis wären, wo man mit unfehlbarer Sicherheit darauf rechnen kann, sein „Banner" (Schlafgeld) und mehr noch mit Leichtigkeit an jedem Tage zusammenzubummen. —Doch will ich Dir keine Vorschriften machen! Geh' hinein in die Kneipe, wenn Dein Durst so gewaltig ist, und lösche ihn. — Ich werde draußen warten!" —

„Leider darf ich nicht," seufzte er.

„Warum denn nicht?" —

„Ja, sieh ich habe Furcht, daß ich dann mein, dem Herrn Pastor gegebenes Ehrenwort breche! . . . Ich habe nämlich die 15 Nickel, die Du mir gegeben hast, in die Tasche gesteckt, in der sich die zwei Nickel, die ich von ihm gekriegt habe, befinden.. Ein solch Geldstück sieht aus wie das andere, und ein gefochtenes hat dasselbe Gesicht, wie ein verdientes. Will es nun ein unglücklicher Zufall, daß ich einen oder alle beide der gefochtenen Nickel versaufe, so bin ich de facto ein meineidiger Schuft, und der Gedanke an diese Möglichkeit, die sich wie 2 zu 15 verhält, ist mir gräßlich!"

„Das ist allerdings ein Fall," lachte ich, „den wir Gelehrte Casus nennen! Der einzige Ausweg für Dich, aus diesem Dilemma zu kommen und Deinen Durst zu löschen, ohne Dein Gewissen zu beschweren, ist der Rückweg nach dem Pfarrhause. — Du klingelst die Frau Pastorin nochmals heraus, gehst zu dem geistlichen Herrn in sein Studirzimmer, hältst ihm zwei erbeliebige Nikkel unter die Nase und sagst: „Diese zwei Nickel haben Sie mir doch vorher gegeben?" — Er wird über diese Frage sehr erstaunt ein, dieselbe aber doch im bejahenden Sinne beantworten. — Dann gibst Du ihm das Geld zurück und sagst: „Herr Pastor, ich habe mir die Sache anders überlegt! Für zwei Nickel lasse ich mir von Euch Muckerpack meine persönliche Freiheit und meinen biederen deutschen Durst nicht beschneiden und verkümmern!" Und dann rückst Du möglichst schnell aus. Natürlich wirst Du diesen Rath befolgen," setzte ich höhnisch hinzu, „Du glaubst ja mit Deinem Vermögen von achtzig Cents schon die Anwartschaft auf eine Million zu haben und kannst Dir solche Scherze erlauben!"

„Dieser Rath, den Du mir spöttischer Weise gibst," erwiderte der Leutnant ernst, „stimmt genau mit demjenigen überein, was ich aus eigenem Antriebe zu thun beabsichtige. Ganz abgesehen von dem Zweck, daß ich mein Gewissen beruhigen will — der Schwarzrock hat mich, ehe er mit den lumpigen paar Pennies herausrückte, so gekränkt, daß ich mir auf ähnliche Weise, wie Du vorschlägst, Revanche verschaffen will." „Das Geld, alter Mukker begehr ich nicht — wirf ihm die Nickel in's Gesicht — und verlaß ihn zur selbigen Stunde!" persiflirte und travestirte ich Schiller.

„Laß Deine schlechten Witze — mir ist durchaus nicht spaßhaft zu Muthe, — und komm zurück nach dem Pfarrhaus!"

Von Weitem sahen wir, daß auch dort jetzt Kohlen auf dem Bürgersteige abgeladen wurden. — Die Aussicht auf einen etwaigen nochmaligen Verdienst trieb uns zur Eile! —

Gib vorläufig alle Rachegedanken auf, Leutnant," rieth ich ihm, „und laß mich zu dem Herrn Pastor hineingehen, denn wenn er wirklich die Kohlen hineinschaffen lassen will, so kann ich aus ihm einen besseren Bargain herausschinden, als Du. Dich kennt er als Fechtbruder, und würde Dir auf Grund dieser Kenntniß ein Lumpengeld für die Arbeit bieten, während er zwar nicht wahrscheinlicher, aber doch möglicher Weise mich für einen ordentlichen Arbeitsmann ansieht und mir eine anständige Bezahlung offerirt!"

Das war allerdings nicht der Fall. Mit Hängen und Würgen verstand er sich dazu, für das Einschaufeln der drei abgeladenen Tonnen, sowie ein weiteres, nochmaliges Zurückschaufeln derselben in den Keller fünfundsiebenzig Cents zu zahlen, während die Arbeit selbst unter Fechtbrüdern zwei Dollars werth war. Ich ging in den Keller und fand zwei Schaufeln dort vor. Das paßte gut. Während ich die Kohlen hinunterwarf, konnte sie der Leutnant im Keller zurückschaufeln. Er hatte sich auf meine Anweisung, während die Unterhandlungen zwischen mir und dem frommen Herrn stattfanden, unsichtbar gemacht.

Da es im Keller stockrabenfinster war, ging ich zu der Frau Pastorin in die Küche und bat sie um ein Licht. — „Sie haben einen Partner, der die Kohlen im Keller zurückschaufelt," fragte sie, als sie mir das Licht übergab. — „Ja wohl," erwiderte ich, „wir betreiben unser Geschäft in Kompagnie." — „Na, dann warnen Sie Ihren Komgapnon, daß er sich beileibe nicht in den hinteren Theil des Kellers begibt. Dort liegt eine Bulldogge in der Hundehütte, und die Kette, mit der sie angebunden ist, ist so lang, daß das Thier den ganzen Hinterraum des Kellers bestreichen kann!" — Als ich meinem Partner das Licht herunterbrachte und zu ihm die Warnung der Frau Pastorin wiederholte, sagte er: „Mumpitz! Wenn da hinten wirklich ein böser Hund läge, so würde die Kette gerasselt haben!"

„Ja aber," widersprach ich, „warum sollte die alte Dame uns zwecklos anlügen und vor einer, gar nicht existirenden Bulldogge warnen? — Dazu liegt doch nicht die geringste sittliche Veranlassung vor!" —

„Ich habe so meine Vermuthungen," antwortete der Leutnant und klapperte listig mit den Augenwimpern — „hic haeret aqua, mein Herr Pfarrer!" fuhr er lachend fort; „verlaß Dich darauf, daß der wuthschnaubende Zerberus nur erfunden ist, damit wir die Geheimnisse, die da hinten im Keller mit Nacht und Grauen bedeckt sind, nicht erforschen sollen. Ich will es aber dennoch thun und mit diesem Dreierlicht auf Entdeckungsreisen in die Tiefen und Ecken dieses Burgverließes, wo es am dunkelsten ist, gehen!" — Er ließ die That seinen Worten folgen, indem er über die leeren Kisten, die den hinteren Theil des Kellers von dem Lagerplatz der Kohlen absperrten, kletterte. — „Laß Dich um Gotteswillen nicht von der Bulldogge beißen!" rief ich ihm nach, „vertrödele auch nicht zu viel Zeit — wir müssen uns eilen, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt!" Damit stieg ich in die Oberwelt und schaufelte die Kohlen in den Keller, daß Kies und Funken stoben.— Wenige Minuten, nachdem ich mit meiner Arbeit fertig geworden war, hatte auch der Leutnant sein Pensum absolvirt und kam durch das Kellerloch herausgekrochen. — „Nun," fragte ich, „war Deine Forschungsreise erfolgreich?" —

„Davon später! — Laß uns jetzt den schwer verdienten Arbeitslohn vom Herrn Pastor einziehen!" —

„Ich habe den Kontrakt abgeschlossen und Du hast mit dem Einziehen des Geldes nichts zu thun. — ich gehe allein in's Haus und Du wartest hübsch hier draußen." —

„Ich will aber mitkommen!" ...

„Na, meinetwegen! Des Menschen Wille ist sein Himmelreich!"

In diesem Augenblicke trat der Pastor mit einem Besen in der Hand aus dem Hause...

„So," sagte er zu mir, „jetzt fegen Sie noch das Trottoir sauber ab und werfen den Kohlenstaub in das Kellerloch, dann werde ich Sie bezahlen!" —

Ich that, wie mir geheißen, während sich der Leutnant auf einen Vorsprung des Kellerfensters setzte und sich vollständig neutral verhielt. —

Nachdem sich der Pastor überzeugt hatte, daß kein Stäubchen mehr auf dem Trottoir lag und die beiden Schaufeln, die wir benutzt hatten, sich auch an Ort und Stelle im Keller befanden, fischte er 75 Cents aus der Tasche und gab sie mir.

„Vertrinken Sie aber um Gotteswillen das Geld nicht," sagte er dabei, und fuhr, scheinheilig die Augen verdrehend, fort:

„Ein Säufer ist ein Greuel vor dem Angesicht des Herrn und die Pforten des Himmels sind ihm verschlossen!"

„Stimmt! Stimmt auffallend! Der Teufel holt die Trinker sammt und sonders."

Der so sprach und in dieser etwas ungewöhnlichen Art und Weise die Worte eines Seelenhirten bekräftigte, war der Leutnant. Er war plötzlich von seinem Sitze aufgestanden und zu uns getreten. —

Der Herr Pastor war keineswegs über diese ganz unerwartete Einmischung des kohlenschaufelnden Hobos, der sich als Mitarbeiter im Weinberge des Herrn aufspielen wollte, erbaut. Er sah ihn stirnrunzelnd an und hatte schon den Mund geöffnet — wahrscheinlich um diesen „Mr. Put-in" gehörig abzukanzeln, als der Leutnant ihm mit den Worten zuvorkam:

„Kennen Sie mich denn nicht, Herr Pastor? Ich bin der Hobo, dem Sie vor ein paar Stunden zwei Nickel schenkten!" —

„Allerdings — jetzt erkenne ich Sie ... ich warnte Sie..."

„Das Geld nicht zu versaufen," griff der Leutnant wider vor. „Na, ich habe es auch noch nicht versoffen, aber ich fürchte, es kann noch geschehen, denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach, umsomehr, da der Teufel umhergeht, wie ein brüllender Löwe und suchet, wen er verschlinge" ...

Er holte zwei Nickel aus der Tasche und hielt sie dem Pastor hin. — „Nehmen Sie sie nur zurück," sagte er dabei; wenn ich schon von der Gnade fallen soll — so will ich wenigstens mit der Sünde, zwei Glas Bier zu trinken, nicht auch gleichzeitig ehrenwortbrüchig werden!" —

Da der Pastor sehr wohl wußte, daß mein Partner blutigen Hohn redete, und keine Anstalt machte, die zwei Nickel zurückzunehmen, legte Letzterer die beiden Münzen auf die Treppenstufe, und der Pastor that das Gescheuteste, was er thun konnte. Ohne die Nickel anzusehen oder ein weiteres Wort zu sprechen, lief er ins Haus und schlug die Thüre mit einem Fluche zu.

Mein Partner hob die beiden Nickel ebenfalls nicht auf, wohl aber einen „Snipe" (Grashopser, Zigarrenstummel), zerpflückte ihn, stopfte den durch diese Manipulation gewonnenen Rauchtabak in seine Kalkstummelpfeife und zündete sie mit großer Umständlichkeit an.—Da ging das Fenster im oberen Stockwerk auf. Der geistliche Herr steckte seinen Kopf heraus und schrie dem gemüthlich paffenden Leutnant zu: „Wenn Sie sich nicht sofort von hier fortscheeren, lasse ich Sie von der Polizei wegen Betteln und Vagabundirens einsperren!"

„Das wäre die krasseste Undankbarkeit!" schrie mein Partner zurück, „denn ich habe die Fallstricke, die der Satan für Sie gelegt hatte, zerschnitten. — Er hat nämlich Ihre Bulldogge geholt und die beiden Quartflaschen mit „Hennessy Three Star Brandy" in die verwaiste Hundehütte gelegt."

Er zog aus seiner gewaltig großen Rocktasche — alle Ritter der Straße haben große Rocktaschen, wozu ein Kommentar überflüssig ist — zwei Flaschen hervor und hielt sie in die Höhe. — „Ich habe des Teufels Feuerwasser an mich genommen — der Versucher kann Ihnen jetzt nichts anhaben! — Guten Abend Herr Pastor!"

Wir machten nun schleunigst, daß wir aus der Gegend fortkamen, sind auch niemals wieder, obwohl wir in Cincinnati noch volle drei Monate Gastrollen gaben, in jener Nachbarschaft wieder aufgetaucht!" — „Hier endet die Geschichte," sagte mein Besucher. Ich drückte ihm die Hand und er empfahl sich. —

Ein Haltepunkt.

Eine Automobilfahrt. Von Marcel Prevost

Die weiße Chaussee gleitet rasch gegen uns hin, immer gegen uns hin, als wenn sie unaufhörlich von dem spitzen Schnabel des Wagens verschlungen wird. Die Doppellinie der Bäume an der Straße eilt von fern her auf uns zu, schneller, immer schneller, wächst an, als ob sie auf uns niederstürzen wollte, und öffnet sich dann ebenso rasch, um den Weg frei zu machen. Rechts und links gewellte Felder, auf denen gestern gemäht wurde. Die Garben stehen in Reihen auf den kurzen Stoppeln. Wenn man im Vorbeifahren einen Blick auf sie wirft, scheinen sie sich langsam zu drehen, wie die Speichen eines großen Rades.

Wir sind im Zentrum Frankreichs, im Gebiet des Berry und des Bourbonnais. Auf den Ebenen leuchten hier und da helle grüne Büsche, dichte Hecken in wuchernden Leben. Ein Bach windet sich um eine Wiese. Sanft geschwungen bietet sich ein Hügel dem Blick. Ein paar Kilometer weit zieht sich ein Wald an der Straße hin und kühlt sie mit seinem saftigen Schatten. Unser liebliches Frankreich!

Freund Vignot studirt die Wegekarte. Ich sitze am Volant. Freund Vignot zeigt gewissenhaft im Voraus die Biegungen an, die jähen Abhänge, die ebenen Straßen, die gefährlichen Kreuzungen. Er hat auch die Verpflichtung, sich Aufklärung darüber zu verschaffen, was aus unserer schönen Landstraße wird, wenn sie durch kleine Dörfer und Städte sich schlängeln muß, die auf der Karte durch einen Kreis oder durch eine eckige Schraffirung angedeutet sind. Eine schwierige und undankbare Aufgabe! Läßt Vignot allzu häufig „stoppen", um einen Eingeborenen zu befragen, so wird er mit ironischen Bemerkungen überhäuft. Verläßt er sich aber auf seinen topographischen Instinkt, um die Fahrt nicht aufzuhalten, und führt diese seltene Begabung durch ein gelegentliches Versagen ihn irre: dann wehe dem armen Vignot! Nur fünf Minuten lang den Weg verloren, und es regnet Beleidigungen. Vignot wird feierlich für dauernd unfähig erklärt, eine Landkarte zu lesen.

Und doch! Nicht für alles Gold der Erde wäre dieser Platz eines Wegewächters, dieser vielgeschmähte Posten unserm Vignot feil. Er weiß, daß er trotz allen Spöttereien und Angriffen eine der wichtigsten Triebfedern unserer Wandermaschine ist. Wie wäre es möglich, ohne ihn das Problem der Wegscheidungen zu lösen, ohne ihn die Stationen festzusetzen! Wie sollten wir ohne Vignot bequem schlafen, anständig speisen! Wenn Vignot nicht wäre, so wäre der Zufall unser Vignot. Jetzt aber bestimmt der richtige Vignot die Etappen des Weges, und das ist nicht die angenehmste seiner vielen Obliegenheiten. War das Fleisch irgendwo schlecht oder das Bett zu hart, so ist Vignot dafür verantwortlich. Magen und Rücken empören sich gegen ihn, und es geht ihm so übel wie auf der Fahrt. Zum Glück ist er Philosoph. Er hört den Tadel an, während ein ironisches Lächeln seine Lippen umspielt. Wird einer ausfallend, so erklärt er ganz einfach, daß er damit einverstanden sei, von jetzt an im Wagen selbst zu sitzen und seine Karten den anderen zu überlassen: „Hier sind die Karten! Bitte schön!" Obwohl wir alle wissen, daß dieses Anerbieten nichts weiter als eine freche Gaskonade ist, fangen wir gleich zu schreien an:

„Aber Vignot! Warum gleich so ärgerlich? Du weißt ja doch, daß Du das gescheiter machst als wir alle. Mit Ausnahme von gestern Abend haben wir ja auch immer dank Deiner Tüchtigkeit nicht gerade ganz schlecht gegessen..."

„Kann ich etwa dafür, wenn der Hammelrücken gestern alt war?" fragte Vignot verächtlich.

„Nein, Du kannst gewiß nichts dafür. Du thust ja, was Du kannst, und wir können ohne Dich nicht auskommen, weil Du einfach alles weißt!"

Dann willigt Vignot gnädig ein, die Karten wieder zurückzunehmen und von Neuem anzufangen. Er ist nicht gerade böse, wenn man ihm sagt, daß er Alles weiß. Und es ist wahr, er weiß wirklich viele Dinge! Besonders mancherlei aus der Geschichte, der Länderkunde, der Archäologie. Zuweilen wünschte man sogar, er wüßte etwas weniger davon. Nicht als ob er langweilig wäre; im Gegentheil, seine gründliche Bildung artet niemals in Pedanterie aus. Aber Vignot ist ein unerbittlicher Cicerone. Er schenkt uns keine Ruine aus der Ritterzeit, kein Lager Cäsars, keines der kleinen Museen, wo es irgend eine merkwürdige Sache zu sehen gibt. Seine Beweisführung ist immer die gleiche: „Werden wir noch einmal an diesen Ort kommen?"

Das wirkt entscheidend. Jawohl, es ist richtig: vielleicht bietet uns das Schicksal nicht noch einmal die Gelegenheit, die historische Merkwürdigkeit im Gemeindemuseum zu betrachten.

Aber könnten wir nicht weiter leben, oder wenigstens unsere Reise fortsetzen, ohne die fragliche Sehenswürdigkeit bewundert zu haben? Darauf kommt es an! Da man doch nicht alles sehen kann, Freund Vignot, warum nicht resolut Entsagung üben? Es gibt ja so viele Meisterwerke! Wenn man sie aufzählen wollte, müßte der gute Wille bald Bankerott anfangen. Uebrigens ist es eine bekannte Thatsache, daß die meisten Schloßruinen zwar in der Entfernung herrlich aussehen, aber bei näherer Betrachtung enttäuschen. Wir sind doch auf Reisen, Vignot, auf einer jener herrlichen, modernen Reisen, die uns in schnellem Wagen über die Straßen führt und uns das Vergnügen gewährt, weit, weit von dem Ort zu Bette zu gehen, wo wir frühmorgens den Sonnenaufgang bewundert haben. Halten wir uns dazu, Vignot, halten wir uns dazu! Nicht zu viele Episoden im Scenarium unserer Reise!

Aber Vignot hat einmal seine Idee, und es ist nicht ganz leicht, eine Idee wieder aus dem Kopfe Vignots herauszubringen. Die Idee Vignots war, daß wir heute Abend an einem gewissen Hauptort eines gewissen Departements von Mittelfrankreich schlafen sollen. Wir haben ihn zwar darauf aufmerksam gemacht, daß dieses Städtchen nicht gerade durch sein einziges Hotel berühmt ist. Aber er sagte, es stände auch nirgends geschrieben, dies einzige Hotel sei unbenutzbar; die Reisebücher beschränken sich auf die Mittheilung, der Pensionspreis betrage ungefähr acht Francs. Nur weil es so billig ist, seien die Touristen gegen das Hotel mißtrauisch geworden.

Verächtlich schreit Vignot: „Ach, ihr Snobs, ihr Poseure! Nur wenn man euch die Rechnung gründlich versalzt, seid ihr zufrieden! Nun, ich sage euch, ihr werdet eines der guten alten Hotels des guten alten Frankreich kennen lernen, ohne modernes Trallala, aber mit reichlichen Mahlzeiten, mit einer bequemen, gemüthlichen Einfachheit, ein Hotel, wo man den Besuchern nicht die Haut abzuziehen pflegt. Uebrigens besitzt die Stadt drei Häuser mit Renaissancefassaden, und das allein lohnt schon einen Aufenthalt!"

„Man könnte vielleicht die drei Häuser mit den Renaissancefassaden ansehen und dann den Weg bis nach Pouges fortsetzen," schlägt einer von uns vor. „In Pouges gibt es ein ausgezeichnetes Hotel."

„In dem Badeorte? Mit den Damen in Spitzenblusen und den Herren im Smoking? Wenn das euch Spaß macht, geht ruhig nach Pouges. Ich bleibe hier und komme morgen mit der Eisenbahn nach."

Was hilft's, wir müssen nachgeben. Wir kommen ziemlich früh nach X. „... Malerisch am Ufer des Flusses gelegen," sagt der Reiseführer. Gut.

Ah! Freund Vignot hat nicht übertrieben. Das ist wirklich ein Hotel aus dem guten, alten Frankreich. Da steht der Omnibus an der Thür, der hundertjährige Omnibus, mit den getigerten Kissen, bespannt mit zwei Schindmähren, die auch nicht viel jünger aussehen als der Wagen. Da sind im Portal die schwarzen Koffer mit Metallbeschlag aufgestapelt, die treuen Begleiter der Handlungsreisenden; da ist auch das verräucherte Schreibzimmer, der braungemalte Speisesaal, da finden wir die gewundene Treppe, die winkligen und dunklen Korridore. Die Zimmer sind leidlich, dank den Mühen des Touring Clubs.

Vignot stimmt ein Triumphgeschrei an:

„Nun, was habe ich euch gesagt? Wie sauber ist das hier! Keine Elektrizität? Ihr habt ja Kerzen — wundervoll! Nun wollen wir mal erst zu den Renaissancefassaden! Wonach guckt ihr da aus dem Fenster? Nach dem Hof des Hotels? Ja, das glaub' ich, der ist malerisch mit seinem Misthaufen, seinen alten Karren, und mit diesem Volk von Hühnern und Enten, das sich auf ihm herumtreibt. Aber wir haben Eile! Vorwärts! Vorwärts! Zu den Renaissancefassaden, bevor es Nacht wird!"

Ungefähr eine Stunde später sitzen wir bei Tisch. Das Mahl ist nicht sehr lustig.

Einer knurrt: „Warum nur diese kleinen Hotels sich fast immer darauf versteifen, das Essen in diesen schweren Fayenceschüsseln vorzusetzen und den Wein in zentimeterdicke Gläser zu gießen? Es gibt doch heute Fayencegeschirr und Gläser genug, die modernen Ansprüchen genügen und dabei sehr billig sind. Und die Gastwirthe könnten ja auf den Preis jeder Mahlzeit 10 Centimes aufschlagen, um allmählich ihre Anlagekosten wieder einzubringen. Jeder Reisende würde das gern zahlen. Die Handlungsreisenden ganz gewiß. Die sind immer für den Fortschritt. Alle, die hier sitzen, würden in ihrer Häuslichkeit nicht von Tellern essen, wie diese da!"

„Snobismus!" sagt Vignot etwas kleinlaut. „Euch ist natürlich ein schlechtes Mittagessen auf feinem Porzellan lieber. Mir nicht!"

„Aber wenn nun das Mittagessen noch schlechter ist als die Schüsseln?" antwortet ihm ein anderer. „Und Du wirst nicht bestreiten, daß das heute der Fall ist —"

Er kann es nicht bestreiten. Das Mittagessen ist wirklich schlecht. Wir sind alle darüber erstaunt, denn bisher hielt auch das kleinste Wirthshaus in der französischen Provinz noch immer den Ruhm einer guten Tafel aufrecht. Aber dies arme, kleine Hotel hat keine Tradition mehr. Der Besitzer riskirt kein Geld für einen Umbau des alten Hauses aus der Großvaterzeit; was würde es kosten, diese alte Bude zu lüften, nach modernen Ansprüchen zu beleuchten! Er legt deshalb auch keinen Werth mehr auf eine gute Küche. Ueber die Ansprüche der Touristen rümpft er mürrisch die Nase. Das sind Verrücktheiten überspannter Narren! Die schlechte Laune, die den armen Wirth ergreift, wenn er daran denkt, wie friedlich und bequem früher das Geldverdienen war, verdirbt allmählich den Charakter und verräth sich sogar in den Saucen. Endlich kommt das Dessert. Ein paar Biskuits und Früchte, die man mit großer Mühe unter den schlechtesten des Gartens ausgesucht haben muß. Aber wir sind nicht böse. Das Diner ist zu Ende.

Nun gehen wir durch die Hauptstraße der Stadt, um uns das Leben am Abend zu betrachten. Da ist das bekannte Geschäft, das alles hat; mit seinen vier Eimern vor der Thür und seinen zehn blauen Emailletasserolen im Schaufenster. Da ist auch der Tuchhändler mit seinen schmutzigen und verstaubten Wollstoffen, die in Rollen aufgestellt sind. Und der Buchhändler, der den „Traumschlüssel" und ein paar Romane zu 75 Centimes verkauft.... Wir treten bei dem Buchhändler ein und verlangen eine Pariser Zeitung. Er führt diese moderne Lektüre nicht, aber er gibt uns den Rath, am Bahnhof nachzufragen. Diese ganze „Verkehrsader" riecht nach Staub, nach Absterben, beinahe schon nach Verwesung.

„Nun, Vignot? Meinst Du nicht auch, daß Deine Lieblingsstadt seit der Zeit der drei Renaissancefassaden keinen besonderen Fortschritt gemacht hat?"

„Ja," sagte Vignot nachdenklich (denn diesmal ist er entwaffnet, weil er selbst schlecht gegessen hat!) „Ja, dieser Souspräfekt scheint wirklich an der Schlafkrankheit zu leiden, ich will sogar zugeben, daß andere französische Kleinstädte einen ähnlichen trüben Eindruck machen. Hier sind wir in einer Straße, wo die Mittel jedes Geschäftshauses im Durchschnitt einen Fonds von tausend Franken zu repräsentiren scheinen, und wo alle Kaufleute offenbar nur den einen Wunsch haben, kein Käufer möge sie aus ihrer Ruhe stören. Und doch, wenn Rußland, oder Rumänien, oder Japan, oder sogar Deutschland Geld nöthig haben, dann brauchen sie sich nur um diese schlafenden Menschen in der schlafenden Stadt zu wenden, um sicher die nöthigen Millionen zu finden. Diesen Widerspruch soll mir einmal einer erklären!

Lebendig todt.

Roman von **Willy Scharlau.**

(11. Fortsetzung und Schluß.)

Als der Leibarzt durch das große Portal sich den Zimmern des Fürsten näherte, stieß er auf den Hofmarschall, der völlig niedergebrochen nur unzusammenhängende Worte stammeln konnte.

Hart schob er den alten Herrn beiseite, aus einem Zimmer blickte der riesige Leibjäger und winkte Kortmann, ihm zu folgen.

Soeben hatte man den Fürsten auf ein Sofa gebettet.

Das Gesicht des alten Mannes sah noch kleiner, noch runzlicher, noch versteinerter aus als sonst, wie das einer braunen Mumie. Die weiße Perücke hatte sich ganz zur Seite verschoben und gab so dem fahlen Gesichtchen mit den geschlossenen Augen einen grotesk-komischen Ausdruck.

Schlag! — dachte Kortmann, als er der kleinen Gestalt ansichtig wurde. — Aber er sagte nichts, denn er fühlte, wie die Augen aller der alten Leute im Zimmer mit zitternder Seelenangst auf ihn gerichtet waren.

Er fühlte nach dem Puls, — nichts.

Lange horchte er nach dem leisesten Herzschlag, — nichts.

Sekunden später machte er eine Einspritzung und horchte wiederum mit gespannter Aufmerksamkeit in der ihn umgebenden Stille. Wieder nichts.

Da erst richtete sich der Leibarzt auf, strich mit einer kurzen Handbewegung die in die Stirn gefallenen Haare zurück und sagte langsam und sehr ernst:

„Todt!"

Ein eisiger Schauer fuhr über die Gesellschaft alter Leute hin, deren jüngster an die sechzig zählen mochte.

Minutenlang herrschte dumpfes Schweigen, da ertönte wiederum die helle, klingende Stimme des Leibarztes:

„Wo ist Ihre Durchlaucht?"

Die wenigen Worte genügten, den Hofmarschall an seine Pflicht zu erinnern, ihm die Kraft zu geben, seinen Dienst zu thun.

Mit zitternder, aber klarer Stimme gab der alte Herr die Befehle für die vorläufige Unterbringung der Leiche und eilte dann zu den Gemächern der Fürstin, um sie von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen. Kortmann begleitete ihn.

Fräulein von Dittersbach empfing sie mit einem Gesicht, auf dem die salzige Thränenfluth sich mit dem reichlichen Puder vermischt hatte. In den jammervollsten Tönen klagte sie sich allein der Schuld an, der hohen Frau einen solchen Schrecken verursacht zu haben. Als man Durchlaucht vorbeitrug, hätte sie beim Anblick des traurigen Zuges laut aufgeschrieen, dadurch die Fürstin aufmerksam gemacht, die sofort in Ohnmacht gefallen sei.

Heinz Kortmann bot seine Hilfe an, die Hofdame wies sie spitz zurück. Die Herrin sei wieder bei Besinnung, werde soeben durch ihre Kammerfrauen in das Bett gebracht, und werde, wenn nöthig, den Sanitätsrath rufen lassen. Einem so jungen, noch dazu unverheiratheten Arzt würden Durchlaucht sich niemals anvertrauen.

Der Leibarzt lächelte leise. Da hatte er ja die Quittung für die erste Begegnung am heutigen Tage.

Also verließ Heinz Kortmann diesen Theil des Schlosses und ging hinüber zu dem Flügel des weitläufigen Gebäudes, in dem sein junger Freund saß, der in diesem Augenblick das Erbe seiner Väter antreten sollte.

Da sah er, wie am hohen Flaggenmast die grüngelbe Fahne niedergeholt, an ihrer Stelle die große Trauerfahne gehißt wurde.

Noch aber hatte das Alter nicht daran gedacht, die Jugend zu benachrichtigen. Als Kortmann wie täglich bei Gero eintrat, fand er den jungen Mann eifrig beschäftigt, ein Packet zu machen, zu dem das nöthige Material auf dem Tische lag.

„Wenn Sie wüßten, was ich hier einpacke", rief er vergnügt, dem Eintretenden entgegen. „Ich habe ein kleines Bildchen von Ursulas Urgroßmutter aufgetrieben und schicke es ihr nun hinüber. Das heißt, der alte Winkler besaß es und machte es mir zum Geschenk. — Meinen Sie nicht auch, Heinz, daß unsere Ursel sich sehr freuen wird?"

Wie der Prinz so zusammenhängend, zwar langsam, aber sicher sprach, wie sein Mienenspiel lebhaft war, das fiel Kortmann in diesem Augenblick besonders auf, und es freute ihn, Herrn Retzelmann, dem sogenannten Privatsekretär, das größte Verdienst daran zumessen zu dürfen. In dem jungen Mann hatte er sich in keiner Hinsicht getäuscht, er war in feiner, gleichmäßig ruhiger und liebenswürdiger Weise Lehrer und Berather Geros, und machte doch aus dieser wichtigen und einflußreichen Stellung kein Aufheben.

Nach kurzer Begrüßung nahm dann Kortmann das Wort:

„Ich hatte eigentlich die Absicht, Sie für heute Nachmittag zu einer längeren Ausfahrt aufzufordern. — Aber nun geht es nicht, es ist etwas Besonderes vorgefallen."

„Das ist wirklich schade. — Es scheint mir schönes Wetter draußen zu sein, und Ursula wäre doch wohl auch gern mitgekommen."

„Oft genug werden unsere angenehmsten Pläne von einer höheren Macht durchkreuzt."

Gero sah den Leibarzt an. Jetzt erst fiel ihm ein besonders ernster Zug in dessen Gesicht auf, und er fragte:

„Ist denn irgend etwas geschehen?"

„Es ist etwas geschehen. Ich komme soeben von Ihrem Großvater, — der alte Herr ist vor einer halben Stunde gestorben."

Gero blinzelte mit den Augen. Nur für einen Augenblick fehlte ihm der Begriff für die Tragweite dieser Worte. Dann verstand er alles.

Ein leichtes Zucken ging über sein Gesicht.

„Der alte Fürst ist gestorben? Nun muß ein anderer der Fürst zu Hornburg werden?"

„Jawohl, der Erbprinz ist jetzt der Fürst."

Gero verfärbte sich und wurde sehr blaß.

Kortmann aber stand auf, trat zu seinem jungen Freund und hielt ihm die Hand hin. Der ergriff sie und ließ sie nicht wieder los.

„Ich bin der erste, Gero, der Sie als den Fürsten begrüßt. Das mag mir ein Recht geben, Sie daran zu erinnern, daß bis jetzt immer andere für Sie dachten und auch wohl die Entscheidungen trafen. Jetzt ändert sich das sehr. Sie haben zu entscheiden, von Ihnen hängt das Wohl und Glück vieler ab. — Folgen Sie dabei immer Ihrem guten Herzen, und Sie werden allezeit auf dem rechten Wege bleiben."

„Das will ich gewiß," lautete Geros mit leiser, zitternder Stimme gegebene Antwort. „Aber Sie müssen mir auch versprechen, immer bei mir zu bleiben. Sie, und Ursula auch, — wie sollte ich das sonst ertragen?"

Es wurde Heinz Kortmann schwer, dem jungen Fürsten eine Antwort zu geben, die ihn bekümmern mußte. Aber er mußte die Hände frei behalten.

„Solch ein Versprechen kann ich Ihnen nicht geben, Gero. — Entsinnen Sie sich unseres Gesprächs bei der ersten Begegnung? Sie müssen mit derselben Antwort zufrieden sein wie damals. Ich werde so oft wiederkommen als möglich ist, und das zwischen uns bestehende Band wird niemals zerreißen."

„Der Herr Hofmarschall!" meldete in diesem Augenblick der Diener.

Nicht immer hatte der alte Baron Gero gegenüber seine Schuldigkeit in dem Maße gethan, wie es seine Pflicht gewesen wäre. So trat er denn auch mit besorgten Mienen zum erstenmal vor den jungen Fürsten, ihm in feierlicher Weise zu melden, was geschehen sei.

Gero ließ nur sein gutes Herz sprechen, und als der Hofmarschall eine Viertelstunde später das Zimmer verließ, athmete er hoch auf.

Für ihn blieb vorläufig wenigstens alles beim alten.

„So war es richtig und gut", sagte Kortmann, als er wieder mit dem jungen Fürsten allein war. „Ich möchte Sie aber davor warnen, in allen den alten Leuten den Glauben aufkommen zu lassen, es sollte hier oben so weiter gewirthschaftet werden, wie bisher. Frische Luft muß wehen, und sollten sich einzelne vor einer Erkältung fürchten, so müssen Sie sich einen andern Wohnsitz suchen."

„Gewiß, das soll geschehen, alle Thüren und Fenster wollen wir aufmachen. Ich habe gut behalten, was Sie einmal zu mir sagten. Ein Mann wird man nur in der Berührung mit der Außenwelt."

„Das ist gut, und so hoffe ich, daß Sie auch eines andern Gespräches sich entsinnen. Viele kleine Existenzen müssen in einem großen Ganzen aufgehen, um dadurch erst die rechte Kraft zum Leben und Daseinsberechtigung zu bekommen. Entsinnen Sie sich?"

„Wie sollte ich nicht?" erwiderte Gero freudestrahlend. „Ich habe einen guten Lehrer gehabt, und ich möchte ein guter Deutscher werden. — Das meinen Sie doch?"

Kortmann wollte freudig zustimmend antworten, als Ursula von Grauch das Zimmer betrat.

Rasch trat sie zu dem Rollstuhl, erfaßte Geros beide Hände und sagte schlicht und einfach, ihm tief in die Augen blickend:

„Bleibe auch als Fürst so lieb und gut, wie du als Prinz gewesen bist, und vergiß uns nicht."

„Wie sollte ich dich jemals vergessen, Ursel?" erwiderte der Angesprochene mit zitternder Stimme.

„Heinz und ich, — wir hatten vorhin, als er bei mir war, den fünfzehnten, meinen Geburtstag, wie du weißt, als den Tag bestimmt, an dem wir allen mittheilen wollten, daß wir uns verlobt haben. — Wie du uns hier siehst, Gero, gehören wir für das ganze Leben zusammen."

Sie hielt Kortmann die Hand hin, die er erfaßte.

„Wenn ich sagte, du möchtest uns nicht vergessen, so hatte das doch wohl seinen guten Grund. — Leute in so verschiedenen Lebensstellungen wie wir, können nicht immer zusammenbleiben; das wirst du verstehen, Gero."

„Red' doch nicht solchen Unsinn, Ursel", rief Gero, der sich allmählich wieder in die Gewalt bekam. „Davon wollen wir jetzt gar nicht sprechen. Wenn du aber meinst, du hättest mich überrascht, so irrst du dich."

Und fast lächelnd erzählte er, wie er längst um die Verlobung gewußt, und Heinz auch schon beglückwünscht habe.

„Du siehst, Ursel, wir haben beide reinen Mund gehalten. — Und nun möchte ich euch noch einmal von ganzem Herzen alles Glück wünschen."

Erst nach einiger Zeit mahnte Kortmann:

„Die Pflicht verlangt ihr Recht, Fürst Gero. Sie gehören nicht nur uns, sondern auch der Außenwelt. Sie müssen zum letztenmal Ihren Großvater sehen, sich nach dem Befinden Ihrer Durchlaucht erkundigen, müssen Ihre Beamten begrüßen. — Das alles muß sein, und Sie werden sehen, welch ein zufriedenes Gesicht der Baron von La Motte machen wird."

„Alles soll geschehen, aber es hat vielleicht noch ein wenig Zeit. — Heinz, ich möchte zuerst noch frische Luft hereinlassen, sagen Sie mir doch, wie ich es anfangen soll, daß man erfährt, ich wäre ein guter Deutscher."

Freudig erregt trat der Leibarzt zu seinem jungen Freund und beugte sich über ihn, seine Stirn zu küssen.

„Ich danke Ihnen, Gero," sagte er leise.

Dann rief er den Privatsekretär herein, und gab ihm den Auftrag, dem Kaiser drahtlich das Abscheiden des alten Fürsten zu melden und die Versicherung treuer Ergebenheit an Seine Majestät hinzuzufügen.

„Gehen Sie auf das Hofmarschallamt, lassen Sie die Depesche ausfertigen und melden Sie, Durchlaucht wollten sie in einer Viertelstunde unterfertigen."

Den alten Baron fröstelte ein wenig bei diesem ersten Strom frischer kühler Luft, der in die dicken Schloßmauern einströmte.

Es fröstelte ihn, wenn er auch diesem Menschen, dem Leibarzt, diesem jungen Burschen mit den hellen, braunen Augen und der Anlage zum Despoten — so meinte er — nicht unrecht geben konnte.

Aber kein Baum wuchs ja in den Himmel.

13.

Unruhige Tage kamen für den jungen Fürsten.

Lang erschienen sie ihm wie Wochen, er sehnte sich nach ihrem Ende, er seufzte nach der Ruhe und Stille seiner Vergangenheit.

Hätte er die Folgen solch eines Telegramms ahnen können, er hätte wohl gar gebeten, es noch um eine Woche aufschieben zu dürfen.

Da kamen zum Tage der Beisetzung des alten Fürsten viele hohe und vornehme Männer aus dem Preußischen, wie man hier noch immer zu sagen pflegte, Landrath und Regierungspräsident, sogar der Oberpräsident und kommandirende General.

Und mit allen diesen Herren mußte Gero einige Worte wechseln, denn sie alle sprachen ihn an, feierlich, mit offiziellen Trauermienen. Da hieß es gut eingelernte Antworten geben, den Dank für die bewiesene Theilnahme abstatten.

Es war sehr prächtig und feierlich in der alten Stadtkirche, blitzende Uniformen und Orden, tausend Lichter, Gero war wie benommen. Aber vielleicht war er deshalb gerade imstande, den Pflichten seines neuen Standes zu genügen.

Kortmann fiel ein Stein von der Seele, als er sah, wie alles sich programmmäßig und tadellos abwickelte.

Auch er bedurfte der Ruhe, denn nicht für einen Augenblick verließ er seinen jungen Freund, der nur in seiner Gegenwart ruhig blieb.

Erst als die letzten Gäste die Hornburg verlassen hatten, als die Trauerfahne niedersank, das grüngelbe Banner wieder lustig im Winde flatterte, trat Ruhe ein.

Mit der Ruhe aber kam auch die Reaktion.

Die alten Leute im Schloß setzten den aus den fürstlichen Gemächern kommenden Weisungen bewußten Widerstand entgegen, befolgten keine Befehle, sondern thaten alles so, wie sie es von früher her gewöhnt waren.

Der junge Fürst konnte das nicht bemerken, dem scharfen Auge des Leibarztes entging es nicht.

Sollten nicht die Thore der goldenen Gruft wieder zufallen, so war energisches Einschreiten nöthig.

Nicht ohne Mühe konnte der Fürst dazu gebracht werden, einmal nicht nur sein gutes Herz sprechen zu lassen.

Drei oppositionelle Beamte wurden an einem Tage mit Pension entlassen; ihr Amt anderen mit übertragen, die sonst auf der weiten Gotteserde nichts zu thun hatten, — die anderen Alten anerkannten jetzt das Recht der Jugend, wenn auch innerlich murrend.

In diesen Tagen trat eine starke Versuchung an Heinz Kortmann heran.

Ein Wort von ihm, und er wurde der Hausmeister des Fürsten zu Hornburg-Erla, und Gero hätte ihm tausendmal für einen solchen Entschluß gedankt.

Aber das war ein bequemes Leben in Nichtsthun und Ueberfluß, das nun und nimmermehr Genugthuung bringen konnte. Er war Arzt, er war es mit Leib und Seele, draußen warteten viele auf ihn und seine Wissenschaft — sollten sie vergeblich warten?

Niemals, und Kortmann machte aus seinem Entschluß kein Hehl, am ersten August sein Amt als Leibarzt niederzulegen.

Gero hatte nicht den Muth finden können, noch einmal den Freund zu bitten, ihm zuliebe diesen Entschluß umzustoßen, er steckte sich hinter Ursula. Die Kusine sollte ihren Einfluß auf den Verlobten geltend machen.

Freundlich aber bestimmt wies sie ihn zurück.

„Selbst wenn meine Macht über Heinz so groß wäre, wie du fälschlich meinst, würde ich sie nicht mißbrauchen. Wenn er einen solchen Entschluß gefaßt hat, that er es mit vollster Ueberlegung. Ich aber verstehe ihn — er sehnt sich nach Arbeit, nach seinem Beruf, er will auch anderen die Wohlthaten zukommen lassen, die er uns erwiesen hat."

Der Gedanke aber an die Möglichkeit einer solchen Trennung von Freund und Freundin machte den jungen Mann tieftraurig und raubte ihm den Schlaf seiner Nächte.

Schon zwei Tage später aber, es war am 15. Mai, an Ursulas Geburtstag, stand er heiter und vergnügt auf.

Sofort nach dem Kaffee ließ er den Privatsekretär rufen und diktirte ihm eine Menge von Notizen in die Feder.

Zuweilen war es ein bißchen wirr und durcheinander, aber er wollte sich schon zurechtfinden.

Der 15. Mai, Ursulas Geburtstag.

Sie war ein wenig abergläubisch und gab viel darauf, wie an diesem Morgen der Tag in ihr Fenster schaute.

Ursula konnte zufrieden sein. Ein so wunderprächtiger Sommertag war erschienen, wie sie ihn nie an ihrem Geburtstage erlebte. Die ganze Natur trug ein Festgewand, die Wälder prangten im schönsten jungen Grün, die Buchen sahen aus, als wollten sie zum Tanz gehen, und selbst die alten mürrischen Eichen machten frohe Gesichter.

Großes, unendliches Glück hatte ihr das verflossene Lebensjahr gebracht, noch größeres ließ die Zukunft sie erhoffen.

Es kostete Ursula Ueberwindung, die Trauerkleidung anzulegen, die mit ihrem Herzensjubel so wenig in Einklang stand. Sie sang und sprang, daß die an Karolinens Stelle getretene neue Zofe nicht wußte, was sie von der Baronesse denken sollte. Sie hatte freilich keine Ahnung von der Bedeutung dieses Tages.

Als erste Gratulantin erschien schon am frühen Morgen der weibliche Theilhaber der Firma Lenz, um mit einem mächtigen Blumenstrauß und einem Briefchen vom Herrn Leibarzt die eigenen unterthänigsten Glückwünsche darzubringen.

Man wußte ja im Schloß um die Verlobung, so wurde Ursulas kleiner Salon nicht leer von Besuchern.

„Ich werde heute meine erste Ausfahrt als Fürst machen," erklärte Gero, der mit Heinz zusammen das Geburtstagskind aufgesucht hatte. „Ihr beide sollt mich begleiten, und ich werde auch selbst das Ziel unserer Fahrt bestimmen."

Punkt 11 Uhr hielt der große offene Landauer mit dem prächtigen Viererzuge vor dem großen Schloßportale. Regungslos in untadelhafter Haltung saß der Leibkutscher auf dem Bock, stand der Diener mit abgezogenem Hut neben dem offenen Wagenschlag.

Der Fürst wurde in den Wagen gehoben, Ursula nahm neben ihm, Kortmann gegenüber Platz. Geräuschlos wurde der Schlag geschlossen, der Diener sprang auf 'n Sitz, die vier Rappen zogen an.

Seit zwanzig Jahren fuhr der Leibkutscher keinen Fürsten zu Hornburg-Erla im Trabe den Schloßberg hinunter, dem Mann schlug das Herz stark gegen die Rippen, als es bergab ging. Aber nur einmal zog er an der schärfsten Biegung ein wenig die Bremse, es wäre gegen seine und des Hauses Ehre gegangen, in Schritt zu fallen.

Jetzt passirte der Wagen die Durchfahrt und donnerte auf den Markt, wo der Kutscher nach rechts abbog.

Die Schule war aus, der Markt wimmelte von kleinen und großen ABC-Schützen männlichen und weiblichen Geschlechts. Der herrliche Wagen mit den vier schönen Pferden, der Herr Kutscher und der Herr Bediente auf dem Bock mit ihren blinkenden Uniformen, der Herr Fürst und die Frau Fürstin neben ihm erregten lauten Jubel.

Die kleinen Mädchen blieben stehen und knixten, die Buben liefen hinterdrein und warfen die Mützen in die Luft, soweit sie solche auf ihren Flachsköpfen hatten. Alle aber schrien Hurrah!

Da kam auch Herr von Kolberg dem Wagen entgegen, aber er sah heut wohl besonders schlecht, denn er trat an die Auslage des Buchhändlers und wendete den Vorüberfahrenden den Rücken.

In der Kneipe renommirte er mit dieser Heldenthat.

Mit einem jähen Ruck parirte der Leibkutscher sein Gespann, so daß die vier schnaubenden Thiere wie angewurzelt standen.

Eine junge Dame kam um den alten Thurm herum, statt des Banketts die Mitte der Fahrstraße benutzend. Der Schreck ließ sie straucheln, sie lag vor den Vorderpferden, ein Unglück wurde nur durch die Geistesgegenwart und Geschicklichkeit des Leibkutschers vermieden.

Schneller noch als der Diener vom Bock war Heinz Kortmann aus dem Wagen gesprungen, auch er kam zu spät. Lilli Schneider hatte sich schon erhoben und eilte zur Seite. Mit einem Blick erfaßte das junge Mädchen die Situation und machte ihre Verbeugung, wobei sie Fräulein von Grauch scharf in's Auge faßte.

Und so ein häßliches schwarzes Frauenzimmer konnte dieser Mensch ihr vorziehen! Nun, ihr konnte es schon recht sein!

Fürst Gero gab ihr die Hand, der Wagen rollte weiter.

Nach halbstündiger, köstlicher Fahrt hielten die Rappen vor dem Forsthause Tannengrün. Der Förster war noch nicht von seinem Dienstgange zurück, mußte aber sehr bald kommen, denn beim Mittagsmahl fehlte er niemals.

Frau Michels bekam einen gewaltigen Schreck, als sie die fürstliche Equipage erblickte, die dicke Magd aber kreischte auf, denn sie hatte doch nur einen Unterrock an.

Schließlich aber ging alles. Tisch und Stühle wurden an die Stelle geschafft, auf der man vor nunmehr neun Monaten gesessen, die Försterin deckte ein weißes Tuch über den Tisch, und selbst die Magd erschien, nachdem sie sich ihren Sonntagsstaat angezogen.

Fröhlich saßen die drei bei dem frugalen Mahle, den Brautleuten schmeckte es jedenfalls vortrefflich, während Gero zuweilen ein Gesicht machte, als bedrückte ihn eine schwere Sorge.

Lachend erhob Kortmann sein Glas Milch gegen Ursula und stieß mit ihr an.

„Dein Wohl! — Aber sieh einmal Gero an, fast scheint's mir, als hätte er eine Rede auf dem Herzen und maikäferte."

„Was ist denn das?"

„Der technische Ausdruck für einen Menschen, der mit seiner Rede nicht recht zustande kommen kann."

„So laß sie ungehalten, Lieber," wendete sich Ursula an Gero.

„Mir als dem Geburtstagskinde sollte sie jedenfalls gelten, und ich nehme sie für genossen an."

„Geht nicht, Ursel."

Gero faßte in die Tasche seines Rockes und entnahm ihr ein Papier, das er auseinander faltete.

Ursula lachte hell auf.

„Hat sich sein Konzept mitgebracht, damit er nicht stecken bleibt."

Der junge Fürst aber winkte nur abwehrend mit der Hand und begann langsam aber deutlich zu sprechen, nachdem er einige Zeilen gelesen hatte.

„Du wirst dich gewundert haben, Ursel, daß ich dir zu deinem Geburtstage nichts geschenkt habe als ein paar Blumen."

„Gott bewahre — ich habe mich nicht gewundert."

„Du mußt mich nicht unterbrechen, Ursula. — Bitte, Heinz, sagen Sie ihr doch, daß sie so lange ruhig ist, als ich zu sprechen habe...."

Lachend willfahrte Kortmann diesem Verlangen und drohte seiner Verlobten mit ewigem Zorn, wenn sie nicht den Befehlen Seiner Durchlaucht sofort gehorchte.

Gero sah wieder in das Papier und begann dann von Neuem:

„Also du hast dich nicht gewundert — um so besser. — Aber ich habe doch ein Geschenk für dich, das ich dich bitte anzunehmen. — Also hört beide zu."

Dann las der Fürst ab:

„Ich schenke meiner lieben Kusine und besten Freundin, der Freiin Ursula von Grauch, ein Stück Landes, das sie selbst sich aussuchen mag, und wobei ich nur eine Bedingung zu machen habe, daß es nicht zu weit vom Schloß entfernt ist.

Auf diesem Land soll ein großes Haus auf meine Kosten errichtet werden, eine Anstalt, in der Kinder und junge Menschen Aufnahme finden sollen, deren Schicksal mit dem meinigen Aehnlichkeit hat. — Vielleicht ist auch ihnen zu helfen.

Alljährlich aber werde ich eine Summe anweisen, groß genug, die Anstalt am Leben zu erhalten. Ihre Höhe soll jedesmal der Leiter feststellen.

„Ursulaheim" soll die Anstalt heißen, und unsere Ursula hat zu bestimmen, wer der Leiter und oberste Arzt werden soll."

Gero schwieg, die beiden Anderen blickten ihn erstaunt und tiefbewegt an. Manches hatten sie wohl von dem Ueberschwang seiner Liebe zu ihnen erwartet, eine so großartige, so sinnige und so menschenfreundliche Stiftung aber nicht.

Rasch sprang Ursula auf, lief zu Gero und nahm ihn beim Kopf. Herzlich küßte sie den Vetter und flüsterte ihm einige Worte in das Ohr, die ihn roth vor Freude machten.

Dann richtete sie sich auf und sagte feierlich:

„Ich ernenne hiermit unseren Leibarzt, Doktor Heinz Kortmann, zum Leiter des Ursulaheims. — Heinz, nimmst du an?"

Langsam hatte sich Kortmann erhoben.

Tiefe Bewegung stand auf seinem Gesicht geschrieben, erst nach kurzem Schweigen konnte er antworten.

„Was bleibt mir denn übrig, als anzunehmen? — Kann ich anders, als bei einem solchen Ueberfall mich willenlos ausliefern? Wenn Sie mit solchen Waffen gegen mich vorgehen, Gero, werden Sie uns auch nach dem ersten August nicht los. Und mein alter Geheimrath wird mir unter diesen Umständen nicht grollen."

Er faßte die beiden Hände des Fürsten und hielt sie mit festem Druck.

„Ich danke Ihnen schon jetzt, mein lieber Freund, im Namen derer, die Sie einmal ihren Wohlthäter nennen werden."

„O nein, nein!" wehrte Gero fast ängstlich ab. „Es ist doch auch zuviel Selbstsucht dabei. — Und nicht zu weit vom Schloß, Ursel — vergiß das nicht!"

Ende.

— **Doppelte Beleidigung.** „Weshalb sind Sie aus dem Vegetarier-Klub ausgetreten?" — „Ich wurde ausgeschlossen, weil ich zu einem Mitglied Rindvieh gesagt habe!"

— **Vergleich.** — „Noch a Maß, Herr Zumpfinger?" — „Na freili', glauben S' denn, mei' Gurgel is' so leicht anzufeuchten wie a Freimarken?"

— **Individuelle Zärtlichkeit.** — Bräutigam (seine Braut liebkosend): „Mei' Gold, mei' Brillantche, mei' Geldschränkche, mei' Werthpapierche — — !"

— **Gut gegeben.** Gattin (zu ihrem Mann, einem berühmten Concertsänger, der bei offenem Fenster singt): „Ich bitt Dich Paul, wirf doch das Geld nicht so zum Fenster hinaus!"

— **Vorschlag.** Sie: „Ach Max, ich wüßte, wie man ganz schnell 100 Mark verdienen könnte." — Er: „Wie denn?" — Sie: „Bei Pahlmann im Fenster steht ein hübsches Pariser Kleid, das von 300 auf 200 Mark heruntergesetzt worden ist."

Sein bester Freund.

Skizze von Alfred v. Hedenstjerna.

Es gab Leute, die zu flüstern wagten, Kanzleirath Singling sei ein schön maskirter Humbug; doch es waren ihrer nur sehr wenige, und ihre Stimmen fanden kein Gehör, denn wo man sie vernahm, verzog man spöttisch die Lippen und murmelte: „Neidhämmel!"

Kanzleirath Singling selbst war aufrichtig davon überzeugt, daß er nicht nur ein außerordentlich korrekter Mann, sondern auch ein guter und empfindsamer Mensch sei, der eifrig jeden denkbaren Anlaß zum Klatsch mit der gleichen Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit von sich abschüttelte, wie er jedes Staubkorn von seinem stets peinlich sauberen Anzug entfernte. Er war jung gewesen, wie andere auch, hatte während der Studienjahre die Verwandten möglichst ausgesogen, wie andere auch, und er hatte Leidenschaften gehabt, wie andere auch. Aber nie hatte er etwas Schlechtes gethan um des Schlechten selbst willen, sondern stets nur, um wirklichen Genuß oder Vortheil davon zu haben. Er hatte geschmackvolle, ja kostbare Grabkränze für alle die alten Onkel und Tanten geschickt, die ihm gegen noch nicht eingelöste Unterschriften Studiengelder geliehen hatten; und in einem Falle, da seine Schuld einer Frau gegenüber unbestreitbar bewiesen war, hatte er die Forderung eines Kinderheims erfüllt.

Einmal aber war er übel dran gewesen. Er mochte kaum mehr daran denken. Er suchte es zu vergessen und sich selbst einzureden, daß es doch nicht wirklich so war, wie es war. Aber in krankhaften Fieberphantasien, bei Anfällen von Schlaflosigkeit infolge guter Soupers, hatte er die Halluzination, daß er einst, um seine Ehre zu retten, ein paar tausend Kronen von einem Freunde geliehen hatte, der eine Kasse verwaltete. Nur für „einige Tage". Aber während dieser kurzen Zeit fand der nebenan wohnende Notar Singling seinen Freund plötzlich eines Morgens todt im Bett.

Singling war wirklich sehr erschrocken — aber dann setzte er sich hin und überlegte, ehe er Lärm schlug.

Der Todte hatte im Leben ganz allein gestanden, besaß weder eine Frau, noch eine Braut, die das Urtheil über den todten Mann irgendwie treffen könnte. Dieses Urtheil würde ja allerdings streng genug ausfallen, denn Niemand würde Singlings Unterschrift als vollgültige Valuta in der Kasse gelten lassen, und er wußte am besten, daß er außerstande wäre, sie schnell einzulösen.

Was bedeutete es nun eigentlich für einen Todten ohne überlebende Frau und Kinder, ob er als Unbescholtener oder als Entehrter im Grabe lag? — Was bedeutete es?

Singling wiederholte sich diese Frage so oft, bis er es sonnenklar fand, daß es thatsächlich — gar nichts bedeute. Und so suchte er unter den Papieren des Verstorbenen nach seiner Unterschrift, steckte sie zu sich, schlug Lärm und nahm ganz nahe bei dem Todten in einem Lehnstuhl eine finstere, angemessene Pose an. —

Es erregte große Bestürzung, daß der brave, bescheiden lebende Svensson ein Dieb gewesen sein sollte, aber es war nun nicht zu bezweifeln, da etliche Tausend in der Kasse fehlten. Gottlob, trauerte keine Gattin um ihn, kein Kind weinte über die Schmach und Schande, und von den wenigen guten „Freunden", die er im Leben gehabt hatte, war Singling der allerbeste.

So benahm er sich auch; er mied nicht etwa das Haus der Schande, sondern verhielt sich wirklich rührend treu, ganz wie ein theilnehmender Bruder. Und als Svenssons junge, sympathische Schwester plötzlich unerwartet aus einem fernen Landestheil auftauchte, lag er stundenlang vor dem Todten auf den Knien und stammelte in wirrer Verzweiflung:

„Wie konntest Du das thun, Du, der Du stets so ehrlich und gut warst?"

Er ergriff die Hand der jungen Dame und vertheidigte in schönen und rührenden Worten den „Fehltritt" des Bruders. Dann führte er sie in das Pensionat ein, in dem er selbst zu Mittag speiste, nahm sich der jungen Dame gegenüber die Rechte eines Angehörigen und wich kaum von ihrer Seite, bis Svensson beerdigt war — was recht lange währte, da man argwöhnte, er habe Gift genommen.

„Sie dürfen nicht so gut zu mir sein! Ueberlassen Sie mich mir selbst und meinem Kummer! Die Schande des Verblichenen soll nicht den Freund streifen, der auch eine falsche Vorstellung von ihm hatte!" sagte Fräulein Svensson.

Aber Singling war aufopfernd, edel und gut, bis die junge Dame vom Coupé-Fenster aus mit ihrem schwarz geränderten Taschentuch ihm Lebewohl winkte. —

* * *

Manch ein weniger hervorragender Mann als Singling hat schon am Rathstisch des Königs gesessen oder irgendwo an der Spitze der Gesellschaft gestanden. Es war nur ein Zufall, daß er beim Kanzleirath stehen geblieben war. Aber geachtet und angesehen war er. Als seine Frau starb, als sein fünfzigster Geburtstag und dann sein dreißigjähriges Amtsjubiläum im Dienste des Staates feierlich begangen wurde, umgaben ihn die Spitzen der Gesellschaft wie eine huldigende Mauer.

Er hatte einen einzigen Sohn, der den philosophischen Doktorgrad besaß, schon mit 29 Jahren berühmte Abhandlungen veröffentlichte und eine Française elegant anzuführen verstand.

Eines Tages kam dieser Sohn nach Hause und erzählte, daß er in der südschwedischen Universitätsstadt das Herz eines sehr reichen, hübschen und guten Mädchens gewonnen habe. Genau in dieser Reihenfolge sagte er es, reich, hübsch, gut.

Der Vater lächelte zufrieden und freute sich darüber, daß die Gelehrsamkeit des Sohnes ihn nicht blind machte für die Realitäten des Lebens. Dann packte der Kanzleirath seinen Frack ein und machte sich bereit, mit dem Sohne zur Veröffentlichung der Verlobung nach dem Süden zu reisen.

Das Haus des Fabrikanten Gumsen wurde auf's Prächtigste gerichtet und geputzt, denn die Eltern Gumson wußten sehr wohl, daß sie den jungen Leuten zwar ein gut Theil Moneten geben mußten, daß aber der Doktor eine gute Partie und der alte Kanzleirath ein höchst angesehener Mann war.

Als Vater und Sohn ankamen, empfing sie ein liebliches Mädchen, eins von der Art, wie die meisten eben sind; ein etwas korpulenter, kupferrother, herzlich verbindlicher Papa, der würdiger Vize-Wortführer der Stadtkämmerei war; und eine recht fein aussehende, doch momentan etwas gedrückt und bang dreinschauende Mama, deren ganzes Gesicht verlegen erröthete, als der Kanzleirath mit warmer Galanterie ihre Hand an seine Lippen führte.

„Als zukünftige Verwandte will ich Sie gleich Franz nennen," sagte sie. „Wenn Sie mir wohl ein paar Minuten zu einem Gespräch unter vier Augen gewähren?" fragte sie dann weich und verbindlich, fast ein wenig scheu, nachdem die Begrüßung glücklich überstanden war.

Als sie in ihrem kleinen Boudoir allein waren, blickte sie demüthig zu dem stattlichen Kanzleirath auf und flüsterte:

„Wir haben uns schon einmal gesehen...."

Der Kanzleirath bemühte sich erfreut, höflich und erkennend zu blicken, es gelang ihm jedoch nicht, dies weiter zu bringen, als bis zu einem für einen so intelligenten Mann recht albernen Anstarren.

Es zuckte in Frau Gumsons Gesicht, als wäre sie im Begriff, in Thränen auszubrechen, sie senkte den Kopf und fuhr fort:

„Ich bin — ich bin eine geborene Svensson —"

Der Kanzleirath gab seinem Gesicht den Ausdruck von Verständniß und von einer Freude, die auf jeden Träger des Namens Svensson schmeichelhaft wirken mußte. Aber die Frau des Hauses begriff, daß er von der Wirklichkeit noch immer weit entfernt war, verbarg ihr sanftes, bekümmertes Gesicht in ihrem Taschentuch und schluchzte:

„Ich bin Anna Svensson, gegen die Sie einst so gütig und herzlich waren, als — als mein unglücklicher Bruder —"

Der Kanzleirath erröthete und erstarrte für einen Moment bei dem Erwachen der demüthigendsten Erinnerung seines Lebens. Frau Anna mißverstand ihn, sank zusammen und murmelte tonlos:

„Ich kann es Ihnen ja nicht verdenken, wenn Sie durch die Schande des Unehrlichen auch auf seiner reinen, unschuldigen Nichte einen Makel sehen. Aber bitte — schonen Sie die jungen Leute! Ich schwöre Ihnen, daß unsere beiden Familien im Uebrigen fleckenlos sind —"

Das Gesicht des Kanzleiraths leuchtete auf, er küßte mit einer gewissen Herzlichkeit ihre Hand und sagte impulsiv:

„Meine beste Anna, verstehen Sie es nicht falsch, wenn die traurige Erinnerung an einen lieben und unvergeßlichen, aber unglücklichen Freund mich nicht unberührt lassen kann, doch ich schwöre, daß ich in diesem Augenblick warm und treu für den Todten empfinde und — nicht mit Unwillen an seine Schwester und deren Tochter denke, oder um des Blutes willen besorgt bin —"

Er war geradezu imponirend und bezaubernd liebenswürdig, als er schloß:

„Deine Tochter ist ebenso gut wie mein Sohn, ja, noch viel besser, da eine gute Frau stets besser ist, als ein guter Mann!"

Beim Verlobungsdiner strahlte der Kanzleirath und erwärmte alle durch seine bezwingende Herzlichkeit, so daß der Sohn stolzer als je auf seinen Vater war. Die junge Braut war entzückt und Fabrikant Gumson ordentlich hochmüthig, weil er mit einem solchen Mann nun bald verwandt sein sollte.

Auch Frau Annas letzter Gedanke war noch vor dem Einschlafen: „An meinem armen, unglücklichen Bruder muß doch wohl etwas Gutes gewesen sein, wenn er einen solchen Freund gewinnen konnte."

— **Dann freilich.** „Na, wie war es auf der Soiree bei Geheimraths?" — „Da geh' ich so rasch nicht mehr hin, die sind Temperenzler, Vegetarier und Nichtraucher."

— **Prägnanter Stil.** Plötzlich entdeckte die Künstlerin, daß in dem Kollier ein großer Brillant fehlte — das brachte auch sie außer Fassung.

— **Zuviel verlangt.** Junge Frau (auf der Redaktion): „Können Sie den Roman in Ihrer Zeitung nicht recht lang ausdehnen, Herr Doktor? Unsere Köchin bleibt nur noch, bis er aus ist!"

— **Durchschaut.** Weinfabrikant: „Da wollten mir meine Freunde zum Geburtstag eine Statue des Bacchus verehren und was haben sie geschickt?... Den Neptun!"

— **Am Fluß.** Ein Herr ist einer hübschen Dame, die bei einer Kahnfahrt verunglückte, ins Wasser nachgesprungen. Da es einige Zeit dauert, bis die beiden wieder an die Oberfläche kommen, bemerkt einer der am Ufer Stehenden: „Na, die scheinen sich ja unten im Wasser gleich verlobt haben."

Nicht ein Dollar

braucht bezahlt zu werden bis geheilt!

Spezial- und zugezogene Krankheiten von Männern — Leiden Sie an gewissen Krankheiten, dessen Heilung Sie Ihrem Familienarzt nicht anvertrauen mögen?

Blutvergiftung, Hautausschläge, Flecken, Finnen, Geschwüre im Hals, auf der Zunge, im Mund — Schleimflecken im Munde, übelriechender Athem und sonstige Symtome von schlechtem Blut herrührend, permanent geheilt.

Verlorene Manneskraft, Wasser-Beschwerden, Jugendverirrungen, Entzündungen, verknotete geschwollene Venen — Mannbarkeit.—Haben Sie die Gesetze der Natur verletzt? Schwacher Rücken, Betrübtheit, Verlust der Energie, Jugendsünden, die Folgen von schlechtem Lebensgang, Zittern der Glieder, Scheuheit, Betrübtheit, Kräfteverlust durch unnatürliche Gewohnheiten herbeigeführt. Bedenken Sie, wir garantiren eine Kur in jedem Fall.

Medizin wird frei geliefert.

Sprechstunden: Von 10 bis 4 Uhr Nachmittags und von 6—7 Uhr Abends; Sonntags und an Feiertagen nur von 10 bis 12 Uhr Mittags.

Illinois Medical Institute and Sanitarium

150 Süd Clark Straße, nahe Madison Str., Chicago, Jll.

1fb,c.o.d.

Droguen u. Toilets

2-Qt. rothe Gummi-Wasserbeutel, ohne Naht, $2 Wth., 59c
Lyon's Zahnpulver für 10c
Woodbury's Cream oder Seife .. 10c
Peroxide of Hydrogen, ½ Pfd. .. 10c
Knowlton's $1 Danderine 57c
Reiner Borax, 5 Pfd. für 25c
Ideal Haarbürsten, $1 Werth .. 59c
S. S. S. für das Blut, $1 Gr. .. 53c

Standard Schnittmuster und Publikationen für Mai zum Verkauf in unserem Schnittmuster-Dept. — Erster Floor.

ALL ELEVATED TRAINS STOP HERE — "S. & H." GREEN STAMPS FREE.

Rothschild & Company

STATE AND VAN BUREN STS. AND WABASH AVE.

3½c Notions-Verkauf

J. & P. Coats' Zwirn, Spule,
Nähseide, 100 Yd. Spule,
Skirt Braid, 5-Yard Bolt,
Tubular Schuhbänder, Dutzend,
Bügelwachs, m. Griff, 6 Stück,
7c Karte feine weiße Perlmutterknöpfe,
Auswahl, 3½c

Hüte, welche die neuesten Ideen darstellen

Große Chip-Hüte, wie Bild, mit zwei hübschen Straußenfedern garnirt, werth $18, Montag für **$10**

Garnirte Hüte, zwei riesig populäre Partien, allerneueste Ideen kopirt von theuren Pariser und New Yorker Modellen, die wunderschönsten Produktionen die je verkauft wurden für 7.50 und **4.75**

Leghorn Dreß-Hüte, modische Facons, die jetzt in großer Nachfrage sind, — für **3.39**

Gepreßte Milan Chip u. rauhe Stroh-Facons, neueste Styles, 99c, 1.49, 1.99 und **2.49**

Blumen Poppies, Veilchen, Vergißmeinnichte und Blattwerk, das Bündel zu 49c, 39c, 25c 19c und **10c**

Braids, neueste Farben und Muster, für Montag, per Rolle 1.50 und abwärts bis zu **25c**

Unterzeug zu ganz bedeutenden Ersparnissen

Damen-Leibchen, Swiß gerippte gebleichte baumwoll., Hals und Aermel eingefaßt, volle Größen, 17c Qualität, Stück, **11c**

Damen-Leibchen, extra Größe, gerippt. Lisle Faden, Seide Taped Hals und Arme, fancy Yokes, reguläre 25c-Werthe, morgen, das Stück, zu **19c**

Damen-Leibchen, extra feiner Lisle Faden, Swiß gerippt, Seide Taped Hals und Arme, f'cy gehäkelte Yokes u. Schultern, reg. u. ext. Gr., werth 35c, zu **25c**

Damen-Leibchen, Seide plaited, Swiß gerippt, Seide taped, f'cy gehäkelte Yokes, reguläre und extra Größen, weiß und farbig, 85c-Werthe Verkaufspreis **59c**

Damen-Union-Suits, Jersey gerippte Baumwolle, seidesetztes Yoke und Schultern, spitzenbesetzt, Umbrella-Style, 69c-Sorte, per Suit **45c**

25c Misses- und Kinder-strümpfe, feiner gerippter Lisle Faden und Baumwolle, doppelte Kniee, Fersen und Zehen, —schwarz, lohfarbig, weiß u. farbig, **15c**

50c Damenstrümpfe, extra feine import. Seide Lisle, voll fashioned, — doppelte Sohle, Ferse und Zehe, schwarz, lohfarb. u. begehrensw. Schattirungen, **39c**

Montags Kleiderstoffe-Preise sind absolut die niedrigsten der Saison

Brilliantine, creamfarbig, fancy corded Streifen u. schwarz. Hairline, Yard **39c**

Brilliantines, Navy Grund mit weißen Hairline Streifen, od. schw. m. weiß. Hairline Streifen, 59c, zu **39c**

Cream engl. Brilliantine, ein schönes, helles, glänzend. Tuch 50c-Qual., **29c**

Plaids, Checks u. f'cy Homespun Suitings, prächtige Ausw. von Mustern u. Farben, 49c u. 59c, zu **29c**

Braun und weiß karrirte Suitings, 54zöllig, — nur eine Größe Check, 79c Tuch, **49c**

Reinwoll. franz. Serge und franz. Batiste, 30 modische Schattirungen, die 69c-Sorte, **49c**

Reinwoll. Ombre gestreift. Suitings, 48zöll., ein import. Tuch, werth 1.25 die Yard, zu **49c**

69c Cream engl. Brilliantine, 44zöllig, hell und glänzend, tadellos waschbar, — zu **49c**

Schwarzes engl. Sicilian, 52zöll., sehr helles, glänzendes Tuch, prächtiges schwarz, 1.25-Qual., per Yard, **89c**

Reinwoll. Plaids, braun und weiß, blau und weiß, grün u. weiß, 56zöllig, **89c**

Schwarzes Chiffon Panama, 54zöll., zwei Schweren, absolut reine Wolle, 1.50 Yard, **98c**

Cream Clay Serge, 54zöll., absolut reine Wolle, vergleicht diese mit 1.69 u. 1.79 Stoffen, per Yd., **1.29**

Seide u. Wolle Poplin, 42 bis 44zöll., schwarz u. neue Schattirungen für Frühjahr, 1.49 Qualität, **1.19**

Reinw. Diagonal Cream Serge, 46zöll., für Suits und Skirts, 1.49 Qual., **1.19**

Suitings, 54zöll, weiß. Grund, mit Checks und Streifen, sehr dauerhaftes Tuck, 1.00-Qual., per Yd., **59c**

Shepherd Check Suitings, 54zöllig, 2zöllige Karrirungen, in großer Nachfrage, per Yard, zu **79c**

Deutsche Tropical Suitings, 44zöll., SeideStreifen, lohfarb., grau u. grün, Yd **79c**

Reinwoll. deutsches Vigoreaux, 42zöll., 5 neue weiche Schattirungen v. grün, grau, lohfarb. u. blau, 89c-Qual. **49c**

Schwarz und weiße Check Suitings, 44zöll., 69c-Qual., spez., Yard, **48c**

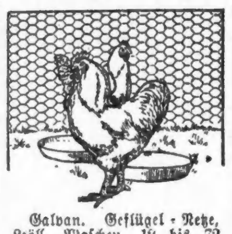
Ombre Plaids, 54zöll., Seide und Wolle gemischt, 5 Schattirungen von grau, — 1.25 Qualität, per Yd., **79c**

Reinwoll. Covert Cloth, 54zöll., neue graue u. lohfarb., für Coats, — $2-Qual., Montag per Yard **1.59**

Reinwoll. Golf Cloth, roth, 56zöll., für Misses- und Kinder-Coats, **1.00**

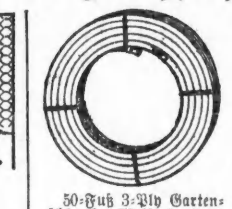
Reinwoll. Serge, Panama und Amazon Cloth, in voller Auswahl von Farben, per Yard, **45c**

Bargains in Frühjahr-Haushalt-Artikeln, Farben u. Lawn Geräthschaften



Galvan. Geflügel-Netze, 2zöll. Maschen, 12 bis 72 Zoll breit, bei der Rolle, 100 Sq. Fuß, **40c**

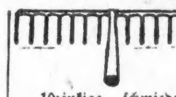
Nr. 8 Dearborn Cast Ranges, Duplex Grate, Kohlen oder Holz, großer Backofen, vernickelte Thee Shelves, **11.50**



50-Fuß 3-Ply Gartenschlauch, Meff. Couplings, für **1.95**

Waschbretter, Familien-Größe, gut gemacht, **12c**

Brot- und Kuchen-Boxes, lackirt und verziert, **23c**



10zinkige schmiedeeis. Gartenrechen, **9c**

Gasöfen, zwei starke Brenner, **63c**

Mascot Eisschränke, Hartholz, mit galvanisirtem Eisen ausgeschlagen, alle Gr., aufwärts von **4.45**

Eiskisten, Hartholz, ausgeschlagen mit galvanisirtem Eisen, aufwärts von **3.25**

Nr. 1 Möbel-Firniß, Pint-Büchse für **10c**

TAPETEN

Schwere zwei-Farben Tapeten, gestreift, Blumen und Früchte, 30c Werth; Rolle, **17c**

12½c Moire, für die Decke, **9c**

8c Küchen- und Bettzimmer Tapeten, morgen, Rolle, **1c**

6c Korridor- und Eßzimmer-Tapeten, Rolle, **3c**

10c Laden-Tapeten, neue Entwürfe, die Rolle, **6½c**

12½c Bettzimmer Stripes, mit hübschen ausgeschnittenen Borders, Rolle, **8½c**

Tapezieren, 12½c per Rolle, One-Edge Arbeit.

Imperial fertig gemischte Farbe, Gallone, **85c**

Rutherford Tapeten-Reiniger, für **10c**

Johnson's Fußboden-Wachs, Pfd.-Büchse, **33c**

Bleiweiß in Leinsamenöl gemahlen, 12½ bis 100 Pfund Fässer, Pfd., **2½c**

Tile-Like, in allen Naturholz-Finishes, Büchse, **25c**

Nr. 8 Waschkessel, schweres Blech, mit Kupfer-Boden, **38c**

Brot Kaisers, schweres Blech, ventilirter Deckel, 10-Qt. Größe, **18c**

25-Pfund Mehlbehälter, schweres Blech, lackirt und verziert, **28c**

Der Mann in Grau.

Von H. Stacpoole.

Der Herzog de Richelieu besaß gleich anderen Höflingen seinerzeit Häuser in Versailles, in Marly und in Paris. Eines schönen Maimorgens, während seines Aufenthaltes in Versailles, brachte ihm sein Leibdiener Raft ein Schreiben, das ihm durch einen soeben angelangten Kurier aus Paris übersendet worden war.

M. de Richelieu erbrach das Siegel, entfaltete das Papier und durchflog mit den Augen den Inhalt.

„Was soll das heißen?" rief er. „M. de Sartines ersucht mich, ihn so bald als möglich zu besuchen. Er wünscht in einer ebenso dringenden wie wichtigen Angelegenheit meinen Rath einzuholen. Was kann das bedeuten, Raft?"

„Gott und M. de Sartines allein wissen, was er im Sinne führt," antwortete Raft, der das Talent hatte, eine Nichtigkeit in eine gewichtige Sprache zu kleiden, so daß sie bedeutend wirkte.

„Die Frage ist: Soll ich gehen oder nicht? Er ist mein Feind. Dennoch wünscht er meinen Besuch und meinen Rath in einer wichtigen Angelegenheit. Was kann das nur für eine dringende, wichtige Angelegenheit sein, Raft?"

„Wüßte ich das, so könnte ich Ihnen leichter rathen, ob Sie hingehen sollen oder nicht, Monsieur."

„Ganz richtig. So aber tappen wir im Dunkeln. Kann Dein Scharfsinn mir nicht leuchten, Raft?"

„Ja, Monsieur. M. de Sartines ist der Lichtspender. Er ist der Mann mit der Laterne."

„Wenn ich klar sehen soll, muß ich also hingehen, meinst Du, weil er die Laterne ist."

„Aber es gibt auch schlecht leuchtende Laternen, mein Herr."

„Ich werde Mittel finden, ihn hellleuchtend zu machen, Raft. Lasse sofort anspannen."

„Ein heller Kopf, dieser Raft," sagte sich der Herzog auf der Fahrt zu seinem Feind. „Ein unbezahlbarer Diener für einen Mann in meiner Position. Verschwiegen wie das Grab und voll Verstand."

Im Hotel de Sartines in Paris wurde der Herzog offenbar erwartet, denn er wurde ohne Zögern in das Arbeitskabinett des Polizeiministers eingelassen.

„Bei meinem letzten Hiersein," dachte der Höfling, „mußte ich fünf Minuten antichambrieren. Heute steht die Sache anders. Ich wette, der wichtigen Angelegenheit unterliegt eine Bitte."

Im nächsten Augenblick sah er sich de Sartines gegenüberstehen.

Die beiden Herren verbeugten sich gegenseitig. Dann sagte de Sartines plötzlich und unvermittelt, wie aus der Pistole geschossen:

„Sie sind mein Feind!"

Der Herzog starrte den Mann an. Die Brüskerie, die direkte Anklage, die in diesen Worten lag, überraschte ihn nicht so sehr wie der Ton, in dem sie gesprochen wurden. Denn er klang gleichzeitig, als wäre vom Wetter die Rede.

„Einen Augenblick." De Sartines schnitt mit einer Handbewegung die Antwort des Herzogs ab. „Sie waren mein Feind und sind es noch. Ich bin Ihr Feind gewesen. Aber wir haben unsere Streitigkeiten immer offen und ehrlich ausgefochten, glaube ich. Obgleich ich des Oefteren Gelegenheit hatte, Sie im Dunklen niederzustechen, zog ich es vor, die politischen Mordversuche an Ihnen bei Tageslicht auszuführen. Und wiewohl Sie mir öffentlich manchen Stich versetzten, zweifle ich nicht, daß es Ihnen nicht an der Möglichkeit gefehlt hat, mich im Dunklen Ihren Degen fühlen zu lassen. Kurz, Herr Herzog, wenn unsere Beziehungen feindlicher Natur waren, so maßen wir unsere Rapiere regelrecht gegeneinander und gehorchten dem Gesetz der Ehre, die den Duellanten vom Mörder unterscheidet."

Der Herzog verbeugte sich.

„Wohlan, Herr Herzog," fuhr der Polizeiminister fort, „wäre ich in Noth oder in Kümmernissen irgendwelcher Art, so würde ich mich lieber an einen ehrlichen Feind um Hilfe wenden als an einen jener Freunde, mit denen wir zechten, die wir unterstützten, denen wir Geld borgten."

Wieder verbeugte sich der Herzog. Diesmal in Anerkennung der Worte seines Gegenübers.

„Im Bewußtsein der Thatsache," setzte de Sartines fort, „fiel meine Wahl, als ich mich heute morgens nach einem Vertrauensmann umsah, den ich zu meinem Willensvollstrecker ausersehen wollte, nicht auf einen meiner sogenannten Freunde, sondern vielmehr auf einen meiner Feinde."

Eine abermalige Verbeugung des Herzogs.

„Ich gebrauchte absichtlich das Wort Willensvollstrecker," sagte de Sartines, „weil dies der passende Ausdruck ist. Sie sehen nämlich in mir einen zum Tode Verurtheilten, einen Mann, der innerhalb der kürzesten Zeit sterben muß."

„Mein Herr!"

„Dies hier ist mein Todesurtheil," schloß de Sartines, nahm einen offenen Brief vom Tisch und reichte ihn dem Herzog.

M. de Richelieu nahm erstaunt das Papier entgegen. Der Inhalt des Briefes verblüffte ihn vollends, denn was er las, war eine einfache Einladung zum Diner von Chevalier de Rennes an M. de Sartines, vom verflossenen Tage datirt.

„Wahrhaftig," rief der Herzog, „ich selbst habe so viele Dokumente dieser Art bekommen ohne ein schlimmeres Resultat als einen verdorbenen Magen, daß Sie meine Ueberraschung entschuldigen müssen."

„O, ich bin kein Freund von Ueberraschungen Monsieur," fiel ihm de Sartines ins Wort. „Mein Beruf bringt mir deren täglich ein halbes Dutzend. Der Fall bietet nichts Ueberraschendes, man muß über ihn nur staunen. Was ich Ihnen anvertrauen werde, bleibt, darauf baue ich, Ihr unverbrüchliches Geheimniß, von dem Sie bis zu meinem Tode gegen Niemanden Gebrauch machen werden."

„Das verspreche ich Ihnen."

„Monsieur, vor einigen Abenden stand der Chevalier de Rennes in diesem Zimmer, neben dem Sessel, auf dem Sie jetzt sitzen, und erklärte mir in Erregung: „M. de Sartines, ich bin im Begriffe, mich an vier Feinden zu rächen. Als ersten nenne ich die Gräfin d'Harlancourt, zweitens den Marquis d'O, drittens den Marquis d'Este, viertens den Grafen Sartines". Am folgenden Tage sendete der Herzog der Gräfin d'Harlancourt einen Brief. Sie starb in derselben Nacht. Am nächsten Tage lud er den Marquis d'O zum Diner ein. Der Marquis nahm die Einladung an und wurde in der Nacht ermordet. Gestern nahm er den Marquis d'Este auf die Jagd mit und der Marquis d'Este wurde getödtet. Heute schickte er mir diese Einladung zum Diner. Ich habe sie angenommen und — werde sterben. Eine Speise wird vergiftet sein, ein Balken wird auf mich niederstürzen, ein Glas Wein mir Konvulsionen bringen. Irgend etwas wird geschehen und mit de Sartines ein Ende machen."

„Sapperlot, sind Sie nicht der Polizeiminister?" wunderte sich der Herzog.

„Ich bin der Polizeiminister."

„Warum verhaften Sie den Mann nicht, um Gotteswillen, und werfen ihn nicht ins Gefängniß?"

„Weil er mich vollständig in seiner Gewalt hat. Er hält in Gewahrsam irgendeines Freundes ein mir und dem Staate unheilvolles Dokument. Sobald ich ihn verhafte oder ihm etwas dergleichen geschähe, würde dieser Freund das Dokument behufs Veröffentlichung einem meiner Feinde übergeben. Verstehen Sie nun?"

„Der Mann hält Sie im Schach? Sie haben Spione zu Ihrer Verfügung. Warum lassen Sie den Freund, in dessen Gewahrsam das Dokument sich befindet, nicht ermitteln und festnehmen?"

„Meine schlauesten Spione versagen hier. De Rennes übertrifft sie leider an Schlauheit."

Der Herzog sann eine Weile nach, dann zog er einen Brief aus seiner Tasche und zeigte ihn de Sartines.

„Das Merkwürdige dabei ist," bemerkte M. de Richelieu, „daß ich, wie Sie hier sehen, gestern auch eine Einladung von M. de Rennes zum heutigen Diner erhielt."

De Sartines las die Einladung. „Sonderbar, in der That," meinte er. „Ich hoffe, Sie haben zugesagt."

„Jawohl."

„Sie werden demnach noch seltsamere Dinge sehen, als ich Ihnen erzählte. Wahrscheinlich beabsichtigt er mich zu vergiften. Ein Degenstich oder ein Schuß vor einer Gesellschaft würde zu viel Aufsehen erregen. Natürlich erscheint es vor vier oder fünf Gästen, wenn M. de Sartines von Magenkrämpfen oder einer Ohnmacht befallen wird. Mein Gott, Herr Herzog, hat es je eine solche Lage wie die meinige gegeben? Sie werden mich fragen, warum ich hingehe. Ginge ich nicht hin, so fände er ein anderes Mittel, ich aber ziehe, sozusagen, ein offenes Spiel vor. Und nun zur Sache. Sollte mir etwas zustoßen, so bitte ich Sie, mich zu rächen. Ueberbringen Sie dem König meine Worte und überlassen Sie es ihm, mit M. de Rennes abzurechnen."

„Es soll geschehen," versprach der Herzog.

Fünf Minuten später verabschiedete er sich, bestieg seinen Wagen und kehrte zu sich nach Versailles zurück.

Indessen empfing M. de Sartines seinen Geheimagenten Le Notre, der die Recherchen betreffend de Rennes zu leiten hatte.

„Nun?" begrüßte er ihn. „Etwas Neues?"

„Noch nichts," erwiderte Le Notre. „Aber jeden Augenblick ...."

„Jeden Augenblick," zürnte der Polizeiminister. „Seit zwei Tagen immer dasselbe: jeden Augenblick! M. de Rennes steht in täglichem Verkehr mit seinem Freund in Paris, dem er von seinem Wohlsein und seiner andauernden Freiheit berichtet, wonach das Dokument nicht in Kraft zu treten brauche, und die Klugheit meiner sämmtlichen Polizeiorgane vermag es nicht zu eruiren, wer dieser Freund ist und wo er wohnt. Verlassen Sie mich."

„Monsieur," sagte Le Notre, unberührt vom Zorn seines Vorgesetzten. „Hundert Männer sind in Thätigkeit, zwanzig umgeben das Haus des Chevalier, fünfzig spionieren in Paris ..."

„Ja, trinken in Wirthshäusern."

„Stimmt, Monsieur. Aber ebensowohl horchen sie überall hin und plaudern. Und kehrt ein Bote des M. de Rennes zu einem Trunke ein, so hat ihn ein Agent auch schon gleich ins Gespräch gezogen. Abgesehen davon, habe ich siebenhundert Louis verausgabt. Ueberdies schloß ich zwei Nächte kein Auge. Wenn Monsieur es erlauben, so werde ich ein paar Stunden ausruhen, bevor ich wieder an die Arbeit gehe."

De Sartines entließ den Mann, gab den Befehl, Niemanden einzulassen, setzte sich an seinen Schreibtisch und ging daran, seine Privatpapiere durchzusehen und zu ordnen. Eine Anzahl Briefe verschiedenen Inhaltes, darunter zart duftende, zerriß und verbrannte er. Diese Arbeit dauerte bis in den Nachmittag hinein.

Um sechs Uhr stieg er in seinen bereit stehenden Wagen und ließ sich, ein Lächeln der Zufriedenheit mit sich und der Welt auf den Lippen, zu seinem Mörder bringen.

Es war ein trüber Abend, aber die Luft war von Frühlingsahnungen und Blumenduft durchzogen.

Graf Sartines traf vier Anwesende im Salon seines Todfeindes: M. de Maupeau, Bruder seines Feindes, des Vizekanzlers, seine Frau, den Herzog de Richelieu und den Gastherrn, Chevalier de Rennes.

Der Chevalier war in Grau gekleidet, eine Farbe, die er, wie Sartines wußte, bis seine Rache erfüllt war, zu tragen geschworen hatte.

M. de Sartines verbeugte sich vor M. de Rennes und seinen Gästen. Nie hatte sich der Polizeiminister heiterer und gewinnender gezeigt. Aber bei all der äußeren Ruhe und Munterkeit flammte es in seinem Herzen vor Haß. M. de Rennes hatte ihn — das merkte er — zu dem verhängnißvollen Bankett mit seinen bittersten Gegnern zusammengeführt, denn Madame de Maupeau, seine ehemalige Geliebte, die er aufgegeben, war ihm spinnefeind, und M. de Maupeau — war er nicht der Bruder des Vizekanzlers?

Ein Diener trat ein und meldete, es sei angerichtet, worauf sich alle in den Speisesaal begaben. Die Glasthüren zum Garten hinaus standen offen; der leise Abendwind bewegte die Vorhänge, wehte das Geräusch der plätschernden Fontäne herein, die letzten Noten der Vögel und die Seufzer der sich regenden Zweige.

De Sartines fürchtete nicht mehr, vergiftet zu werden. Klar und deutlich enthüllte sich ihm plötzlich die Thatsache, daß de Rennes nicht seinen Körper, sondern seinen Ruf zu vernichten beabsichtigte. Darum versammelte er jetzt seine Feinde, um ihnen das Dokument zu eröffnen.

Der Chevalier, blaß und spöttisch wie ein böser Dämon, plauderte mit Madame de Maupeau, während er de Sartines fixirte und seine Gedanken abzulesen schien. Etwas Katzenartiges lag im Wesen dieses Mannes. Er spielte mit seinem Feinde wie eine Katze mit einer Maus. Sein Triumph war ihm sicher. Aber das Vergnügen, sein Opfer im Netze zappeln zu sehen, war so groß, daß er es möglichst in die Länge zog.

Beim Dessert, einem Zeitpunkt, da eine Tischgesellschaft gemüthlich zu werden pflegt, brachte Placide, der Leibdiener des Chevaliers, seinem Herrn einen Brief mit den Worten: „Aus Paris, Monsieur."

De Rennes erbrach das Siegel mit einem Wort der Entschuldigung an seine Gäste, öffnete den Brief, dann wendete er sich an de Sartines:

„O, Monsieur, hier ist etwas sehr Wichtiges für Sie! Für Sie und den Staat. Wollen Sie Einsicht nehmen?"

Er reichte das Schriftstück de Sartines. Es war das Dokument. Dasselbe Dokument, das de Sartines unerlaubte Spekulationen mit Getreide nachwies und ihn, öffentlich bekanntgemacht, der Bastille und dem Tode ausgeliefert hätte. Aber es war nicht das Original, sondern eine Kopie.

De Sartines las es mit ruhiger Miene: „In der That, ein wichtiges Papier," sagte er. „Und interessant dazu in seiner Art. Aber es scheint unvollständig."

„Wollen Sie es nicht vorlesen, M. de Sartines?" forderte de Rennes auf.

„Es ist unvollständig," erklärte de Sartines. „Das Original wäre interessanter — für Ihre Gäste wenigstens, Monsieur. Haben Sie keinen Boten, der das Original aus Paris holte?"

„Wir sind hier fünf französische Meilen von Paris entfernt. Vor drei Stunden käme ein Bote nicht zurück. Heute wäre das unausführbar. Aber wie wäre es morgen? Eine gute Idee! Wir versammeln uns hier alle Morgen zum Dejeuner. Indes bin ich im Besitz des Dokuments, und wir lesen diese wunderbare Offenbarung laut vor. Denn es ist eine Offenbarung und wird — ich müßte mich denn groß irren — in Paris, in Frankreich und bei Gericht noch lange den Gesprächsstoff bilden."

Madame Maupeau klatschte in die Hände. „Wir nehmen an. Ich spreche für meinen Mann und mich."

Alle sagten zu, auch de Sartines. Er sah in de Rennes' Vorgehen die Grausamkeit eines Mörders, der sein Opfer langsam zu Tode martert. Er steckte das Schriftstück in die Tasche und verbeugte sich gegen de Rennes.

Um 11 Uhr verabschiedete sich der Polizeiminister in höflichster Form und maß zwei Stunden später sein Zimmer im Hotel des Sartines in Paris — ein Bild der Verzweiflung! Er war verloren. Kein Ausweg. Am besten, er machte ein Ende. Er zog seinen Degen ... Blitzartig tauchte vor seinem geistigen Auge das Bild de Rennes' auf.

Da entsank der Degen seiner Hand. Sein Tod war unausbleiblich, aber de Rennes mußte mit: „Morgen komme ich vor den anderen Gästen," murmelte er. „Mit der Linken werde ich de Rennes für ewig verstummen machen, mit der Rechten mich selbst erlösen!"

An der Ecke der Rue Plastriere in Paris stand zur Zeit, da diese Geschichte spielt, ein Wirthshaus. Hier saß am 27. Mai vor einem Schoppen Wein, der nie eine Traube gesehen hatte, Le Notre, der Geheimagent des Polizeiministers. Le Notre war ein Künstler in Verkleidungen. Heute spielte er die Rolle eines Arbeiters, und zwar naturgetreu an Kleidern und Aussehen.

Der Wirth klagte ihm über schlechten Geschäftsgang. „Ich wiederhole Ihnen, was ich gestern sagte: hätte mir M. de Rennes nicht einen Louis hingeworfen, ich wäre diese Woche nicht auf meine Kosten gekommen."

„Und M. Rousseau, sagten Sie, begleitete den Chevalier?"

„Jawohl. Zwischen diesen beiden geht etwas vor. Mehr als sie merken lassen. Sie schmieden irgendein Komplott gegen den Staat. Ich traue Philosophen nicht, und Aristokraten, die ihre Namen verheimlichen, ebenso wenig. Als ich nämlich den Chevalier begrüßte und sagte, ich hätte ihn schon irgendwo gesehen, wurde er feuerroth, sah mich an, als wollte er mich erwürgen, und warf mir beim Fortgehen einen Louis hin mit den Worten: Da hast Du und stopf Dir den Mund damit .... Pst, dort geht er."

„Wer?"

„Monsieur Rousseau."

Ein magerer alter Herr mit langem grauen Haar, breitkrempigem Hut und schäbigem, gleichwohl nett gehaltenem Anzug schritt auf der anderen Seite der Straße im vollen Sonnenschein dahin. Nichts an ihm hätte den berühmten, unsterblichen Mann errathen lassen."

„Er bewegt sich, als hätte er eine Last zu tragen," spottete der Wirth.

Jean Jacques Rousseau war kaum außer Sehweite, da bezahlte Le Notre seine Zeche und verließ das Wirthshaus. Etwa hundert Meter davon entfernt, war das halb verfallene Haus gelegen, in dem der Philosoph, eine Treppe hoch, wohnte. Le Notre klopfte an die Thür, und ein häßliches altes Weib öffnete. Es war Rousseaus Wirthschafterin, Therese.

„Ich komme," meldete sich Le Notre, dem das Herz laut an die Rippen schlug, „um den Brief, den Monsieur Rousseau am 20. Mai Nachts erhalten hat und zu bewahren versprach, bis der Herr, der ihn gab, ihn holen läßt."

„Um den Brief kommen Sie, der Mühe werth, meine Arbeit zu verlassen," brummte Therese und warf die Thüre zu.

Nach einer Weile wurde Therese wieder sichtbar.

„Hier ist der Brief," sagte sie. „Geben Sie mir das Beglaubigungsschreiben."

Le Notre, der nichts weniger als ein Beglaubigungsschreiben besaß, entriß dem Weib den Brief, den er rasch einsteckte, stieß die schreiende Alte, ihr den Mund haltend, ins Zimmer zurück und verschloß hinter sich die Thür.

„Mit einem Mörder hast Du Dich verschworen, Elende," rief Le Notre. „Da ist meine Visitenkarte: Le Notre von der Polizei. Du, Dein sauberer Jean Jacques und der Chevalier de Rennes, ihr seid ein Mörderdreibund!"

„Ein Mörder!" schrie Therese auf, die, ein Weib aus dem Volke, eine heillose Angst vor der Polizei hatte. „Das hat er davon, weil er mit Leuten umgeht, die ihn nichts angehen. Chevalier de Rennes ein Mörder! Ich will ihn lehren, Mörder ins Haus bringen! Aber er weiß ja gar nichts davon vor lauter Philosophie. Eines Nachts kam der junge Mann und bat Jacques, den kostbaren Brief zu verwahren, bis er ihn holen ließe — und jetzt kommt die Polizei darum!"

„Still!" mahnte Le Notre. „Am Hausthor pocht jemand. Geh' öffnen," gebot er.

Therese gehorchte, wohl zum ersten Mal im Leben. Sie kam mit purpurrothem Gesicht zurück.

„Ein Diener in Livree vom Chevalier de Rennes kommt, den Brief zu holen."

„Er soll ihn haben," tröstete Le Notre. „Rasch eine Kerze und ein Messer. Gehen Sie dem Mann Gesellschaft leisten, und wenn ich zweimal auf den Tisch geklopft habe, kommen Sie zurück!"

Therese brachte das Gewünschte. Le Notre wärmte das Messer an der brennenden Kerze und schob es unter das Siegel des Briefes, um ihn zu öffnen, ohne ihn zu verletzen.

Das Weib schwatzte indes mit dem Diener vor der Thür. Auf ein zweimaliges Klopfen im Zimmer trat Therese ein und nahm einen Brief von Le Notre entgegen, den sie dem Lakai gab.

„M. de Rennes wird seinen Brief bekommen," sagte dann Le Notre zu Therese. „M. Rousseau braucht daher nichts von dem Vorgang zu erfahren."

„Der Chevalier de Rennes — ein Mörder! Das hat der alte Narr wirklich nicht gewußt," versicherte eingeschüchtert Therese.

„Sagen Sie ihm, er möge künftig vorsichtiger sein," rief Le Notre gleichgiltig und begab sich geradeaus zu de Sartines.

Der Polizeiminister hielt an seinem Entschlusse fest. Es gab für ihn keinen Ausweg. Er mußte sterben und sein Feind mit ihm.

Es war zehn Minuten zu Zehn. In fünf Minuten fuhr der Wagen vor. De Sartines warf einen Blick durch den Raum, als wollte er Abschied nehmen von dem Zimmer, wo er manchen Triumph genossen. Dann winkte er ein letztes Lebewohl dem Garten durchs Fenster hinunter. Als er sich umwendete, wurde die Thür aufgerissen und Le Notre eilte herein.

Ohne ein Wort des Grußes überreichte er dem Minister ein Papier. Es war das Dokument. Kaum traute de Sartines seinen Sinnen. Dieses verhängnißvolle Blatt, das für ihn Ehre, Stellung — Leben bedeutete, lag in seiner Hand! Er hielt das Papier über die Flamme der kleinen Lampe, die immer auf seinem Schreibtisch brannte, und warf dann die Asche in den Kamin. Jetzt erst umarmte er seinen Retter.

„Verlange, was Du willst," rief der Minister, „und Du sollst es haben!"

„Monsieur," erwiderte Le Notre, „ich that meine Pflicht. Und mit Vergnügen. Ich rächte mich an M. de Rennes für drei schlaflose Nächte."

Zehn Minuten später verließ de Sartines sein Hotel und erreichte mittags Versailles. In den Salon de Rennes eingetreten, fand er die Gäste von gestern bereits vor. M. de Rennes war grau gekleidet wie gestern und lächelte finster.

De Sartines hingegen war heute ganz Minister, feierlich, von sicherem Auftreten, wie gewöhnlich bei einer bedeutenden Funktion, oder wenn er im Begriffe stand, einen Staatsverbrecher zu verhaften. Er verbeugte sich vor de Rennes und seinen Gästen und begann ein Gespräch mit dem Ehepaar de Maupeau. M. und Madame de Maupeau ahnten, daß das geheimnißvolle Dokument für den Polizeiminister unheilbringend sein würde.

Als das Dessert auf dem Tische stand, sagte Madame de Maupeau:

„Wie steht es um die versprochene Ueberraschung? Wir alle warten gespannt auf den Brief, Mr. de Rennes. Wo ist er?"

„Er ist auf dem Wege," war die Antwort.

„Er verspätet sich," meinte de Sartines.

„O, er kommt noch zurecht," versicherte de Rennes. Und als wäre dies das Signal, öffnete sich die Thür, und Placide erschien mit einem Brief auf der silbernen Tablette.

„Eine Botschaft aus Paris," meldete er.

Der Chevalier betrachtete von allen Seiten den Brief und reichte ihn Madame de Maupeau.

„Soll ich vorlesen?" fragte sie.

„Ich bitte."

Sie brach das Siegel auf. In diesem Augenblick spürte de Sartines, so sicher er seiner Sache war, wie sich ihm das Herz zusammenkrampfte. Madame de Maupeau las zuerst für sich:

„Was die Maupeaus betrifft, die ich Ihrem Auftrag zufolge gestern zu überwachen hatte, verließ der Vizekanzler gestern nicht das Haus. M. Jean, sein Bruder, besuchte gegen elf Uhr die Juweliere Marx in der Rue Royale. Es handelte sich um ein Brillantenhalsband, das er, wie es scheint, seiner Geliebten, Madame Herdilot, zudachte."

Der Gesichtsausdruck Madame Jean Maupeaus bei dem letzten Satz erweckte ein Bedenken in de Rennes. Todtenbleich streckte er die Hand nach dem Papier. Da warf sich de Sartines über den Tisch hinweg auf ihn und packte ihn an der Kehle.

Flaschen, Gläser, Obst und Blumen flogen nach allen Richtungen. Der Chevalier wankte rücklings gegen die Wand, daß sein Kopf hart anstieß und stürzte zu Boden. Der Polizeiminister auf ihn. De Sartines drückte seine beiden Kniee auf de Rennes' Arme und lähmte seine Bewegungen. Er ließ seine Kehle los, zog eine silberne Pfeife aus der Tasche und that drei Pfiffe.

„Le Notre, haben Sie den vergitterten Wagen bereit?" fragte der Polizeiminister.

„Jawohl, Monsieur."

„Führen Sie den Gefangenen ab. Sollte er auf dem Wege ein Wort sprechen oder einen Fluchtversuch machen, so tödten Sie ihn. Hier ist Ihr Verhaftsbefehl."

Er übergab Le Notre einen auf de Rennes lautenden, vom König unterzeichneten Verhaftsbefehl.

„Aber, Monsieur, welcher Schuld ist er angeklagt?" fragte M. Jean de Maupeau.

„Des Mordes," erklärte de Sartines brutal. „Kommen Sie alle. Für Sie ist hier kein Platz. Das Haus wird einer Untersuchung unterzogen werden. Madame, nehmen Sie Ihr kostbares Dokument mit." Er hatte es ergriffen, durchgelesen und auf den Tisch gelegt. „Es scheint sich auf Ihren Gatten zu beziehen. Leben Sie wohl, M. de Richelieu. Sie hatten das Vergnügen, Zeuge zu sein, wie der Polizeiminister vorgeht, wenn er es für gut befindet, eine Verhaftung persönlich vorzunehmen — die Lektion möge Ihnen von Nutzen sein!"

* * *

„Aber sagen Sie mir, Le Notre," fragte de Sartines seinen Geheimagenten noch am selben Abend, „wie kommt es, daß Sie gerade dieses Dokument ins Kuvert schlossen?"

„Es war bloßer Zufall. Ich hatte ein anderes Dokument für das saisirte einzuschieben. Da suchte ich in meinen Taschen und fand diesen Bericht. Sie erinnern sich an den Auftrag, Monsieur, die Maupeaus zu überwachen."

„Jawohl," erwiderte de Sartines. „Fast scheint es das Werk des Schicksals oder — des ironischen Zufalls, was oft ein und dasselbe ist."

Finanzielles.

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank

Clark und Randolph Strasse

Darlehen auf Chicago Grund- und zum Bauen.
Kapitalsanlagen: die besten und sichersten.
Kreditbriefe für Reisende.
Kabelgeldsendungen, Auslandswechsel etc. nach allen Welttheilen.
Werthpapiere in- und ausländische eingelöst.
Erbschafts- und andere
Kollektionen besorgt
Vollmachts- und andere Dokumente ausgestellt.
Geld: Ausländisches zum Tageskurse gewechselt.

FOREMAN BROS. BANKING CO.
110 La Salle Strasse
Ecke Washington Straße.
Kapital und Ueberschuß $1,500,000
Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.
Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?
Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt. Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.
North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

Kajüten-Passagiere
für erste, zweite und dritte Kajüte, welche ihre Plätze noch nicht belegt haben für das kommende Frühjahr und Sommer, sollten dies bald thun, denn der Reiseandrang dieses Jahr ist stärker als jemals bevor.
Ich vertrete alle Dampfer-Linien und bin deshalb in der Lage, bestmöglichsten Offerten zu machen.
Bitte alsbald vorzusprechen oder Ihre Reservation per Telephon (Main 4491) zu machen.
Spezialität:
Erbschaftsregulierungen, Vollmachten, 5% Bonds.
K. W. Kempf, Gen'l Agent
84 LaSalle Straße.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Schiffs-Karten
Auf der „North West Transport Linie."
Extra billig nach Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Berlin, Oderberg, Wien, Budapest, Lemberg, Krakau, u. s. w. von New York direkt $45 im 1. Kajüte.
Abfahrt von Chicago 7., 14. und 28. April.
Keinerlei Umsteigen, Unannehmlichkeiten.
Wenden Sie sich an
VESELY & CO
General-Agenten, 17—19 Broadway, New York.
J. V. ZINNER & CO.
Westliche General-Agenten.
87—89 Ost Washington Str., Zimmer 303, 3. Stock.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntag 9—12.

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.

Schiffskarten!
Billigste Preise
Beste Linien.
H. Wedesweiler
500 Irokesis - Gebäude,
121 La Salle Str.
Phone Main 1428.—Sonntags offen v. 10—12.

(Für die „Sonntagpost.")

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Der Osten und der Westen.— Senator Heyburns bittere Worte. — Waren auch auf Chicago gemünzt, aber mit Unrecht. — Weshalb die Lincoln-Feier in diesem Jahre unterbleibt. — Ein merkwürdiger Geschäftszweig. — Verschiedene Zugkräfte.

Herr James A. Patten, den man als Chicagoer gelten lassen muß, obschon er seine Behausung in der Vorstadt Evanston aufgeschlagen, hat sich vorgeblich von den Geschäften zurückgezogen, nachdem er sein Schäfchen glücklich ins Trockene gebracht, die Transaktionen an unserer Getreidebörse werden aber dessen ungeachtet fortgesetzt. Man geht deshalb wohl kaum fehl, daß der Senator Heyburn von Idaho, als er neulich im Kongreß seine große Drohrede gegen „den Osten" hielt, ein wenig auch auf Chicago hat mitsticheln wollen, indem er ausrief:

„Was gedenkt ihr zu thun in Bezug auf das gewaltige Land da draußen? Wollt ihr es etwa auslachen, weil es noch nicht Kraft genug besitzt, um euch bei der Kehle zu fassen und sein Recht herauszuwürgen aus euch? Die Zeit wird kommen, da es euch überstimmt; die Zeit wird kommen, da es selber wird lachen können eurer winzigen Macht, eures bischen Reichthums, eurer Vereinigungen zur Behinderung des Handels, des Geschiebes, das ihr mit den Bauern auf dem Schachbrett thut. Denn die Königinnen und die Thürme, die Läufer und die Springer wird es selber in Händen halten. Ich kenne den Osten und ich kenne den Westen. Der Westen ist der Erzeuger, der Osten aber großentheils nur Verbraucher, und soweit er nicht ausschließlich Verbraucher ist, ist er ein Spieler, wettend auf das, was der Westen morgen thun wird; wettend, daß es schneien wird oder regnen, wettend, daß die Ernte des Landwirthes reich ausfallen wird, wettend, daß die Einsätze ihnen Vortheil bringen werden, welche sie auf die Weizengefilde oder gegen diese gewagt haben an den Börsen ihrer Städte, wo sie nicht Weizen genug bauen, um die Hühner auf ihren Höfen zu füttern."

Der auf die Börsen bezügliche Passus der Heyburn'schen Rede klingt natürlich auch für Chicago arg anzüglich, aber im Uebrigen brauchen wir uns nicht gerade zu sehr getroffen zu fühlen. Zum Hühnerfutter für Chicago reicht schon noch aus, was unsere Ackerbürger in Bowmanville, Jefferson und anderen großentheils noch der Landwirthschaft überlassenen Stadttheilen dem Boden abringen. Und im Uebrigen: vorderhand liegt unsere Stadt noch im Staate Illinois, und erst vor kurzem noch hat das Zensusamt wieder bestätigt, daß dieser den ersten Rang einnimmt unter den Ackerbaustaaten der Union. Der Werth der Bodenerzeugnisse, welche die Bauernschaft von Illinois im verflossenen Jahr als Frucht ihrer Mühe geerntet, wird amtlich auf $337,086,000 beziffert, und den Marktwerth des Viehstandes auf den Farmen von Illinois veranschlagt das Zensusamt auf $375,421,000, womit Illinois auch in dieser Hinsicht alle seine Schwesterstaaten übertrifft, mit der einzigen Ausnahme Jowas, dem auf diesem Gebiete seine gewaltige Schweinezucht den Vorrang sichert. Illinois verdankt den zweiten Platz seiner großartigen Pferdezucht. Durch die aufgenommene Statistik sind in diesem Staate nicht weniger als 1,655,000 Pferde festgestellt worden, zum Marktwerth von durchschnittlich $124 das Stück, so daß sich in dieser Rubrik ein Gesammtwerth von $205,220,000 ergibt.

* * *

Herr Weldon Brinton Heyburn, der seit dem Jahre 1903 als Nachfolger von Henry Heitfeld seinen Staat im Bundessenat vertritt, wurde — nach dem „Congressional Directory" — im Jahre 1852 geboren. Ueber die erste Jugend ist er demnach hinaus. Trotzdem ist er „schnell fertig mit dem Wort", dessen Handhabung bekanntermaßen doch überaus gefährlich ist. Senator Heyburn, der übrigens aus Pennsylvanien gebürtig ist und erst nachdem er bereits das dreißigste Jahr überschritten hatte, „westlich ging", um dann dort mit dem Lande aufzuwachsen nach Greeley'schem Rezept, verwirft die Leute im Osten als faule Bäuche, und es geht aus seiner Rede, wie schon gesagt, gar zu deutlich hervor, daß in dieser Hinsicht für ihn auch Chicago östliches Gebiet ist. Für ihn sind wir nur Verbraucher, Parasiten, die dem braven westlichen Erzeuger der Werthe auf der Tasche sitzen. Hätte der Senator über den Zusammenhang der Dinge etwas reiflicher nachgedacht, so würde er es vielleicht nicht übersehen haben, daß die landwirthschaftlichen Maschinen, deren man im Westen und anderswo so dringend bedarf für die Bearbeitung des Bodens und beim Einbringen der Ernte großentheils hier in Chicago gebaut werden, und daß die Erzeugung dieser Maschinen wohl auch als Bethätigung im Rahmen der Landwirthschaft bewerthet werden muß.

Senator Heyburn hat freilich bei seinen Ausführungen fast mehr noch als die Bedeutung des Ackerbaues die des Bergbaues in den jungen westlichen Staaten im Sinne gehabt. Aber da hätte er erst recht in Betracht ziehen müssen, daß ohne die vorgeschrittene industrielle Entwickelung des Ostens, Chicago eingeschlossen, man mit dem Bergbau im Westen schwerlich so weit gekommen sein würde, wie man's jetzt ist. Schließlich: für seinen Ueberschuß an Erzeugnissen erhält der Westen vom Osten entsprechende Gegenwerthe, denn der Osten ist nicht blos Verbraucher schlechtweg, sondern Abnehmer, Kunde, und ohne seine Kundschaft würde der Westen nur schlecht bestehen können, und wäre auch der Herr Senator Heyburn schwerlich sobald auf den stolzen Einfall gekommen, sich schon jetzt nach einem recht hohen Roß umzuthun, das er gern besteigen möchte.

* * *

Der Plan, hier im nächsten Mai eine große Feier zu veranstalten zur Erinnerung an die vor fünfzig Jahren erfolgte Aufstellung Abraham Lincolns als Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik, ist fallen gelassen worden. Anfänglich hatte man diese Feier in sehr großartigem Maßstabe geplant. Man kam zu der Einsicht, daß zur Ausführung der großen Pläne nicht mehr die nöthige Zeit vorhanden wäre. Man wollte nun daran gehen, das Programm auf einen bescheideneren Umfang zusammenzustreichen, wurde aber bei dieser Arbeit in unerwarteter Weise unterbrochen und entschloß sich, die ganze Sache fallen zu lassen und dafür nächstes Jahr eine Feier der 50. Jährung von Lincolns Uebernahme der Präsidentschaft ins Werk zu setzen. Die erwähnte Unterbrechung kam — vom Christlichen Jünglingsverein. Dieser Verein ist eifrig dabei, sein Wirkungsfeld auszudehnen, und zu diesem Behufe bedarf er eine Menge Geldes, das er auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Sammlungen aufbringt. Würde nun auch für eine Lincoln-Feier gesammelt worden sein, so hätte das die Kreise des Jünglingsvereins sehr gestört, darum bat dieser dringend, das Sammelgebiet doch vorderhand ihm allein zu lassen. Und dieser Bitte wurde um so williger stattgegeben, als es die Herren vom Festausschuß garnicht so unwiderstehlich drängte, die Runde mit dem Klingelbeutel ihrerseits anzutreten.

In der Verbindung mit dem Christlichen Jünglingsverein mag ein Kuriosum erwähnt werden, das sich in der Mitgliederliste einer hiesigen Vereinigung von gewiegten Geschäftsleuten befindet. Diese Vereinigung ist in der Absicht gegründet worden, jedem der Mitglieder für sein geschäftliches Fortkommen in möglichst hohem Maße die Unterstützung werkthätiger Beihilfe des Restes der Mitgliederschaft zu sichern. Es wird deshalb nur ein Vertreter jeden Geschäftszweiges in den Verband aufgenommen. Um der Mitgliederschaft die Uebersicht zu erleichtern, hat man die Mitgliederliste in zwiefacher Ordnung drucken lassen: erst die Namen in alphabetischer Reihenfolge, mit Angabe des Berufs der Inhaber, dann, ebenfalls in alphabetischer Reihenfolge, die Berufe, bezw. Geschäftszweige, mit Namhaftmachung des Vertreters jedes einzelnen Faches. Geht man nun diese zweite Liste aufmerksam durch, so stößt man ganz zum Schluß auf die bekannten Initialen „Y. M. C. A." und findet so, daß auch der Christliche Jünglingsverein ein Geschäftsunternehmen ist, dessen Vertreter in der fraglichen Gesellschaft für wechselseitige Förderung auch eine Förderung seiner geschäftlichen Interessen zu erlangen hofft.

* * *

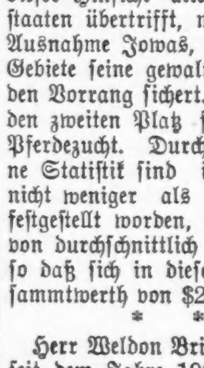
Wie fast in jedem Jahr um diese Zeit werden gegenwärtig den Chicagoern zwei Genüsse von verschiedener Art geboten, auf welche für den Rest des Jahres unsere Stadt bislang noch verzichten muß: die große Oper und der große Zirkus. Die Oper, als eine der Formen höchster Kunst, ist hier respektvoll vorangestellt worden, in der Werthschätzung des Publikums scheint sie aber hinter'm Zirkus zu rangiren — wofür es dann aber auch wieder an guten und ausreichenden Gründen nicht fehlt. Die Unternehmer der Oper sind einestheils in dem Irrthume befangen, daß ein irgendwie nennenswerther Prozentsatz unserer Bevölkerung den gelegentlichen Besuch einer Opernvorstellung zu ihren allernothwendigsten Lebensbedürfnissen rechnet und auf die Befriedigung dieses Bedürfnisses selbst dann nicht Verzicht leisten werde, wenn man sie ihm in Gemäßheit der Fleisch- und sonstigen Preise vertheuert, und wenn man im Gegensatz zu den hochmodernen Eintrittspreisen das Programm der Aufführungen so unmodern zusammenstellt wie nur irgend möglich. Daß die Voraussetzungen nicht zutreffen, von denen man hier ausgegangen, ist bereits angedeutet worden. Kommt noch hinzu, daß man für nächsten Herbst und Winter den Chicagoern eine große einheimische Oper in Aussicht gestellt hat. Es ließ sich infolge hiervon mit ziemlicher Sicherheit erwarten, daß unser sattsam bekannter Lokalpatriotismus sich regen, und daß es vielfach heißen würde: „Wozu sollen wir die New Yorker Oper noch länger mit unserer Kundschaft beehren, wenn in so naher Zukunft schon eine Chicagoer Oper ins Leben tritt, die zu unterstützen und zu erhalten uns Pflicht sein muß?"

So stößt denn die New Yorker Oper hier gegenwärtig finanziell auf Schwierigkeiten. Es ist im Laufe der Woche vorgekommen, daß die Kasseneinnahme des Abends nicht ausreichte zur Begleichung auch nur der Gehaltsforderungen der zwei ersten, bei der Vorstellung mitwirkenden Gesangskräfte.

Die Zirkusunternehmer sind nicht so übel daran. Die altbewährte Anhänglichkeit, welcher sie sich von Seiten des Publikums zu erfreuen haben, tritt auch jetzt wieder in Erscheinung, und wenn der Zirkus nach Beendigung seines Chicagoer Gastspiels seinen großen Zirkelschwung durch's Land antritt, werden die Inhaber der Firma nicht ihre früheren Ersparnisse anzugreifen brauchen, um Ausfälle zu decken, die es in den ersten Wochen hie und da geben mag; die in Chicago erzielten Ueberschüsse werden ihnen als ausreichendes Betriebskapital dienen.

—ss.

Ein Freund in der Noth



der niemals versagt, ist Dr. Lorenz's Electro Body Battery. Sie ist stets fertig für irgend einen Moment, immer geladen, kann nicht fehlschlagen. ... Nervösität, Rheumatismus, Magen- und Nierenleiden, Verstopfung und Verluste. ... Auslagen. Freie Probe ... Brandtänder, welche ... Lorenz Electric Works, ... Sonntag bis 12 Uhr.

Das Fräulein.

Aus „Die Zeit", Wien.

„Fräulein, waschen Sie dem Rudi die Hände! — Fräulein, jetzt können Sie mit den Kindern eine halbe Stunde in der Sonne spazieren gehen. — Fräulein, warum hat die Lili schon wieder einen Fleck in der Schürze? — Fräulein, stopfen Sie die Strümpfe von den Kindern!" So geht das den ganzen Tag, und Fräulein wäscht, geht, fleckputzt und stopft. Plötzlich kommt aber der kleine, sechsjährige Rudi zur Mama, faßt sie mit der einen Hand am Arm, während er den Zeigefinger der anderen tiefsinnig in das Näschen versenkt, und sagt:

„Mama, hat Fräulein eigentlich gar keinen Namen?"

Mama stutzt, freut sich dann enorm über den Scharfsinn des kleinen Rudi, der ja überhaupt alle Anzeichen des großen Genies zeigt, und sagt zu ihrer Freundin: „Wirklich, es ist wahr! Jetzt ist das Fräulein beinahe ein Jahr bei uns, und ich weiß weder wie ihr Vorname noch wie ihr Zuname lautet. Natürlich, ich habe ja ihre Zeugnisse aufgehoben, aber ich habe das längst vergessen."

Das ist eines der charakteristischesten Merkmale an dem Fräulein, daß es namenlos ist. Kurzweg Fräulein, so nennen es die Kinder, die Frau und der Herr des Hauses, die Dienstboten, die Hausmeisterin und der Besuch. Ist sie eine Französin, so nennt man sie Mademoiselle; ist sie eine sommersprossenbefleckte Engländerin, so wird sie ganz falsch Miß gerufen. In England gilt die Anrede „Miß" nämlich nur in Verbindung mit dem Vor- oder Zunamen.

Das Wiener Fräulein ist eine Spezialität für sich, sehr verschieden von dieser Institution in Berlin etwa. In Berlin hat man entweder ein ganz junges, halbwüchsiges Kindermädchen oder eine wirkliche Governeß. Beide werden Fräulein genannt, die erste schlecht, die zweite recht gut bezahlt. In Wien nennt man das Kindermädchen nicht Fräulein, sondern ordnet es in die Kategorie der Dienstboten ein und hat außer der wirklichen, geprüften Gouvernante und Bonne noch etwas, was überhaupt nichts ist als Fräulein. Das ist das junge Mädchen aus gutem Hause, das man zu den Kindern für „tagsüber" nimmt, vielleicht gar nur für halbe Tage, und von denen man dutzendweise in allen Preislagern haben kann. Dieses massenhafte Auftauchen der jungen Mädchen, die tagsüber Kinderfräulein spielen und bei den Eltern oder bei Verwandten wohnen, ist in der ganzen Wiener Art tief begründet. Die leidige Wiener Wohnungsnoth verhindert Tausende von Familien, ein Fräulein ganz ins Haus zu nehmen. Man hat eben keinen Platz, die drei oder vier Zimmer sind ohnedies bis zur äußersten Möglichkeit ausgenützt. Da es aber ganz undenkbar wäre, kein Fräulein zu nehmen, erstens wegen der Leute und zweitens wegen der zahlreichen Jours, die einen enorm in Anspruch nehmen, so nimmt man ein Fräulein für tagsüber. Auf die erste Annonce melden sich sofort dreißig bis vierzig. Eine immer bleichsüchtiger und billiger als die andere. Man einigt sich schließlich auf 24 bis 30 Kronen monatlich, nebst Mittag, Jause und vielleicht noch Nachtmahl. Das fällt nicht sehr ins Gewicht. Diese bleichsüchtigen Mädchen essen erstaunlich wenig! Das Mädchen ist aber sehr froh, daß es die Stelle bekommen hat. Immerhin, zu Hause ein Esser weniger und das Geld, das es für die armseligen Fahnerln braucht. Man muß aber bedenken, daß von den 24 bis 30 Kronen sehr oft neun bis zwölf Kronen auf die Elektrische abgehen.

Alle diese Mädchen sind, wie gesagt, aus sogenanntem guten Haus. Gewöhnlich aus kleinen Beamten- und Lehrerfamilien. Sie haben nichts Rechtes gelernt, fühlen sich zu gut, vielleicht auch zu schwächlich, um sich einem Beruf zu widmen, man hat auch Rücksicht zu nehmen, weil man einen Onkel hat, der beinahe Oberst geworden wäre, wenn er nicht als Major die Pension bekommen hätte, kurzum, man geht als Fräulein für tagsüber, weil das niemand erfährt, eine Kleinigkeit einbringt und man vielleicht doch etwas von den Manieren der größeren Welt profitirt.

Die Konkurrenz dieser „Tagsüberfräulein" ist so groß, daß sich das Los der Berufserzieherinnen in Wien von Jahr zu Jahr schlechter gestaltet. Eben der leidigen, elenden Wohnungsverhältnisse halber muthet man auch ihr immer häufiger und häufiger zu, allein für ihre Unterkunft zu sorgen und nur tagsüber im Hause zu sein. Da sie aber als Berufserzieherin oder gar als Fremde aus Frankreich oder England allein auf sich angewiesen ist, so muß sie natürlich so viel Gehalt verlangen, daß sie davon wohnen und sich kleiden kann. Mindestens also fünfzig Kronen. Wozu aber ihr so viel zahlen, wenn man für die Hälfte ein Fräulein haben kann, das zwar ein nichtsweniger als einwandfreies Deutsch spricht, jeden Moment unter irgendeinem Vorwand sich frei macht, verspielt und verträumt ist, immerhin aber einem ja doch die Kinder vom Genick hält?

Wien ist die Gouvernantenstadt „par excellence". Der Wiener „Pflanz" bringt es eben mit sich, daß bei uns jede Familie, die es sich gar nicht leisten kann, eine Gouvernante hat, und der französische und der englische Konsul können es bestätigen, daß die Zahl der in Wien lebenden Mademoiselles und Misses ganz bedeutend die in Berlin mit seinem viel größeren Wohlstand übertrifft. Da nun durch die etwas unlautere Konkurrenz die Preise, wie gesagt, sehr gedrückt sind, so müssen die Gouvernanten, die deutschen ebenso wie die französischen und englischen, trachten, ihre Lebensbedürfnisse auf ein Minimum zu beschränken. Das machen sie, indem sie gemeinsam Haushalt führen. In den billigeren Vorstädten, in Hernals, Währing, auch in der Brigittenau, sind in den letzten Jahren förmliche Gouvernantenkolonien entstanden. Drei, vier oder mehr Mädchen, gewöhnlich Landsmänninnen, miethen zusammen eine kleine, ganz kleine Wohnung, kaufen aus gemeinsamen Mitteln die nothwendigen Betten, ein paar Stühle, einen Tisch, befestigen Nägel für die Kleider im Vorzimmer, schaffen ein paar Heferln und einen Spirituskocher an, drapiren mit alten Bildern, Photographien, Tüchern und allerlei Andenken die Wände und wohnen recht friedlich und vor Allem recht billig. Sie sind zu viert, die Wohnung, die aus Zimmer, Kabinett und Küche besteht, kostet vielleicht 600 Kronen, also kommt auf jede Person zirka 12 Kronen pro Monat. Und vor Allem ist man ein wenig gegen Noth und Elend gesichert. Ist die eine oder die andere stellungslos, so wird sie von den anderen mitdurchgebracht, bis sie wieder etwas gefunden hat, und am Abend sitzt man nicht allein trübselig da, sondern gemeinsam um den Schein der Petroleumlampe, erzählt von den Erlebnissen des Tages und spinnt Fäden in die Zukunft.

Wenn aber der Frühling kommt und es in allen jungen Menschenherzen jauchzt und jubelt, dann beginnen die Fräulein tief zu seufzen und zitternd an das Kommende zu denken. Weil im Juli, wenn die Schulen geschlossen werden, Hunderte und Tausende von ihnen in allen Sprachen brotlos werden. Das ist sehr häßlich, ist eigentlich empörend und ein abscheuliches Zeichen unserer pietätlosen Zeit, aber es ist eben Thatsache: Nicht nur die kleinen Familien, die eigentlich überhaupt nicht berechtigt sind, ein Fräulein zu halten, sondern auch die wohlhabenderen gewöhnen sich immer mehr an, die Gouvernante, die sich durch zehn Monate mit den Kindern abgeradert hat, zu entlassen, wenn auch für sie die Möglichkeit gekommen wäre, sich ein wenig auf dem Lande zu erholen. Natürlich sind auch daran die geänderten Verhältnisse schuld. Einerseits geht man jetzt gern weit weg und die Bahnpreise sind immer theurer und theurer geworden, andererseits bürgert es sich auch in Oesterreich immer mehr ein, im Sommer den Hausstand aufzugeben und in Pension oder im Hotel zu wohnen. Dann allerdings bedeutet die Mitnahme eines Fräuleins schon eine starke pekuniäre Belastung. Wie dem aber auch sei, das arme Fräulein, das so leidenschaftlich gern von der Natur schwärmt und altmodische Sträuße aus den Wiesenblumen bindet, muß riskiren, daß man ihm im Juni sagt: „Es thut uns sehr leid, aber wir können Sie nicht mitnehmen." Und dann müssen sich die Fräulein eben fügen, und wohl ihnen, wenn sie sich so viel erspart haben, daß sie gemeinsam in ihrer kleinen, heißen, dumpfen Behausung in der Lage sind, sich täglich Mahlzeiten auf dem Spirituskocher herzustellen.

Daß aber die Kündigung sehr oft das Schicksal bedeutet, das steht fest und findet in der Statistik der Wiener Sittenpolizei seine grausame Bestätigung.

Ganz eigenartig ist das Verhältniß zwischen dem Fräulein und dem Dienstmädchen des Hauses. Dieses Verhältniß pflegt nicht immer das beste zu sein. Das Dienstmädchen möchte mit aller Gewalt das Fräulein, dem es den Titel und die intime Berührung mit der Herrschaft neidet, als seinesgleichen betrachten und ist innerlich voll Verachtung gegen das Fräulein, das weniger Lohn bekommt, weniger Ausgang hat, und das man haben kann, so viel man davon will. Sie selbst sitzt fest, das weiß sie, man ist froh, wenn sie nicht kündigt, sie macht ihre Küchen- und Hausarbeit und braucht sich nicht den ganzen Tag von den Rangen schikaniren zu lassen. Und wenn sie ausgeht, schaut sie „eh so noblich aus wie das hochmüthige Fräulein". Und das Fräulein fühlt zwar mit Selbstbewußtsein den Abstand zwischen ihr und der Marie, denkt aber oft seufzend, daß es die Marie doch besser hat, die ganz dorthin gehört, wo sie ist, knapp vor der Sperre mit heißgeküßten Backen heraufhuschen kann, ohne daß das ihren Ruf gefährden würde, und nur Träume hat, die in Erfüllung gehen....

— Gar mancher würde vielleicht Hälse abschneiden, wenn er nicht zufällig genug Koupons abzuschneiden hätte.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihren leidenden Mitmenschen so schnell als möglich ihre Gesundheit wieder zu verschaffen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Skrofeln, ... Operationen ... Patienten werden in unserem Privathospital ... Behandlung.
Nur drei Dollars
den Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Mittags.

50,000 Bücher
Frei für Männer.
Werth $10 für Jeden.
Free to Men
Wir wünschen, daß jeder Mann, der an irgend einer Männer-Krankheit leidet, sich eines unserer Bücher frei per Post kommen läßt. Das Buch ist in der einfachsten Weise, wie man sich zu Hause gründlich heilen kann. Sei Ihre Krankheit irgend welcher Art, organische Leiden, Verlust der Mannes-Kraft, Rheumatismus, Magen-, Leber-, Nieren und Blasenleiden, Blutkrankheiten — Sie gebrauchen dieses Buch jetzt. Wenn Sie es jetzt find, so viele werthlose Arzneien zu probiren, so viel Geld für Nichts ausgegeben, dann lassen Sie sich dieses unser Buch „Für Männer" sofort kostenfrei zuschicken. Mit vielen Abbildungen versehen, bildet es eine wahre Fundgrube des Wissens, und es enthält Sachen, die Jeder wissen sollte. Man bedenke, daß das Buch absolut frei versandt wird. Füllen Sie den Koupon aus, und senden Sie uns denselben zurück, und wir schicken Ihnen das werthvolle Buch sofort frei zu.
Freies Buch-Koupon.
Dr. Jos. Lister & Co.,
Ga 26 — 22 — 5. Ave., Chicago, Ill.
Meine Herren:
Da ich mich sehr für Ihr Büchlein interessire, so bitte senden Sie mir sofort ein Exemplar gratis per Post.
Name..........
Post Office:.......... Staat..........

Wahrsager im vornehmen London.

„Die Tragödien nehmen kein Ende, die durch den unheilvollen Einfluß von Wahrsagern hervorgerufen werden", so äußerte sich ein bekannter Londoner Detektiv zu dem Vertreter einer englischen Wochenschrift, als er ihm Mittheilungen über den immer mehr um sich greifenden Schwindel machte, der mit Prophezeiungen getrieben wird. Besonders die Damen der vornehmen englischen Gesellschaft sind die eifrigsten Klientinnen der zahlreichen Prophezeiungsinstitute, die sich im Londoner Westend befinden. Da wird aus der Hand und aus der Schrift gewahrsagt, die Zukunft verkündet mit Hilfe der Astrologie und der Hypnose; alles kann der Hilfesuchende von dem Professor der Wahrsagekunst erlangen: der Junggeselle erhält eine reiche Frau, die alte Jungfer den ersehnten Gatten, dem Kranken wird Gesundheit versprochen, jedem Nothleidenden das nahe Glück. Dem Treiben einer solchen Gesellschaft, die drei verschiedene vielbesuchte Etablissements der schwarzen Kunst hatte, ist man erst jüngst auf die Spur gekommen. Als Hindus verkleidet und in phantastischer Umgebung walteten die Propheten gegen ein Honorar von 200 bis 1000 Mark für die Konsultation ihres dunklen Amtes; zahlreich waren ihre Komplizen, ihre Beziehungen weitverbreitet. Die Entdeckung erfolgte, als ein Baronet bemerkte, daß seine Tochter Beziehungen zu einem Manne unterhielt, der ihr als Gatte vorausgesagt worden war, und der als ein Komplize der Wahrsager entlarvt wurde. Durch diese modernen Kollegen der alten Pythia werden besonders reiche Erbinnen Mitgiftjägern in die Hände getrieben, die sich mit ihnen in Verbindung setzen. Viele Damen der Londoner Gesellschaft, die sich in Börsenspekulationen eingelassen haben, suchen ihre Informationen bei den Hellsehern und lassen sich von ihnen ihre Finanzoperationen vorschreiben. Eine vornehme Dame, die vor kurzer Zeit auf solchen Rath hin spekulirte und riesige Verluste hatte, machte einen Selbstmordversuch, der großes Aufsehen erregte. Manche Frauen gehen in ihrem Aberglauben so weit, daß sie vor dem Einkauf eines Hutes oder einer Toilette erst ihren Wahrsager konsultiren und sich von ihm verrathen lassen, welchen Einfluß das auf ihr Schicksal haben werde. Hauptklienten sind auch Schauspielerinnen.

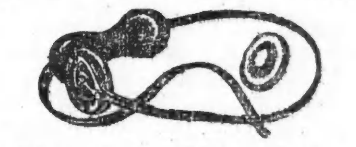
— Raffinirt.—Unsere liebe Freundin Ella hat eine wundervolle Erfindung gemacht. — So, und was ist es? —Ein drehbarer Hut. Er arbeitet so, daß, wenn sie in der Loge sitzt, der ganze Zuschauerraum ihn von allen Seiten bewundern kann.

Schiffskarten
Extra billig für April.
$25 Ozean-Fahrt
Schnelldampfer nach Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen.
$30.50 für Zreifarten nach Europa.
$45 in Kajüte.
Beförderung ohne Umsteigen.
Freie Beköstigung und Bedienung.
Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert.
Anton Boenert, Generalagent
266 Süd Clark Str.
In Chicago seit 1871.

Radikalkur der **Nervenschwäche.**
Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gedächtnisses und der Sehkraft, Katarrh, Magenbeschwerden, Herzklopfen, ... „Jugendfreund" ... Die Auflage ... **Privat-Klinik, 181—6. Ave., New York, N. Y.** Man erwähne die Chicago Abendpost.

Für Männer!
Freie Konsultation.
Leidet Sie an verlorener Manneskraft, Nervenschwäche, Hautausschlägen, ... Leiden, so wenden Sie sich an ... **Dr. Weiss, ...** Str., Ecke Wood Str.

Die Spezialisten der weltberühmten Chicago Medical Clinic kuriren alle Männerkrankheiten schneller und billiger als alle anderen Aerzte in Chicago.
Keine Kur—Keine Bezahlung
Gehen Sie zu deutschen Aerzten, mit denen Sie sich genau aussprechen können.
Die Aerzte dieser Anstalt heilen mit absolut sicherem Erfolg alle Männerleiden, als da sind: Haut-, Blut- u. Chronische Leiden, Entzündungen, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaften Harn, Verlust der Energie, Jugendverirrungen, Hautkrankheiten, Herzklopfen, dumpfes, bedrückendes Gefühl im Kopf, Nervösität, verknotete wurmartige Venen, Erschöpfung, schwaches Gedächtniß, Abneigung gegen Gesellschaft, unangebrachtes Erröthen, Niedergeschlagenheit, Zittern der Glieder, Kräfteverlust, Scheuheit, Verlust der Energie, Schwindelanfälle, zugezogene Krankheiten und alle Krankheiten welche auf Uebertretung der Gesetze der Natur zurückzuführen sind.
Stunden von 10 bis 4 Uhr und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr.
Chicago Medical Clinic,
344 Süd State Straße, nahe Harrison Straße, Chicago, Ill.



Viele Brüche
können noch geheilt werden, wenn ein gut passendes Band angelegt wird.—Unser vergrößertes Bandagengeschäft ist unter der persönlichen Leitung von Herrn J. Lorch, zehn Jahre bei Hottinger, und nur hier können Sie jetzt sein unübertreffliches Radical Cure Band erhalten.
Wir nennen hier einige Preise:

Elastisches Band, einseitig, aufw. von	49c
Elastisches Band, doppelt, aufw. von	98c
Gutes Stahlband, einseitig	$1.00
Gutes Stahlband, doppelt	$2.00
Hartgummi-Band, einseitig	$1.95
Hartgummi-Band, doppelt	$3.95
Elastische Bruch- und Nabelbänder, in allen Größen, aufwärts von	$1.25

Alles Andere in dieser Branche zu „Cut"-Preisen.
Geprüfte Wärterin bedient Damen.
Offen täglich bis 6:30 Uhr, auch Sonntags von 10 bis 1 Uhr.
The Public Drug Co.
150 STATE STR.
Zwischen Madison und Monroe Straße.

Freies Museum wissenschaftl. Wunder.
Wissen ist Macht.

Wir sind schrecklich und wunderbar gemacht. Herren, versäumt nicht, dieses wunderbare und freie Museum zu besuchen. — Hunderte von interessanten Exemplaren des menschlichen Körpers in gesundem wie krankem Zustande ... Wunder der Sternkunde, Physiologie, Chemie und Pathologie ... Repräsentanten von berühmten Männern.
Kurze Zeit wissenschaftlicher Wunder,
150 S. Clark Str., nahe Madison, Chicago, Ill.
Offen täglich von 10 Vorm. bis 12 Uhr Nachts.

Zuverlässige Zahnarbeit.
Keine Studenten.
Für Leute, die Geld sparen wollen.
Bestes Material, feinste Arbeit, niedrigste Preise.
Goldkronen, 22k $2.00 | Gold Brückenwerk $1.00
Silberfüllungen .50 | Bestes Brückenwerk $3.00
Porzellankronen 1.50 | Bestes Gebiß $1.00

Fischbein Zähne $3.00
Bestes Gebiß $5.00
Vitalisirte Luft für schmerzloses Zahnziehen.
Zähne Frei!
Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt.
Union Dental Co.,
(Etablirt 15 Jahre.)
289 Wabash Avenue,
S.-W.-Ecke Van Buren Str. und Wabash Ave.
Sprechstunden: Täglich bis 9 Uhr Abends. Sonntags von 10 bis 4 Uhr.

Dr. CASIMIR WOLPERS,
Deutscher Arzt und Zahnarzt.
Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke Halsted und Adams Str., über der Apotheke.
Gebisse von $2.50 an.
Goldkronen von $3.50 an.
Gold-, Porzellan- und Silberfüllungen von 50c an.

Alle Arbeit garantirt.
Untersuchung und Rath frei. Behandlung aller ... Sprechstunden ... Abends, Telephon Monroe 1017.

Von Albert Weiße.

Charlie: Ueber die letzte Wahl, sollte ich meinen, haben wir jetzt genug debattirt! Die Geschichte wird nachgerade langweilig! Schneiden wir also ein anderes Thema an. Was denkt Ihr zum Beispiel von Roosevelts „Römereien"?

Quabbe: Nun, es ist vielen anderen Leuten auch schon passirt, daß sie in Rom gewesen sind und den Papst nicht gesehen haben! — Daß man sie dann nachher zu Hause gehänselt und ausgelacht hat, haben sie halt in den Kauf nehmen müssen. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott bekanntlich nicht zu sorgen!

Grieshuber: Der Reinfall Roosevelt's beim Vatikan ist aber durchaus nicht geeignet, die Lach- und Spottlust zu reizen. Jeder vernünftige Amerikaner ärgert sich vielmehr über den „Faux Pas", den der Expräsident zu Rom gemacht hat. Ein diplomatischer A-B-C-Schütze weiß, daß ebensowenig wie der Gast im „Schwarzen Wallfisch zu Askalon", ein Besucher in der Engelsburg geehrt wird, wenn er nicht die katholischen Forderungen der Hausetikette erfüllt. Wollte oder konnte Roosevelt das nicht thun, warum ließ er den Vatikan nicht links liegen, und ersparte sich und in weiterer Folge seinen Landsleuten die Beschämung, daß ein ehemaliger Präsident der Ver. Staaten an eine Thür klopft aber keinen Einlaß in's Haus erhält.

Lehmann: Den Teddy is et bei Papsten ebenso jejangen, wie den Tony bei meine Alte. — Die lag neulich in's Fenster, als er uff unser Haus zujejondelt kam, um mir zu besuchen. „Is der Aujust derheeme?" schrie er nach sie ruff?" — „Yes", schrie sie nach ihm runter, „aber kommen Sie mich nich in's Haus, befor Sie sich Ihre dreckigten Stiebeln nich' abjeputzt haben!" — „Fällt mich jar nich inn!" schrie er wieder ruff, „sowat jibts ja jar nich! — Stiefelabputzen jeht mich jejen mein Ehrjefühl!" — „Na, denn verschwinden Sie man schleunigst von die Bildfläche!" Und der Toni zog wuthschnaubend Leine.

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstorewittwe, die sagt, die bäd Brähts in Idschipt (Egypten) wo er die Piepels hellisch falsch gemacht hat, und der Trubel in Rom, über den wir jetzt tahken thun, wird ihn unpopulär bei die anderen Kuhrts und Nähschens machen, weil sie afräd sind, daß er auch bei sie Kähn (Kain) rähst! Sie wird' ihm adweisen, mit dem nächsten Stiehmer nach diese Kontrie zu rietörnen und sich zu behäven. Als Expräsident hat er gar kein Bißniß, den prominenten Politischen zu spielen, denn wer einmal Ex ist, ist Ex — Expräsident oder Expolizist macht dabei keine Differenz.

Quabbe: Ihre Frau Schwägerin sieht die Sache zu tragisch an. Der beste Beweis dafür, daß diese kleinen unangenehmen Vorkommnisse Roosevelts Ansehen und Beliebtheit in Europa nicht den geringsten Abbruch gethan haben, ist die herzliche Aufnahme, die er im Quirinal gefunden hat. Der König hat ihm nicht nur lange Audienzen unter vier Augen gewährt, er hat ihn auch noch eingeladen, jede freie Stunde als willkommener Gast in seinem Palais zuzubringen.

Lehmann: Und wissen Sie ooch den Jrund for diesen extraordinären Beweis könijlicher Huld und Jnade? Der König kennt diesen Pappenheimer, den Rosenfeldt! Er weiß, daß Rosenfeldt würde, wenn er ihm in Rom frei herumloofen ließe, die Römer allerlei Dummheiten in Kopp setzen. Daher wollte er ihn so oft und so lang wie möglich in seine persönliche Umjebung haben, denn da war der jefährliche Amerikaner unter seine jute Aufsicht un' konnte durch unverantwortliches Reden nicht so leicht allerlei Unheil unter die Römer anrichten.

Kulicke: In was for eine Längwitsch hat denn der Rosenfeldt mit dem King getahkt? In Eitäliän oder Inglisch?

Quabbe: In Englisch! Der König von Italien spricht nämlich ein so elegantes Englisch, daß die Gesellschaftsdamen in Newport auf seine Aussprache neidisch werden würden.

Lehmann: Is denn die Volkssprache in Rom ooch englisch?

Grieshuber: Welche alberne Frage! In Italien spricht man natürlich italienisch; schon die kleinen Kinder thun's!

Lehmann: Na, denn hätte er doch italienisch sprechen müssen! — In „Knigge's Umjang mit Menschen" heißt et ausdrücklich: „Bist Du in Rom, sprich wie die Römer thun!"

Alle: Au! Au! Au! Au!

Grieshuber: Roosevelt soll sich während seines verhältnißmäßig kurzen Aufenthalts in Afrika die Sprache der Sudanesen und Dschungel-Kannibalen angeeignet haben. Aber das Italienische kommt ihm immer noch spanisch vor!

Kulicke: Ich wunder, was der Riesen ist, daß er den Oberförster Pintscher, wo wegen seine Stänkereien gegen den Ballinger von die Administrähschen gefeuert is, zu sich nach Juhropp geordert hat. Das muß doch den Präsident Taft, wo Roosevelt selbst in den Dschapp gebracht hat, schlecht fühlen machen

Grieshuber: Wer Roosevelt's Buch „Strenuous Life" gelesen hat, wird sich die Sache erklären können. Im Gegensatz zu uns Bierphilistern und anderen Leuten die das Leben gemüthlich nehmen, verlangt seine Herkulesnatur beständige Aufregung, Anstrengung und Kraftentfaltung. Als Student gaben ihm das Studium, der Sport, die Raufhändel und sonstige studentische Ausschweifungen keinen genügenden Ellenbogenraum, um für seinen Ueberschuß an Energie Verwendung zu finden. Er ging, um dieses Plus loszuwerden, unter die Kuhjungen im „Wilden Westen". Als der Spanische Krieg ausbrach, ließ er Politik Politik sein und focht als Rauher Reiter gegen die Spaniolen; den Frack und den dicken Knüppel des Präsidenten vertauschte er sofort nach seinem Ausscheiden aus dem Amte mit dem Jagdrock und dem Schießgewehr, um bei der Ausrottung der wilden Bestien in Afrika seinen Thatendurst zu stillen! Jetzt durchzieht er Europas Länder, um sie durch unberufene Einmischung in ihre Politik in Aufregung zu bringen; aber ebenso wenig, wie Mazedonien für den großen Alexander, ist das bischen Europa groß genug für den großen Roosevelt! Er will sich auch in die politischen Stänkereien der Vereinigten Staaten mischen — und der, aus Amt und Würden heraus gewimmelte Oberförster erscheint ihm als die geeigneteste Persönlichkeit, die vorbereitenden Schritte für ihn zu diesem Zwecke zu thun!

Lehmann: Vielleicht hat die janz unkommangmäßige Benehmijung des Rosenfeldt die jute Folge, det man sich jetzt mit die schonst seit Washingtons Zeiten uffjeworfene Fraje: Wat fangen wir bloß mit unsere Expräsidenten an? ernstlich beschäftigt. Schon einmal, als Grant zur Schande und zum Spektakel dieses Landes janz Europa abschnorrte, war diese Fraje, wie sie in Deutschland sagen, aktuariell jeworden — aber als Grant det Bild det ollen Willem, wo der Rahmen zu alleene 40,000 Mark jekostet hatte, for det National Museum rausrückte, schlief man über der Fraje ein.

Grieshuber: Es ließe sich schon arrangiren, die Expräsidenten unschädlich zu machen, ohne sie selbst zu schädigen. Ihr wißt doch, was der alte Römer Cincinnatus machte, als er seine Office aufgab und als Konsul abbezahlt wurde? Er ging unverzüglich nach einer Farm und p f l a n z t e Kohl. Unsere Expräsidenten r e d e n aber Kohl. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, sollte der Kongreß nach dem Vorbilde der „Chicago Garden Association" vorgehen. Diese überweist bekanntlich leere Baustellen und unbenutzte Landstreifen an beschäftigungslose Leute, damit sie darauf Gartenbau treiben können. So sollte der Kongreß jedem Präsidenten, sobald er abgewirthschaftet hat, eine Farm zuweisen, auf der er gezwungen wäre, fern von allen politischen Umtrieben, wie Cincinnatus Kohl zu pflanzen. Durch einen Zusatz zur Verfassung ließe sich die Sache vielleicht deichseln.

Charlie: Ist es nicht geradezu lächerlich, daß das „Hohe Haus unserer National-Abgeordneten" ein Gesetz angenommen hat, wodurch den Expräsidenten (augenblicklich haben wir, ja Gott sei Dank, bloß einen) und den Wittwen der Expräsidenten Postfrankatur bewilligt wird. Um solcher Lappalie willen werden Gesetze gemacht und wird die Zeit vertrödelt. Von den paar Dollars, die die Betreffenden durch die Postfrankatur ersparen, wird weder der Roosevelt und ebenso wenig oder noch weniger eine der alten, verwittweten Expräsidentinnen fett.

Lehmann: Wenn aber die Grieshuber'sche Idee sich zu 'ne Thatsache verdichtern duht un unsere Expräsidenten sich am Schluß ihres Amtstermins aus den Weißen Hause uff 'ne Farm zurückziehen, dürfte diese Postfrankatur sich als 'ne jroße Wohlthat für ihnen erweisen.

Quabbe: Denken Sie etwa, daß die Farmer viele Briefe schreiben?

Lehmann: Nee, aber sie ziehen Ochsen uff un machen Schweine fett, die sie an die Jroßschlächter verkoofen. Der jewöhnliche Farmer muß tief in den Jeldbeutel jreifen, um die Transportkosten zu bezahlen. Das aus dem Weißen Hause nach der Farm und zu die Ochsen abjewimmelte ehemalige Oberhaupt der Nation braucht aber bloß dem Stück Rindvieh oder der fetten Sau eine der ihm jratis jelieferten Postfrankaturmarken vor den Kopp zu kleben, und die Post bringt das Rüssel- oder Hornvieh als Postgut erster Klasse sicher an seinen Bestimmungsort. Det war nämlich früher ooch der jeliebte Opus moderandi der portofreien un viehzüchtijen Jesetzjeber vom Lande.

Alle: Au! Au! Au!

Charlie: Weißt Du noch einen so gemeinen Kalauer, so erhältst Du auch freie Beförderung von mir—und zwar ohne Postfrankaturmarken!

Lehmann: Beförderung? Wohin?

Charlie: An die frische Luft!

Kulicke: Yes, ich bin den sämen Weg, wie Du, Charlie, sick und teired von den Lehmann seinen krähsigen Nonsens. Ich gleiche, wenn Du auch ticken thust, noch ein Koppel Riemarks über die Jlektschen zu machen. Ist das nicht funnig, daß die Soschell-Demokräts, wo sonst in keiner Zittie eine Schoh hatten, in Milwaukee den Mähr und die Mädjoritie von die Aldermänner ihlettet haben?

Grieshuber: Das Resultat der Abstimmung war allerdings eine große Ueberraschung, aber doch kein unerklärliches Wunder. Die Sozialisten glauben bekanntlich, daß sie von der Vorsehung ausersehen und dazu befähigt sind, alle Uebelstände, an denen die Welt und die umliegenden Dörfer leiden, durch den Sozialismus beheben zu können. Sie versprachen den guten Milwaukeern im Falle ihrer Erwählung der Stadt das „goldene Zeitalter" — das Millennium, und noch dazu auf beiden Seiten mit Butter bestrichen—zu verschaffen. Dem Kandidaten für das Bürgermeisteramt kamen noch zwei andere Umstände zustatten. Er ist von Geburt Modellmacher und sein Name ist Seidel!— Warum sollte die Bierstadt par excellence Anstand nehmen, einem „Seidel" einen Ehrenplatz in ihrem Rathhause anzuweisen? Und warum sollte sie dem Modellmacher nicht Gelegenheit geben, sein Versprechen einzulösen und Milwaukee zu einem Modell für andere Stadtverwaltungen zu machen?

Charlie: Ich denke, wir machen Schluß!

Kulicke: War haben ja noch gar nicht über den Streik der Taxicab-Treiber getahkt.

Charlie: Dazu liegt für uns auch nicht die geringste sittliche Veranlassung vor. Wir sind nicht wohlhabend genug, um in Miethsautomobilen zu fahren. Alles was wir von der Automobilfahrerei haben, ist, daß wir im besten Falle von solch' einem Schnaufler überfahren werden—und da macht es doch nicht den geringsten Unterschied, ob das von einem Unionmann oder „Scab" besorgt wird. Im Uebrigen sage ich jetzt nochmals: Schluß!— Hier sind die Karten!

Für die Küche.

Schichtkuchen mit Gelee. — 1 Tasse Butter, 2 Tassen Zucker, 6 Eier, 1 Tasse Milch, 3 Tassen Mehl, 3 Theelöffel Backpulver mit dem Mehl vermischt. Butter und Zucker werden tüchtig gerührt, ein Ei nach dem andern, dann Mehl und Milch abwechselnd hineingerührt; in Schichten gebacken in einem gut geheizten Ofen. Mit beliebigem Gelee bestrichen.

Schichtkuchen mit Orangen. — 1 Tasse Butter, 2 Tassen Zucker zu Sahne gerührt, 2 Tassen Mehl, 1 Tasse Kornstärke, 1 Eßlöffel Backpulver unter das Mehl gemischt, 1 Theelöffel Zitronen-Essenz und 1 Theelöffel Vanilla unter das Mehl gemischt und durchgesiebt; die Hälfte von diesem nebst 1 Tasse Milch zu der Butter gerührt, dann das zu Schnee geschlagene Weiße von 8 Eiern, darauf das übrige Mehl. In Schichten gebacken. Zum Bestreichen: Das Weiße von 2 Eiern, schäumig geschlagen, 1 Tasse Puder-Zucker, der Saft und die geriebene Schale von 2 Orangen.

Erdbeer-Kuchen (Strawberry Short Cake). — Ein Quart Mehl mit 2 gehäuften Theelöffeln Backpulver durchsiebt, etwas Salz, 1 Eßlöffel voll weißen Zucker mischt man gut durcheinander; 3 Eßlöffel voll Butter und genug süße Milch fügt man hinzu, um einen weichen Teig herzustellen. Hiervon rollt man 2 Kuchen von gleicher Größe aus, legt sie aufeinander, nachdem man den unteren mit etwas Butter bestrichen hat. Nachdem sie fertig gebacken und etwas abgekühlt sind, nimmt man sie auseinander, breitet eine Lage Erdbeeren, mit weißem Zucker reichlich bestreut, auf den unteren Kuchen aus und legt nun den oberen wieder darauf. Man bestreut das Ganze mit Zucker und gibt bei Tische süßen Rahm dazu.

Orangen-Füllung für Schichtkuchen. — Man kocht 1 Tasse Zucker mit etwa 1 Eßlöffel Wasser und gibt dazu den Saft, die geriebene Schale und das ebenfalls geriebene Innere von 3 Orangen (ohne die Kerne), nebst 2 Theelöffel voll in Wasser aufgelöste Kornstärke. Dies stellt man zurück auf den Ofen und rührt 3 Eidotter dazu, worauf man es bei beständigem Rühren wieder aufkochen läßt. Zuletzt gibt man das zu Schaum geschlagene Weiße der 3 Eier dazu und rührt das Ganze, bis es abgekühlt ist.

Zwiebeln. — Die Zwiebel erfreut sich der denkbar größten Verachtung in den meisten feinen Haushaltungen. Zugestanden, daß sie einige recht unangenehme Eigenschaften besitzt, so ist sie doch so nahrhaft, daß sie für die einfachere Küche vor allen Dingen mehr in Betracht kommen könnte. Sparsam und richtig angewandt, ist sie aber auch nicht in der Feinschmeckerküche zu verwerfen. Die Franzosen, die immer noch Anspruch auf größte Meisterschaft in der Kochkunst erheben, gehen z. B. gar nicht sparsam mit Zwiebeln und ihrem Vetter, dem Knoblauch, um. Ein mit kleinen Zwiebelstücken gespickter Hammelschlägel, der reichlich mit saurer Sahne begossen ist, kann sich auf jeder feinen Tafel sehen lassen. Gefüllte Bermudazwiebeln mit Hammelkotelets sind ein pikantes Voressen. Eine kleine geschälte Zwiebel, mit jedem Braten gleichzeitig in die Pfanne gethan und langsam gebräunt, verleiht der Sauce eine gute Farbe. Wild und Geflügel sind jedoch hiervon ausgenommen. Die Zwiebel sollte an Salate stets feingerieben werden und, ehe der Essig hinzukommt, mit dem Oel verrührt werden, denn es ist nicht angenehm, die kleinen Zwiebelstückchen kauen zu müssen. Alle Färbemittel für Bouillon sind nicht so zuverlässig wie eine in Scheiben geschnittene und auf der sauberen Herdplatte geröstete Zwiebel.

Zwiebelsuppen und Saucen, wie sie im südlichen Frankreich und Spanien geliebt werden, sind für unsern Gaumen weniger angenehm, finden aber doch hier und da Anklang. Zu Zwiebelsauce schneidet man die Bollen würflig oder in Scheiben, schwitzt Mehl und Butter hellgelb, gießt Fleischbrühe auf und gibt die Zwiebeln hinein, die ganz weich kochen müssen. Eine Prise Pfeffer erhöht den Wohlgeschmack. Zwiebelsuppe wird ähnlich bereitet. Die weichgekochten Zwiebeln werden dann nur noch durch ein Sieb getrieben, die Fleischbrühe aufgefüllt und kurz vor dem Anrichten entweder einige Löffel saure Sahne oder 2—3 Eigelb daran gequirlt. Feingeschnittene, geröstete Semmelscheiben werden dazu gereicht.

Von der Zwiebel als Gemüse mag manche Hausfrau noch nichts wissen, sie duldet sie höchstens als Gewürz in der Küche. Von dem Verspeisen roher Zwiebeln sehen wir auch lieber ab, aber als Suppe oder Gemüse sollten sie, weil nährend, magenreinigend und stärkend, öfters auf den Tisch gebracht werden. Gefüllte Zwiebeln sind sehr nahrhaft. Man schält die Zwiebeln, wobei man auf jede Person ein Stück rechnet, schneidet einen Deckel ab und höhlt sie aus, bis die äußere Schichte etwa noch fingerdick ist. Diese Höhlung füllt man mit einer guten Farce von Rind- oder Kalbfleisch, legt den Deckel darauf und befestigt ihn mit einem Faden. Nachdem nun die Zwiebeln fünf Minuten in hellgebräunter Butter geschmort haben, gibt man Fleischbrühe, Salz, Pfeffer, Lorberrblatt, Muskatblüthe und etwas gestoßenen Zwieback hinzu, deckt die Kasserolle zu und dämpft das Gemüse in einer reichlichen Stunde gar. Zuletzt legt man einige Zitronenscheiben in die Sauce und richtet die Speise ohne jede Beilage an.

Billiges Fleischgericht. — Man hackt ¾ bis zu 1 Pfund kaltes gekochtes Fleisch, Reste von Suppenfleisch, Huhn, oder was man gerade hat oder man kann auch etwas rohes, gemahlenes Fleisch hierzu nehmen. In 1 Tasse kochend Wasser mit etwas Tomatensauce, Catsup oder Bratensauce bringt man das Fleisch zum Sieden, fügt 1 Eßlöffel Mehl, etwas Butter, 1 geschlagenes Ei mit etwas Milch oder Wasser verklopft sowie Salz und Pfeffer nach Geschmack hinzu und kocht die Masse, die recht steif sein sollte, auf. Hat man fettes Fleisch oder Sauce, so fällt natürlich die Butter fort. Man läßt die Fleischmasse erkalten. Dann bereitet man aus 1 Pfund Mehl, 2 schlichten Theelöffeln Backpulver, etwas Salz und ¼ Pfund Butter einen feinen Teig, den man mit kaltem Wasser steif rührt. Man rollt den Teig dünn, schlägt ihn von jeder Seite über, wendet ihn, rollt ihn wieder und wiederholt dies Verfahren noch zweimal, jedesmal wird der Teig dünn ausgerollt. Dann rollt man ihn etwa ⅛ Zoll dick, schneidet der Teig dünn ausgerollt. Dann rollt jedes Stück einen Löffel voll von der Fleischmasse, kneift die Enden gut zusammen und legt die Teigwürste in eine Backpfanne, nicht zu nahe zusammen, und backt sie in einem recht heißen Ofen gar.

Kartoffel- und Brat-Füllsel. — Man vermischt 2 Tassen heiße gestampfte Kartoffeln mit 1 gehäuften Eßlöffel Butter und ½ Tasse süßer Milch, mengt 1 Tasse geriebene Brotkrumen trocken darunter, und schlägt die Masse leicht, dann gibt man 2 ganze Eier dazu — sind sie theuer, thuts auch 1 Ei, — und salzt die Masse, würzt mit Pfeffer, Zwiebelsaft, gehackter Petersilie, Sellerie oder was man vorzieht, füllt das Huhn oder sonstiges Geflügel lose damit an und verfährt wie oben angegeben. Gut und billig.

Rhabarber Pudding. — Man kocht 1 Tasse Wasser mit 6 Eßlöffel Zucker und gibt 1 Pfund in kleine Stücke geschnittenen Rhabarber hinein. Man simmert dies ½ Stunde bei schwacher Hitze. Dann reibt man alles durch ein Sieb und gibt 1 großen Eßlöffel in ½ Tasse kaltem Wasser aufgeweichte Gelatine in die Masse. Man hat unterdessen 1 Tasse fetten, süßen Rahm steif geschlagen, u. wenn sich der Pudding setzen will, so rührt man die steife Schlagsahne hinein, füllt die Masse in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Form und läßt den Pudding kalt und steif werden. Kleine Schwammkuchen schmecken gut hierzu.

Sirup-Pie. — Man kocht 1 Tasse Sirup, 1 Tasse Wasser, 1 großen Eßlöffel Butter mit einander und rührt 2 gehäufte Eßlöffel Mehl in etwas Wasser glatt gerührt in die kochende Flüssigkeit und kocht dies unter fleißigem Umrühren, bis die Masse sich verdickt und eben ist. Dann rührt man rasch 1 oder 2 gut geschlagene Eier in die Masse und hebt sie sofort vom Feuer. Mit der Mischung füllt man eine, mit Piekruste ausgelegte Pfanne, backt den Pie gar und bedeckt ihn erkaltet mit steifer Schlagsahne. Man süßt die Sahne nur sehr schwach und gibt ein beliebiges Gewürz daran.

SCHOLL
Größter Photograph.
1553 Milwaukee Ave.
Bekannt in feiner Arbeit mit Jung und Alt. Bringt diese zu meiner Photographie-Anstalt.

Der Humor des Zigeuners.

Von Felix Lorenz.

Jenes geheimnißvolle Wandervolk, dessen Kulturfremdheit in der Anschauung aller Nationen, in denen es sich vorübergehend heimisch macht, zu einer sprichwörtlichen geworden ist, hat von alters her der Sympathien so wenig genossen, daß man seine Fortexistenz nur der beispiellosen Zähigkeit dieses Stammes zuschreiben kann. Der Zigeuner lebt, wo er auch sein Zelt aufschlagen mag, im Exil. In vier Erdtheilen streift er seit Jahrtausenden herum, ohne auf einem von ihnen eine Heimath finden zu können; die Alte und die Neue Welt durchzieht er von Anfang bis Niedergang, theils von seiner eigenen Wandersucht, theils durch die Feindseligkeiten und die Verfolgungen der Kulturvölker weitergetrieben.

Diese rastlosen Verfolgungen, die in früheren Jahrhunderten überall mit der raffinirtesten Grausamkeit betrieben wurden, mögen zum großen Theil die schuldige Ursache davon sein, daß die schlechten Instinkte, die in diesen braunen Nomaden schlummerten, zu einem nun hervorstechend gewordenen Theil ihrer geistigen Habe gedeihen konnten.

Seit ihrem ersten Auftauchen in Europa, vor etwa 600 Jahren, wuchsen um dies Volk im Grunde harmloser Abenteurer die phantasiereichsten Gerüchte herum, von denen sich namentlich die Legende vom systematischen Kinderraub und die Mär, daß diese Unbehausten auch dem Kannibalismus huldigten, bis in unsere Tage erhalten haben. Ihre thatsächliche Religionslosigkeit — ihr höchster, heiligster Schwur schließt sich nicht dem Anruf irgendeiner Gottheit an, sondern nimmt ihr Hauptwerkzeug, den Amboß, zum Zeugen —, ihre Verachtung jedes geregelten sozialen Lebens und die offenbare Gleichgiltigkeit, mit der sie einer Reihe moralischer Institutionen, zum Beispiel der Ehe, gegenüberstehen — alle diese ihnen gemeinsamen Züge rissen in Zeiten und Ländern die Kluft immer tiefer und schlossen jedes Verständniß zwischen den Ruhelosen und den Seßhaften aus. Die Bedrückungen aller Art, mit denen man die Unbequemen wahrlich nicht schonte, und die sie in gewissem Sinne zu einer Riesenhorde von Märtyrern machten, legten aber auch den Keim zu dem melancholischen Grundzug ihres Wesens, zu jener müde lächelnden Ergebenheit dem Schicksal gegenüber, die in dem einzigen Talent, das ihnen Natur verlieh, der Musik, ihren ergreifenden Ausdruck findet.

Wie dies Volk das Interesse der Forscher in anthropologischer und ethnologischer Hinsicht herausforderte und ihm wenigstens auf diese Art eine Antheilnahme geschenkt wurde, so sollte der Zigeuner in seiner Eigenart als Naturmensch und Musiker auch noch eine Freundschaft innerhalb der Menschheit finden: die der Künstler. Der Maler, der Tonsetzer und der Dichter wurden gleich stark von dem elegisch-romantischen Gefühl in diesem Volke angezogen, und so hat es mit der frühen Grazie seiner Mädchen, dem philosophischen Weltverachten seiner Männer, dem dunklen Mystizismus, der seine Mütter umschwebt, wenigstens seine künstlerische Unsterblichkeit gefunden. Die ganze Lebensunbekümmertheit dieser Menschen, die zugleich ihre Tragik ist, brach am schönsten und tiefsten wohl aus einer ihnen vielfach verwandten Dichternatur hervor: Lenau. Der da singt in seinen „Drei Zigeunern":

Und der dritte behaglich schlief,
Und sein Cymbal am Baum hing,
Ueber die Saiten ein Windhauch lief,
Ueber sein Herz ein Traum ging.

Dreifach haben die mir gezeigt,
Wie das Leben uns nachtet,
Wie man's verraucht, verschläft und vergeigt
Und es dreimal verachtet.

Auf dem Boden dieser optimistischen Melancholie gedeiht aber dennoch etwas, was sonst nur zu den Schätzen von Nationen zu gehören pflegt, die eine Kulturentwickelung genommen haben: der Humor. Ein Humor, der freilich auch ein anderes Gesicht hat als der mit dem Wachsen oder Sinken eines Volkes groß gewordene. Sein Charakteristikum ist: er kennt kein lautes Hervorbrechen, sein Witz ist klug, aber verhalten und wird aus der Passivität geboren. Die Kulturwelt, die dem freien Zigeuner immer wieder die Fesseln der Gesellschaft anlegen will, die Verachtung, die dem Ausgestoßenen auf Schritt und Tritt begegnet, hat naturgemäß auf seinen Humor zurückwirken müssen. — Dieser kann sich nicht einer unbeschränkten Entfaltung hingeben, wie sie vergleichsweise in dem stets schlagbereiten, urwüchsigen und zur Handlung fertigen Charakter bäuerlichen Witzes zum Ausdruck gelangt. Der arme Zigeuner muß sich meist auf eine launige Abwehr der ihm drohenden Gefahren beschränken. Gefahr ist aber alles für ihn, was Kultur besitzt.

Mannigfaltig genug sind die Gebiete, auf denen sich der arme Zigeuner als Humorist produzirt. Man findet ihn in seinem Verhältniß zur Religion, zur irdischen Gerechtigkeit, als „sozialen Ausgleicher" des Besitzes vergänglicher Güter, als Kaufmann, als Familien- und Gesellschaftsmenschen. Am unzugänglichsten sind seiner Vorstellungswelt die Idee und Person des Priesters — ob der Zigeuner nach außen hin der Bibel- oder der Koranlehre angehört, er bleibt in seinem Inneren der Anhänger einer einestheils fast kindlichen, zum anderen einer seinem starken Naturgefühl analogen Gottesanschauung. Jene scheint er in das Bekenntniß zu fassen: Wenn du mir was gibst, so preis' ich dich! Die Priester aber mit ihren unsicheren Vertröstungen können sein Herz nicht erobern — er sieht sie ohne Mühe und Arbeit die fettesten Einnahmen genießen, während er selbst zu härtestem Schicksal verdammt ist. Der Gegensatz kommt in vielen Anekdoten zum Ausdruck. Ein Pope, der einen Zigeuner fragt, wer ihn erschaffen hat, erhält die Antwort, daß man das nicht wissen könne. Der Pope holt ein Kind, das sofort die richtige Antwort gibt, worauf der Pope den Zigeuner mit argem Tadel aufmerksam macht. Der Zigeuner aber sagt: „Daran ist bei Gott nichts Verwunderliches. Dies Kind ist vor noch nicht langer Zeit erst erschaffen worden und hat sich die Geschichte leicht merken können, ich aber steige schon eine Ewigkeit in der Welt herum, habe so vieles gesehen und gehört, daß mir der Kopf übervoll ist. Wie hätte ich mir denn jede Kleinigkeit aus frühester Kindheit merken sollen?"

Eine große lachende Gleichmüthigkeit dem Leben gegenüber bekundet folgende Schnurre: Einem zum Galgen verurtheilten Zigeuner brachte man bei der Hinrichtung noch ein Glas Wein. Aber er ließ es fallen und es zerschellte. „Das ist ein ungünstiges Vorzeichen", sagte er zu den Umstehenden, „höchstwahrscheinlich erlebe ich heute noch irgendeine Unannehmlichkeit!"

Wie der Zigeuner innerhalb seiner Familie als Pädagoge wirkt, davon gibt eine wundervolle Anekdote, vielleicht die schönste der ganzen Sammlung, ein rührendes Beispiel: Man fragte einen Zigeuner: „Warum haust du nicht von Zeit zu Zeit deine Kinder durch, so wie wir es mit den unseren thun?" — „Ich weiß ohnehin, daß ich der Stärkere bin!" antwortete der Zigeuner.—„Aber du gibst ihnen keine Erziehung!" — „O doch, ich zeige ihnen, wie ihr eure Kinder jeden Augenblick mißhandelt, dann sehen sie ein, wie gut ihr Vater ist, und folgen ihm um so lieber!"

An Eulenspiegeleien und Derbheiten fehlt es gewiß nicht in dem bunten Reigen dieser Schwänke, aber bei weitaus den meisten Beispielen des Zigeunerhumors ist er aus einer leisen und dunklen Melancholie geboren. Der Weltjammer einer Nation ohne Land und Ziel liegt dahinter. Diese Hunderttausende, und jeder von ihnen ein Ahasver!

Das ist der Zigeuner und die Welt. Er kann nicht mit ihr übereinkommen. Jeder Frühling treibt ihn weiter. Das ewige Heimweh fiebert in ihm, die Sehnsucht nach einem Lande, das keine Vorstellung nennen kann. Und diese Sehnsucht ist es, die aus seiner Geige weint, wenn er im Abendroth in der Steppe sitzt, an einen weißen Birkenstamm gelehnt, und ihn Einsamkeit, der „Schatten Gottes" anweht.

Der „Kämmer-Karl" in Stein und Erz.

Man schreibt aus Jena:

Wenn man den Weg vom Saalbahnhof in unsere Musenstadt herunterkommt, dann sieht man zur rechten Seite der Straße vor dem Atelier des Bildhauers O. Späte ein fertiges Denkmal, das der endgültigen Aufstellung harrt. Es ist die in Bronze gegossene, auf hohem Kalksteinsockel postirte Büste Karl Kämmerers, des am 7. Dezember 1908 verstorbenen Inhabers des „Weimarischen Hofes", der als Kämmer-Karl jahrzehntelang der populärste Studentenwirth der thüringischen Universitätsstadt war. Er sah in jedem Studenten einen lieben Sohn, und so konnte es geschehen, daß seine Nachlaßverwalter allein über 70,000 Mark Studentenschulden vorfanden, und diese Summe repräsentirte ein Publikum, das über ganz Deutschland und die umliegenden Dörfer verstreut war. Gelegentlich seines Todes haben ja zahlreiche Anekdoten vom „Kämmer-Karl" ihren Weg durch die Presse genommen. Das Denkmal ist ein reifes und anmuthiges Werk des Jenenser Künstlers, und unseres Wissens das erste Monument, das einem deutschen Gastwirth von Freunden und Verehrern gesetzt wird.

— Mancher Mann geht den ganzen Tag seinen Geschäften nach, ohne sie je zu erreichen.

Männer geheilt für $10

Und Ihr braucht die $10 nicht zu bezahlen bis geheilt.

Nervöse Männer, welche nervös und schwach sind, von früherer Ausschweifung und Ueberarbeitung leiden, werden sehen, wie schnell das richtige Mittel am richtigen Platze und zur rechten Zeit heilen kann. Gibt verlorene Energie, Ehrgeiz und Kraft zurück

Krampfaderbruch, geschwollene Venen, schwache Blutgefäße, schlechte Zirkulation, Herzklopfen, saurer Magen, schlechtes Gedächtniß, Kurzathmigkeit, Zittern der Glieder, leicht erregbar, Müdigkeit des Morgens, geringe Lebenskraft, Schmerzen im Rücken, träge Zirkulation. **Eine Woche Behandlung wird Euch von der Güte meiner Mittel überzeugen.**

Blutvergiftung, Hautkrankheiten und alle Ausschläge werden vollständig und für immer durch meine schmerzlose Osmotic Methode der Behandlung geheilt. Sie wirkt direkt auf die Blutzellen, scheidet Unreinigkeiten aus und bringt die inneren Organe zu ihrer normalen Verfassung zurück.

Heilung garantirt oder Geld zurückgegeben. Konsultation frei.

Nervöse, schwache, enttäuschte Männer,

Hier ist Hoffnung für Euch. Dieses ist keine neue Idee. Meine Heilmittel haben jede Probe seit zwanzig Jahren bestanden. Meine Heilungen sind gründlich und nachhaltig. Sie verdecken nicht die Symptome gerade wie ein Anstrich von Farbe, sondern vertreiben die Krankheit innerlich und für immer. Ich befriedige jeden Patienten.

Laßt Geldangelegenheiten oder falsche Scham Euch nicht abhalten.

Jeder Mann, welcher geheilt sein will unter der obigen Offerte für meine Dienste, hat keine Entschuldigung noch einen Tag zu leiden. Es ist mir gleich wer fehlgeschlagen; wenn Ihr zu mir kommt, werde ich Euch von allen oben angegebenen Leiden heilen, oder Euch keinen Cent für meine Dienste berechnen. Gebt es nicht auf, ehe Ihr mich gesehen habt. Medizinen von $1.50 bis $6.50 per Kurs.

Kommt zu mir, wenn möglich. Schreibt um Fragebogen wenn Ihr nicht kommen könnt.

Dr. FLINT, 260 State Str.

2. Floor, gegenüber Rothschild & Co., zwischen Jackson Boulevard und Van Buren Str. Officestunden täglich von 8 Vorm. bis 6 Abends. Monta und Donnerstag bis Abends 9. Sonntag von 9 Vorm. bis 12 Mittags. Wir kuriren auch Taubheit, Katarrh, abstehende Ohren, Haarausfall, Magen-, Leber- und Nierenleiden.

Männer in 5 Tagen kurirt

Krampfaderbruch, Wasserbruch (Anschwellung der Venen) Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nierenleiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer

schnell und nachhaltig geheilt und absolut vertraulich. Nervenerschöpfung, Schwäche, verlorene Kraft, Ueberanstrengungen, Blutvergiftung, Absonderungen.

Lungen

Asthma, Bronchitis und Lungenleiden positiv durch meine neueste Methode geheilt. Herzleiden.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen

Beckenkrankheiten, Kreuzschmerzen, Absonderungen und andere Leiden nachhaltig geheilt. After-, chronische und Nervenkrankheiten der Frauen.

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Es wird deutsch gesprochen.

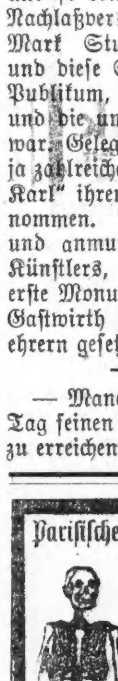
DR. ZINS, 41 SOUTH CLARK STR. Chicago.

Zwischen Lake u. Randolph, 2. Floor.

Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.

25jan,wilson*

Parisische Neuheiten, nur für Herren!



Das deutsche männliche Publikum ist hiermit eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 S. State Str., nahe Harrison Str., unentgeltlich zu besuchen Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungsorgane. — Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, auch die Kuriositäten u. Montrositäten. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei.

Offen täglich von 8 Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft,

344 S. State Str., nahe Harrison Str., Chicago, Jll.

Dr. Weintraub

Wiener Spezial-Arzt

für Privat- und Harnkrankheiten der

Männer.

Etablirt 1893. Rath frei.

Sprechstunden: Täglich von 10 Vorm. bis 5:30 Abends, Dienstag, Donnerstag und Samstag 10 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Zimmer 211 (2. Floor), 112 S. Clark Straße, Ecke Washington Straße, (Chicago Opera House Bldg.)

sep25,saloido*

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen, in folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche.—Doktor Tucker's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien.— Preis $2.00 p. Flasche.—Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel nur bei uns zu haben.

Behlke's Deutsche Apotheke,

441 Süd State Straße, Chicago Jll.

Sol,eod*

Graue Haare

erhalten ihre natürliche Farbe wieder bei einmaliger Anwendung von

Dr. Lange's harmlose Haarfarbe,

50c Schwarz, Braun, Blond, $2.00.

Bei allen Apothekern und bei

MANDEL BROTHERS

State und Madison Str. 2ap,2m,sasonmi

Royal Rheumatic Remedy

Ein Spezifikum für jede Form dieses Leidens. Verschafft prompte Linderung. 50c und $1.00 Größen. In Apotheken oder

2245 W. Lake Str.

13ma,sondibohm

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Beim Spielen ertrunken ist der siebenjährige Sohn Arnold des Schleifers Sommerfeld aus der Kösliner Straße No. 14. Einem Verbot der Eltern zuwider ging der Knabe mit seinem zwei Jahre älteren Bruder Hermann nach dem Nordhafen, um dort zu spielen. Sie liefen die schmale Bordschwelle am Hafen entlang, dabei verlor Arnold das Gleichgewicht, fiel in den Hafen und ging unter. — Fast verhungert in seiner Wohnung aufgefunden wurde der in der Stephanstr. 10 wohnende, 55jährige Versicherungsagent Bernhard Horwitz. Der bejahrte Mann war ein Sonderling. In acht Jahren hatte außer seiner in Spandau wohnenden Schwester, seiner einzigen Anverwandten, Niemand die Wohnung betreten, die nie gelüftet und gereinigt wurde. In der Wohnung entdeckte man 162 Mark baares Geld und mehrere Sparkassenbücher über größere Beträge. Wahrscheinlich hat Horwitz, als die in der Wohnung befindlichen Mundvorräthe aufgezehrt waren, nicht mehr die Kraft gehabt, auszugehen und sich neue zu besorgen. — Vom vierten Stock in die Tiefe gestürzt hat sich eine Frau Bertha Rost, die als Kassirin bei einem Schaustellungsunternehmer in der Badstraße angestellt war. Frau R., die Mutter zweier Kinder ist, hatte Abends zuvor noch ihre Thätigkeit ausgeübt und war über Nacht bei der Familie des Schaustellers geblieben. Am nächsten Morgen ging sie auf den Boden des Hauses und stürzte sich von dort in den Hof hinab, wo sie mit schweren Verletzungen liegen blieb. Der Grund zu der unseligen That ist noch nicht ermittelt.

Guben. Eine Ehrung für den Commerzienrath Albert König, den verstorbenen bekannten Verleger, den Schöpfer des wundervollen Königsparkes, wird in Guben geplant. Im Parke soll ein Gedenkstein oder etwas Aehnliches zur dauernden Erinnerung an den hochherzigen Stifter errichtet werden.

Liebrose. Die freiwillige Feuerwehr von Liebrose feierte ihr 25jähriges Bestehen. Es erfolgte ein Umzug durch die Stadt. Vor dem Rathhause nahm die Wehr Aufstellung, um der geladenen Stadtvertretung eine Parade vorzuführen. Der Oberführer hielt eine Ansprache; hierauf wurden 7 Mitglieder der Wehr, die ununterbrochen 25 Jahre aktiv gedient haben, durch Linzenabzeichen ausgezeichnet.

Woldenberg Nm. Der Besitzer Tantow verkaufte seine am Schlanower Wege belegene Wirthschaft für den Preis von 32,750 Mark an den Brennermeister Wilhelm Gornick aus Bromberg.

Zweinera. Der Gutsbesitzer August Marke von hier hat sein Gut mit allem Zubehör an einen Herrn Hoffmann aus Pyritz i. P. für 200,000 Mark verkauft. Die Auflassung soll in der nächsten Zeit stattfinden. Im Jahre 1908 betrug der Kaufpreis 160,500 Mark.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Vorschullehrer Deubler, ein in weitesten Kreisen bekannter Schulmann, ist im 66. Lebensjahre an Lungenentzündung gestorben. Nach zweijähriger Thätigkeit in der Provinz hat er 44 Jahre ununterbrochen seine Dienste dem Kneiphöfischen Gymnasium gewidmet.

Allenstein. Stadtältester Simon feierte in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit und Frische den 70. Geburtstag. Seit einer Reihe von Jahren wirkt er in unserem öffentlichen Leben. Seit dem 1. Januar 1874 ist er Stadtverordneter und am 1. November 1878 wurde er Stadtrath.

Bialla. Dieser Tage ereignete sich in Jakubben bei Kumilsko folgender Unglücksfall: Die Söhne und Töchter des Besitzers Brozio waren in Abwesenheit ihres Vaters beim Dreschen beschäftigt. Plötzlich gerieth eine von den erwachsenen Töchtern mit ihren Kleidern in die unbedeckte Klaue der Dreschmaschine und wurde durch die Welle zu Boden geschleudert, sodaß sie bewußtlos liegen blieb. Am Tage darauf verstarb die Verunglückte.

Memel. Dem Seminaroberlehrer Schulz in Steinau a. O. ist die commissarische Verwaltung der Direktorstelle an dem Lehrerseminar in Memel übertragen worden.

Saalfeld. Der Knabe Jukraschofski von hier, der beim Dreschen mit dem linken Arme in die Maschine gerieth, ist im Krankenhause zu Elbing gestorben.

Provinz Westpreußen.

Briesen. Der Regierungspräsident hat den Brüdern Hermann und Friedrich Filigowski in Bukowitz die Genehmigung ertheilt, den Familiennamen Reinke zu führen.

Karthaus. Der Amtsdiener Lipinski aus Niedeck wollte sich per Rad über den Radaunensee nach Max begeben, er brach jedoch ein und konnte trotz aller angewandten Mühe nicht gerettet werden.

Marienwerder. Als die Frau des Forstaufsehers Platzek aus Friedrichshain das Eis des Klostersees überschritt, brach sie ein und Frau und Kind fanden in den Fluthen ihren Tod. — Vom Eisenbahnzuge überfahren und getödtet wurde zwischen Altfelde und Marienburg in der Nähe von Königsdorf der Schrankenwärter Margott.

Neuteich. Der neunjährige Sohn des Besitzers Janzen in Brodsack ritt spazieren. Das Pferd wurde scheu und warf den Knaben ab. Er blieb mit dem Fuße im Steigbügel hängen und wurde von dem auf der Chaussee dahinrasenden Thiere zu Tode geschleift.

Provinz Pommern.

Anklam. Im 97. Lebensjahre ist die älteste Einwohnerin unserer Stadt, Fräulein Klementine Ewald, zur ewigen Ruhe eingegangen. Die alte Dame war bis vor wenigen Tagen, wo sie von einem Luftröhrenkatarrh befallen wurde, geistig noch recht frisch.

Belgard. Verliehen worden ist dem Halbbauerhofsbesitzer Franz Beilfuß und dem Halbbauernsohn Paul Beilfuß, beide in Pustchow, Kreis Belgard, die Rettungsmedaille am Bande.

Kolberg. Der Titel Obermusikmeister wurde dem Stabstrompeter und Musikmeister des hiesigen Feldartillerie-Regiments No. 2, Hagen, verliehen.

Pölitz. Es brannte Haus, Scheune und Stall des Zimmermanns Albert Haase vollständig nieder.

Saßnitz. Zum commissarischen Amtsvorsteher von Saßnitz ist Oberstleutnant a. D. Müller in Stralsund ernannt worden.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Ein Familien-Drama spielte sich in dem Hinterhause Kaiser Straße No. 97 ab. Dort wohnt der Arbeiter Schariweber. Nach vorhergehendem Streit drang er mit offenem Messer auf seine Frau ein und verwundete sie in geradezu bestialischer Weise durch Stiche in den Kopf, die Arme und den Unterleib.

Angeln. Hufenbesitzer Friedrichsen in Gulde verkaufte seinen Besitz mit 61 Heitscheffel schweren Bodens an Maruardsen-Ahneby für 60,000 Mark.

Flensburg. Zum unbesoldeten Stadtrath wurde Kaufmann Lassen mit 479 Stimmen gewählt. — Großes Aufsehen erregt hier die Insolvenz der Großfirma (Kaffeegeschäft) der hier von Chr. A. Lorenzen, die außer dem Waarenhause in Flensburg Filialen in Kiel, Hamburg, Heide, Aarhus und Kopenhagen unterhält.

Itzehoe. Zu Stadtverordneten wurden Kaufmann Wittmaak mit 521, Oberpostassistent Geiken mit 512 und Maurermeister Vollbehr mit 520 Stimmen gewählt. Die sozialdemokratischen Candidaten erhielten 220 Stimmen.

Kappeln. Die Gastwirthschaft Maasholmer Hof von Fritz Laß wurde an Herrn Koch aus Sonderburg für 43,000 Mark verkauft.

Provinz Schlesien.

Beuthen. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Dachdecker August Obratzaj aus Königshütte wegen Todtschlags zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Er hatte am 16. Juni v. J. Nachts auf der Wasserstraße in Königshütte den Becker Kopietsch, mit dem er in Streit gerathen war, durch einen Messerstich so verletzt, daß er später im Krankenhause verstarb.

Brieg. Nachdem Frau Theaterdirektor Juliette Ewers 35 Jahre die Leitung des Brieger Stadttheaters geführt hatte, ist jetzt die Direktion in die Hände des bisherigen Oberregisseurs Philipp Steuer übergegangen. Im vorigen Jahre hatte Frau Direktor Ewers ihren 70. Geburtstag, an dem ihr viele Ehrungen zutheil wurden.

Glatz. Kürzlich fiel auf dem Stadtbahnhof der Hotelbesitzer Klasse aus Rückers beim Besteigen des Zuges vom Trittbrett herunter und schlug mit dem Hinterkopfe auf. Nach Anlegung eines Verbandes durch einen Arzt konnte der Verunglückte zwar noch mit dem Nachtzuge nach Rückers fahren, verschied dort aber noch in derselben Nacht.

Gleiwitz. In Laband ist der Ortspfarrer, Geistl. Rath und em. Erzpriester Ledwoch im Alter von 77 Jahren gestorben. Am 1. Febr. 1833 geboren, wurde er am 28. Juni 1856 zum Priester geweiht und am 3. December 1886 als Pfarrer der Parochie Laband investirt. Im Jahre 1906 feierte es das goldene Priesterjubiläum.

Hermsdorf. In Petersdorf wurde die Leiche des im Juli im Alter von sechs Wochen verstorbenen Kindes der Wirthschafterin Großmann ausgegraben und im Beisein einer Gerichtscommission sezirt. Die Ausgrabung erfolgte, weil der Verdacht besteht, daß das Kind vergiftet sein kann.

Kattowitz. Ein Erholungsheim ist in dem 8 Kilometer von hier entfernten vielbesuchten Ausflugsorte Panewnik, dem Sitze der Franziskaner, von hiesigen Einwohnern erbaut worden.

Münsterberg. Unter dem Verdachte, Ende vorigen Jahres den Mord an der unverehelichten Emma Sander aus Neuhof begangen zu haben, wurde der Fleischermeister Eduard Trautmann aus Neuhof verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß nach Glatz überführt.

Provinz Posen.

Posen. Kürzlich wurde der Techniker Otto Waldmann in seiner Luisenstraße 15 gelegenen Wohnung todt aufgefunden. Anscheinend liegt Selbstmord vor. — Es fanden Passanten auf der nach Obornik führenden Straße die Leiche des 50jährigen Hausbesitzers Pokrydski. Die Leiche wies am Kopfe zahlreiche von Schlägen mit einem stumpfen Instrument herrührende Wunden auf. Die Kleider waren der Leiche herabgerissen worden.

Bromberg. Die Theaterdeputation wählte den Hofschauspieler Rémond in Köln zum Direktor des hiesigen Stadttheaters.

Gnesen. Es brannte in Waganau das Gehöft des Ansiedlers Henke nieder. Da das Feuer erst spät bemerkt wurde, konnte nichts gerettet werden. In den Flammen sind, wie berichtet wird, gegen 20 Rinder, 3 Pferde, sämmtliches Klein- und Federvieh umgekommen.

Hohensalza. Mit dem Bau des Gebäudes für das hiesige Lehrerinnenseminar soll bald begonnen werden. In dem Seminar sollen neunzig Seminaristinnen Aufnahme finden. Das Gebäude wird mit allen modernen Hilfsmitteln ausgestattet werden.

Kruone. Der Kreisausschußsekretär Dumke aus Bromberg ist zum Bürgermeister hiesiger Stadt gewählt worden.

Provinz Sachsen.

Aschersleben. Zum Direktor der im Entstehen begriffenen Gemeindebeamtenschule ist Bürgermeister a. D. Aßmann, zur Zeit in Jena, gewählt worden.

Derenberg. Es begab sich der Monteur Fritz Kunze mit einem jungen Klempner zur Schießstelle, um nachzusehen; in demselben Augenblick ging der Schuß los. Der Klempner wurde getödtet, Monteur Kunze im Gesicht schwer verletzt.

Erfurt. Der 35jährige Eisenbahnschaffner Schild aus Erfurt wurde auf der Fahrt von Erfurt nach Halle auf dem Bahnhof Weimar von einem Güterzuge, bei dem er Dienst hatte, überfahren und getödtet.

Heiligenstadt. Kürzlich starb der Vorsteher der hiesigen königlichen Präparandenanstalt Hillmann im 67. Lebensjahre.

Naumburg. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich der noch nicht 18jährige Sattlerlehrling Kurt Franke aus Weißenfels wegen Raubes und Mordversuchs zu verantworten. Er hatte im December vorigen Jahres die Obsthändlerin Günther gewürgt und ihr mehrere Messerstiche beigebracht; ferner hatte er ihr Geld geraubt. Der Angeklagte wurde zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Oebisfelde. Als ein Viehtreiber aus Bösdorf eine Kuh zum Viehmarkt brachte, wurde diese störrisch und riß ihren Begleiter derart um, daß dieser unter sie zu liegen kam.

Quedlinburg. Ein hiesiges Ehepaar hat der Stadt 30,000 Mark überwiesen mit der Bestimmung, daß diese Summe zur Bildung eines Fonds zur Erbauung eines Stadttheaters verwendet werden soll.

Schönebeck. Zur Feier des 75jährigen Bestehens der Firma J. G. Dümling hatten viele Gebäude, sowie die hier liegenden Fahrzeuge geflaggt.

Provinz Hannover.

Hannover. Prokurist Friedrich Knübel und Reisender Lemcke blicken auf eine 25jährige Thätigkeit im Hause Conrad Bühring, Hannover, Seidenband-, Seidenstoff- und Sammet-Großhandlung, zurück. Aus dieser Veranlassung hatte der Inhaber dieser Firma seine zahlreichen hiesigen und auswärtigen Angestellten, Reisenden und Vertreter mit ihren Familien zu einem Feste vereinigt, nach welchem auch Carl Sältzer als Abgesandter der Handelskammer theilnahm. Herr Sältzer überreichte im Namen der Handelskammer den beiden Jubilaren, sowie dem Prokuristen, Ernst Jaursch, welcher bereits 35 Jahre in der Firma thätig ist, Diplome.

Burhave. Vollständig niedergebrannt ist in Burhave (Kreis Wittmund) die Besitzung des Landwirths W. E. H. Oncken. Von dem Inventar konnte nichts gerettet werden. Zwei Kühe und ein Schwein erstickten. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Göttingen. Der 13jährige Sohn des Holzhauers Friedrich Gloth aus Sudershausen ging mit einem Schulkameraden zum Sandsteinbruch, um Sand zu holen. Durch die Untergrabungen lösten sich die höher stehenden Steinmassen und stürzten auf den 13jährigen Gloth, der verschüttet und getödtet wurde.

Ilfeld. Gymnasiallehrer Dr. Linder an der hiesigen Königlichen Klosterschule wurde zum 1. April als Oberlehrer an das städtische Magdalenen-Gymnasium in Breslau berufen.

Lüneburg. Geheimer Sanitätsrath Dr. Vögel ist gestorben. Mit ihm ist eine der populärsten Persönlichkeiten in Stadt und Land Lüneburg dahingeschieden.

Meppen. Kürzlich ist der große Dampfkessel der Meppener Dampf-Kornbrennerei (früher Ficker) explodirt. Das Gebäude gerieth in Brand. Menschenleben sind glücklicherweise nicht gefährdet.

Osnabrück. Der Musketier Remmer von der 1. Compagnie des 78. Regiments hat sich mit seinem Dienstgewehr so schwere Verletzungen zugefügt, daß der Tod alsbald eintrat.

Provinz Westfalen.

Affeln. Selbst gestellt hat sich der Dieb, welcher vor mehreren Wochen beim Wirth Fr. einen Diebstahl ausgeführt hat. Es ist der Conditor Ludwig Hochhardt, welcher den Diebstahl eingestanden hat.

Aplerbeck. Die Eheleute Rentner Jakob Rosenthal feierten im Kreise ihrer Angehörigen das seltene Fest der goldenen Hochzeit in vorzüglicher Geistes- und Körperfrische.

Bochum. Auf der chemischen Fabrik der Behrensschächte (Hiberniagesellschaft) in Eickel kam ein Berg Cokskohlen ins Rutschen. Der Bergmann Müller aus Eickel wurde verschüttet und konnte erst nach etwa 10 Minuten befreit werden. — Die am 11. März 1895 geborene Tochter Cäcilie der Wittwe Ida Hanke hat sich aus dem elterlichen Hause entfernt und ist seitdem spurlos verschwunden. Man befürchtet, daß ihr ein Unglück zugestoßen ist.

Hagen. In einer Fabrik im nahen Eilpe ereignete sich ein trauriger Unglücksfall. Mehrere junge Arbeiter spielten mit einem Teschin, als plötzlich durch irgend eine Ursache ein Schuß sich entlud und die Kugel dem 15jährigen Arbeiter Robert Haupt in den Mund drang. Die erhaltenen Verletzungen hatten den baldigen Tod des jungen Mannes im Gefolge.

Helden. Die Wahl des Gerbereibesitzers Wilhelm Schnepper zum Vorsteher der Gemeinde Helden und die des Gutsbesitzers Heinrich Voß zu dessen Stellvertreter hat die Bestätigung des Landraths gefunden.

Rheinprovinz.

Köln. Der Oberlehrer, Professor Luengen, von der Oberrealschule an der Humboldtstraße erlitt beim Beginn des Unterrichts einen Schlaganfall und stürzte todt vom Katheder.

Aachen. Die Tuchfabrik Müllenmeister & Legewie in Marienthal bei Raeren ist mit Ausnahme des Maschinenhauses, das beschädigt wurde, abgebrannt.

Bonn. In Beuel spielten mehrere Kinder an einem Wagen der dortigen Werftbahn am Rhein und setzten denselben in Bewegung. Der 6 Jahre alte Sohn des Arbeiters Joseph Wilbertz sprang von dem in Bewegung befindlichen Wagen und gerieth unter die Räder. Er war sofort todt. — Bei Mehlem wurde die Leiche des Referendars Moritz Oelsner aus Frankfurt a. M. aus dem Rhein gelandet. Oelsner wird seit Januar vermißt. Der Vater, Justizrath Dr. Oelsner, hatte eine Belohnung von 1000 Mark für seine Auffindung ausgesetzt.

Düsseldorf. Hauptmann a. D. Kramer, ein geborener Düsseldorfer und Veteran des 39. Inf.-Regts., jetzt in Gießen, wurde von der philosophischen Fakultät der dortigen Universität wegen seiner Verdienste um die prähistorische Forschung zum „Dr. phil. honoris causa“ ernannt.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Verliehen wurde dem Buchbindermeister Ludwig Ohle in Anerkennung der der Postverwaltung während eines 40jährigen Zeitraumes geleisteten treuen Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen.

Hünfeld. Ein Sohn unserer Stadt, Pater Konrad Schäfer, wurde am Gymnasium zu Lao Leopoldo (Brasilien) zum Generalpräfekten ernannt. Das Gymnasium hat 300 Zöglinge.

Hanau. Die Strafkammer verurtheilte den Taglöhner Johannes Hirt, der, oftmals vorbestraft, am 21. Juni die Wohnung des Baumaterialienhändlers Adelmann erbrach und 330 Mark entwendete, zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Kaltennordheim. Mehrere Ehefrauen haben den Bezirksdirektor gebeten, die Polizeistunde einzuführen, weil ihre Männer ihnen zu lange im Wirthshaus saßen. Die Bitte wurde prompt erfüllt.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Dem Geh. Staatsrath Gerber und dem Staatsrath Freiherrn v. Hardenberg wurde die Herzog Ernst-Medaille verliehen.

Ehringsdorf. Ein neuer vorhistorischer Fund wurde abermals in dem Steinbruche von Fischer gemacht. In einer paläolithischen Brandstätte wurden zahlreiche Urnen, schönbearbeitete Feuersteingeräthe, viele Knochenbruchstücke, darunter Theile eines großen Hirschgeweihs und Zähne, aufgefunden.

Greiz. Der städtische Kapellmeister Hönicke hat nach dreijähriger Thätigkeit seinen Vertrag mit der Stadt gekündigt, weil es ihm nicht möglich gewesen ist, auf seine Kosten zu kommen.

Harzburg. Der Besitzer des Hotels „National“ in Bad Harzburg, H. Buchheister, ist unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden. Man vermuthet, daß er seine Besitzung in Brand zu stecken versucht hat, um die Versicherungssumme erheben zu können.

Jena. Der in den Ruhestand getretene Oberlandesgerichtsrath Dr. Karl Blomeyer wurde zum Ehrenbürger der Stadt Jena ernannt.

Quirla. Der beim Baumfällen verunglückte Waldarbeiter Große aus Quirla ist den erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

Sachsen.

Dresden. Die Schwestern Frau Auguste verw. Klose, Pillnitzer Straße 48, und Frau Klara, verehel. Schröter, Königsbrücker Straße 41, begingen ihr 25jähriges Amtsjubiläum als Stadthebammen.

Annaberg. Der Stadtrath hat für die Ermittelung des Mörders des Uhrmachers Schöne eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Blasewitz. Der Lehrer und Organist Friedrich Albin Teih ist hier nach kurzer, schwerer Krankheit gestorben.

Bodenbach. Der bekannte Besitzer der Tinten- und chemischen Fabrik von August Leonhardi in Bodenbach, Richard Kropp aus Blasewitz, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

Chemnitz. Das Schwurgericht in Chemnitz verurtheilte die am 9. Mai 1890 geborene Eisenhoblers-Ehefrau Martha Rosa Weber aus Chemnitz, die ihr einjähriges Kind in den Chemnitzfluß geworfen hatte, wegen Todtschlags zu 5 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust.

Hohenstein. Hier hat der Brand der Wirkwaarenfabrik von Ernst Dorn einen Schaden von etwa 250,000 Mark verursacht, der durch Versicherung gedeckt ist. — Wegen Brandstiftung wurde der Gastwirth und Hotelier Wendolin Weibauer in Hohenstein-Ernstthal verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.

Kirchberg. Dem seit über 30 Jahren in der Tuchfabrik von Jm. Weller beschäftigten Krempelausputzer Hermann Bachmann ist das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen worden.

Leipzig. Klempnermeister Bernhard Frauenheim beging in seinem Gründungsgrundstück, L.-Plagwitz, Zschochersche Straße 40, sein 40jähriges Meisterjubiläum.

Hessen-Darmstadt.

Alsheim. Die bei dem Landwirth Dudenhöfer im Hof Wahlheim bei Alsheim bediensteten Knechte A. Mann aus Ginsheim und Amelung aus Alsheim wurden in Alsheim von einigen Burschen überfallen. Mann bekam derartig schwere Stiche in die Herzgegend, daß er sofort nach Worms in's Krankenhaus überführt werden mußte.

Ginsheim. Es wurde hier die Leiche des seit Wochen vermißten Bäckermeisters Wagner aus Ilvesheim bei Mannheim aus dem Rhein geländet. Wagner hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Mainz. Der vorbestrafte 21jährige Jakob Leistler von hier wurde zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er einen Schutzmann beleidigte. Seine Berufung gegen das Urtheil wurde kostenfällig verworfen. — Kürzlich fand man in seiner Wohnung in der Schillerstraße den Leutnant Soederop aus Berlin vom 87. Infanterie-Regiment auf seinem Sofa entseelt auf. Er hatte seinem Leben in geistiger Umnachtung, welche die Folge einer unglücklichen Liebe war, durch Erschießen ein Ende gemacht.

Bayern.

Augsburg. An Stelle des verstorbenen Magistratsrathes Michel wurde der Civiltechniker Abel zum Magistratsrath gewählt.

Aschach a. D. Hier wurde der Organist und Photograph Rud. Pitzmann, ein starker Epileptiker, plötzlich irrsinnig.

Balkenwald. Im Stadtwald wurde der 19 Jahre alte Bürgermeistersohn Otto Heiß beim Aufarbeiten von „Schneebleckholz“ von einem umstürzenden Tannenbaum erschlagen.

Bamberg. Johann Ritter von Schnarz, der Präsident des Oberlandesgerichts Bamberg, tritt am 1. April 1910 in den dauernden Ruhestand.

Eichstädt. Wegen geschwächter Gesundheit hat der städtische Obersekretär Joseph Strauß um seine Pensionirung gebeten. Er hat volle 40 Jahre der Stadt treue Dienste geleistet.

Fürth. Der Direktor des städtischen Gas- und Wasserwerkes in Fürth Jakob Lindmnan ist dort im 70. Lebensjahre nach langem Leiden gestorben.

Kirchenlamitz. Bei der Station Kirchenlamitz wurde der Steinhauerlehrling Jakob Wendler beim Verschieben eines Güterwagens von dem Wagen überfahren und getödtet.

Kronach. Hier brannte in der Nacht kürzlich die große Dampfsägerei von Johann Witzgall gänzlich nieder.

Württemberg.

Stuttgart. Prof. S. de Lange feierte seinen 70. Geburtstag. — Der Stuttgarter Patentingenieur Alfred Ganz ist nach Veruntreuungen und Fälschung von Wechseln und notariellen Urkunden flüchtig gegangen. Die Veruntreuungen beziffern sich auf etwa 60,000 Mark.

Cannstatt. Der frühere langjährige Rektor des Gymnasiums in Heilbronn, Oberstudienrath Dr. von Pressel, ist hier im Alter von 79 Jahren gestorben.

Heilbronn. Im Alter von 79 Jahren starb der Rechtsanwalt Schloß hier, der neben einer großen Anwaltspraxis auch lange Jahre seine Arbeitskraft im Gemeindedienst als Gemeinderath bethätigt hatte.

Ludwigsburg. Mächtige Flammen schlugen unlängst aus einem Fachwerklagerschuppen des Küblermeisters G. Graf empor. Der Schuppen brannte vollständig nieder und sein reicher Inhalt an Cichorienversandtfässern und Küblerwaaren ging ebenfalls zu Grunde, so daß ein sehr bedeutender Schaden entstand.

Münklingen. Vor einiger Zeit erlitt hier beim Fruchtholen in der Scheuer der 38 Jahre alte Landwirth Gauns durch einen Sturz vom Oberboden auf die Tenne einen Schädelbruch. Er schien sich dann wieder zu erholen. Dann aber zeigten sich bei Gauns Spuren einer gestörten Gehirnthätigkeit. Er bekam Tobsuchtsanfälle und sollte jetzt in eine Anstalt gebracht werden. Unterwegs ließ er aber plötzlich den Kopf sinken und war todt. Ein Bluterguß in's Gehirn als Folge des Sturzes scheint ihn getödtet zu haben.

Neuenburg. Unlängst war der 81jährige Metzger Dietrich auf dem Stadtschultheißenamt. Nach Erledigung des Geschäfts wurde Dietrich von einem Gehirnschlag getroffen und sank todt nieder.

Reutlingen. Dem 42 Jahre alten verheiratheten Former Fr. Hesser, der an einem Laufkrahn beschäftigt war, wurde durch ein schweres Eisenstück der Schädel zertrümmert, so daß der Tod sofort eintrat.

Baden.

Karlsruhe. Hauptmann a. D. v. Succro, der 23 Jahre lang, nämlich vom Jahre 1866 bis 1889, dem hiesigen Feldartillerie-Regiment Großherzog angehörte, ist in Neckargemünd gestorben.

Freiburg. Bezirks- und Conferenzrabbiner Dr. Adolf Lewin, der seit einigen Jahren von einem schweren Herzleiden heimgesucht war, ist plötzlich verschieden.

Heidelberg. Der Rangir-Obmann Anton Stroh aus Eppelheim gerieth zwischen die Puffer und war auf der Stelle todt.

Köndringen. Kürzlich wurde der 62 Jahre alte Bahnarbeiter Leonhardt von hier von einem Schnellzug erfaßt und getödtet.

Markdorf. Kürzlich erhielt die Familie Bottling hier, die bei einem Brandunglück ein Kind verlor, aus Stuttgart einen Brief mit der Mittheilung, daß das Kind noch am Leben und von einem aus Markdorf gebürtigen Manne nach Stuttgart entführt worden sei. Wenn Bottling einen gewissen Geldbetrag sofort an die in dem Briefe angegebenen Adresse schicke, werde er sein Kind wieder erhalten. Inzwischen ist die verkohlte Leiche des Kindes unter dem Schutt auf dem Brandplatze aufgefunden und gegen den Erpresser Anzeige erstattet worden.

Mannheim. Der Anwaltsgehilfe Friedrich Kirstein wollte in einer Prozeßsache wegen eines Zusammenstoßes von Schiffen sich an Ort und Stelle überzeugen, wie sich das Unglück ereignet haben könne. Dabei that er einen Fehltritt, stürzte in den Rhein und ertrank.

Müllheim. Unsere Gemeinde konnte unlängst den Tag feiern, an welchem es 100 Jahre waren, daß Müllheim zur Stadt erhoben wurde.

Oos. Vom Bürgerausschuß wurde die Erbauung eines neuen Schulhauses mit einem Kostenaufwande von ca. 102,000 Mark für den Nebenort Oosscheuern einstimmig genehmigt.

Plankstadt. Bei den Erdaushubarbeiten auf den Aeckern Plankstadter Gemarkung wurde ein etwa 1,30 Meter langer Zahn eines vorweltlichen Elefanten gefunden. Da der Fund augenblicklich nicht bemerkt wurde, hat der Zahn leider einen Bruch erlitten.

Schwetzingen. Der Verwaltungsrath der städtischen Sparkasse hat die freigewordene Rechnerstelle dem städtischen Rechnungscontrolleur Jakob Zimmer in Heidelberg übertragen.

Rheinpfalz.

Bergzabern. Ueber das Vermögen der von hier plötzlich verschwundenen — wegen Wechselfälschung in Verdacht stehenden — Eheleute Ernst Detzel, Blechnermeister, wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Grünstadt. Der Uhrmacher und Goldarbeiter Emil Kloß dahier verkaufte seine Filiale in Göllheim an Friedrich Schott, der das Zweiggeschäft bisher geführt hat.

Kaiserslautern. Hier hat sich ein provisorisches Lokalcomite zu dem Centralcomite für Errichtung eines Bismarck-Denkmals auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück gebildet.

Elsaß-Lothringen.

Ingweiler. Unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung von hier und der Umgegend wurde hier der pensionirte Lehrer Sutter zu Grabe getragen. Annähernd vierzig Jahre war er hier thätig.

Niederbronn. Das neue Amtsgefängniß, dessen Kosten sich auf 45,000 Mark belaufen, wird demnächst in Benutzung genommen. Der Gemeinderath hat den Verkauf des alten Amtsgerichtsgebäudes und Gefängnisses beschlossen.

Zabern. Unlängst konnte der Arbeiter Gottlieb Christoph aus dem hiesigen Untersuchungsgefängniß entlassen werden, wo er wegen Verdachts der Mitthäterschaft des an dem Lehrer Feller in Haselburg begangenen Mordes festgehalten war. Christoph konnte den Nachweis erbringen, daß er sich am Abend des Verbrechens noch um 10 Uhr in der Wirthschaft Russenach in Dagsburg aufgehalten hatte.

Mecklenburg.

Schwerin. Auf dem 176 Meter hohen Ruhner Berge bei Parchim, von dem man einen weiten Blick in die Mark Brandenburg hat, soll ein Moltke-Denkmal in Gestalt eines hohen Thurmes mit Moltkes Reliefbild errichtet werden. Eine Commission, der u. a. auch Fürst Bülow und der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg angehören, hat einen Aufruf erlassen, in dem alle Deutschen des In- und Auslandes um Gaben für dies Denkmal gebeten werden.

Löbtheen. Die Rektorstelle der Fleckenschule ist zu Ostern dem Candidaten Martin Müller im Predigerseminar zu Schwerin verliehen.

Ludwigslust. Unlängst feierte die hiesige freiwillige Sanitätskolonie unter reger Betheiligung des Kriegervereins ihr 25jähriges Stiftungsfest.

Oldenburg.

Oldenburg. An Stelle des kürzlich verstorbenen Abgeordneten Grieg wählte man den Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Driver in den Landtag. Er ist ein Bruder des Centrumsführers, Oberverwaltungsgerichtsraths Dr. Driver, und wird das oldenburgische Centrum noch verstärken.

Freie Städte.

Hamburg. Ein Bahnunfall mit tödtlichem Ausgang ereignete sich am Neubau des Hauses Neuer Steinweg 50 bis 52. Dort stürzte der im Breitengang 11 wohnhafte Arbeiter Gärtner von dem Anbau des Fahrstuhls in die Tiefe und blieb besinnungslos am Boden liegen. Er hatte durch den Sturz einen doppelten Schädelbruch erlitten, dem er bald darauf erlag. —

Bremen. Ein Revolverattentat wurde in Bremen gegen den Besitzer des Vergnügungslokals „Kolosseum“ A. Höwe verübt. Der Hausdiener Kramel hatte dem Büfettier des Lokals vor einiger Zeit ein Darlehen von 50 Mark gegeben und verlangte jetzt vom Prinzipal, daß dieser den Betrag dem Büfettier vom Lohne abziehe. Da der Prinzipal sich hiermit nicht einverstanden erklärte, griff Kramel zum Revolver und gab auf Höwe zwei Schüsse ab, von denen einer diesen im rechten Arm traf. Kramel stellte sich danach selbst der Polizei.

Lübeck. Hiesige sehr einflußreiche Kreise beschäftigen sich mit dem Plan, auf dem großen Becken der Wakenitz, unmittelbar vor dem Burgthor, einen Luftschifferhafen zu erbauen. Eine vorläufige Umfrage wegen der Kostendeckung soll ein recht günstiges Resultat ergeben haben. Demnächst wird Direktor Colsmann von der Zeppelin-Gesellschaft hierher kommen, um mit Senator Possehl noch näher Rücksprache zu nehmen. Senator Possehl ist derselbe Förderer der Luftschiffahrt, der sofort nach dem Unglück von Echterdingen 100,000 Mark zeichnete.

Schweiz.

Basel. Am 9. Februar war Redakteur Johann Frei vom „Basler Vorwärts“ wegen Beschimpfung des Pfarrverwesers Sproll in Elsenz (Baden) vom Strafgericht zu 50 Franken Buße, den Kosten und zur Publikation des Urtheils verurtheilt worden. Beide Parteien hatten appellirt. Das Appellationsgericht hat nun das erstinstanzliche Urtheil bestätigt und den Parteien je zur Hälfte die zweitinstanzlichen Kosten und 60 Franken Urtheilsgebühr auferlegt.

Bellinzona. Es starb im Alter von 70 Jahren Emilio Rusconi, Präsident des Appellationshofes seit 1873.

Freiburg. Der ao. Professor Dr. Albert Gockel ist zum ordentlichen Professor für Elektrochemie, Photochemie und Astronomie ernannt worden.

Genf. Kürzlich ereignete sich in der Rue Chantepoulet ein Unglück. Ein Herr Jaquet überschritt mit seinem Sohne Georg das vom Regen schlüpfrig gewordene Tramgeleise und kam dabei zu Fall. Der Knabe wurde von einem Tramwagen überfahren und auf der Stelle getödtet. Herr Jaquet erlitt zahlreiche schwere Verletzungen.

Luzern. Im 50. Altersjahr starb Herr Stadtrath Stirnemann, Direktor der städtischen Unternehmungen. Der Verstorbene stand 33 Jahre lang in städtischen Diensten; er war auf Ende 1909 von seinem Amte zurückgetreten.

Münster. Das Militärgericht der zweiten Division verurtheilte den Soldaten Jean Deroche wegen Insubordination und Diebstahl zu 3 Monaten Gefängniß und zwei Jahren Ehrverlust.

Vevey. Auf der Bahnlinie fand man bei einem Niveauübergang unweit Chardonne die Leiche des 35jährigen Albert Schlunegger, eines Angestellten eines Baubureaus in Lausanne. Schlunegger, der in den nächsten Tagen zu heirathen gedachte, ist offenbar vom Expreßzug Paris-Mailand überfahren worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Wegen angeblich zu hoher Steuerbemessung hat sich der 67jährige Private Peter Lehnhuber auf dem Dachboden seines Hauses erhängt. — Im Versteigerungssaal des Dorotheums ist der wegen Diebstahls wiederholt abgestrafte und aus Wien abgeschaffte 29jährige Bronzearbeitergehilfe Franz Fellinger in dem Augenblicke festgenommen worden, als er dem Tischlergehilfen Stanislaus Zawodny eine Börse gestohlen hatte. — Auf der Ringstraße ist ein Bierwagen mit einem Waggon der Straßenbahnen carambolirt. Dabei wurden zwei Personen verletzt: Der 65jährige Bürstenmacher Silvester Schönauer und der 21jährige Maschinenschlosser Karl Oschkeraz. —

Battonya. Hier wurden die angesehenen Insassen Emanuel Szimonda und Aurel Sattya unter dem Verdachte, falsches Silbergeld hergestellt und in großen Mengen in Verkehr gesetzt zu haben, verhaftet.

Buchelsdorf. Erhängt hat sich hier der 22jährige Webergehilfe Rudolf Neugebauer.

Eiwanowitz. Hier erlitt der 16jährige Schlosserlehrling Gottlieb Czech durch Sturz beim Putzen einer Maschine einen Bruch des linken Unterarmes. — Die 31jährige Dienstmagd Anna Jelinek unterhielt mit Ladislaus Krejczirz in Eiwanowitz ein Liebesverhältniß, das nicht ohne Folgen blieb. Weil Krejczirz das Verhältniß löste, beschüttete ihn die Verlassene mit Schwefelsäure, wodurch er schwere Verletzungen im Gesicht erlitt. Ueber Anna Jelinek hat nun das Landesgericht eine schwere Kerkerstrafe in der Dauer von einem Monat verhängt.

Krems. Der beim Reichsrathsabgeordneten Rechtsanwalt Doktor Ritter v. Mühlwert bedienstet gewesene 45jährige Solicitator Anton Holzer wurde wegen Veruntreuung einer größeren Geldsumme von der hiesigen Polizei verhaftet und dem Kreisgerichte eingeliefert. Holzer hatte nach verübter That die Flucht ergriffen und sich nach Wien begeben, von wo er wieder nach Krems zurückgekehrt war.

Pettau. Hier hat sich die aus Wien zugereiste Schauspielerin Karla Jolanthan alias Vogel durch einen Revolverschuß zu entleiben versucht und sich schwer verletzt.

Stremlo. Hier ermordete der plötzlich wahnsinnig gewordene Grundbesitzer Nighi einen 19jährigen, ihm ganz fremden Burschen durch Messerstiche und verwundete mehrere dem Burschen zu Hilfe eilende Männer lebensgefährlich.

Luxemburg.

Düdelfingen. Hier fiel der aus Erpeldingen gebürtige 20jährige J. P. Conradt, welcher an der Errichtung eines neuen Krahns beschäftigt war, aus einer Höhe von 10 Meter herunter. Der Verunglückte erlitt einen Arm- und Beckenbruch.

Luxemburg. Julius Leonardy, bisher Pfarrer in Zolver, ist zum Pfarrer in Gillsdorf; Heinrich Lording, bisher Vicar in Stadtgrund, zum Pfarrer in Zolver, und Friedrich Schmit, bisher Kaplan in Nördingen, zum Pfarrer in Dahl ernannt worden.

Die Mode.

Seit der Erstaufführung von Rostands „Chantecler" macht sich der Einfluß dieses vielumstrittenen Versdramas auch in der Mode geltend. Jeder neue Stoff, jede neue Fasson bekommt irgend einen Namen, der sich auf Chantecler bezieht. Die Stoffe, Tülle, Spitzen, Stickereien werden nicht mehr mit Blumen, sondern mit stolzen Regenten des Hühnerhofs bemustert, bedruckt, bemalt und bestickt, und auch auf den Köpfen der Frauen wetteifern Chantecler-phantasien, die alle dem neuen Stück ihre Anregung verdanken. Aber auch diese Chantecler-Epidemie wird vorübergehen und ruhigeren Moden Platz machen. Die Frühjahrsneuheiten sind bis auf weiteres deutlich von der Russenmode beeinflußt, Russenjacken werden für Kostüme die populäre Mode des Tages werden, und

I.

auch über den Kleidern wird man viel Casaques in Voile, Marquisette und Chiffon tragen. Ein besonderes Charakteristikum werden die halsfreien Taillen sein, um deren Ausschnitt sich gebrannte Tüll- oder Linonplissees legen, die oft statt mit Blumen mit Hähnen bestickt sind. Selbst auf Jacketts garnirt man neuerdings diese Lingeriekragen, die einen hübschen kleidsamen Halsabschluß ergeben, da man darunter halsfreie Blusen trägt. Außer den Russenblusen sind neue halbanliegende, im Rücken lose Jacken herausgekommen, die von den Französinnen immer den anliegenden vorgezogen werden. Die Jacken sind kürzer als im Vorjahre, und der im Vorjahre charakteristische Schalkragen hat bei der Sucht nach Abwechselung weichen müssen. Die Röcke sind fast immer, selbst bei eleganteren Kleidern, fußfrei. Neben den oft erwähnten Wollstoffen werden Tussor, Foulard und Seiden-Crepon wohl die am meisten verwendeten Sommerstoffe

II.

sein. Schwarz-Weiß-Mode ist zwar sehr schön und geschmackvoll, doch sie wird aller Wahrscheinlichkeit nach derart allgemein werden, daß die elegante Frau sie übergehen muß. Vorläufig bringt man schwarz-weiß karirte und gestreifte Stoffe in allen möglichen Ausführungen. — Die Besätze schließen sich denen des Winters an; abgesehen von sehr viel Lingerieeffekten bleibt man bei Metallstickereien, Tüllen und Borten, außerdem nimmt man bunte Seidenborten nach wie vor als Schmuck. In der Hauptsache aber werden Tülle und Spitzen, auch Soutache und Passementerien unsere Kleider schmücken. Unter den Spitzen nimmt die Chantillyspitze den ersten Platz ein. Sie gilt als Modefavoritin; aber sie ist trotzdem in diesem Sommer nicht an erster Stelle, da man Lingerieeffekten den Vorzug gibt. Als Besatzseide kommt Liberty wohl am meisten in Betracht, obwohl man Foulard neuerdings wieder mit

III.

Liberty, Tuch oder auch viel mit Voile zusammenstellt. Ebenso garnirt man die Kostüme aus Tuch oder Voile gern mit gemustertem Liberty- oder Köperfoulard, der dann auch gleichzeitig als Futter dient. Auch die modernen Abendmäntel werden aus diesen Materialien zusammengestellt. Die Hüte zeigen einen deutlichen Einfluß der Louis XVI.-Epoche; die meisten sind rückwärts hochgenommen und haben oft eine rückwärtige Cache-

IV.

peignegarnitur. Die Krempen sind viel mit Sammt, Chantillyspitzen oder „Crepe Français", ja selbst mit Tafet belegt, auch liebt man Spitzengarnituren, die theils volantartig, theils als Rosetten auf die Hüte garnirt werden. Florentinerhüte in Naturfarbe kommen neben Roßhaarhüten viel in Betracht, an Phantasiestroh bringt man zweifarbiges Japan- und grobes Yeddageflecht.

Kostüm aus grüner Serge.

Fichtengrüner Serge kam bei dem in Fig. 1 abgebildeten eleganten Straßenkostüm in Anwendung. Die das Kostüm auf aparte Weise schmückenden Besatzstreifen sind mit gleichfarbiger Soutachestickerei benäht. Sie sind dem Jackett in Boleroform aufgesetzt und halten die in Schürzenform glatt hängenden Vorder- und Rücktheile des Rockes über den dazwischen sichtbaren Seitentheilen zusammen.

Lingerie-Bluse.

In Fig. 2 ist eine weiße Battistbluse mit Säumchen, gestickten Bor-

V.

ten, Spitzeneinsätzen und -Kanten und einer plissirten Jabot-Krause geschmückt. Die Stickerei war in mattblau ausgeführt.

Mädchenkleid.

Weißer Pikee kam bei dem in Fig. 3 abgebildeten schmucken Kleidchen in Anwendung. Es ist mit einer glatten, langen, halbanschließenden Taille gemacht, deren Nähte durch grobe Stickerei betont sind. Eine gestickte Borte umzieht auch den Reverskragen und die Manschetten. Der plissirte Rock schließt sich unter einem blauen Seidengürtel, der unter Spangen durchgeführt ist, der Taille an. Aus blauer Seide besteht auch der in Matrosenform unter dem Kragen gebundene Schlips.

Moderner Hut.

Die hier — Fig. 4 — abgebildete schmucke Mode kann entweder in

VI.

Schwarz und Weiß, oder auch in harmonirenden Farben hergestellt werden. Die Form besteht aus grobem Stroh und hat einen seitlich hoch aufgekrempten Rand. Als Garnirung dienen gedrehte Seidenbänder, die links vorn zu zwei Rosetten geknüpft sind und den Kopf in zwei Reihen umziehen.

Straßenkostüm aus Zibeline.

Fig. 5 zeigt eine fesche Straßentracht aus blauem Zibeline. Der mit etwas erhöhter Taillenlinie geschnittene Coat ist mit gleichfarbig gestickten Manschetten und Kragen und zierlichen, cremefarbigen Spitzenrevers ausgestattet. Die über der Brust zugeknöpften und am Schooß weit auseinander stehenden Vordertheile sind an der Taillenlinie durch eine gestickte Bordüre festgehalten. Eine gleich gearbeitete Bordüre schmückt in Kniehöhe die sich zwischen den in Tunikaform darüber arrangirten Seitentheile zeigende Vorderbahn. Der Kopf des blauen Strohhuts war durch Tülle-Choux in verschiedenen Abtönungen von Blau vollständig verdeckt.

Voile-Bluse.

Eine schmucke Bluse besteht hier, Fig. 6, aus weißem Baumwollvoile. Sie ist unterhalb der aus persischer Stickerei bestehenden Passe in feine, ausspringende Säumchen abgenäht und unter einem Faltengürtel leicht gebauscht. Einsatz und Tüll.

Auch ein Grund.

Ein Backfisch erzählt einem Bekannten: „Mein großer Bruder — der ist im Geschäft bei Silberstein u. Co., Jupons Engros —, der hat sollen Maler werden, und mein Vater, er hätte was an ihn gewendt, denn er ist so begabt zum Künstler. Wenn Sie ihm einen Strauß hinstellen, er zeichnete ihn, — aber er wollte partout ins Geschäft —". Da unterbrach sie der Angeredete: „Ja, es ist auch solche Gefahr mit dem Malerberuf —" „Nicht wahr, die Farben sind nicht alle giftfrei?"

Keine Befürchtung.

Gräfin (zum neu eingestellten Diener): „Ich will hoffen, daß ich mit Ihnen besser zufriedengestellt bin; Ihr Vorgänger hat nämlich nicht gehorcht!"

Diener: „O, da dürfen Frau Gräfin ganz beruhigt sein, ich hab' bisher stets gehorcht!"

Sterben im Volksmund.

In einem deutschen Landstädtchen fehlt ein Mädchen in der Schule. Der Entschuldigungszettel gibt als Grund den plötzlichen Tod des Vaters an. Nach Schluß des Unterrichts begibt sich die Lehrerin zu der heimgesuchten Familie, um Näheres über das Unglück zu hören. „Ach, Fräulein," sagt die Witwe in tiefer Betrübniß, „das war ja, als wenn man ein Licht auspustet! Eben hat er noch mit den Kindern gespaßt, da sagt er: „Ich weiß nicht, mir wird ja mit eins so schlecht!" Ich lauf schnell und hol ihm Wasser, und wie ich zurückkomme, da sterbet er auch schon immer drauf los."

Im Jahre 1920.

„Nun, was macht Ihr Söhnchen? Wie alt ist es eigentlich? Fliegt es schon?"

„Nein, in drei Monaten ist es flügge."

Guter Trost.

Arzt: „Seien Sie unbesorgt, Herr Dompfle, ich werde ein Mittel gegen Ihre Leiden finden — und sollte ich zehn Jahre lang darüber nachdenken!"

Der Protz.

Herr Goldstein, ein reichgewordener Viehhändler, will für seine Villa eine Anzahl Bilder kaufen und besucht das Atelier eines berühmten Malers, der ihm einige Entwürfe zeigt.

Goldstein: „Was ist das hier?"

Maler: „Die zwölf Apostel."

Goldstein: „Hat die nicht Reichheim auch in seinem Hause?"

Maler: „Ja."

Goldstein: „So? Aber er soll mir nicht wieder den Rang ablaufen. Malen Sie mir dasselbe Bild, aber mit 14 Aposteln!"

Vorbehalt.

Vater: „Meinen Segen hast Du, liebe Tochter; heirathe, wann Du willst, nur nicht an einem Dienstag; da gibt's, wie Du weißt, im Bären Kalbshaxen."

Brautwerbung.

Er: „Sagen Sie, teuerste Helene, wollen Sie die Meine werden?" — Sie: „Wollen Sie mich immer meine eigenen Wege gehen lassen?" — Er: „Immer und überall!" — Sie: „Und meine Mutter bei uns leben lassen?" — Er: „Gern!" — Sie: „Und keinen Hausschlüssel verlangen?" — Er: „Ich will ihn in den Fluß versenken!" — Sie: „Und Ihrem Skat entsagen und immer zum Abendessen nach Hause kommen?" — Er: „Stets auf die Minute." — Sie: „Dann bedauere ich, einen solchen Waschlappen mag ich nicht."

Der zoologische Jurist.

Herr Streithuber: „Ach, welch ergiebiges Feld für Ehrenbeleidigungen! Schade, daß die Viecher nicht wissen, wie man sie heißt!"

Schlaue Anzeige.

Ein Gelehrter, dem sein Hund abhanden gekommen war, ließ eine mit „Warnung" überschriebene Anzeige in die Zeitung rücken, in der er zunächst eine Beschreibung des Thieres gab und dann hinzufügte: „Der Hund hat keinen Werth, nicht einmal für den Eigenthümer; da aber an ihm aus wissenschaftlichen Gründen mit verschiedenen sehr starken Giften experimentirt worden ist, würde sein Lecken — und er ist sehr zärtlich — sich voraussichtlich als fatal erweisen." — Der Hund kam am folgenden Tage zurück.

Complicirte Entrüstung.

„Nun photographiren mich gar diese unverschämten Segler, und ich darf anstandshalber nicht mal ein recht freundliches Gesicht machen!"

— Der richtige Mann. A. (Nach einem Unfall): „Wir müssen jetzt Niemand zu seiner Frau schicken, der ihr die Unglücksbotschaft ganz langsam beibringt." B.: „Dann ist Müller der richtige Mann dazu — der stottert."

Mangel.

Bauer (einem Automobil nachblickend): „Stinka thuat's schon, aber dunga thuat's net!"

Ein Trost.

Bräutigam: „Nein, liebe Lotte, nächste Woche kann ich wirklich nicht gleich wieder zu diesem Balle herreisen; sonst schimpfen meine Patienten. — Braut: Ach, es ist wirklich schrecklich! Auf jede Tanzgesellschaft muß ich verzichten. Solange wir verlobt sind, haben wir noch nicht einmal zusammen getanzt! Bräutigam: Na, laß nur, Schatz. Wir heirathen ja bald; da werden wir schon noch manchen Tanz mit einander haben.

Neue Erfindung.

„Unsere liebe Freundin Ella hat eine wundervolle Erfindung gemacht."

„So, und was ist es?"

„Ein drehbarer Hut. Er arbeitet so, daß, wenn sie in der Loge sitzt, der ganze Zuschauerraum ihn von allen Seiten bewundern kann."

Gütiges Schicksal.

Armer Teufel (den Kannibalen gefangen haben und zum Verspeisen mästen): „Himmel, ich hätte nicht gedacht, daß es mir noch einmal so gut gehen würde."

Ein moderner Kommentar.

In der Religionsstunde wird die Geschichte vom 12jährigen Jesus im Tempel besprochen. Ausführlich wird den Kindern erzählt, wie Jesu Eltern nach Jerusalem ziehen, wie sie das Osterfest dort verbringen, wie sie wieder nach Nazareth zurückkehren. Auf die Frage der Lehrerin, was die sorgenden Eltern wohl thaten, als sie den Jesusknaben nicht bei den Reisegefährten fanden, meldet sich stürmisch ein Kleiner und antwortet voller Wichtigkeit: „Da haben sie einen Polizeihund geholt."

Liebe.

Im Sommer hat er's in alle Rinden
geschnitten,
Im Winter hat die Eisbahn drunter
gelitten,
Daß der verliebte junge Student
Für Susi in heißer Liebe brennt!

— Ländliche Finanzpolitik. Sommerfrischler: „Wastlbauer, müßt's net bös' sein; wir sind durch den Weingarten gegangen, und da haben uns die schönen Trauben so angelockt, daß wir uns ein paar abgeschnitten haben." Wastlbauer (schmunzelnd): „Na, da zahl'n S' halt Straf', eine Krone für a Traub'n." Sommerfrischler: „Gott sei Dank, da kommen wir gut weg, das ist nicht einmal viel." Wastlbauer: „Ja, wissen S', wenn ma mehr verlangert, da stehlet ka Mensch mehr a Traub'n!"

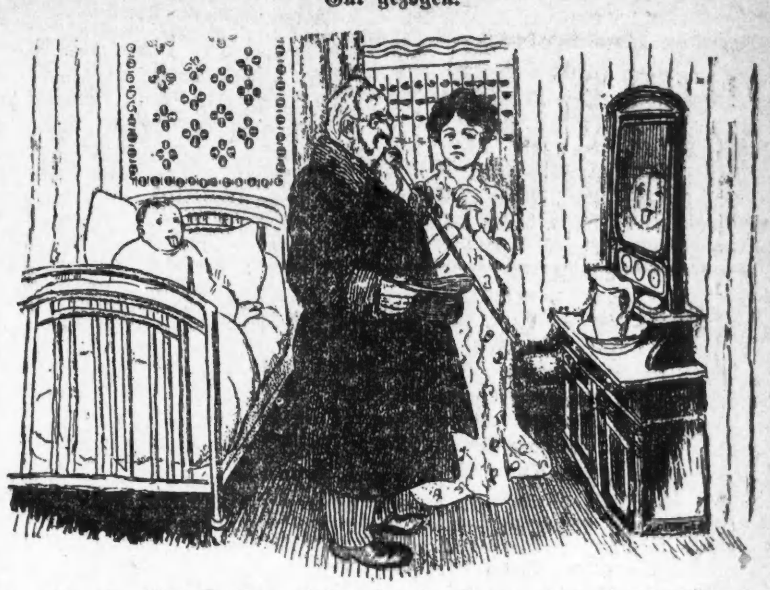
Bewunderung.

Künstler (zum Ausstellungsdiener): „Hat der Leutnant vorhin meine „Venus" sehr bewundert?"

Diener: „Ei freilich! . . . Er hat mindestens zwanzigmal Aeh! . . . gesagt!"

— Immer ausreden lassen! Der kleine Peter: „Papa hat neulich gesagt, auf der ganzen Erde gebe es deinesgleichen nicht." Tante Christine (gerührt): „Ach, hat er das gesagt, der gute Mann!" Der kleine Peter: „Ja, und er fügte hinzu, das sei ein wahrer Segen."

Gut gezogen.



Arzt: „Und die Zunge Ihres kranken Jungen ist auch sehr belegt."

Mutter: „Aber, Herr Doktor, Sie haben sie ja gar noch nicht gesehen."

Arzt: „O doch, im Spiegel, als ich mich umdrehte!"

— Einfach. Bursche (entsetzt hereinstürzend): „Herr Leutnant, die Erde bebt!" Leutnant: „Maul jehalten! Wird einfach nich mitjewackelt!"

— Empfindlich. „Ja, warum wollen Sie denn dem Herrn eine runterhauen? Er hat doch nichts gesagt als: Ich versichere Sie! Das ist doch keine Beleidigung!" „So, wo er Schweineversicherungsagent ist!"

— Ein neuer Sport. Gast: „Kellner, haben Sie noch mehr von diesem Käse hier?" Kellner: „Gewiß!" Gast: „Nun, dann bringen Sie dem Herrn auch eine Portion, wir wollen ein Wettrennen veranstalten."

— Inzwischen. „Als ich deine Frau das erste und letztemal sah, war sie eine reizende Mädchenknospe." „Die hat sich inzwischen zu zweihundert Pfund entfaltet."

— Schlechte Zeiten. Herr: „Wie kommt es, daß es Ihnen so schlecht geht; Arbeit gibt's doch in Hülle und Fülle?" Bettler: „Das ist's ja eben; es wird einem nichts anderes mehr angeboten wie Arbeit!"

— Strafe. Sommergast: „Das ist doch unerhört, Frau Wirthin, gerade hat mich ihre Kuh über den Haufen gerannt!" Wirthin: „G'schieht ihna ganz recht! Warum haben S' alleweil über d' Milch g'schimpft!"

Ungeduldig.

Räuber (der zwei Stunden auf einen Passanten gelauert hat): „Mensch, wo bleiben Sie denn so lange?!"

— Anschlag auf einem Vergnügungsdampfer. Die Stühle in den Kajüten sind für die Damen bestimmt. Die Herren werden ersucht, nicht eher davon Gebrauch zu machen, als bis alle Damen Platz genommen haben.

— Immer fleißig. Kaufmann (zum neuen Lehrling): „Wenn Sie alle Flaschen gespült haben, dann können Sie die übrige Zeit damit ausfüllen, daß Sie Fliegen fangen und auf unser patentirtes Fliegenpapier setzen. Immer fleißig sein, junger Mann, das ist die Hauptsache."

— Offene Meinung. „Ach, sieh doch, Onkel, eine Spinne am Abend! Weißt du auch, was das bedeutet?" „Na natürlich, daß bei euch die Decke lange nicht abgekehrt ist."

— Schlagfertig. Eine Schwäbin wurde auf der Eisenbahn von einem Schaffner gefragt, wie es komme, daß die Schwaben erst im vierzigsten Jahre den Verstand erhalten, und was man im „Schwabenländle" denn eigentlich mit den vielen minderjährigen Dummen anfange? „Die werden bei uns Schaffner," erhielt der Unvorsichtige zur Antwort.

Nachdenklich.

Bauer (in einem glänzend ausgestatteten, großstädtischen Restaurant): „Jessas, thät in dem Wirthshaus da a Rauferei a theuerer G'spaß wer'n!"

— Schrecklich. Dame: „Sie armer Mann, hier schenke ich ihnen eine Mark. Wieviel Kinder haben Sie denn?" Bettler (schluchzend): „Ach, liebste Madam', wenn noch elfe kommen, ist das Dutzend voll!"

— Beweismittel. „Was, Sie wollen sich mit dem Hausschlüssel in der Hand photographiren lassen?" „Ja, damit die Leute sehen, daß ich doch der Herr im Hause bin."

— Ein guter Vater. Vater: „Nun, was hat der Doktor gesagt?" Mutter: „Der Bub soll viel an die Luft gehen!" Vater: „Na, da soll er mir gleich 'mal 'ne Maß Bier holen."

— Der unzufriedene Gast. Wirthin (zum Gast): „Ich hoffe, das Essen hat ihnen geschmeckt, mein Herr!" Gast: „Ja, ich weiß nicht recht. Wenn das Huhn so jung gewesen wäre wie der Wein und der Wein so alt wie das Huhn, nachher hätt's mir geschmeckt!"

— Wässerig. Wirth: „Prachtvoller Rheinwein das, nicht, mein Herr?" Gast: „Nicht übel; nur deucht mich, es ist ein bischen viel Rhein drin."

— Eine Antwort. Hauptmann: „Sie, Infanterist Stangl, was werden Sie thun, wenn Sie in der Schlacht in das Knie getroffen werden?" — Soldat: „Umfallen werd i, Herr Hauptmann!"

— Haltbare Tapete. „Lieber Mann, wir müssen die Kinderstube neu tapezieren lassen. Welche Tapete hältst Du für die geeignetste?" — „Wellblech!"

— Familienbrief. „Lieber Onkel! Ich melde Dir in großer Eile, daß wir heute früh gesunde Zwillinge bekommen haben. Das nächste Mal mehr. Dein Dich liebender Neffe."

— Die beiden Sünder. Frau Registrator (ihren Gatten empfangend, der mit den Stiefeln in der Hand die Treppe hinaufgeschlichten kommt): „Na, dir werde ich morgen früh sagen, wann du nach Hause gekommen bist! Also so wird's gemacht, um uns unglückliche Frauen zu hintergehen ... Und du Racker infamer," wendet sie sich mit einem Fußtritt an Schnauzel, den treuen Begleiter seines Herrn, „du trittst auch schon ganz leise auf!"

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Moderne Schuhe, niedrige Preise.

Second Floor

Misses- und Kinder-Muster-Oxfords u. Slippers, die bis zu $2 verkauft wurden; olhfarbig, schwarzes Kid und Pat. Colt und rothes Kid; handgewendet oder Goodyear Welted; ungewöhnliche Werthe, spez. für Montag, so lange sie vorhalten, per Paar zu 95c

Die in niedrigen Schuhen gezeigten Styles für Frühjahr werden von keiner Schuh-Abtheilung in der Stadt übertroffen; über 300 verschiedene Styles in Gun Metal, Calf und Kid, Patent Calf und Suede; in Pumps, Sailor Ties, ein, zwei und drei Strap-Effekte, alle sind ungewöhnl. Werthe,— im Preis rangirend von $3 abwärts bis $2

Der Rest jener feinen Patent Colt und Gun Metal Pumps mit Feder-Kante, hohe Cuban Absätze, neue kurze Vamp Muster, herabgesetzt, Paar 1.65

$2 French Chip Hüte zu $1

Ein Fabrikant fand seine Fabrik nicht eingerichtet zur Herstellung von französ. Chip Hüten, deshalb nahm er unsere Offerte vom halben Preis für seine Roh-Waaren an. Wir verarbeiteten diese Waaren in die begehrtesten und hübschesten Facons der Saison. Hier sind sind, in schwarz, Sunburnt, neues blau und neues roth; Flare Rand, Tilted Rand und Roll-Seiten—sowohl große wie kleine; vier Modelle sind hier abgebildet. Positive $2-Werthe — morgen zu $1

Neue blaue, rothe, Maise, weiß und schwarze zwölf Stücke „Chantecler“ Aigrets, 50c-Sorte, Bündel, zu 29c

Neueste Weizen-Ideen in allen beliebten Schattirungen und schwarz und weiß, — 50c Werthe; per Bündel zu 33c

Große Bündel hübscher Straußenfedern in roth, neuem blau, Maise, weiß u. schwarz, ein Bündel genügend für vollständige Garnirung, wth. 1.25; — für 65c

Achtzehn Zoll lange schimmernde, schwarze, lange Tie, schwere Willow Straußen-Federn — regulärer Werth 6.50; — Montag für 4.45

Hüte frei garnirt
Dritter Flor

Mignon.

Humoreske von Maria Antoinette v. Markovics.

Die Sonne lachte direkt auf die mit Eisblumen übersäten Fenster eines freundlichen, geräumigen Zimmers.

Dies hatte zur Folge, daß die zauberhaften Gebilde einer tüchtigen Kälte von zwölf Grad unter Null sich in eitel Wasser auflösten, welches über das Fensterbrett hinrann und schließlich auf dem Fußboden eine arge Pfütze bildete.

Eigentlich that die Sonne das jeden Morgen, wenn nicht gerade große Wolkenmassen sich vor ihr lachendes Angesicht wälzten; heute aber hielt sie es für eine besondere Pflicht, sich den Menschenkindern lieb und angenehm zu machen.

Aus dem weißen Bett des kleinen Alkovens, der an das freundliche und geräumige Zimmer stieß, rief die Stimme eines jungen Mannes:

„Lämmchen! Lä—ämmchen! Aber Lammelino!“

Herein trat ein langer Mensch von 28—30 Jahren, dessen fast elegant zu nennende Kleidung, sorgfältig gescheiteltes Haar und ein gut ausgezogener Schnurrbart durchaus nicht den Diener verrieth.

Eigentlich war das Lämmchen — indes vertrat er bei seinem jungen Herrn, dem Dr. med. Herbert Flock, ebenso die Stellen eines Hausmeisters, Kassirers, manchmal auch die eines Vertrauten, so daß sich niemand wundern wird, wenn Fritz Lämmchen sich mit „seinem Doktor“ vollständig eins fühlte.

In bewunderungswürdiger Ruhe schloß Lämmchen die Thür und erwiderte dann in sonorem Basse:

„Hier, Herr Doktor — bin schon da und der Kaffee kommt auch gleich.“

„Na, das ist ja schön, daß Du Dich Deiner Pflicht erinnerst; obgleich ich Dir wohl nicht Unrecht thue, wenn ich annehme, daß Du unten der brünetten Lene bei Majors schon seit einer Stunde die Cour geschnitten.“

Lämmchen räusperte sich etwas verlegen.

Da ihm ein tüchtiger Schnupfen in der Kehle steckte, so klang es wie das Schnauben eines Rosses.

„Also richtig! — Na, gieb nur acht, daß Du nicht hängen bleibst. Die braune Lene ist ein anständiges Mädchen, das geheirathet sein will. — Wie ist's Wetter?“

„Herrlich! — Tüchtig gefroren — goldener Sonnenschein!“

„Nichts Neues, Lämmchen?“

„Aha!“ machte der Diener für sich und lächelte pfiffig; dabei bereitete er den Mokka und legte goldgelbe Brötchen auf das Glastellerchen, überdeckte den Kaffeetisch mit einer weißen Serviette und gab die Tageszeitung auf den gewöhnlichen Platz.

„Von der Lene, die wirklich geheirathet sein will, höre ich, daß das gnädige Fräulein mit der Mama um zwei Uhr einen Spaziergang und später Einkäufe machen will.“

Diese ihm offenbar wichtige Nachricht bewog den jungen Doktor Flock, sich sofort im Bett aufzusetzen.

Mit gespannten Mienen sah er seinen Diener an, indem er die Sammetportiere ein wenig zur Seite schob.

„Und dann? — Sonst nichts? Lämmchen — es sollte doch — — was sagt denn die Lene sonst noch? Weiß sie nicht — —“

„Was die Lene sonst noch sagt, das kann ich erst heute Nachmittag hören, wenn ich zufällig die Treppe runtergehe —“

Da lag er nun; er, Doktor Herbert Flock, seit drei Monaten diplomirter Arzt — ohne Patienten.

Seit ganzen drei Monaten stand unten an der Hausthür seiner jeweiligen Wohnung ein Schild, welches anzeigte, daß Dr. med. Herbert Flock von 4 bis 7 Uhr täglich zu sprechen sei. Auch Sonntags.

Leider hatte sich bis jetzt noch kein Patient bei ihm eingefunden, und das kleine Kapital, das ihm die seligen Eltern hinterlassen, war bald völlig aufgebraucht.

Und was dann?

War er darum einer der fleißigsten Schüler gewesen? Hatte er darum in eiserner Strenge gegen sich selbst kein Kolleg versäumt, und endlich mit Auszeichnung seine Examina gemacht?

Jetzt — hatte er gemeint — würde eine Zeit kommen, wo auch er einmal seine Hände nach den goldenen Früchten des Lebens ausstrecken könne.

Ach, bisher hatte sich keine seiner Hoffnungen erfüllt. Das war schon bitter genug.

Viel schlimmer aber war es, daß drei Viertel seines Herzens von dem Bilde eines goldhaarigen, braunäugigen Mädchens erfüllt wurden, der Tochter einer sehr wohlhabenden Wittwe, der Majorin Thekla von Trenken-Ingenheim.

Es mochte nun etwa sechs Monate sein, daß er die Einladung einer bekannten Familie, „mit in die Oper zu kommen“, angenommen hatte.

Man gab Gounods „Margarethe“. Bald bemerkte Herbert in der Nebenloge ein reizendes Mädchen, das sich ganz dem Zauber der süßen Melodien hingab.

Die zierliche, jungfräuliche Gestalt in dem zarten, weißen Wollkleide, das Köpfchen von blondem Flechtenkranze umgeben, glich dem Urbilde des Goethe'schen Gretchen viel mehr, als die Sängerin dort auf der Bühne.

Neben dem lieblichen Kinde saß dessen Mutter, eine ebenfalls noch hübsche, aber überaus nervöse Dame. Das Auge des Arztes gewahrte das sofort.

Und dort, an diesem Theaterabende, war es geschehen.

Die Nebenloge wurde zum verzauberten Märchenschlosse, Theatersaal und Publikum verschwanden völlig, es blühte und grünte um ihn her, und — dort saß „Dornröschen“ und harrte des Ritters, seiner, daß er sie wach küsse. Es schlug die Augen auf und sah keusch und herzig zu ihm auf — —

An diesem Abende hatte Herbert Flock sein Herz an Elfriede Trenken verloren.

Und wie es schien, war das „Herzverlieren“ gegenseitig.

Ganz natürlich, daß Herbert jede Gelegenheit aufsuchte, um in die Nähe des angebeteten Mädchens zu kommen.

Und ebenso natürlich, daß die braunen Rehaugen Elfriedens von da ab nur ein Ziel kannten; je öfter, je lieber dem hübschen schwarzlockigen Doktor zu begegnen.

„Herr Doktor — der Kaffee ist eingeschenkt!“

Lämmchen trug die blankgewichsten Stiefel in die Nähe des Bettes und goß frisches, eiskaltes Wasser in das Becken auf dem Waschtisch.

Es ist selbstverständlich, daß auch die Majorin v. Trenken den jungen Mann bemerkte.

Sie hatte indeß ganz besondere Pläne mit ihrer Tochter und beachtete die „Schwärmerei“ des damaligen Studenten, der den Damen wie ein Schatten folgte, durchaus nicht.

„Du bist nichts und hast nichts, kein Amt, keine Praxis, kein Vermögen“ — sagte sich Herbert —, „wie könntest Du mit einer Werbung an die reiche, adelsstolze Mutter Deines Mädchens herantreten. Werde etwas — das Glück ist dem Kühnen hold!“

Einige Monate später hatte Herbert Flock das Recht, seinem Namen das Wörtchen „Doktor“ vorsetzen zu dürfen.

Dennoch war er in seinen Bestrebungen, sich Trenkens nähern zu können, nicht weiter gekommen. Die Kreise, in denen die Majorin verkehrte, waren ihm fremd und verschlossen. Wie sich seinem Ideale nahen? — — —

„Herr Doktor — das Frühstück —“

Ach! Er liebte Elfriede heiß und innig. Was gab es, das er nicht freudig, bedingungslos für sie gethan hätte?

Aber er hatte noch keine Praxis, kein Einkommen — was thun, um sich den goldenen Schlüssel der das Paradies erschloß, zu verschaffen?

Um nur in der Nähe der Geliebten athmen zu können, hatte er vor acht Wochen dieses nette Garconlogis in demselben Hause gemiethet, welches die Majorin Trenken seit langem schon bewohnte.

„Aber drei Treppen, Herr Doktor“, hatte Lämmchen gesagt, „drei Treppen! Da kommt uns ja kein Kranker hinauf. Wer soll denn mit klapprigen Beinen, schmerzendem Magen oder miserablen Lungenlappen die siebzig Stufen zu uns erklettern? Wir kriegen da keinen Patienten!“

Und es hatte sich auch wirklich keiner da hinauf verirrt.

Ueberdies fand er ebensowenig Gelegenheit, Elfriede zu sehen, als wenn er zehn Straßen weiter gewohnt hätte.

In letzter Zeit hatte nun Fritz Lämmchen, sein Diener, diplomatische Beziehungen in der Bel-Etage mit Lene Großmann, dem hübschen Stubenmädchen der Majorin v. Trenken-Ingenheim, angeknüpft.

Trotz alledem hatte er nicht die geringste Aussicht, von der Mama empfangen zu werden, um sich die Tochter zu sichern.

Ach, es war zum Verzweifeln!

„Aber, Herr Doktor — das Frühstück steht doch schon seit einer guten Viertelstunde auf dem Tische. Darum habe ich mir an Ihrem letzten Geburtstage doch erlaubt, Ihnen diese schöne Tasse mit Vers zu verehren, obgleich die „Anrede“ noch nicht ganz paßt.“

Lämmchen drehte die Frühstückstasse dem Doktor Flock zu. In großen, schwarzen Buchstaben stand da zu lesen:

„Lieber Papa, komm' doch bald,
Denn der Kaffee wird ganz kalt.“

Herbert Flock mußte hell auflachen. Nein, zu dieser Anrede hatte es noch Zeit, viel Zeit.

In wenigen Minuten war er angekleidet, frühstückte, nahm Hut und Mantel und begab sich zu einer armen Wäscherin, die halb gelähmt gewesen, nun aber der Genesung entgegengehend, aus einem Hospital entlassen und in einem Keller wohnte.

Lämmchen wußte, wohin sich sein Herr begab.

Während er sich eine Zigarre „seines Doktors“ anzündete und die Zimmer in Ordnung brachte, murmelte er:

„Wie ich ihn kenne, nimmt er auf dem Wege zur Driemeln gleich die Medizin und eine Flasche guten Weines mit und bezahlt alles aus seiner eigenen Tasche. Eine recht einträgliche Praxis haben wir — das muß man sagen! Wenn das so fort geht — —“

— — — — — — — — — — — —

Zu der gleichen Zeit, als Lämmchen seinen Herrn wiederholt zum Frühstück aufforderte, saß die verwittwete Majorin Thekla v. Trenken-Ingenheim, die neueste Nummer des „Basars“ vor sich, auf ihrer Plüschottomane.

Sie schenkte sich bereits die dritte Tasse des duftenden Mokka ein.

Ihre weiße, juwelengeschmückte Hand liebkoste ein schneeweißes, junges Kätzchen, das ganz reizend und äußerst possirlich, ein blaues Perlhalsband trug, auf dem man den Namen „Mignon“ lesen konnte.

Elfriede saß am Fenster und beschäftigte sich damit, Goldperlen auf Blätter aus grünem Sammet zu nähen, was sich sehr hübsch ausnahm.

„Ich weiß nicht, warum Du seit einigen Wochen immer so schnell mit dem Frühstücken fertig und bei Deiner Tapisserie bist, Elfriede? Das warst Du doch sonst nicht? — Ruhig, sitze ruhig, Mignon, mein Herzblatt!“

Die Majorin blätterte in dem Modehefte und beachtete zum Glück das jäh erröthete Gesichtchen ihrer Tochter nicht.

„Wenn wir heute unsere Einkäufe gemacht haben, kleide Dich um, Elfriede. Nimm das rosa Foulard-Kleid und eine frische Fliederblüthe in's Haar — ich habe den Landgerichtsrath v. Diderloh zum heutigen Diner geladen, Du kannst auch die kleinen Diamanten in's Ohr nehmen.“

„Aber Mama — den unausstehlichen Aktenmenschen!“

Elfriede erbleichte und trat mit einem winzigen Füßchen erregt den Schemel vor den Nähtisch. Aber auch die Mama erwiderte hastig, und die Flügel ihrer schönen, griechischen Nase vibrirten leise:

„Du kennst meine Ansichten über Herrn v. Diderloh. Ich habe ihn Dir zum Gatten bestimmt! Er ist von altem Adel, hat Vermögen, eine gute und sichere Position — —“

„— hat das Podagra und ist um dreißig Jahre älter als ich,“ fiel Elfriede spottend und fast weinend ein.

„Das ist einerlei! Du wirst an seiner Seite eine sehr geachtete Stellung einnehmen, die besten Häuser stehen Dir offen —“

„Aber ich liebe ihn nicht!“ rief die Tochter.

„Das kommt später. Für's erste heirathest Du ihn. Er wird heute noch um Dich anhalten. Ich hoffe, daß Du meiner Erziehung Ehre machen und ihn sehr liebenswürdig empfangen wirst!“

Im Begriff, der Mama soviel als möglich Opposition zu machen, fiel Elfriedens Blick auf die gegenüberliegende Häuserreihe.

Da stand der hübsche junge Doktor, legte die Hand auf's Herz und sah mit himmlischen Augen zu ihr empor.

Das Blut schoß ihr jäh in's Gesicht.

Nein! Ehe sie den Herrn v. Diderloh mit dem gelben, lederfarbenen Gesicht nahm, lief sie lieber der Mama davon.

Wenn sie Herbert Flock nur einmal sprechen könnte — aber wie ihn benachrichtigen? Man konnte doch die Dienstboten nicht in's Vertrauen ziehen?

Gott, wie nur Zeit gewinnen, um diesem häßlichen Meerkater zu entrinnen?

In diesem Augenblicke ließ der Rechtsanwalt der Majorin sich anmelden, und Elfriede verließ das Zimmer, um in ihrem Boudoir in heller Verzweiflung sich auf das Ruhebett zu werfen und heißen Thränen freien Lauf zu lassen.

Gegen Mittag gab es auf dem ersten Absatz der Hintertreppe zwischen Fritz Lämmchen und Lene Großmann ein leise geführtes Gespräch.

„Wie ich Ihnen sage, Fritz! Ich habe es mit eigenen Ohren gehört. Heute kommt der Süßholz raspelnde Landgerichtsrath und wird um das Fräulein werben. Das arme Wurm hat sich stundenlang die Augen roth geweint. Ich konnte es gar nicht mehr mit ansehen. Na, ich möcht' ihn ja auch nicht.“

„Und meinem Doktor schmeckt das Essen schon lange nicht mehr wie früher! Er seufzt und grübelt Tag und Nacht.“

„Statt zu seufzen und zu grübeln, sollte er lieber etwas thun, um die Frieda zu bekommen!“

„Das ist leicht gesagt,“ erwiderte Lämmchen und kratzte sich hinter dem rechten Ohr.

„Wenn er nur wenigstens bei der Majorin eingeführt wäre —“

Lene sah ihren Verehrer mitleidig an.

„Ich sehe schon, daß ich die Sache in die Hand nehmen muß! Fritz, versprechen Sie mir, daß Sie mich in ein Opernballett führen wollen, wofür ich ganz ungemein schwärme, und ihr Doktor soll heute noch bei uns ein- und ausgehen.“

„Lene — Lenchen, wenn Sie das könnten! Wenn Sie meinem armen Doktor zur Heirath mit Ihrem Fräulein verhelfen, dann — dann, Lene, sollen Sie gleich darauf „Frau Lämmchen“ heißen!“

„Sehr gütig, mein Herr,“ sagte Lene Großmann lachend und machte ihm einen tiefen Knix. „Allein, so weit sind wir noch nicht.“

„Doch, wie in aller Welt wollen Sie es anfangen?“

„Wie? — Ganz leicht. Durch Mignon.“

„Durch die kleine Katze? — Ich verstehe nicht.“

Lenens Augen sagten: Das habe ich mir gleich gedacht, als sie hinzufügte:

„Aber ganz einfach: Ich stehle Mignon. Die Majorin wird durch den Verlust ihres Abgottes Nervenanfälle bekommen; heute vielleicht ein wenig stärker als sonst. Unser alter Medizinalrath ist seit gestern verreist, nach Straßburg — begreifen Sie?“

Endlich ging Lämmchen ein Glühlicht auf.

„Lene, Sie sind, weiß der Himmel, ein kleiner Satan! Doch noch eins: Mein Doktor darf von dem kleinen Streich nichts wissen. Er ist viel zu gewissenhaft und würde sich die Braut durch keine Intrigue erringen wollen.“

„Na, verderbt mir womöglich noch den Spaß und den Erfolg, zu dem ich Euch verhelfe. Man sollte Euch wirklich in der Tinte sitzen lassen, denn undankbar seid Ihr ja alle.“

Weiter kam sie nicht, denn Fritz Lämmchen drückte ganz unverhofft seine rothen Lippen auf ihren frischen Mund.

Als die Majorin v. Trenken-Ingenheim gegen vier Uhr nach Hause kam, fand sie ihr Stubenmädchen in Thränen aufgelöst.

Erst auf die ernsthafte Aufforderung: „doch zu sagen, was geschehen sei,“ schluchzte Lene krampfhaft:

„Ach! — Ach!—Die kleine Mignon, das süße, niedliche, schöne Kätzchen — fort — fort — verschwunden — ganz fort —“

Im ersten Augenblick stand die Majorin wie erstarrt da.

Es dauerte nicht lange, und es gab zwei krampfhaft Schluchzende.

Erst einige Schmerzensrufe nach dem entflohenen Lieblinge — dann eine Fluth von Vorwürfen gegen die „unzuverlässigen, herzlosen Mädchen“, dann wieder Schluchzen und heiße Thränen, und endlich alle möglichen unartikulirten Ausrufe — schließlich eine veritable Ohnmacht.

Elfriede, die ihrer Mama hilfreich beistand und diese Nervenaffektionen sehr wohl kannte, wollte die gewöhnlichen Beruhigungsmittel anwenden.

Zu ihrem Schrecken war das Fläschchen mit Hirschhorngeist völlig leer, und die Flasche mit Eau de Cologne nirgends zu finden.

„Hole einen Arzt — die Weinkrämpfe werden ja immer schlimmer! — Eile doch, Lene — schnell, ich ängstige mich!“

„Gleich, gleich, gnädiges Fräulein,“ sagte das Mädchen dienstwillig und trocknete sich die Thränen ab. „Aber unser alter Doktor Möller ist ja nach Straßburg gereist?“

„So hole den nächsten — — so lauf doch — —“

Während Elfriede zurückkehrte, klingelte es draußen.

Die ahnungsvolle, hinausstürmende Lene rannte gegen Herrn v. Diderloh, dem ein großes Bukett aus der Hand fiel.

„Ach, mein Herr — Sie kommen grad zur rechten Zeit. Die Frau Major liegt in Schreikrämpfen—ich laufe zum Doktor!“

Damit stürmte Lene die Treppe — hinauf, statt hinunter.

Herr v. Diderloh war ein Feind jedweder Aufregung.

Schreikrämpfe! Hm! Hm! Da war der Zeitpunkt ungünstig gewählt. — Und wo man Schreikrämpfe hatte, würde auch schwerlich gleich dinirt werden. Er hatte Hunger — riesigen Hunger — er konnte ja ein andermal wieder kommen.

Behutsam nahm er das Bukett vom Boden auf und legte es auf einen Tisch im Vorzimmer, zog die Korridorthüre leise zu und stieg langsam und mißmuthig die Treppe wieder hinab.

Der Schalk Lene hatte das, drei Treppen hoch über das Geländer gebeugt, mit Vergnügen gesehen. Sie kannte ja ihre Pappenheimer.

Das gönnte sie dem alten Geizhals, der niemals für die Mädchen etwas gab, so oft er auch bei der Majorin Trenken zum Essen gewesen.

Nun schellte sie energisch an der Thür des Doktor Flock. Dem Lämmchen, der öffnete, machte sie ein Zeichen.

„Ist Ihr Herr zu Hause? Wir brauchen ihn gleich!“

Dr. Flock traute seinen Sinnen nicht. Der erste Patient — und ihn rief man — ihn, zur Majorin Trenken?!

Wie im Traume ergriff er seinen Hut, befahl Lämmchen, die Lampe brennen zu lassen, und folgte der sehr eilig thuenden Lene.

Elfriede erröthete und erblaßte abwechselnd und wußte nicht, ob sie den Zufall preisen sollte, der den Heißersehnten so plötzlich in ihre Nähe gebracht hatte.

Und Herbert Flock sah wieder sein „Dornröschen“ vor sich, goldhaarig, mit braunen Rehaugen, lieblich und verschämt.

Er faßte sich zuerst. Selbst im Rausche seines Entzückens kam die Pflicht seines Berufes ihm schnell ins Gedächtniß. Nach ehrerbietigem, hastigem Gruße gegen Elfriede wandte er sich der Leidenden zu.

Seine Bemühungen hatten Erfolg. Nach und nach kam die Majorin zu sich. Erstaunt hafteten ihre Augen auf dem Antlitz des jungen Mannes.

„Ah! Unser Schatten! Sie — Sie sind Arzt?“

„Ich bin es, gnädige Frau, und schätze mich glücklich, gleich bei der Hand gewesen zu sein. Doch, bitte — sprechen Sie noch nicht — Sie sind noch zu schwach. Ich eile nur in meine Wohnung, ein stärkendes Medikament zu holen, und bin gleich zurück.“

Nachdem er noch angeordnet, daß man die Leidende in einen weichen Schlafrock hülle, wollte er in sein Logis hinaufgehen.

Im Vorzimmer machte sich Lene Großmann zu schaffen.

„Ach, Herr Doktor, das kommt nur daher bei unserer armen Gnädigen, weil ihre Lieblingskatze, die kleine Mignon, entlaufen ist!“

Er nickte verständnißinnig und stieg die Treppen hinan.

Oben war Fritz Lämmchen nirgends zu finden. Die Lampe brannte und Herbert entnahm seiner Hausapotheke das nöthige Medikament. Im Begriff, sich wieder zu entfernen, vernahm er ein seltsames Schnurren.

Er schaute umher. — Ah! Da vor dem Bett, in einem seiner Schlafschuhe, saß das reizende weiße Kätzchen mit dem blauen Perlenhalsband — es schnurrte behaglich und sah ihn aus spitzbübischen Augen ganz vergnügt blinzelnd an.

Er gab sich keine Mühe, zu ergründen, wie das Thierchen zu ihm hereingekommen, und wie es in seinen weichen Schuh geschlüpft, sondern lockte es an sich, nahm es in seine Arme und betrachtete das niedliche, winzige weiße Köpfchen.

„Was machst du in meinem Schuh? Wie kommst du zu mir, du kleines Geschöpf? Soll mir durch dich das Glück endlich kommen?“

Frohe Lebensfreude durchdrang ihn und belebte seinen ganzen Körper.

Behutsam trug er das Kätzchen unter seinem Rocke hinab und ließ es leise der Majorin auf den Schooß gleiten.

Ein Freudenschrei — und die wiedergefundene Mignon wurde mit Küssen bedeckt. Die Kur des jungen Doktor Flock wirkte Wunder.

Nach einigen Stunden schon fühlte sich die Majorin v. Trenken wieder so wohl, daß Clementinens Diner doch noch zu Ehren kam — als Gast saß Doktor Herbert Flock an der kleinen Tafel.

Es war ganz erstaunlich, welche Vorliebe Mignon für den neuen Hausarzt zeigte — sie sprang beständig von der Majorin zu ihm und zurück, schnurrte, schmeichelte und schmiegte sich an ihn.

Frau v. Trenken fand den jungen Mann plötzlich „äußerst sympathisch“, welche Meinung ihr Töchterchen vollständig theilte.

Auch der Abend fand die kleine Gesellschaft bei einer prächtigen Pfirsichbowle beisammen.

Während Clementine, die dralle Köchin, am Herde nickte, stieß Lämmchen leise mit seiner Freundin Lene an.

„Auf das, was wir lieben!“

„— was wir lieben!“ entgegnete das hübsche Stubenmädchen.

„Na, habe ich mein Wort gehalten? Nun sitzt Ihr Doktor an der Seite seiner Frieda und es müßte doch merkwürdig zugehen, wenn er sich die Braut nicht bald im Sturme eroberte.“

„Ja, Frau Lämmchen „in spe“!“ lachte Fritz, der vom süßen Punsch ungeheuer fidel gestimmt war.

„Es lebe Mignon, das Kätzchen, das ihm Lene Großmann so geschickt in den Schuh praktizirte!“

Doppelte Stamps bis 12 Uhr, dann einfache Stamps bis zum Schluß

Große Oper frei
Besucht unsere Victor Victrola Konzerträume 3 Uhr Montag Nachmittag, hört die beliebten Selektionen aus „Madam Butterfly“, welche Oper am Abend im Auditorium gegeben wird. Die Opernsterne von morgen Abend singen für Euch auf der „Victor.“ Hört Farrar, Fornia, Martin und Scotti.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Unsere Hausausstattungs-Waaren-Ausstellung
Die Eröffnung des neuen umgebauten Basements ist interessant u. lehrreich. Viele Demonstrationen bei welchen Delikatessen frei servirt werden.
Seht den Bürstenmacher; den Korbmacher, Seht die große Drahtzaun-Maschine.

1500 Messing-Bettstellen, gekauft von einem östlichen Fabrikanten zu weniger als dem Kostenpreis des Materials: Ein unvergleichlicher Einkauf, der vierzig Facons umfaßt. Leset!

Gerade 150 von diesen Bettstellen zu 24.75. Sie sind genau wie Abbildung und verschiedene andere Muster. Gemacht mit 2 fortlaufenden Pfosten, 7-zöll. Fillers mit fancy Mounts, massive Husk, und T-Ball-Verbindung. Einige mit gebogenen Füßen und einige sind gerade. Alle sind 5-fach bestens lackirt. Nicht eine Bettstelle ist weniger als $30 werth, einige sind $50.00 Werthe, — nur 24.75

150 hochfeine Messing Bettstellen, wie Abbildung, 2-zöll. fortlaufende Pfosten, massive Husks, sieben schwere Fillers, mit T-Ball Mounts, — $30 Werthe, zu 18.75

Sea Island importirte Filz-Matratzen, Imperial Kante, alle Größen, Matratzen werth $20, morgen zu 12.75

„Famous“ Filz-Matratzen, volle 45 Pfund schwer, alle Größen, werth $11.50, zu 8.75

Sterling Filz-Matratzen, 45 Pfd. schwer, alle Größen, — werth $10, zu 6.75

200 von diesen Bettstellen morgen, 2-zöll. fortlaufende Pfosten, massive Husks, und Colonial Facons; 5-fach lackirt. Wundervolle $15 bis 24.75 Werthe (keine Postbestellungen), zu 12.75

Messing-Bettstellen; Auswahl aus 75 hochfeinen Mustern; gute $55 bis $85 Bettstellen; speziell, morgen, Stück, 49.75

„Climax“ Filz-Matratzen; sensationeller Verkauf von 1000, in allen Größen; guter starker Ticking — 7.50 Werthe, — morgen zu nur 3.75

Dies sind hübsche Bettstellen, in „Colonial“-würfen. Gerade 150 davon in der Partie. — Genau wie Abbildung. Mit 2 breiten fortlaufenden Pfosten, sechs Fillers und T-Ball-Verbindungen. Alle sind finiseh mit 5-fachem Lack. Feine und eigenartige 16.75 Bettstellen, zu nur 8.75

Keine Postbestellungen.

Montag ist ein Banner-Tag in der Hausausstattungs-Ausstellung. Seht die Demonstrationen! Untersucht diese Bargains in Frühjahr-Bedarfsartikeln

Mrs. Van Orsdale servirt frei Delikatessen zubereitet in feuerlosen Kochöfen.
Mrs. Gilson demonstrirt Kaffee-Maschinen und servirt wohlschmeckenden Kaffee.
Mrs. E. McName demonstrirt automatische Eisrahm-Gefrierer und servirt wohlschmeckenden Eisrahm.
Mrs. H. Banbury servirt Spaghetti und fancy Speisen.

Mr. Rosenfeld wird Boden-Bürsten machen. und Geflügel-Netz. Mr. Husle wird Weiden-Körbe flechten. Beseht die Modell-Wäscherei. Interessante Ausstellung lebender Thiere. Besichtigt die Herstellung von Draht-Zaun Besichtigt die zahllosen interessanten Demonstrationen.

25c harthölzerne ausziehbare Fliegenfenster, 18c.

Geflügel-Netz, galvanisirt, 2-zöllige Maschen, Größen 12 bis 72 Zoll breit. Bei Rolle von 100 Geviert-Fuß, 42c.

25c gußeiserne Garden-Rechen zu 12c.

$1.50 importirte Weiden-Wasch-Körbe, solide Weiden, rund od. viereckig, 89c.

Seht die Demostration v. Universal Food Choppers, Percolators und Brotmachern.

2.25 Gras-Mäher, beste Qual. Stahlmesser. Leicht laufend, 1.65.

Bissels Domestic Carpet Sweeper, — gute Borsten, $1.95 Sorte, 1.35.

1.25 2-Brenner Gas-Ofen, zu 69c.

1.25 Stahl Backofen, gemacht aus bestem gepreßtem Stahl, f. Oel-, Gas- oder Gasoline-Ofen, 92c.

Alabastine, sanitär. Wandanstrich Alle zarten Farben, 5Pfd.P. 45c

7.50 Rotirende Wasch-Maschine, groß. Cederholz-Zuber, leicht laufendes Triebwerk 7.50 werth, zu, jede 4.89.

Import. Harzer singende Kanarienvögel alle bei voller Stimme; $3 u. $4 Werthe zu dem niederen Preis von 1.98

Bleiweiß, gute Qualit., in Kegs — Pfd. zu 2½c.

Borsten Boden-Besen, 12-zöll. Größe, mit Griff, 1.25 Qualität, zu 89c.

Emaillirte 10 Quart Pfannen. Tiefe Geschirrpfannen oder Spülpfannen, 12c.

Nr. 619, Alaska Eisschränke. Gemacht aus ausgesucht. Eschenholz Golden Oak Finish. Metall Shelves. Fassen 35 Pfd. Eis. Regulärer Preis 7.95, zu 4.69

620 Apartment House Eisschränke. Holzkohle gefüllt, wegnehmbare Flue und Abfluß-Röhre. Halten 65 Pfd. Eis. Regul. Preis 14.95, zu 9.95

35c
59c 6-F. Trittleiter aus norweg. Fichten, zu 35c

Imperial Gold Paint für alle ornamentale und dekorative Vergoldungen. Vollständig, Box, 10c

50 Fuß guter Gartenschlauch, Coupled, solide Messing-Nozzle und Hartholz Haspel, vollständig, 2.89.

The Quality Food Chopper zerquetscht alle Sorten rohes oder gekochtes Fleisch und Gemüse, $1-Sorte, 49c.

Hört das Kaiserl. Russische Orchester von 21 Mann; sowie Gesangssolisten von der San Carlos Operngesellschaft, in unserem Cafe.

Leset die „Abendpost“.